Staatliche Bibliothek
Regensburg

1728

Class. 1020
12.

L kl | № | 1728 2/-

Kgl. Bibl.
KØBENHAVN

BIBLIOTHEK DES
K. NEUEN GYMNASIUMS
REGENSBURG.

Zitterer inv. Weinrauch sc.

Seneca liess noch im letzten Augenblick seiner Be-
redtsamkeit mächtig, Schreiber kommen, denen er vieles dictirte.

Cornelius Tacitus

Sämtliche Werke

Uebersetzet

von

D. Carl Friedrich Bahrdt

Zweiter Band

Augustus und Livia

Lehrerbibliothek des Königl. Neuen Gymnasiums REGENSBURG

Wien und Prag

bey Franz Haas 1796.

Staatliche Bibliothek
Regensburg
9.1966/762

Das

siebente,

achte,

neunte,

und

zehnte Buch

sind verlohren gegangen, und noch ein Theil des eilften dazu, nämlich die ganze Geschichte des Kaisers Kaligula, welche vier Jahr in sich begreift, und der Anfang der Geschichte des Klaudius in einem Zeitraume von beynahe sechs Jahren.

Annalen.

Eilftes Buch.

Inhalt.

1. Messalina wiegelt Ankläger gegen Asiatikus und Lukullus auf. 2. Asiatikus vor Gericht. 3. Vitellius verleumdet ihn. Sein Tod. 4. Träume. Anklagen. 5. Treulose Sachwalter. 6. Sillus schlägt vor, sie einzuschränken. 7. Vertheidigungsrede der Advokaten. 8. Mithridates bekommt Armenien wieder. Unruhen unter den Parthern. 9. Bardanes wird wieder Herr der Parther und bemächtigt sich der Stadt Seleucia. 10. Bardanes Siege, Uebermuth und Tod. 11. Die Ludi Sekulares werden gefeyert. Domitius gewinnt Volksliebe. 12. Messalina macht den Sillus glücklich. 13. Klaudius beschränkt als Censor das Volk bey den Schauspielen und den Betrug der Wucherer; vermehrt die Anzahl der Buchstaben. 14. Geschichte der Buchstaben. 15. Klaudius sorgt, daß die Wissenschaft der Darmseher nicht verlohren gehe. 16. Die Etrusker verlangen einen König. Italikus wird von ihnen angenommen und wieder verstoßen. 17. Italikus behauptet sich eine Zeitlang und wird endlich verjagt. 18. Die Chaueer erregen Unruhen in Germanien: Korbulo treibt sie zu paaren und führt unter den Legionen die alte Disciplin wieder ein. 19. Die Friesen unterwerfen sich. Korbulo erregt Verdacht und Klaudius verbietet fernere Gewaltsamkeit gegen die Germanen. 20. Korbulo zieht sich zurück: legt einen Kanal an: Kurtius Rufus entdeckt Silberbergwerke. 21. Geschichte des Kurtius Rufus. 22.

Geschichte der Quästoren. 23. Streit über die Frage: ob man Ausländer in den Senat nehmen solle? 24. Rede des Kaisers für ihre Bejahung. 25. Folgen davon. Der Senat wird gesäubert. 26. Messalina läßt sich öffentlich trauen mit Silius. 27. Fortsetzung. 28. Schrecken und Unschlüssigkeit der Großen über diese That. 29. Narcissus legt einen Plan an, gegen Messalina. 30. Eine Maitresse des Kaisers verräth die Messalina. 31. Messalina indeß in lauten Wollüsten. 32. Klaudius kommt. Schrecken. Messalina ihm entgegen auf einer Karre. 33. Narcissus sucht den Kaiser Klaudius gegen ihre Täuschungen zu schützen. 34. Fortsetzung. 35. Silius und anderer Hinrichtung. 36. Fortsetzung. 37. Narcissus eilt die Messalina hinzurichten, ehe die Schwachheit des Kaisers sie rettet. 38. Messalina Tod.

I.

1241.

— — — — — denn sie *) hielt den Valerius Asiatikus, der zweymal Konsul gewesen, für ihren **) Buhlen, und, weil sie zugleich nach den Gärten lüstern war, die Lukull angelegt und jener zu außerordentlicher Pracht erhoben hatte, so regte sie den Suilius auf, beyde anzuklagen.

1242. Mit ihm wurde Sosibius, des Britannikus Hofmeister, angestellt, der, mit der Mine der Ergebenheit, dem Klaudius zureden mußte „sich vor „Leuten zu hüten, deren Macht und Reichthum dem „Fürsten gefährlich würden; Asiatikus habe den vor„nehmsten Antheil an Cäsars ***) Ermordung: er „habe sich nicht gescheut, dem versammelten Rö„mervolk es zu bekennen und sich selbst der That „zu rühmen; deswegen stehe er in der Stadt in „Ansehen: sein Ruf habe sich in dem Provinzen ver„breitet: er habe eine Reise zu den Germanischen „Armeen vor: und es werde ihm, zu Vienne ge„bohren, und durch so viel und mächtige Verwandt„schaften unterstützt, ein Leichtes seyn, unter den „Nationen seines Vaterlandes Unruhen zu erregen."

*) Es ist von der Messalina die Rede.

**) Der Poppäa, welche das schönste Weib ihrer Zeit war.

***) Des Kaligula.

1243. Klaudius, ohne weiter zu untersuchen, schickte schleunig den Präfectusprätorio, Krispin, mit Soldaten ab, gleichsam ein Kriegsfeuer zu dämpfen. Der traf ihn zu Bajä, und schleppte ihn, gefesselt, nach der Stadt.

2.

1244. Man ließ ihn auch nicht vor den Senat, sondern er wurde im Zimmer, im Beyseyn der Messalina verhört, und vom Suilius der Verführung der Soldaten beschuldigt, die er durch Geld und Lüsterfreyheit in alle schandbare Laster verstrickt habe: der ihn darauf Ehebruch mit Poppäa und zuletzt Pathik vorwarf: wobey der Beklagte endlich, da er nicht länger schweigen konnte, in die Worte ausbrach: „frage, Suil! deine Söhne: die werden „bekennen müssen, daß ich ein Mann *) bin.“

1245. Und nun fing er an, sich so zu vertheidigen, daß Klaudius auf das heftigste gerührt und Messalina selbst zu Thränen gebracht wurde: die aber, indem sie aus dem Zimmer ging sie abzutrocknen, dem Vitellius sagte, er solle den Beklagten ja nicht durchkommen lassen.

1246. Sie selbst eilte zum Untergange der Poppäa, indem sie Leute anstellte, die sie durch die Schrecken des Gefängnisses zum freywilligen Tode verleiten mußten. Cäsar wußte so wenig davon, daß er einige Tage nachher ihren Gemahl Scipio bey der Tafel fragte: „warum seine Gemahlin nicht bey ihm wäre?“ der ihm zur Antwort gab: „sie „sey gestorben.“

*) Das Gegentheil vom Pathiker. Er scheint sagen zu wollen: die haben sich von mir brauchen lassen.

3.

1247. Da er aber über die Lossprechung des Asiatikus Stimmengebung forderte, hub Vitellius an zu weinen, und stellte ihm *) ihre beyderseitige alte Freundschaft und eifrige Verehrung der Antonia, des Fürsten Mutter, vor, ging hierauf die Verdienste des Asiatikus um den Staat durch, und seine neuerlichen Kriegesthaten in Britannien und was sonst noch zu Erweckung des Mitleids bequem schien, und, stimmte endlich dahin — „man solle ihm die Wahl seines Todes selbst überlassen **), worauf Klaudius sich für eben diese Art der Begnadigung erklärte.

1248. Als hierauf den Asiatikus einige zum Hunger als zu einer leichten Todesart riethen, sagte er: „er wolle keine Frist" nahm hierauf seine gewöhnlichen Leibesübungen vor, badete sich, hielt mit Heiterkeit seine Mahlzeit, und, mit den Worten: „ehrvoller wär mir's, wenn ich durch die Arg„list des Tibers, oder Hitze K. Cäsars umkäme, „als da ich jetzt durch Fallstricke eines Weibes und „schamlose Reden eines Vitellius fallen muß" öffnete er sich die Adern, besah' aber noch vorher den Scheiterhaufen, und befahl solchen in einer andern

*) Warum haben die Herrn Commentatoren nicht consultanti auf commemorata gezogen? So fällt ja die Schwierigkeit mit permisit statt permittendum esse censuit von selbst weg.

**) Eine unerwartete Tücke. Er scheint anfangs für den Beklagten zu sprechen, und thut endlich, als ob der Beklagte nicht vom Tode zu retten sey, und will ihn mit der Selbstwahl des Todes begnadigt wissen.

Gegend anzulegen, damit nicht der Dampf des Feuers den schattenreichen Bäumen schade. So groß war seine Ruhe im letzten Augenblick.

4.

1249. Nachher wurden die Väter zusammengerufen und Suillius fuhr fort, noch verschiedene römische Ritter vom hohen Adel anzugeben, welche den Zunamen Petra führten. Man verurtheilte sie zum Tode, weil sie ihr Haus zu den Zusammenkünften des Valerius und der Poppäa hergegeben hätten.

1250. Doch wurde dem einen auch ein Traumgesicht vorgeworfen, „wo er den Klaudius mit einer „Krone von rückwärts gekehrten Aehren bekränzt ge„sehen und dies auf Theurung gedeutet haben soll„te.“ Andre erzehlen es so: „er habe einen Kranz „von Weinreben mit weißwelken Blättern gesehn, „und auf den, mit Ausgang des Herbstes zu erwar„tenden, Tod des Fürsten gedeutet.“ Darinnen sind indeß alle einig, daß irgend ein Traum ihm und seinem Bruder den Untergang zugezogen.

1251. Dem Krispin wurden funfzehnmal 100000 Sesterzien und die Insignien der Prätur zuerkannt. Vitellius legte noch eine Million für den Sosibius zu, „weil er dem Britannikus durch Unterricht, dem „Klaudius durch Leitung, sich nützlich mache.“

1252. Als auch Scipio, seine Stimme zu geben, aufgefordert wurde, sagte er: „da ich von dem „Verbrechen der Poppäa so denke, wie alle: so seyd „versichert, daß ich auch darüber spreche, wie alle:“ — eine meisterhafte Wendung zwischen Gattenliebe und Senatorpflicht!

5.

1253. Suilius setzte seitdem ununterbrochen und mit Grausamkeit seine Anklägereyen fort, und fand viele Nacheiferer seiner Erdreistungen. Denn, indem der Fürst den ganzen Wirkungskreis *) der Gesetze und Staatsbedienungen an sich zog, hatte er der Raubgier das Feld geöffnet. Und nichts war unter allem öffentlichen Kaufgute so feil, als Advokatenschelmerey: so, daß Samius, ein angesehener römischer Ritter, der dem Suilius 400000 Sesterzien spendirt hatte, als er den Doppeldienst erfuhr, sich in jenem Hause den Degen in den Leib stieß.

1254. Da also der nächstkünftige Konsul K. Silius, von dessen Macht und Fall ich zu seiner Zeit reden werde, den Ton angab, so drungen die Väter durch Mehrheit der Stimmen auf das Cinciagesetz, worin vorlängst schon verboten war: „daß niemand bey Führung einer Rechtssache Geld oder „Geschenke nehmen solle."

6.

1255. Als hier diejenigen sich laut widersetzten, denen dadurch Schande bereitet wurde, setzte Silius, der mit Suilius in Zwist lebte, seinen Kopf auf **) und stellte „Beyspiele der alten Redner auf, welche „des Ruhms Unsterblichkeit als den reizendsten Lohn „der Beredtsamkeit sich gedacht hätten; sonst werde „auch (sagte er) die Erste der schönen Wissenschaften „durch niederträchtiges Gewerbe entweiht. Nicht einmal Ehrlichkeit könne bestehn, wenn auf Größe des Ge-

*) S. v. 5.

**) Incubuit: ich habe Allegorie mit Allegorie verwechselt.

„wimstes Rücksicht genommen werde. Wenn niemand „für Sachwaltung bezahlt würde, würden weniger „Processe seyn. Jetzt würden Feindschaften, Angebe„reyen, Erbitterungen, Beeinträchtigungen mit Fleiß „unterhalten, damit, wie die Gewalt der Krankheiten „den Aerzten einträglich wird, so die Pest des Fo„rum den Advokaten Geld verschaffe. Sie möchten „sich nur des K. Asinius und Messala, und neuer„dings des Aruntius und Aeserninus erinnern, wel„che sich durch Unbescholtenheit ihrer Handlungen „und ihrer Beredtsamkeit zur größten Höhe empor „geschwungen hätten.“

1256. Da der neue Konsul so sprach und mehrere ihm beyfielen, war es nahe daran, daß der Ausspruch geschah: „sie *) sollten nach dem „Erstattungsgesetz gerichtet werden:“ als Suilius, Kossutianus und die andern, welche wohl sahen, daß hier nicht Untersuchung (denn ihre Schuld war offenbar —) sondern Strafe über sie verhängt werde, sich um den Cäsar herum stellten und um Aufhebung des Verhandelten flehten **).

7.

1257. Cäsar gab ihnen einen Wink, und sie begonnen also: „Wer wohl so stolz sey, daß er Un„sterblichkeit des Namens sich zum voraus verspre„che? Fürs allgemeine Beste und eignen Vortheil „arbeiteten sie, damit niemand durch Mangel an

*) Die Sachwalter.

**) Deprecari ist nicht, wie H. Pazke und Müller meynen, um Verzeihung bitten, sondern precibus amoliri, wie Cicero sagt: calamitatem deprecari.

„Advokaten von den Mächtigern unterdrückt werde.
„Auch werde Beredtsamkeit nicht umsonst erlangt.
„Sie setzten ihre häuslichen Angelegenheiten zurück,
„um für fremde Geschäfte ihre Kraft anzustrengen.
„Viele suchten beym Dienst, einige beym Landbau
„ihren Unterhalt. Niemand lege sich auf etwas,
„ohne davon Vortheile voraus zu sehn.

1258. „Ein Asinius und Messalla, die in den
„Kriegen zwischen Antonius und August reich ge-
„worden, ingleichen die Aeserninusse und Arruntiusse,
„als Erben reicher Familien, hätten leicht großmü-
„thig seyn können: sie aber könnten sogleich die Bey-
„spiele eines P. Klodius und K. Kurio dagegen stel-
„len, die sich ihre Reden sehr theuer hätten bezah-
„len lassen. Sie, als Senatoten von mäßigem Ver-
„mögen, müßten im ruhigen Staat die Vortheile
„suchen, die man in Friedenszeiten haben könne.
„Er solle bedenken, daß Personen aus dem Volk
„durch Beredtsamkeit groß worden wären. Würde
„man den Wissenschaften ihren Lohn nehmen: so wür-
„den die Wissenschaften fallen."

1259. So wenig dieser Vortrag Würde hatte, so schien er dem Cäsar doch nicht ganz ungegründet; und er schränkte das Geld, das sie nehmen durften, auf 10000 Sesterzien ein, so daß der, welcher dies überschreiten würde, nach dem Erstattungsrecht bestraft werden sollte.

8.

1260. Um diese Zeit ging Mithridates, der, wie ich oben erzehlt habe, Armenien beherrscht hatte, und gebunden vor den Cäsar *) gebracht worden

*) Kaligula.

war, auf Zureden des Klaudius, und im Vertrauen auf die Macht Pharasmans, wieder nach seinem Reiche zurück.

1261. Letzterer, König der Iberier und Mithridates Bruder, gab Nachricht: „die Parther wären in Zwist: der Thron sey streitig: um geringere „Angelegenheiten *) bekümmere sich niemand.“ Denn bey den vielen Grausamkeiten des Gotarzes, (der seinen Bruder Artaban, nebst dessen Gemahlin und Sohn, hatte umbringen lassen, — wodurch die andern scheu geworden waren) foderten sie den Bardanes auf. Und dieser, zu großen Unternehmungen rasch, durchstreifte 3000 Stadien in zween Tagen und brachte den Gotarzes, überrascht und erschrocken, in Flucht; säumte auch nicht, sondern riß die nächsten Satrapien schnell an sich, bis auf die Seleucier, die allein sich weigerten, seine Herrschaft zu erkennen.

1262. Da er gegen diese, mehr aus Rache, weil sie ehedem schon von seinem Vater abtrünnig worden, als weil es das gegenwärtige Bedürfniß heischte, sich aufbringen ließ, wurde er in die Belagerung einer mächtigen Stadt verwickelt: die durch den Schutz des Flusses **), durch Mauer und Zufuhr in gutem Vertheidigungsstande war: so daß indeß Gotarzes, durch Daher und Hyrkaner Macht verstärkt, den Krieg von neuem anfieng: wodurch Bardanes genöthiget war, Seleucia aufzugeben und sich in der Ebene von Baktria zu lagern.

*) Armeenzustand, Besetzung der Festungen, Regierungsgeschäfte selbst ꝛc.

**) Tigris.

9.

1263. Weil nun so die Macht des Orients zertheilt und es ungewiß war, wo das Uebergewicht hinfallen würde: so hatte Mithridates gerade die beste Gelegenheit, Armenien in Besitz zu nehmen, da die Legionen die wichtigsten Schlösser zerstörten und der Iberer Heer das flache Land durchstreifte. Die Armenier thaten auch keinen Widerstand, nachdem ihr Befehlshaber Demonaktes, der ein Treffen gewagt hatte, geschlagen war.

1264. Kotys, der König von Kleinarmenien, machte einigen Aufhalt: weil verschiedne der Großen sich an ihn wandten: wurde aber nachher durch ein Anschreiben Cäsars in seine Schranken gewiesen: worauf alles dem Mithridates zuströmte, der — mehr Härte zeigte, als dem neuen Throne zuträglich war.

1265. Aber die Parthischen Heerführer *), da sie eben zu einer Schlacht sich rüsteten, versöhnten sich plötzlich mit einander, weil sich hinterlistige Anschläge ihrer Nation zeigten, die Gotarzes seinem Bruder **) entdeckt hatte. Bey der ersten Zusammenkunft äußerten sich Bedenklichkeiten, bald aber gaben sie einander die Hände und verbanden sich eidlich vor den Altären der Götter: „daß sie die Un„treue ihrer Feinde rächen, sie selbst aber einander „nachgeben wollten.“ Bardanes ward ***) der

*) Gotarzes und Bardanes.

**) Bardanes.

***) Vermuthlich durch Entscheidung eines Kriegsraths, dem sie sich beyde unterworfen hatten.

Vorzug, Besitzer des Reichs zu bleiben: Gotarzes hingegen, um der Eifersucht vorzubeugen, begab sich tief in Hyrkanien hinein. Nach Bardanes Zurückkunft ergab sich Seleucia, sieben Jahr nach dem Abfall: nicht ohne Schande für die Parther, denen eine Stadt so lange Widerstand gethan hatte.

10.

1266. Hierauf fiel er in die stärksten Satrapien ein, und er würde Armenien erobert haben, hätte ihn nicht der Legat von Syrien, Vibius Marsus, durch Kriegsbedrohung zurückgehalten.

1267. Gotarzes indeß, in Reue, daß er das Reich abgetreten, und aufgefordert vom Adel, (der das Herrenjoch in Friedenszeiten härter fühlte,) zog ein Heer zusammen. Man ging ihm bis an den Fluß Erindes entgegen, wo beym Uebersetzen viele Scharmützel vorfielen; endlich siegte Bardanes, und, nach einigen glücklichen Schlachten, unterwarf er sich die Nation bis an den Sindes, welcher der Daher und Arier Gränzscheidung ist.

1268. Hier wurde seinem Glücke das Ziel gesteckt. Denn die Parther, obschon Sieger, wollten weiter hinaus keine Dienste thun. Er ging also, nach Errichtung einiger Denkmale, die seine Macht, und „daß vor ihm kein Arsacide von diesen Völkern „Tribut erhoben" bezeugten, wieder zurück — ruhmvoll, aber desto tyrannischer und seinen Unterthanen unerträglicher; welche ihn, nach vorheriger Verabredung, da er, in die Jagd vertieft, sich nichts versah, ermordeten: noch in der Blüthe der Jugend, aber ruhmvoller als die meisten der ältesten Könige: hätte er mit gleichem Eifer sich bestrebt, von seinem

Volke so geliebt, als von Feinden gefürchtet zu werden.

1269. Durch Bardanes Tod geriethen die Parther in neue Unruhen: weil es wieder streitig ward, wer auf den Thron gesetzt werden sollte. Viele waren für Gotarzes geneigt, andere für Meherdates, einen Abkömmling Phrahates, der uns zum Geisel war gegeben worden. Endlich bekam Gotarzes das Uebergewicht. Nachdem er sich der Residenz bemächtigt, nöthigte er durch Grausamkeit und Verschwendung die Parther, heimlich an den Fürsten der Römer zu schreiben, und zu bitten: „daß man dem „Meherdates vergönnen möchte, den väterlichen „Thron zu besteigen.“

II.

1270. Unter eben dem Konsulat wurden die sekularischen Spiele gefeyert: im achthunderten Jahre nach Erbauung Roms, und im vier und sechzigsten seit der Feyer Augusts. Ich übergehe die Zeitberechnung beyder Fürsten, da ich sie in meiner Geschichte der Regierung Domitians hinlänglich auseinander gesetzt habe. Denn auch der feyerte diese Spiele, die ich um so aufmerksamer mit angesehen habe, da ich das Sacerdotium der Funfzehner bekleidete, und der Zeit Prätor war: ein Umstand, den ich nicht aus Eitelkeit anführe, sondern weil wirklich das Collegium der Funfzehner ehedem die Besorgung dieser Spiele und die Staatsbedienten vornemlich die Verrichtung der Ceremonien auf sich hatten.

1271. Als Klaudius die Circensischen Spiele feyerte, wobey adeliche Kinder das Spiel von Troja zu Pferde machten, und worunter auch Britta-

nikus, des Regenten leiblicher Sohn, nebst L. Domitius waren, (der nachher erst durch Adoption zur Thronfolge und zu dem Beynamen Nero gelangte,) wurde der überwiegende Gunsteifer des Volks für den Domitius als eine Vorbedeutung angenommen; und man trug sich mit der Sage: „es wären in seiner Kindheit zwo Schlangen als Beschützer bey „ihm gewesen.“ Eine Fabel, die der ausländische Geschmack am Wunderbaren erzeugt hat. Denn er selbst, eben nicht gewohnt, sich zu verkleinern, pflegte überhaupt nur von einer Schlange zu erzehlen, die in seinem Zimmer gesehen worden seyn soll.

12.

1272. Allein die Zuneigung des Volks war vielmehr ein Ueberrest des Andenkens Germanikus, dessen einziger männlicher Abkömmling er war: wozu das Mitleiden gegen seine Mutter Agrippina kam, welches die Grausamkeit der Messalina vermehrte, die von jeher ihre Feindin, jetzt aber vorzüglich aufgebracht gegen sie war, und nur durch eine neue, nahe an Wuth gränzende, Liebe abgehalten ward, Verbrechen und Kläger gegen sie aufzutreiben.

1273. Denn sie war gegen K. Silius, den Schönsten der jungen Römerritter so entbrannt, daß sie die Julia Silana, von adlichem Geschlecht, aus der Ehe mit ihm verdrengte, um sich des ledigen Buhlers zu bemächtigen. Silius kannte Schande und Gefahr: aber da er im Fall des Ausschlags seinen Untergang, gegentheils Hoffnung verborgen zu bleiben, und dabey so wichtige Belohnungen vor sich sah; so beschloß er, unbesorgt die Zukunft zu erwarten und das Gegenwärtige zu genießen.

1274.

1274. Sie machte ihm jetzt nicht verstohlen, sondern mit großem Gefolge ihre Besuche, schloß sich an ihn an, wenn er ausging, überhäufte ihn mit Reichthümern und Ehrenstellen, und zuletzt, wie wenn der Glückstausch *) schon geschehn wäre, sah man Sclaven, Freygelassene, Hofstaat des Fürsten, bey seinem Nebenbuhler.

13.

1275. Aber Klaudius, ganz unbelehrt von der Lage seines Ehestandes, befaßte sich mit der Obliegenheit der Censur und gab harte Edicte gegen die Ausgelassenheit des Volks bey den Schauspielen, weil es wider den Exkonsul P. Pomponius (welcher Stücke fürs Theater verfertigte) und wider Frauen vom ersten Range Schmähungen ausgestoßen hatte.

1276. Auch suchte er die Unbändigkeit der Bankiers durch das Gesetz zu beschränken: „daß keiner, „auf Sterbefälle der Eltern, unmündigen Söhnen „Darlehne geben solle."

1277. Er ließ, ferner, Quellwasser von den Simbruinischen Hügeln in die Stadt leiten, und vermehrte das Alphabeth mit neuen Buchstaben, weil er gehört hatte, daß auch die Griechische Schrift nicht auf einmal erfunden und zur Vollkommenheit gebracht worden sey.

14.

1278. Die Egyptier drückten zuerst Begriffe durch Thierbilder **) aus: welche uralte Art der

*) Fortuna v. 794. 811. 1073. Der Posten des Fürsten.

**) Hieroglyphen.

Aufbewahrung menschlicher Ideen man noch auf steinernen Denkmalen sehen kann.

1279. Sie geben sich für Erfinder der Buchstabenschrift aus: von ihnen sollen sie die Phönicier, die sich am meisten mit Schifffahrt abgaben, nach Griechenland gebracht und den Ruhm davon getragen haben, als hätten sie selbst erfunden, was sie von andern hatten. Denn die gemeine Sage ist: „Kadmus sey mit einer Phönicischen Flotte nach „Griechenland gekommen und habe unter diesem noch „ungebildeten Volke diese Kunst aufgebracht.

1280. Andre sagen: „Cekrops, ein Athenienser, „oder Linus, ein Thebaner, und, zur Zeit der Tro„janer, Palamedes ein Argiver, hätten 16 Buchsta„ben, und nachher andere, vornämlich Simonides, „die übrigen erfunden.“

1281. Aber in Italien haben die Etrusker sie vom Damarat aus Korinth und die Aborigines vom Arkadier Evander erlernt: und die lateinische Schrift war gerade wie die alte griechische. Doch hatten wir anfangs nur wenige Buchstaben, die in der Folge vermehrt wurden: so wie Klaudius jetzt drey hinzuthat, welche, so lange er regierte, gebraucht wurden, nachher aber in Vergessenheit kamen. Man sieht sie noch an den Märkten und Tempeln auf den ehernen Tafeln, auf denen dem Volke die Staatsschlüsse bekannt gemacht wurden.

15.

1282. Er machte hierauf einen Vortrag wegen des Collegiums der Darmseher „daß man diese al„te Wissenschaft Italiens nicht durch Vernachlässi„gungen verlohren gehen lassen solle: bey Wider-

„wärtigkeiten des Staats habe man oft Leute ver-
„schrieben, durch deren Belehrung dieser Gottesdienst
„erneuert und in der Folge besser beobachtet worden
„sey; die Vornehmsten in Etrurien hätten diese Wis-
„senschaften, sey's aus eigner Bewegung oder auf
„Antrieb der Väter Roms, beybehalten und auf ih-
„re Familien fortgepflanzt: jetzt treibe man sie saum-
„seliger, weil der Staat gegen alle nützliche Künste
„gleichgültig werde und ausländische Afterreligion
„überhand nehme; und freylich sey jetzt alles in er-
„wünschtem Zustande: allein man müsse gegen die
„Güte der Götter eben dadurch sich dankbar erzei-
„gen, daß man gottesdienstliche Handlungen, die man
„in den Zeiten der Gefahr beobachtet habe, in den
„Zeiten des Glücks nicht in Vergessenheit gerathen
„lasse."

1283. Sofort wurde ein Senatsschluß gemacht:
„daß die Pontifices untersuchen sollten, was von der
„Darmseherkunst beybehalten und bestätigt werden
„müsse."

16.

1284. In eben dem Jahre verlangte die Cherus-
kische Nation einen König von den Römern: weil
ihr Adel durch innere Kriege aufgerieben und nur
noch ein einiger vom königlichen Stamme übrig
war, der in Rom lebte, und den Zunamen Itali-
kus führte. Er stammte väterlicher Seits vom Fla-
vius *), dem Bruder Armins, und mütterlicher
Seits vom Katumer, dem Fürsten der Katten! schön
von Person, und auf Roß und Rüstung nach unse-
rer und seiner Landesart geübt.

*) B. 240.

1285. Cäsar also versah ihn mit Geld und Leibwache, und ermahnte ihn „den glänzenden Posten „seines Volks mit wahrer Geistesgröße anzutreten: „er sey der erste, der, in Rom gebohren, nicht als „Geisel, sondern als Bürger, hingehe, einen ausländischen Thron zu besteigen.“

1286. Und anfangs war er den Germanen willkommen, um so mehr, da er, in keine Zwistigkeiten verflochten, gegen alle gleiche Zuneigung bewies. Man lobte, man verehrte ihn: weil er bald Freundlichkeit und Mäßigkeit, die (wenigstens) niemand haßte, häufiger die bey Barbaren beliebte Neigung zum Trunk und sinnlicher Lust, blicken ließ.

1287. Und schon breitete sich sein Ruhm unter den Nachbarn, schon in der Ferne aus, als (auf einmal) seine Gewalt denen verdächtig ward, die sich beym Zwist wohl befunden hatten. Diese schieden sich von ihm und predigten unter den Gränzvölkern: „Germanien verliehre seine alte Freyheit, „und Roms Macht steige empor. Ob denn gar keiner der Eingebohrnen dem Posten eines Volksfürsten „gewachsen sey, daß man gezwungen wäre, einen „Abkömmling des Spions Flavius über alle zu erheben? Umsonst sey es, auf Armin Rücksicht zu „nehmen: denn auch ein leiblicher Sohn von ihm, „wenn er in Feindes Lande gebohren worden, sey „als Regent fürchterlich, weil er von ausländischer „Kost, Sclavendienst, Lebensart und allen dergleichen angesteckt sey. Und wolle man auch sagen, „Italikus habe den Sinn seines Vaters: so habe ja „keiner gegen Vaterland und Familie feindseliger gefochten, als eben sein Vater.“

17.

1288. Durch dergleichen Vorstellungen brachten sie eine ansehnliche Macht zusammen: doch waren die Anhänger Italikus nicht minder zahlreich. „Er hat sich, sagten sie, nicht wider unsern Willen ein„gedrungen, sondern gerufen. Da er durch Geburt „vor allen den Vorzug hat: so muß man seine Ta„pferkeit erproben, ob er sich dem Oheim Armin, „dem Großvater Katumer, würdig zeigen wird. „Auch ist es ihm keine Schande, daß sein Vater *) „der Römer Freundschaft, die mit Willen der Ger„manen errichtet, nie aufgegeben. Fälschlich wird „der Name der Freyheit von Leuten zum Deckman„tel genommen, die, selbst Taugenichtse und der „Nation verderblich, für sich nirgends, als in Zwi„stigkeiten, Aussicht haben."

1289. Der rasche Haufe tönte **) Beyfall, und in einer Schlacht, die für Barbaren groß hieß, war der König Sieger. Von der Zeit an sank er durch Glück in Stolz, wurde verjagt, wurde durch die Macht der Longobarden wieder eingesetzt, und blieb, im Wohlstande wie im Unglück, der Cherusker Plage.

18.

1290. Um eben die Zeit thaten die Chaucer, frey von innerm Zwist und durch des Sanquinius Tod aufgereizt, ehe noch Korbulo ***) ankommen konnte, einen Einfall in Niedergermanien, unter Anführung des Gannaskus; welcher von Nation ein

*) Segest, v. 149.

**) S. die Sitten der Germanen Cap. II.

***) Des Sanquinius Nachfolger.

Kanninefate war und lange Anführer unserer Hülfstruppen gewesen, zuletzt ein Ueberläufer worden war, und jetzt mit leichten Fahrzeugen auf Raub ausging *), und am meisten die Seite der Gallier verheerte, weil er wußte, daß die reich und gefechtscheu sind.

1191. Aber Korbulo, so bald er die Provinz betrat, brachte mit großem Eifer und bald mit eben so großem Ruhm, den er in diesem Feldzuge begründete, auf dem Rheinstrome Galeeren, und die übrigen Schiffe, welche noch tauglich waren, über Fluthgräben und Kanäle herbey, versenkte damit die feindlichen Fahrzeuge, vertrieb den Gannaskus, und führte, so wie die vorseyende Unruhe gestillt war, unter seinen Legionen, die nicht mehr wußten, was Arbeit und Strapazen hießen, und sich mit Streifereyen belustigten, die alte Kriegszucht wieder ein. Keiner durfte auf dem Marsche sich entfernen, oder sich ohne Befehl in Gefecht einlassen. Posten, Pikets, und was der Soldat bey Tage oder Nacht zu thun hat, mußten sie im Gewehr verrichten.

1292. Man erzehlt, „er habe einen Soldaten, „der bey der Schanzarbeit ohne Gewehr, und einem „andern, der nur mit einem Dolche bewaffnet ge„wesen, am Leben gestraft:“ welches freylich übertrieben und vielleicht gar eine Erdichtung ist, die aber doch ihren Grund in der Strenge des Heerführers haben muß: so daß man sieht, wie äußerst wachsam und bey wichtigen Verbrechen unerbittlich

*) Auf den Rhein, wo das jenseitige Ufer von den Galliern bewohnt ward.

er gewesen seyn mag, da man ihn einer solchen Härte bey minder wichtigen Dingen für fähig gehalten hat.

19.

1293. Indeß that der Schrecken beym Soldaten und beym Feinde ganz verschiedene Wirkung. Er vermehrte unsere Tapferkeit, und schwächte den Trotz der Barbaren. Auch die Friesen, die seit dem Verlust des L. Apronius Abfall begonnen hatten, und uns gehässig, oder doch nicht recht treu waren, gaben Geiseln, und ließen sich in den Gegenden nieder, die ihnen Korbulo anwies. Er gab ihnen auch einen Senat, Staatsbediente und Gesetze, und legte, um sie in Gehorsam zu erhalten, eine Landwehr an.

1294. Auch schickte er Leute ab, welche die Großchaucer zur Uebergabe bereden und zugleich des Gannaskus mit List sich bemächtigen sollten: ein Kunstgriff, der eben so wenig fruchtlos, als unanständig war, gegen einen Ueberläufer und Eidbrüchigen.

1295. Doch wurden durch seine Ermordung die Chaucer erbittert, und Korbulo legte den Grund zum Aufruhr. Daher einige, so vortheilhaft auch die meisten von ihm urtheilten, übel davon sprachen: „warum er einen Feind aufreizte? Laufe es übel ab, „so müsse der Staat leiden: führe ers glücklich aus, „so werde ein so außerordentlicher Mann dem Land„frieden fürchterlich und einem schlaffen Fürsten ge„fährlich werden.“ Daher wurde ihm vom Klaudius alle weitere Gewalt gegen die Germanen so streng untersagt, daß er auch die Landwehr diesseit des Rheins verlassen mußte.

20.

1296. Schon war Korbulo im Begriff, sein Lager auf feindlichem Boden aufzuschlagen, als ihm dieser Befehl eingehändigt wurde. Er, so unerwartet ihm das kam, und so viel Dinge ihm zugleich durch den Kopf gingen, Furcht vor dem Regenten, Verachtung bey Barbaren, Spott der Bundsgenossen, sprach weiter nichts, als dieses: „wie glücklich „waren sonst römische Feldherrn:“ und gab das Zeichen zum Rückzuge.

1297. Um indeß den Soldaten vom Müssiggang zu entfernen, so ließ er zwischen der Maas und dem Rhein einen Kanal von 23000 Schritten führen, um die Gefahren des Oceans zu mindern. Doch bewilligte ihn Cäsar mit den Triumphinsignien, ob er ihm gleich die Fortsetzung des Krieges verweigert hatte.

1298. Nicht lange nachher erlangte Kurtius Rufus eben diese Ehre: er hatte in dem Gebiet von Mattiakum Höhlen mit Silbergängen entdeckt, die geringe Ausbeute gaben und nur auf kurze Zeit: dagegen die Legionen, welche die Wasser ableiten, und unter der Erde Arbeiten verrichten mußten, die im Freyen lastend genug sind, Schaden und Mühe davon hatten.

1299. Als der Soldat das nicht mehr aushalten konnte, wurde insgeheim, weil ihm in mehrern Provinzen dergleichen zugemuthet ward, eine Bittschrift im Namen der Armeen aufgesetzt, worin sie den Regenten baten: „er möchte denen, welchen er Armeen „anvertrauen wollte, die Triumphinsignien voraus „ertheilen.“

21.

1300. Von der Herkunft dieses Rufus, der, nach einiger Bericht, eines Fechters Sohn seyn soll, mag ich nicht gerne Erdichtungen sagen, und die wahren Umstände zu berichten schäme ich mich. Als er zu Jahren kam, begab er sich ins Gefolge des Quästors, der nach Afrika ging.

1301. In der Stadt Adrumet ging er eines Tages um die Mittagszeit in den leeren Gallerien in tiefen Gedanken umher, wo ihm eine weibliche Gestalt von ungewöhnlicher Länge erschien, und er eine Stimme hörte: „Du bist es, Rufus, der in „diese Provinz als Prokonsul kommen wird.“ Durch dieses Vorzeichen zu Hoffnungen erhoben, ging er nach Rom, und erhielt durch das Geld seiner Freunde und zugleich durch seinen lebhaften Geist die Quästur, und bald nachher, ohngeachtet Mitbewerber von Adel da waren, durch die Stimme des Fürsten, die Prätur: wobey Tiber seine unrühmliche Herkunft mit diesen Worten zu decken suchte: „Kurtius Rufus scheint mir aus sich selbst entsprossen zu seyn *).“

1302. Er erreichte hernach ein hohes Alter, und voll gefährlicher Schmeicheley gegen Höhere, hochmüthig gegen Niedre, unvertragsam gegen seines Gleichen, erlangte er Konsulregiment, Triumphinsignien, und zuletzt Afrika: wo er starb, und die Weissagung von seinem Schicksale erfüllte.

*) Es ist äquivok. Ex se natus kann heißen: dessen Eltern unbekannt sind, und: der seine Größe nicht seinen Ahnen, sondern seinem Kopfe und seinen Verdiensten zu verdanken hat.

22.

1303. Unterdessen fand sich in Rom, mitten unter denen, die dem Fürsten die Aufwartung machten, ein römischer Ritter, Kn. Novius, mit einem Dolch bewaffnet: wovon sich weder eine Ursache zeigte, noch nachher entdeckte. Denn, da man ihn auf der Folter zermarterte, gab er von sich — — — — — *) aber keine Mitschuldigen an, seys, daß er keine wußte, oder, wissen wollte.

1304. Noch unter eben den Konsuln that Dolabella den Vorschlag: „daß alle Jahr, auf Kosten de„rer, die um die Quästur sich bewürben, ein Fech„terschauspiel gegeben werden solle.“

1305. Bey den Alten wars Belohnung des Verdienstes; und jeder Bürger, der auf seine Talente rechnen konnte, durfte sich um Staatsbedienungen bewerben: und selbst das Alter machte da keinen Unterschied: so daß man ganz jung zu Konsulat und Dictatur gelangen konnte.

1306. Was die Quästoren betrift, so sind diese schon unter dem Regiment der Könige eingeführt worden, wie das von den Kurien gemachte Gesetz bezeugt, welches hernach von L. Brutus erneuert wurde. Die Konsuln behielten das Vorrecht, sie zu wählen, bis das Volk auch diese Ehre sich zueignete.

*) Im Text ist eine Lücke. Und selbst die beste Konjectur, non infitiatus, gefällt mir nicht, weil sie die Frage übrig läßt: was er von sich eingestanden habe? denn daß er einen Dolch gehabt hatte, war ja schon durch Augenzeugen erwiesen.

1307. Die ersten waren Valerius Potitus und Aemilius Mamerkus, welche im drey und sechzigsten Jahr nach Vertreibung der Tarquine ernannt wurden, um Gehülfen (der Prokonsuln) bey der Armee zu seyn.

1308. Da in der Folge die Geschäfte sich häuften, wurden noch zween hinzugesetzt, welche in Rom zu thun hatten. Bald wurde diese Zahl verdoppelt, da Italien zinsbar ward, und die Zölle aus den Provinzen dazu kamen. Durch Verordnung des Sylla wurden hernach zwanzig erwählt, um den Senat zu ergänzen, dem er die Gerichte übergeben hatte. Und obgleich nach der Zeit die Ritterschaft wieder zum Justizwesen gezogen ward: so wurde die Quästur dennoch vergeben, theils nach Verdienst der Kandidaten, theils nach der Neigung derer, die sie vergaben — ganz unentgeldlich, bis sie der Vorschlag des Dolabella gleichsam verkäuflich machte.

23.

1309. Da unter dem Konsulat des A. Vitellius und L. Vipstanus eine Ergänzung des Senats im Werke war, und die Großen aus dem Theile von Gallien, der Komata heißt, (die schon längst Bund und Bürgerrecht Roms gehabt hatten,) um das Recht, zu Ehrenstellen in der Stadt zu gelangen, anhielten, erhob darüber sich vielfältig Gespräch und Streit.

1310. Die Gegenparthey suchte ihre Meynung bey den Fürsten zu verfechten, und stellte vor: „Italien sey noch nicht so geschwächt, daß es den Senat seiner Hauptstadt nicht mehr besetzen könnte;

„seit Verschwisterung seiner Völkerschaften *) hätten „von jeher die Eingebohrnen zugereicht: und man „habe nicht Ursach, sich der alten Staatsverfassung „zu schämen. Ja noch bis jetzt wäre die Geschichte „voller Beyspiele des Verdiensts und Ruhms, die „der Römische Geist aus sich selbst hervorgebracht „habe.“

1311. „Ob es denn noch nicht genug sey, daß „die Veneter und Insubrier sich in die Kuria einge„drungen hätten, daß man noch einen Haufen Aus„länder einführen müßte, als wenn wir ein über„wundenes Volk wären? Was würden nun dem vor„handenen Adel für Ehrenstellen übrig bleiben? „Welcher Unbegüterte Latiums werde nun Senator „werden können? Alles würde von jenen Reichen „überschwemmt werden, deren Väter und Großvä„ter, als Anführer feindlicher Nationen, unsre Ar„meen mit Schwerdt und Heersmacht aufgerieben, „die den h. Julius bey Alesia belagert hätten. Und „dies wären noch neue Beyspiele. Wie? wenn man „das Andenken der Zeiten erneuern wollte, wo sie „Kapitol und Römeraltäre mit ihren Händen nie„dergerissen? Möchten sie doch des Namens Rö„merbürger sich erfreuen: nur die Insignien der „Väter, den Schmuck der Staatsbedienten, solle „man nicht gemein machen.“

*) Ich nehme consanguineis populis, für, ex quo populi Italiae invicem misceri et consanguinei quasi esse coeperint. Nemlich die Etrusker, Sabiner ꝛc.

24.

1312. Alle solche Vorstellungen vermochten bey dem Fürsten nichts. Er widersprach sogleich, berief den Senat und hub also an: „Meine Vorfahren, „davon der älteste, Klausus, von Geburt ein Sa„biner, zu gleicher Zeit unter Roms Bürger und „unter die Patriciergeschlechter aufgenommen wor„den, rathen mir, bey Verwaltung des Staats eben „die Maaßregeln zu befolgen und alles hieher zu „verpflanzen, was irgendwo Vortreffliches ist. Denn „ich weiß mehr als zu wohl, daß die Julier aus „Alba, die Korunkanier aus Kamerium, die Por„cier von Tuskulum, und (doch, wozu so weit zu„rück ins Alterthum?) daß Etrurien, Lukanien und „ganz Italien zum Senat gezogen worden: ja, daß „man zuletzt alles bis an die Alpen hin dazu *) ge„nommen habe, damit nicht bloß einzelne Personen, „sondern ganze Länder und Völker unter dem Rö„mernamen geeinigt würden.

1313. „Dauerhafte Ruhe war damals im Lan„de, und gesichert unsere Lage von außen, seitdem „die Gallier jenseit des Po unter die Bürger aufge„nommen wurden, und wir, dadurch, daß wir un„sere Legionen in alle Welt verführten **), den Kern „der Provinzialen mit uns verbanden, und so das „geschwächte Reich verstärkten.

1314. „Haben wir es zu bereuen, daß die Bal„busse aus Spanien und nicht minder vorzügliche „Männer aus dem Narbonischen Gallien unter uns

*) Zu Italien.
**) Als Kolonisten.

„versetzt worden sind? Noch leben ihre Nachkommen,
„und geben uns an Liebe zu diesem Vaterlande nichts
„nach. Was war sonst Lacedämons und Athens Un-
„tergang bey aller ihrer Ueberlegenheit in den Waf-
„fen, als weil sie die Ueberwundenen als Fremd-
„linge von sich ausschlossen? Weit weiser handelte
„unser Stifter, Romulus, der oft an Völkern Fein-
„de, und, an demselben Tage noch, Bürger hatte.
„Haben wir doch Könige gehabt, die Ausländer
„waren."

1315. „Daß auch der Freygewordnen Söhnen
„Staatsbedienungen aufgetragen werden, ist nicht
„so neu, wie viele wähnen, sondern vom alten Rö-
„mervolk oft geschehen."

1316. „Freylich haben die Senonen gegen uns
„gefochten. Aber die Volsker und Aequer haben
„wohl nie gegen uns in Schlachtordnung gestanden?
„Rom ist von Galliern erobert worden: aber ha-
„ben wir nicht auch den Tuskern Geiseln gegeben
„und der Samniter Joch über uns gesehn? Und doch,
„wenn wir alle Kriege durchgehn, so ist keiner in so
„kurzer Zeit beendigt worden, als der gegen die
„Gallier. Seitdem ist steter und sichrer Friede ge-
„wesen. So laßt dann die, die durch Sitten, Kün-
„ste, Verschwägerungen mit uns bereits vermischt
„sind, ihr Gold und ihren Reichthum lieber unter
„uns bringen, als für sich behalten.

1317. „Alles, V. V. was jetzt uralt heißt,
„war einmal neu. Von den Patriciern kamen die
„Staatsbedienungen auch ans Volk, vom Volk an
„die Latier, von denen an die übrigen Völkerschaf-
„ten Italiens. Auch dies wird alt werden: und

„was wir heute durch Beyspiele vertheidigen, wird „einst selbst Beyspiel seyn.“

25.

1318. Auf die Rede des Fürsten erfolgte ein Senatsschluß, und die Aeduer waren die ersten, welche das Senatorrecht in Rom erlangten. Das geschah in Rückficht auf alte Verbündung und weil sie die einzigen Gallier waren, die sich Brüder der Römer nennen.

1319. Um eben die Zeit erhob Cäsar die ältesten Senatoren, oder die berühmte Vorfahren hatten, unter die Patricier: da jetzt wenig von denen übrig waren, die Romulus ältere und L. Brutus jüngere Familien genennt hatte: so wie auch diejenigen fast abgestorben waren, welche der Dictator Cäsar durch das Kassische und Fürst August durch das Sänische Gesetz an jener Stelle gewählt hatte. Ein Geschäft, das eben so erwünscht für den Staat war, als es der Censor mit vielen Freuden verrichtete.

1320. Verlegen, wie er wegen schlechter Handlungen Berüchtigte aus dem Senat wegschaffen solle, entschloß er sich lieber zu gelinden und in neuern Zeiten erfundnen Maaßregeln, als zur alten Strenge, und gab zu verstehen „es möchte jeder sich selbst „prüfen und um seine Entlassung nachsuchen: man „werde sie ohne Schwierigkeit ertheilen, und Er, „werde dann die Abgesetzten und Abgegangenen zu„gleich verlesen, damit, durch Vermischung censo„rischer Verurtheilungen mit der Schaam der frey„willig Resignirenden, die Schande gemildert werde.“

Staatliche Bibliothek
Regensburg

1321. Darüber that der Konsul Vipstanus den Vorschlag „Klaudius müsse Vater des Senats ge„nennt werden: den Beynamen Vater des Vater„landes hätten schon mehrere geführt: neue Verdien„ste um den Staat müsse man auch mit neuen Na„men beehren:“ Allein er widersetzte sich selbst dem „Vorschlage, als übertrieben schmeichelhaft: und stellte hierauf ein Lustrum an, bey welchem 6,944,000 Bürger gezehlt wurden.

1322. Um diese Zeit hörte seine Unbekanntschaft mit seiner häuslichen Verfassung auf: und die Nothwendigkeit, in die er bald gerieth, Schandthaten seiner Gemahlin zu untersuchen und zu bestrafen, verursachte, daß er hernach für eine sündliche Liebe entbrannte.

26.

1323. Messalinen, der die Buhler, weil sie zu leicht zu haben waren, anfingen zu ekeln, wässerte es jetzt nach unerhörten Lüsten: indem auch Silius, wars unglücklicher Wahnsinn, oder weil er die Gefahr selbst für Rettungsmittel von eindringenden Gefahren ansah, darauf drang, „den Knoten zu lösen.“

1324. „Ihre Lage verstattete es nicht, das Al„ter des Fürsten abzuwarten. Unschädliche Maaß„regeln wären für Unschuldige: öffentliche Schand„thaten müßten nur in Kühnheit Schutz suchen. Ih„re Mitwissende wären ihr Beystand, weil sie ei„nerley mit ihnen zu fürchten hätten. Er, ehelos „und ohne Kinder, sey bereit, sie zu heirathen und „den Brittanikus zu adoptiren. Messalina werde „dieselbe Macht, und, mit mehr Sicherheit, haben, „wenn sie dem Klaudius zuvorkämen, der eben so

„schnell

„schnell im Zorn, als unvorsichtig gegen Hinterlist „sey.“

1325. Sie hörte das mit kaltem Blute an, nicht sowohl aus Liebe zu ihrem Gemahl, sondern aus Besorgniß, Silius, des Throns mächtig, dürfte die Buhlerin verachten, und, das in der Gefahr gebilligte Verbrechen, dann nach seinem wahren Gehalt schätzen.

1326. Dennoch lüsterte sies, seine Gemahlin zu heißen, wegen der höchsten Größe der Infamie, die für Menschen, welche alles verschleudert haben, Wonnelust ist. Sie wartete auch nicht länger, als bis Klaudius eines Opfers halber nach Ostia ging: da vollzog sie mit allen Feyerlichkeiten die Ehe.

27.

1327. Man wird es ohne Zweifel für fabelhaft halten, daß in einer Stadt, wo nichts unbekannt und nichts verschwiegen blieb, irgend ein Mensch, geschweige ein ernannter Konsul, so sicher habe seyn können, mit der Gattin des Fürsten, an einem festgesetzten Tage, zusammen zu gehen, Untersiegelnde zuzuziehen, gleich als obs Absicht sey, Kinder zu erzielen, und, daß sie *) die Auspicien vernommen, die Ehe vollzogen, vor den Göttern geopfert, sich zum Gastmahl begeben, geküßt, umhalset, und endlich die Nacht in ehelichen Freyheiten zugebracht habe. Aber ich erdichte nichts um des Wunderbaren willen, sondern ich erzehle, was die Alten gesagt und aufgezeichnet haben.

*) Messaline.

28.

1328. Der ganze Hof entsetzte sich, und diejenigen vornehmlich, welche die größte Macht, und, wenn eine Veränderung vorginge, die meiste Besorgniß hatten, sprachen jetzt nicht mehr heimlich davon, sondern tobten laut: „da ein Komödiant *) das „Ehebette des Fürsten bestiegen, sey der Schimpf „zwar groß, aber doch weiter kein Unglück dabey „gewesen: Hingegen jetzt vereinige sich in einem jun„gen Manne von hohem Adel, Schönheit der Per„son, Lebhaftigkeit des Geistes, und nahe Konsul„würde, zu wichtigern Aussichten: und es sey leicht „begreiflich, was nach einer solchen Ehe zu erwar„ten stehe."

1329. Man kann denken, daß ihnen dabey Furcht ankam, wenn sie überlegten: „daß Klaudius „ein einfältiger Mensch, und von der Gemahlin ge„fesselt sey, und, wie mancher schon auf Befehl der „Messalina hingerichtet worden."

1330. Auf der andern Seite machte ihnen die Schwäche des Regenten wieder Muth. „Hätten sie „ihn nur durch das Scheusliche der That eingenom„men, so könne sie durch Urtheil ohne Verhör ge„stürzt werden. Nur das sey gefahrvoll, wenn ih„re Vertheidigung gehört würde: denn alsdann „würde auch ihr Geständniß so gar ihn taub **) „machen."

*) Mnester, ein Pantomim: der ehemals Favorit bey Messalina gewesen war.

**) Taub — gegen die Stimme der Ankläger.

29.

1331. Anfangs rathschlagten Kallistus, dessen ich bey dem Morde des (K.) Cäsar bereits gedacht habe *), und Narcissus, der die Hinrichtung des Appius veranstaltet hat, nebst dem damaligen ersten Günstlinge, dem Pallas: „ob sie die Messa„lina insgeheim durch Drohungen von der Liebe des „Silius abziehen und alles andere verheelen woll„ten?“ nachher aber gaben sie dies, aus Furcht, sich selbst ihren Untergang zu bereiten, wieder auf: Pallas aus Feigheit, Kallistus, weil er am vorigen Hofe bereits belehrt worden, daß Macht durch vorsichtige Maaßregeln sicherer sich behaupten lasse, als durch hitzige.

1332. Narcissus blieb standhaft, nur mit der einzigen Abänderung, daß er, durch keine Sylbe, Verbrechen und Kläger sie ahnden zu lassen, beschloß. Er selbst war auf jede Gelegenheit aufmerksam, und brachte, bey dem langen Aufenthalt Cäsars zu Ostia, zwo Beyschläferinnen, deren (der Fürst) sich am häufigsten bediente, durch Geschenke und Versprechungen, und dadurch, daß er ihnen nach dem Falle der Gemahlin größere Macht verkündigte, dahin, daß sie sich der Entdeckung unterzogen.

30.

1333. So fort warf sich Kalpurnia, so hieß die eine Beyschläferin, bey einer geheimen Zusammen-

*) In dem verlohrnen Stück der Annalen. Kaligula ist gemeynt, den Kallistus hinrichten helfen: nach Josephus Alt. 1, 19.

kunft, dem Cäsar zu Füßen und schrie ihn an: „Messalina habe den Silius geheirathet:“ zugleich fragte sie die Kleopatra, welche dabey stand und darauf gefaßt war, „ob sie's nicht auch gehört hätte?“ und verlangte auf deren Bejahung „daß Narcissus geholt würde.“

1334. Dieser bat wegen des Vorhergegangenen um Verzeihung: „er habe geschwiegen, sagte er, „so lange ein Vektius, ein Plautius (ihre Buhler „gewesen): und er wolle ihr auch jetzt ihre Ehebrechereyen nicht vorhalten; er solle Haus, Sclaven „und den übrigen fürstlichen Staat nicht zurückfordern: möchte es jener genießen: nur die Gemahlin müsse er zurückgeben, und den Ehekontract vernichten.“ —

1335. „Weißt du denn, fuhr er fort, von deiner Ehescheidung nichts? denn die Ehe des Silius „haben Volk, Senat und Soldaten mit Augen gesehen: und wenn du nicht eilst, so ist der Gemahl „Herr von Rom.“

31.

1336. Darauf ließ er die Vornehmsten des Hofes kommen, und vernahm zuerst den Proviantmeister Turranius, und nachher den Kommandeur der Prätorianer, Lusius Geta.

1337. Da diese es bekräftigten: schrie alles was um ihn stand um die Wette: „er solle ins „Standlager gehen, sich der Prätorianischen Kohorten versichern, und eher auf Sicherheit, als Rache, denken.“

1338. Jedermann weiß, daß Klaudius so von Schrecken betäubt gewesen, daß er einmal übers an-

dere gefragt hat: „ob er noch die Regierung ha=
„be? ob Silius noch Privatperson sey?“

1339. Messalina dagegen, nie ausschweifender, als jetzt, stellte, da es eben mitten im Herbst war, in ihrem Hause ein Kelterfest an. Die Pressen gingen, die Kufen strömten und das Frauenzimmer tanzte in Pelzen umher, wie opfernde oder begeisterte Bachantinnen: Sie, mit fliegendem Haar, schüttelt ihren Thyrsusstab: neben ihr Silius, mit Epheu bekränzt, auf Kothurnen, schwenkt seinen Kopf: indeß ein geiles Chor umher schwirrt *).

1340. Man erzehlt, Vectius Valens sey in Leichtfertigkeit auf einen hohen Baum geklettert, und habe, befragt, was er sähe? geantwortet: „ein „fürchterlich Ungewitter von Ostia her!“ Sey's, daß ein wirklicher Anschein dazu, oder eine ohngefehr entfallene Rede hier Weissagung ward.

32.

1341. Indessen kamen nicht bloß Gerüchte, sondern wirkliche Nachrichten von allen Seiten her: „daß Klaudius von allem unterrichtet, und, ent=
„schlossen zur Rache, im Anzuge sey.“ Daher begab sich Messalina in die Lukullischen Gärten, Silius, um furchtlos zu scheinen; zu den Geschäften des Forum.

1342. Indem die andern sich zu verliehren suchten, kamen die Centurionen an: man legte sie in Ketten wo man sie fand, auf freyer Straße oder in Schlupfwinkeln.

1343. Dennoch wagts Messalina, obschon im Unglück ihr aller Rath gebrach, dem Gemahl ent=

*) Sie sangen unzüchtige Lieder dabey.

gegen zu gehn und gerade unter die Augen zu tre-
ten, (ein Mittel, das ihr schon mehrmals gelun-
gen war) und befahl dem Britannikus und der Octa-
via, dem Vater um den Hals zu fallen. Zugleich
bat sie die Vibidia, die älteste der Vestalinnen, bey
(ihrem) Oberpriester *) um Gehör zu bitten und
Gnade zu flehen.

1344. Sie indeß ging, von dreyen nur noch be-
gleitet (so schnell war ihr die Einsamkeit gekommen)
durch einen Theil der Stadt zu Fuß, und fuhr so-
dann auf einem Fuhrwerk, womit man das Zusam-
mengeharkte aus den Gärten abführt, auf die Stra-
ße nach Ostia: ohne daß ein Mensch Mitleid gegen
sie fühlte, weil die Scheuslichkeit ihrer Schandtha-
ten es verdrängte.

33.

1345. Nichts destoweniger bebte Cäsar, weil er
sich vom Geta, dem Präfectus Prätorio, nichts
Gutes versah, der zu schlechten und edlen Handlun-
gen gleich lenksam war. Narcissus also verband sich
mit einigen, die eben das fürchteten, und stellte vor:
„es sey keine Hoffnung zu Cäsars Erhaltung, als
„wenn das Kommando auf diesen einzigen Tag ei-
„nem der Freygelassenen übertragen würde," und
erbot sich, es selbst zu übernehmen. Und, damit in
L. Vitellius und P. Largus Cäcina auf dem Wege
nach der Stadt nicht auf andere Gedanken brächten,
erbat und nahm er sich einen Platz in seinem Wagen.

34.

1346. Es haben nachher viele erzehlt, daß bey
verschiedenen Reden des Fürsten, wenn er bald über

*) Das war Klaudius selbst.

Schandthaten seiner Gemahlin klagte, und dann wieder sich seines vorigen Ehestandes und der Jugend seiner Kinder erinnerte, Vitellius nichts gethan, als immer ausgerufen habe: „welche Schandthat, „welch Verbrechen!“ Narcissus habe zwar in ihn gedrungen „er solle gerade herausgehn und sich deutlicher erklären“ aber er sey nicht dazu zu bringen gewesen: immer habe er versteckte und jeder Deutung fähige Antworten gegeben: und Largus Cäcina habe es eben so gemacht.

1347. Und eben kam Messalina im Blick, und schrie: „er möchte die Mutter des Britannikus und „der Octavia hören;“ als der Kläger mit verstärkter Stimme vom Silius und der Hochzeit zu reden anfing, und zugleich ein schriftliches Verzeichniß ihrer Ausschweifungen hervorzog, um die Blicke Cäsars abzuziehen.

1348. Als er bald darauf in der Stadt anlangte, wollte man ihm die gemeinschaftlichen Kinder vorstellen: aber Narcissus befahl, sie zu entfernen. Die Vibidia konnte er sich nicht vom Halse schaffen. Sie forderte mit vieler Bitterkeit: man solle eine „Gemahlin nicht umkommen lassen, ohne sie zu hören.“ Er antwortete ihr daher: „Der Fürst werde sie hören, und ihr verstatten, sich gegen die „Klage zu vertheidigen: die Vestalin solle indeß gehn „und ihres Gottesdienstes warten.“

35.

1349. Klaudius beobachtete dabey ein bewundernswürdiges Stillschweigen: Vitellius machte den Unwissenden: alles gehorchte dem Freygelaßnen. Er gab Befehl: „das Haus des Ehebrechers zu öffnen

und den Regenten hinzuführen.“ Und zuerst zeigte er ihm im Vorhofe das Bild des Vaters Silius, dessen Aufstellung durch einen Senatsschluß verboten war: darauf, alle Kostbarkeiten der Neronen und Drususse, welche der Lohn des Lasters geworden waren.

1350. Sofort führte er ihn, entbrannt und im Ausbruche der Drohungen, ins Standlager, wo die Soldaten schon aufmarschirt waren, zu denen er, auf vorheriges Eingeben des Narcissus, eine kurze Rede hielt: weil die Scham die Sprache des gerechtesten Schmerzes erstickte. Von dem Augenblick verlangten die Kohorten mit unaufhörlichem Geschrey: „Namen und Strafe der Schuldigen.“ Und Silius zur Richtbühne geschleppt, suchte nicht Vertheidigung, nicht Aufschub, sondern bat „den Tod zu be„schleunigen.“ Diese Standhaftigkeit machte, daß auch andere römische Ritter vom hohen Adel, schleunige Hinrichtung verlangten.

1351. Er ließ also von den Mitschuldigen, den Titius Proklus, den Silius der Messalina zum Aufseher gegeben, nebst Vectius Valens, der sich zu Aussagen erbot und von sich alles bekannte, ingleichen Pompejus Urbikus und Saufellus Trogus zum Tode führen. Auch Decius Kalpurnius, Oberster der Nachtpatrullen, Sulpicius Rufus, Aufseher der Spiele, nebst dem Senator Junkus Virgilianus, bekamen eben diese Strafe.

36.

1352. Der einzige Minester verursachte Bedenklichkeit, indem er seine Kleider zerriß und schrie: „Er möchte seine Striemen von Geißelschlägen an„sehn, und sich des Worts erinnern, durch welches

„er ihn den Befehlen der Messalina unterworfen „hätte. Andere hätten für Geschenke oder große „Hoffnungen, er aus Noth, sich vergangen: und „keiner würde eher haben umkommen müssen, als „er, wenn Silius zum Ruder gelangt wäre.“

1353. Cäsar ward dadurch bewegt, und schien geneigt ihn zu begnadigen. Aber die Freygelassenen drungen durch. „Da so viel Große hingerichtet „worden wären, so müsse man nicht auf die Erhal„tung eines Komödianten denken. Ob er Verbre„chen von solcher Wichtigkeit freywillig oder gezwun„gen begangen, gelte gleich.“

1354. Nicht einmal des römischen Ritters Trau„lus Montanus Vertheidigung wurde angenommen. Er war ein sittsamer junger Mann, aber schön von Person, den Messalina selbst hatte holen lassen, und der von ihr, die in der Liebe wie im Ueberdruß, ausschweifte, nach einer einzigen Nacht wieder fortgejagt worden war.

1355. Dem Suilius Cäsonius und Plautius Lateranus wurde das Leben geschenkt, diesem wegen der vorzüglichen Verdienste seines Oheims, jenem, weil seine Laster ihn mitleidwerth machten: denn er hatte sich in jener scheuslichen Gesellschaft als Weib brauchen lassen.

37.

1356. Indeß suchte Messalina in den Lukullischen Gärten ihr Leben zu fristen, und setzte Bittschriften auf, bald Hoffnung, bald Rache voll: so groß war auch in den mißlichsten Umständen ihr Stolz. Und hätte nicht Narcissus ihren Mord beschleunigt: der Schlag hätte sich auf den Ankläger gewandt.

1357. Denn da Klaudius nach seiner Rückkunft in den Pallast bey guter Zeit zur Tafel ging, fing er an ruhiger zu werden, und befahl, vom Wein erwärmt, „man solle gehn und der Unglücklichen (das „soll sein Wort gewesen seyn) andeuten, daß sie den „folgenden Tag sich zu ihrer Vertheidigung zu stel„len habe.“

1358. Da man das hörte, und, Erschlaffung der Rache, und rückkehrende Liebe, und, wenn man zögerte, in der nächsten Nacht die Erinnerung an die ehelichen Umarmungen seiner Gemahlin, besorgen mußte, lief Narcissus schleunig hinaus und ließ dem Tribun und den Centurionen ansagen: „die Hin„richtung solle vollzogen werden: es sey Befehl des Regenten.“ Besorgung und Aufsicht ward dem Evodus, einem der Freygelassenen, übertragen.

1359. Dieser ging eiligst nach den Gärten voraus, fand sie auf der Erde hingesunken, und ihre Mutter, Lepida, bey ihr sitzen: die im Wohlstande ihrer Tochter mit ihr in Uneinigkeit gelebt hatte, jetzt aber in ihrem äußersten Elende dem Mitleid nicht widerstehen konnte. Sie rieth ihr, „den Voll„zieher der Todesstrafe nicht abzuwarten: ihr Leben „sey vorüber: und sie habe nichts mehr zu suchen, „als mit Ehren zu sterben.“ Allein in dieser, durch Wollüste verdorbnen Seele war nichts Edles mehr übrig. Sie zögerte mit Weinen und vergeblichen Klagen, bis die Ankommenden die Thüre aufstießen. Der Tribun stellte sich stillschweigend vor sie hin, aber der Freygelassene fuhr sie mit einer Menge pöbelhafter Vorwürfe an.

38.

1360. Jetzt sah sie erst ihr Schicksal ganz, und griff nach dem Dolche. Da sie vor Zittern ihn vergeblich an Kehle und Brust setzte: wurde sie von einem Stoß des Tribuns durchbohrt. Der Körper blieb der Mutter überlassen.

1361. Man meldete dem Klaudius bey Tafel „Messalina sey todt" ohne dabey zu sagen, ob durch ihre oder fremde Hände. Er fragte auch nicht weiter, sondern foderte einen Pokal und that alles, was bey Tafel gewöhnlich war.

1362. Auch in den folgenden Tagen gab er kein Zeichen von Haß, Freude, Rache, Kummer, oder irgend einer menschlichen Gemüthsbewegung: er mochte Freude im Gesicht der Ankläger oder Harm an seinen Kindern erblicken.

1363. Ihre Vergessenheit beförderte der Senat durch eine Verordnung „daß Name und Bildniß „derselben von allen Privat- und öffentlichen Orten „weggeschaft werden sollten." Dem Narcissus wurden die Quästurinsignien zuerkannt: gewiß die geringste Stufe seiner Höhe (da er mehr schon, als Pallas und Kallistus galt), zu welcher er auf einem Wege gelangt war, *) der anständig an sich, aber von unglücklichen, und für Viele traurigen, Folgen war.

*) Etwas muß im Texte fehlen. Jeder hat sein Recht, in solchen Fällen zu muthmaßen.

Annalen.

Zwölftes Buch.

Inhalt.

1. Die Freygelassenen des Kaisers streiten sich, welcher dem Klaudius eine neue Gemahlin geben solle. 2. Fortsetzung. 3. Agrippina wird gewählt. 4. Vitellius stürzt um ihrentwillen den Silanus, und 5. bringt es mit List dahin, daß Klaudius die Ehe mit ihr vollzieht. 6. Fortsetzung. 7. Fortsetzung. 8. Silanus entleibt sich. Annäus Seneka wird aus dem Bann zurückberufen. 9. Der Agrippina Sohn erster Ehe, Domitius, wird mit der Oktavia verlobt. 10. Die Parther bitten um Meherdates. 11. Klaudius Rede an die Gesandten. 12. K. Kassius, der Statthalter von Syrien, soll den Meherdates geleiten. 13. Meherdates verachtet guten Rath. 14. Wird von seinen Bundesgenossen verlassen und vom Gotarzes geschlagen. Gotarzes stirbt. Vonones und nach ihm Vologeses. 15. Mithridates zieht eine neue Macht zusammen, 16. wird verfolgt, 17. von seinem Bundesgenossen, Zersinas, verlassen, 18. wirft sich dem Eunones zu Füßen. 19. Eunones bittet für ihn. 20. Klaudius begnadigt ihn. 21. Mithridates in Rom. 22. Agrippina stürzt die Lollia und Kalpurnia. 23. Ituräa und Judäa werden zur Provinz Syrien geschlagen: das Augurium Salutis erneuert: die Stadt erweitert. 24. Erster Umfang und Erweiterung Roms. 25. Klaudius wird vom Pallas überredet, den Domitius zu adoptiren. 26. Dieser bekommt den Namen Nero. 27. Agrippina schickt eine Kolonie nach der Stadt der Ubier und giebt ihr den Namen. 28. Die Katten, geschlagen. L. Pomponius erhält die Ehre des Triumphs.

29. Vannius, der Sueven König, 30. wird von den Ligiern und Hermundurern geschlagen. 31. Unruhen in Britanien. Die Icener geschlagen. 32. Kanger und Briganter zu paren getrieben. 33. Die Siluren sind entschlossen, ihre Freyheit zu behaupten. 34. Karaktakus ihr Anführer. 35. Ein großer Sieg. Karaktakus Gemahlin und Kinder gefangen. 36. Der Mann, der neun Jahr der Römermacht getrotzt, wird im Triumph aufgeführt. 37. Karaktakus Rede. 38. Ostorius Ruhm und fallendes Glück. 39. Stirbt. 40. Didius an seine Stelle: setzt den Krieg mit einigem Glücke fort. 41. Nero wird über Britannikus erhoben und demüthigt ihn. 42. Agrippina bringt die prätorischen Kohorten in andere Hände: fährt aufs Kapitol: rettet den Vitellius. 43. Wunderzeichen und Brodnoth in Rom. 44. Unruhen unter den Armeniern und Hiberiern. Pharasman, König der letztern, will seinem Bruder, Mithridat, Armenien entreißen und seinem Sohn Rhadamist geben. 45. Arglist. 46. Mithridat berückt. 47. Kommt um. 48. Die Römer lassens geschehen. 49 Ein römischer Prokurator entehrt sich. 50. Vologeses will Armenien erobern. 51. Rhadamist flüchtig: seiner schwangern Gemahlin Schicksal. 52. Scribonians Fall. Sterndeuter. 53. Strafe der Weiber, die mit Sclaven zuhielten. Pallas. 54. Sein Bruder Felix, Befehlshaber über Judäa. Unruhen, die Kumanus büssen muß. 55. Neue Unruhen der Klitäer. 56. Ein Seetreffen als Schauspiel. 57. Ein anderes Spiel dieser Art. 58. Nero mit Octavia vermählt. 59. Agrippina stürzt den Statilius Taurus. 60. Macht der Procuratoren. 61. Die Insel Kos wird von Auflagen befreyt. 62. Die Byzantiner bitten um Minderung der Abgaben. 63. Ursprung und Lage von Byzanz. 64. Wunderzeichen. Agrippina sucht die Domitia Lepida zu stürzen. 65. Der Tod wird ihr angekündigt, ohngeachtet sich Narcissus widersetzt. 66. Agrippina bringt ihrem Gemahl Gift bey, durch die Lokusta. 67. Vollendet die Schandthat. 68. Sucht dem Nero den Thron zu sichern. 69. Nero Kaiser. Des Klaudius Leichenbegängniß.

I.

1364.

Durch Hinrichtung der Messalina entstund Verwirrung im Pallast, weil die Freygelassenen stritten, welcher für Klaudius eine Gattin suchen sollte, dem eheloses Leben unerträglich und Weiberregiment zur Gewohnheit worden war.

1365. Nicht minder lebhaft waren die Bewerbungen der Damen, deren jede vor der andern ihren Adel, ihre Schönheit, ihre Reichthümer, erhob, um sich eines solchen Bräutigams würdig zu zeigen. Doch war der Wettstreit zwischen Lollia Paullina, des Exkonsuls, M. Lollius, Tochter, und Julia Agrippina, einer Tochter Germanikus, am zweifelhaftesten: diese begünstigte Pallas, jene Kallist: so wie gegentheils Aelia Petina, aus dem Geschlecht der Tuberonen, vom Narcissus unterstützt wurde.

1366. Er, bald für die eine, bald für die andere geneigt, so wie er eben einen seiner Rathgeber angehört hatte, berief endlich die Widersprecher zusammen und befahl: „sie sollten ihre Gutachten vor„tragen und mit Gründen unterstützen.“

2.

1367. Narcissus stellte „die vorige Vermäh-
„lung *), die gemeinschaftliche Familie vor: (denn
Antonia war der Petina Tochter:) „es werde in
„seinem Pallast nichts neu seyn, wenn die vormali-
„ge Gattin wiedereinträte, die gegen Britannikus
„und Octavia keinen Stiefmutterhaß hegen würde,
„da sie ihr, nach den ihrigen, die nächsten Liebes-
„pfänder wären."

1368. Kallistus: „sie sey durch lange Trennung
„einmal für untauglich erklärt: ihre Wiederanneh-
„mung werde sie desto stolzer machen: weit sicherer
„sey es, sich mit Lollia zu verbinden, die, weil sie
„nie Kinder gehabt, frey von Eifersucht und für die
„Stiefkinder eine wahre Mutter seyn würde."

1369. Pallas hingegen lobte an Agrippina vor-
nemlich dies: „daß sie einen Enkel Germanikus mit-
„brächte, der durch seine hohe Abkunft würdig sey,
„am Glück des Regenten Theil zu nehmen und ihre
„Nachkommen mit dem Klaudiergeschlecht zu verei-
„nigen: schade, wenn eine Frau von erprobter Frucht-
„barkeit, und blühendem Alter, den Glanz der Cä-
„sarn an eine andere Familie bringen sollte!"

3.

1370. Diese Gründe bekamen das Uebergewicht,
unterstützt durch die Liebkosungen der Agrippina, die
unter dem Schein der Verwandtschaft öftere Besu-
che ablegte, und den Oheim so einnahm, daß sie

*) Petina war des Klaudius zweyte Gemahlin ge-
wesen, und er hatte sich eines kleinen Zwistes
wegen von ihr scheiden lassen.

den andern vorgezogen wurde, und, noch nicht Gemahlin, schon die Macht einer Gemahlin ausübte.

1371. Denn so bald sie der Ehe versichert war, sann sie auf wichtigere Dinge und legte, zu Vermählung des Domitius, den Kn. Aenobarbus mit ihr gezeugt hatte, und der Octavia, der Tochter Cäsars, einen Plan an, der ohne ein Verbrechen nicht ausgeführt werden konnte, weil Cäsar die Octavia bereits mit L. Silanus verlobt hatte — einem jungen Mann, der in mehrerley Betracht groß und durch Triumphinsignien und Aufführung prächtiger Fechterspiele, bereits die Liebe des Volks sich erworben hatte. Indeß schien nichts zu schwer bey einem Fürsten, in dessen Seele nie Achtung, nie Haß war, als den man ihm eingegeben und geheißen hatte.

4.

1372. Vitellius also, der mit dem Censornamen niederträchtige Betrügereyen deckte, und vorhersah, welchen Weg der Strom der Uebermacht nehmen würde, suchte sich an den Plan der Agrippina anzuschließen, um sich ihrer Gunst zu versichern, und streute Verbrechen vom Silan aus, dessen Schwester Junia Kalvina, eine in der That schöne und muntre Person, vor kurzem des Vitellius Schwiegertochter gewesen war. Daher nahm er Gelegenheit zur Anklage, und verdrehte die, nicht schänderische, aber doch unvorsichtige, Liebe der Geschwister, zur Infamie. Und Cäsar gab ihm Gehör, weil er, aus Liebe zur Tochter, desto geneigter war, gegen den Schwiegersohn Argwohn zu fassen.

1373.

1373. Aber Silan, unbekannt mit seiner Gefahr, und gerade in dem Jahre Prätor, wurde plötzlich durch ein Edikt des Vitellius der Senatorwürde entsetzt: obschon die Verlesung der Senatoren längst vorbey und das Lustrum zu Ende war. Zugleich hob Klaudius die Verbindung auf: Silan ward genöthigt, seine Staatsbedienungen niederzulegen: und die Prätur wurde auf die noch übrige wenige Zeit dem Eprius Marcellus übertragen.

5.

1374. Unterm Konsulat K. Pomponius und Q. Veranius wurde die Vermählung zwischen Klaudius und Agrippina, schon durch den Ruf, bald auch durch unerlaubten Umgang, bestätigt: wiewohl sie die feyerliche Vollziehung noch immer nicht wagten, weil des Oheims Ehe mit des Bruders Tochter ohne Beyspiel war. Zugleich wars (im Fall man sich darüber hinwegsetzte) Besorgniß *) übler Folgen fürs gemeine Wesen. Und die Bedenklichkeiten hörten auch nicht eher auf, als bis Vitellius es übernahm, durch seine Künste die Sache abzuthun.

1375. Er befragte den Cäsar, „ob ihn der Wille des Volks oder das Gutachten des Senats bestimmen könne?“ worauf jener erwiederte: er könne, als einzelner Mann, der Zusammenstimmung aller Glieder des Staats nicht widerstehen.“ So

*) Abergläubische Besorgniß — in Beziehung auf den Zorn der Götter. Siehe unter Kap. 8. Incestus nennen die Lateiner eine sündliche Ehe, wo nefas ist. Das war sie, wenn eine Vestalin freyte, oder wenn sich Geschwister, oder Eltern mit Kindern, vermischten.

fort hieß er ihn im Pallast warten, ging auf die Kuria, versicherte, sein Anliegen entscheide das Wohl des Reiches, verlangte Erlaubniß, den ersten Vortrag zu thun, und hub also an:

1376. „Die lastenden Geschäfte des Fürsten, „so die Regierung der Welt befaßten, erheischten „hülfreiche Hände, damit er, frey von häuslichen „Sorgen, das Wohl des Ganzen berathen könne. „So sey für den Geist eines Censors keine anstän„digere Erleichterung, als wenn er eine Gemahlin „nehme, die ihm, im Glück und in mißlichen Lagen, „Gefährtin würde: der er seine geheimsten Anlie„gen; der er seine zarten Kinder anvertrauen könn„te: Er, der ja ohnehin nie an Aufwand und Wol„lüste gewöhnt, von Jugend auf sich in den Schran„ken der Gesetze gehalten habe *)."

6.

1377. Nachdem er durch diese scheinbare Vorstellungen die Sache eingeleitet hatte, auf welche eine Menge schmeichelhafte Aeußerungen der Väter erfolgten, nahm er das Wort von neuem. „Wenn „Sie denn einmüthig dafür wären, daß der Fürst sich „vermählte: so müsse eine Person ausgesucht wer„den, die durch Geburt, Fruchtbarkeit und Unbe„scholtenheit sich auszeichne. Und da dürfe man nicht „lange sich umsehen: da Agrippina an Glanz des „Geschlechts allen vorgehe, da ihre Fruchtbarkeit er„probt, und ihr edles Verhalten entsprechend sey."

*) Als wollte er sagen: man könne ja jetzt um desto eher es verzeihn, wenn ein solcher Mann eine kleine Abweichung von den Gesetzen beginge.

1378. „Das aber sey etwas ganz ausnehmen-
„des, daß durch Leitung der Götter eine Wittwe
„mit einem Fürsten verbunden würde, der sich nur
„zu seinen Gemahlinnen zu halten gewohnt sey. Von
„ihren Vorfahren müßten sies gehört, mit Augen
„müßten sie's gesehen haben, daß die Cäsars Ge-
„mahlinnen nach Belieben an sich gerissen hätten.
„Weit entfernt davon sey des Jetzigen Genügsam-
„keit. Ja es solle eben jetzt ein Beyspiel aufgestel-
„let werden, wie der Regent sich eine Gattin neh-
„men müsse."

1379. „Freylich sey Vermählung mit des Bru-
„ders Tochter, bey uns, neu. Indeß sey sie, bey
„andern Völkern, gewöhnlich, und, durch kein Ge-
„setz untersagt. Von der zwischen Geschwisterkin-
„dern, habe man auch lange nichts gewußt, und
„nun sey sie sehr gemein. Das Kostume richte sich
„nach dem Bedürfniß: und das werde auch der Fall
„in dem seyn, was bald mehrere nachthun wür-
„den *)."

7.

1380. Jetzt fehlte es nicht an solchen, die mit Eifer versicherten „sie würden Ernst brauchen, wenn „Cäsar sich noch bedächte" und so fort zur Kuria hinaus stürmten. Ein gemischter Haufe drengte sich zusammen und schrie: „das römische Volk verlange „dasselbe." Auch wartete Klaudius nicht länger, sondern ging in den Senat, nahm unterweges auf dem Forum Glückwünschungen an, und verlangte,

*) Darauf hat, deucht mich, das neque tamen repertus est, Kap. 7. v. 1381. seine Beziehung.

daß ein Schluß abgefaßt würde: „durch welchen die „Ehe des Oheims mit des Bruders Tochter auch für „die Zukunft gültig würde.“

1381. Doch wollte sich keiner finden, den nach solcher Ehe gelüstet hätte, außer der einzige Talledius Severus, ein römischer Ritter, von dem die meisten sagten „er habe es aus Gunstbuhlerey gegen „Agrippina gethan.“

1382. Von nun an bekam der Staat eine andre Gestalt: alles unterwarf sich einem Weibe, das nicht wie Messaline, nach ihren Launen, mit den Angelegenheiten Roms spielte, sondern eine strenge und gleichsam männliche Sklaverey einführte. Aeußerlich Ernst und meistentheils Stolz: in ihrem Hause nie eine Schlechtigkeit, außer wenn sie der Herrschaft zuträglich ward. Die unbegränzte Geldsucht wurde mit der Sorge für Hülfsquellen des Reichs bemäntelt.

8.

1383. Am Tage des Beylagers entleibte sich Silan: sey's, daß er bis dahin noch gehofft hatte, sein Unglück überleben zu können, oder, daß er gerade den Tag erwählte, um die Erbitterung zu vermehren *). Seine Schwester, Kalvina, wurde aus Italien verbannt. Klaudius setzte hinzu **): „daß „nach den Gesetzen des Königs Tullus, im Hain „der Diana, durch die Pontifices, Opfer und Sühnungen dargebracht werden sollten:“ wo allen es

*) Um diese Vermählung desto verhaßter zu machen.
**) Zu den Strafurtheilen gegen den Silan.

lächerlich war, daß man für Ehesünden, zu der Zeit, noch Strafen und Sühnungen aufsuchte.

1384. Aber Agrippina, um nicht bloß durch böse Thaten bekannt zu werden, bewirkte für Annäus Seneka die Aufhebung des Bannes und zugleich die Ertheilung der Prätur, voll Hoffnung, dadurch ein allgemeines Vergnügen zu verursachen, wegen des hohen Ruhms seiner Gelehrsamkeit, und, damit die Jugend ihres Domitius unter den Händen eines solchen Mannes reifen, sie selbst aber zu Erhaltung ihrer Herrschermacht sich seines Raths bedienen könnte: weil man erwartete, daß Seneka, in Rücksicht auf Wohlthat der Agrippina treu, und aus Empfindlichkeit über erlittenes Unrecht, dem Klaudius feind seyn werde.

9.

1385. Und nun wurde beschlossen, nicht länger zu säumen: sondern man vermochte mit ungeheuren Versprechungen den nächstkünftigen Konsul, Memmius Pollio, es in Vorschlag zu bringen, daß Klaudius gebeten würde, „die Octavia mit dem Domi„tius zu verloben:“ welches für beyder Alter nicht unschicklich war, und den Weg zu wichtigern Unternehmungen öffnete.

1386. Pollio that einen Vortrag, gerade wie vorher Vitellius. Octavia ward verlobt, und Domitius, außer seiner vorherigen Verbindung (mit dem Fürsten, nun auch Bräutigam und Eidam, bekam jetzt durch die Parthey der Mutter und die Intriguen derer, die für die Anklagung der Messaline Sohnsrache fürchten mußten, gleiche Höhe und Aussichten mit Britannikus.

10.

1387. Um diese Zeit erscheinen die Gesandten der Parther, die, wie ich oben berichtet habe, sich den Meherdates ausbitten sollten, im Senat, und brachten ihre Sache also vor: „Sie kämen weder „als Verächter des Römerbundes, noch als Abtrün„nige vom Arsacidergeschlecht: sie kämen, Vonones „Sohn, Phrahates Enkel, gegen die Gewalt eines „Gotarzes aufzufodern, die dem Adel und dem Volk „gleich unerträglich sey."

1388. „Schon habe er Brüder, Verwandte, „schon minder im Wege liegende mörderisch aufge„rieben: schon gehe es über schwangere Weiber und „zarte Kinder her: wie wenn er, unthätig als Re„gent, verderblich *) als Krieger, sein thatleeres „Leben mit Grausamkeiten verdecken wolle."

1389. „Alt und feyerlich errichtet sey ihre Ver„bindung mit uns: und es sey Pflicht, Bundsgenos„sen beyzustehen, die an Macht mit uns wetteifer„ten und aus Ehrfurcht uns nachstünden. Eben da„rum gäben sie Königssöhne zu Geiseln, damit sie, „wenn des einheimischen Regiments sie überdrüssig „würden, sich an den Fürsten und den Senat wen„den, und einen, durch Angewöhnung an ihre Sit„ten, bessern König erhalten könnten."

11.

1390. Auf diese und ähnliche Vorstellungen be„gann Cäsar eine Rede „von der Römer Größe und „der Parther Ergebenheit:" verglich sich mit dem

*) Infaustus ist ein activum, nicht, wie Pazke und Müller es nehmen, ein passivum.

h. August, indem er eines von demselben erbetnen Königs Erwehnung that: ohne des Tibers zu gedenken, der eben sowohl einen hingeschickt hatte; und fügte Lehren für den Meherdates hinzu: (denn der war gegenwärtig) „er solle sich nicht Herrengewalt und Sclaven, sondern Regentschaft und Bürger denken: solle Linde und Gerechtigkeit handhaben, die Barbaren, je ungewohnter, desto behaglicher seyn würden.“

1391. Sodann wandte er sich an die Gesandten, und erhob mit Lobsprüchen „den Zögling Roms, von „dessen sanftem Charakter man hinlängliche Proben „habe: doch müsse man auch der Könige Launen „dulden: öftere Veränderungen brächten keinen Vortheil: Roms Größe sey durch Sattgenuß des Ruhms „so weit gediehen, daß man auch auswärtigen Völkern Ruhe gönne.“

1392. Nachher bekam K. Kassius, welcher Syrien vorstund, Auftrag, den jungen Mann ans Ufer des Euphrats zu geleiten.

12.

1393. Kassius war damals einer der vorzüglichsten Kenner der Gesetze. Denn zur Zeit der Ruhe pflegte Kriegskunde unbekannt zu werden, und der Friede bringt den thätigen Mann und den Kampfscheuen in eine Art von Gleichheit. Doch that er, was ohne Krieg sich thun ließ, stellte die alte Kriegszucht wieder her, übte die Legionen, und zeigte sich so sorgfältig und wachsam, als wenn ein Feind im Anmarsch wäre: und dünkte sich so seiner Ahnen und des Kassischen Geschlechts, das auch unter diesen Völkern berühmt war, würdig zu seyn.

1394. Er berief also diejenigen, die auf Erbitterung eines Königs angetragen hatten, zu sich, schlug ein Lager bey Zeugma auf, wo man am leichtesten durch den Fluß kommen konnte, und gab, nach Ankunft der vornehmsten Parther, und des Araberkönigs Akbarus, dem Meherdates, den Rath: „die Hitze der Barbaren pflege durch Zaudern zu er„müden, oder auch in Untreue überzugehn: er solle „also seine Sache schleunig durchzuführen suchen.“

1395. Allein dieser Rath ward vergeblich, durch die List Akbarus, der den jungen Mann ohne Erfahrung, der sich einbildete, König seyn, heiße, schwelgen können, viele Tage lang bey dem kleinen Städtchen Edessa aufhielt. Und da Karrhenes sie einlud, und ihnen leichte Arbeit zeigte, wenn sie schnell herbeyeilten, so nahmen sie nicht den nahen Weg durch Mesopotamien, sondern gingen durch einen Umweg nach Armenien, der zu der Zeit mißlich war, weil der Winter eintrat.

13.

1396. Endlich erreichten sie, in Schnee und Bergen ermüdet, die Ebne, und vereinigten sich mit dem Karrhenischen Heere. Sie setzten über den Tigris, und zogen durchs Land der Adiabener, deren König Izates mit Meherdates äußerlich in Bündniß getreten, heimlich aber und treuer dem Gotarzes ergeben war.

1397. Doch wurde auf dem Marsche die Stadt Ninos, der älteste Sitz der Assyrischen Könige, erobert, nebst Arbela, einem berühmten Kastell, bey welchem die letzte Schlacht zwischen Darius und Alexander die persische Macht zu Grunde richtete.

1398. Während dem that Gotarzes, an einem Berge, Sambulos genannt, den Göttern des Orts Gelübde, unter denen Herkules am andächtigsten verehrt wird. Dieser soll zu gewissen Zeiten die Priester im Traume befehligen, „Pferde, zur Jagd gerüstet, an den Tempel zu stellen:“ die, so bald sie mit vollen Köchern versehn worden, die Wälder durchstreifen, und spät in der Nacht, mit ausgeleerten Köchern, keichend zurückkommen: worauf der Gott abermals im Nachtgesicht anzeigt, welche Gegenden des Waldes er durchstrichen habe: da sich dann hin und wieder erlegtes Wildpret findet.

14.

1399. Gotarzes indeß, da sein Heer noch nicht hinlänglich verstärkt war, bediente sich des Flusses Korma zur Schutzwehr. Und ob man ihn gleich durch Schimpfreden und Herolde zur Schlacht auffoderte, suchte er dennoch zu zögern, zog sich bald da, bald dort hin, und schickte Spione aus, welche die Feinde zur Untreue erkaufen mußten: denen zuerst Izates der Adiabener, alsbald auch Akbarus mit dem Heer der Araber durchgingen: aus einer diesen Völkern eignen Unbeständigkeit, und weil überhaupt Barbaren, wie die Erfahrung lehrt, von Rom lieber Könige holen, als annehmen.

1400. Aber Meherdat, von den mächtigsten Hülfsvölkern entblößt, und wegen Untreue der übrigen besorgt, beschloß, was ihm allein noch übrig blieb, es aufs Glück ankommen zu lassen, und ein Treffen zu wagen. Auch schlug Gotarzes, durch die Abnahme der Feinde trotzig, die Schlacht nicht aus.

1401. Das Treffen war sehr blutig, und der Ausgang zweifelhaft: bis den Karrhknes, welcher im Verfolgen der vor ihm Weichenden zu weit vordrang, von hintenher ein frischer Haufen umringte. Da war alle Hoffnung aus, und Meherdates, der sich durch die Versprechungen Parrhaces, eines Schutzgenossen seines Vaters, blenden ließ, wurde durch dessen List gebunden und den Siegern überliefert.

1042. Dieser fuhr ihn hart an, „er sey nicht „Verwandter, nicht Arsacer Geschlechts, sondern „ein Ausländer und Römer," ließ ihm die Ohren abschneiden, und schenkte ihm so das Leben, zur Prahlerey mit Großmuth, und nur zur Entehrung.

1403. Nach der Zeit starb Gotarzes an einer Krankheit, und Vonones: damals Statthalter in Meden, wurde ins Reich gerufen. Weder Glück noch Unfall haben ihn merkwürdig gemacht. Kurz und ruhmlos war seine Regierung, und das Reich der Parther kam an seinen Sohn Vologeses.

15.

1404. Aber Mithridates der Bosporaner *), der nach dem Verlust seiner Macht umhergeschweift war, erfuhr endlich, daß der römische Feldherr Didius mit dem Kern der Armee sich zurückgezogen, und in dem noch neuen Reiche den Kotys, einen rohen jungen Mann, und einige wenige Kohorten mit dem Julius Aquila, einem römischen Ritter, zurückgelassen hatte, begann beyde zu verachten, Völkerschaften aufzuwiegeln, Ueberläufer an sich zu locken, und brachte endlich ein Heer zusammen, wo-

*) Der gewesene Bosporanische König.

mit er den König der Dandarider verjagte, und sich seines Reichs bemächtigte.

1405. Als das ruchtbar ward, und er eben in den Bosporus einfallen wollte, sahen sich auch Aquila und Kotys, die auf ihre Macht sich nicht verlassen durften, weil der Siracer König Zorsines wieder Feindseligkeiten angefangen hatte, nach auswärtiger Verbindung um, und schickte Gesandte an Eunones, der über die Völkerschaft der Adorsen regierte. Und ohne Schwierigkeit war eine Verbündung für die, welche Römermacht gegen einen rebellischen Mithridates auf ihrer Seite zeigten. Sie wurden demnach eins: „Eunones sollte mit der Reuterey im „Felde agiren, indeß die Römer die Belagerungen „der Städte vornähmen.“

16.

1406. Sie rückte hierauf in Schlachtordnung an. Fronte und Rücken hatten die Adorsen, das Mittel der Kohorten und die Bosporaner, die nach unsrer Art bewaffnet waren. So trieben sie den Feind zurück bis nach Soza, einem Dandarischen Städtchen, das Mithridat verlassen hatte, und dessen man sich wegen verdächtiger Gesinnungen der Einwohner, durch Zurücklassung einer Besatzung versichern zu müssen glaubte.

1407. Von da zogen sie gegen die Siracer, setzten über den Fluß Panda, und umringten die Stadt Uspe, die auf einer Anhöhe lag, und mit Mauren und Gräben befestigt war: doch waren die Mauren nicht von Stein, sondern von Pfählen und Flechten mit Schutt ausgefüllt, zu schwach gegen den anstürmenden Feind. Sie führten die überragenden

Streitthürme auf, und ängsteren mit Fackeln und Spießen *) die Belagerten. Und, hätte nicht die Nacht das Gefecht unterbrochen, so wäre die Eroberung in einem Tage angefangen und beendet gewesen.

17.

1408. Den andern Tag kamen Abgeordnete, die um das Leben der Freyen flehten, und dagegen 10,000 Sklaven anboten. Das schlugen die Sieger aus, weil Unterwürfige würgen grausam, und eine solche Menge bewachen zu beschwerlich war: man gab also, um sie nach dem Recht des Kriegs umkommen zu lassen, den Soldaten, die über die Leitern herein waren, das Zeichen zum Einhauen.

1409. Der Untergang der Uspier verbreitete Schrecken unter die übrigen, die nun nichts mehr für sicher hielten, da Rüstung und Festung, da unwegsame Orte und Anhöhen, da Flüsse und Städte, eins wie's andre, erstürmt wurden.

1410. Zorsines also, lange unentschlossen, ob er sich der verzweifelten Lage des Mithridates oder seines väterlichen Reichs annehmen solle, gab endlich, da das Wohl seines Volks das Uebergewicht behielt, Geiseln, und kniete vor dem Bilde Cäsars, zum großen Ruhm des Römerheers, das bekanntlich, blutlos und siegreich, bis drey Tagereisen vom Fluß Tanais vorgedrungen war.

1411. Doch blieb beym Rückzug das Glück minder günstig, weil einige Schiffe, die auf der See

*) Die sie von den Thürmen über die Mauer schleuderten.

zurückgingen, an die Küsten der Taurer verschlagen, und von den Barbaren umringt wurden, die den Kommandeur der Kohorte und die meisten Centurionen niedermachten.

18.

1412. Jetzt überlegte Mithridat, der in Waffen keine Rettung mehr sah, wem er sich in die Arme werfen solle? Den Kotys, seinen Bruder und ehedem Verräther, der hernach gegen ihn zu Felde zog, fürchtete er: unter den Römern *) war keiner von solchem Gewicht, daß man auf seine Versicherungen **) viel hätte achten sollen. Demnach wandte er sich an Eunones, der im Herzen keinen Haß gegen ihn hegte, und durch die neuerlich mit uns errichtete Freundschaft vielen Einfluß hatte.

1413. Er trat also mit einer Tracht und Mine, die seiner gegenwärtigen Lage völlig entsprach, in die Burg, warf sich vor ihm nieder, und hub also an: „Sieh' hier den Mithridates, den die Römer „so viele Jahre her zu Wasser und zu Lande aufge„sucht haben, freywillig zu deinen Füßen! Thue dem „Sohne des großen Achämenes ***), dies einzige „haben die Feinde mir gelassen, was dir gut deucht."

19.

1414. Aber Eunones, von der Ruhmgröße des Mannes, vom Wechsel der Umstände, und dieser seiner hohen Abkunft so angemeßnen Rede bewegt,

*) In der Provinz.

**) In Rom, im Senat und bey Hofe — penderentur sc. Romae,

***) Der erste Persische König, der sein Geschlecht vom Jupiter ableitete.

hebt den Gnadenflehenden auf, und lobts, „daß er „das Volk der Adorser, daß er seinen Beystand ge„wählt habe, um Vergebung zu erhalten.“

1415. Sofort schickte er Gesandte mit einem Schreiben an den Cäsar, des Inhalts: „die erste „Freundschaft zwischen den Regenten des römischen „Volks und den Königen mächtiger Nationen habe „Gleichheit des Glücks gestiftet: zwischen ihm und „Klaudius komme auch noch Gemeinschaft des Sie„ges dazu. Die schönste Beendigung der Kriege sey, „wenn sie durch Verzeihung geschehe. So sey dem „überwundnen Zorsines nichts genommen worden *). „Für Mithridates, der freylich härtere Ahndung „verdiene, bitte er nicht Macht, nicht Krone, nur „dies, daß er nicht im Triumph aufgeführt und am „Leben gestraft würde.“

20.

1416. Allein so schonend Klaudius gegen auswärtige Fürsten war, so stund er doch bey sich an, ob er ihn unter der Zusicherung des Lebens als Gefangenen annehmen, oder mit Waffen weiter verfolgen solle. Zu letzterm reizte ihn Empfindlichkeit über Vergehungen und Sehnsucht nach Rache.

1417. Aber es geschah Vorstellung dagegen: „man fange Krieg an, wo die Gegenden unwegsam, „das Meer ohne Hafen, wo überdies die Könige „wild, die Völker unstät, das Land leer von Früch„ten wären: da sey Langsamkeit mit Ueberdruß, „Schnelligkeit mit Gefahr verbunden: wenig Ehre „für den Sieger, und desto mehr Schande, wenn

*) Weder Leben noch Krone. S. n. 1410.

„man weichen müßte. Besser, er nähme den Antrag „an, und schenkte dem Vertriebnen das Leben, der, „von allem entblößt, je länger er lebte, desto mehr „gestraft seyn würde.“

1418. Klaudius ließ sich dadurch bewegen, an den Eunones zurückzuschreiben: „Mithridat habe zwar „die höchste Strafe verdient, auch fehle es Ihm „nicht an Macht zur Vollziehung: allein es sey die „Weise der Vorfahren, je unbewegbarer gegen den „Feind, desto huldreicher gegen Gnadeflehende zu „seyn. Und Triumphe halte man (in Rom) nur „über ganze Nationen und Reiche.“

21.

1419. Hierauf ward Mithridates ausgeliefert und durch Junius Cilo, den Landpfleger im Pontus, nach Rom gebracht, wo er viel zu trotzig für seine Umstände vor dem Fürsten gesprochen haben soll.

1420. Der gemeinen Sage nach soll er sich der Ausdrücke bedient haben: „Ich bin zu dir nicht zu„rückgeschickt, sondern zurückgekommen. Oder wenn „du das nicht glaubst, so laß mich los und suche „mich!“ Auch blieb sein Blick unerschrocken, als er vor der Rednerbühne, mit Wache umringt, dem Volk zur Schau gegeben wurde. Cilo erhielt die konsularischen, Aquila die Präturinsignien.

22.

1421. Unter eben den Konsuln veranstaltete Agrippina, unbändig im Haß, und gegen Lollia erbittert, daß sie mit ihr um die Hand des Fürsten gebuhlt hatte, Verbrechen und Kläger, der ihr vorwerfen mußte: „sie habe Chaldäer, Mager, und

„das Orakel des Apollo Klarius um die Vermäh-
„lung des Regenten befragt.“

1422. Klaudius, ohne die Beklagte zu hören, sprach erst viel von ihrer Geschlechtsgröße: „sie sey „Schwestertochter eines L. Volusius: Kotta Messa-„linus, ihres Großvaters Bruder: sie sey ehedem „mit Memmius Regulus vermählt gewesen:“ (ihre Vermählung mit K. Cäsar *) verschwieg er absichtlich:) und fuhr dann fort: „sie habe gefährliche „Anschläge gegen den Staat: es sey nöthig, ihr die „Gelegenheit zum Bösen zu nehmen. Man solle „daher ihre Güter einziehn, und sie aus Italien ver-„bannen.“ Den Verbannten blieben also von ihrem ungeheuren Vermögen (nur) fünf Millionen Sesterzien **).

1423. Auch Kalpurnia, vom hohen Adel, ward gestürzt, weil der Fürst, nicht aus Leidenschaft, sondern in einem zufälligen Gespräch, ihre Schönheit gelobt hatte: daher auch Agrippina ihre Wuth nicht aufs äußerste trieb. Zur Lollia wurde ein Tribun geschickt, der sie zum Tode befördern mußte ***). Auch Kadius Rufus wurde wegen Provinzialraub verurtheilt, auf Klage der Bithynier.

23.

1424. Dem Narbonensischen Gallien wurde wegen seiner ausnehmenden Ergebenheit gegen den Senat eben das Recht zugestanden, welches Sicilien hatte, „daß die Senatoren aus dieser Provinz, ohne

„An-

*) Kaligula.

**) Etwa 50,000 Dukaten.

***) Dio B. 60.

„Anfrage beym Fürsten, auf ihre Güter reisen konn„ten.“

1425. Iturää und Judää wurden, nach Absterben ihrer Könige, Sohemus und Agrippa, zur Provinz Syrien geschlagen. Auch wurde beliebt, das Fest der Glückwahndungen, das fünf und zwanzig Jahre unterblieben war, wieder zu feyern und in der Folge fortzusetzen.

1426. Cäsar vergrößerte den Umfang der Stadt, nach altem Herkommen, vermöge dessen die, so die Gränzen des Reichs erweitert hatten, auch den Bezirk der Stadt zu erweitern berechtigt sind. Doch hatten die römischen Anführer, ob sie gleich große Nationen unterjochten, sich desselben nicht bedient, außer L. Sulla und der h. August.

24.

1427. Was (ehedem unsre) Könige hierin für Ruhm gesucht und sich erworben haben, davon hat man mancherley Nachrichten. Aber den ersten Anfang des Baues und den Bezirk, den Romulus der Stadt gab, zu berichten, wird nicht unschicklich seyn.

1428. Es wurde nämlich vom Ochsenmarkt, wo wir noch das Bild des ehernen Stieres sehn, weil diese Thiere in den Pflug gespannt werden, die Pflugfurche zu Bezeichnung des Stadtbezirks so gezogen, daß der große Herkulesaltar noch mit darin begriffen war.

1429. Hierauf wurden in gewissen Zwischenräumen Steine gesetzt, am Fuß des Palatinischen Berges hin bis zum Altar des Konsus, sodann weiter bis zu den (sogenanten) alten Kurien und so fort bis zur Kapelle der Laren. Das römische Forum

und das Kapitol ist, wie man glaubt, nicht von Romulus, sondern von T. Tatius der Stadt beygefügt worden.

1430. In der Folge wurde ihr Umfang mit ihrem Glück erweitert. Und was jetzt Klaudius für Gränzen setzte, liegt am Tage, und steht im Staatsprotokoll aufgezeichnet.

25.

1431. Unterm Konsulat K. Antistius und M. Suillius, wurde des Domitius Adoption durch das Ansehen des Pallas beschleunigt. Dieser war an Agrippina, als Stifter ihrer Ehe, und hernach durch die Bande einer strafbaren Liebe gefesselt, und lag (daher) dem Klaudius an: „er solle den Staat be„rathen, und der Jugend des Britannikus eine Stü„tze geben. So habe auch der h. August, obgleich „mit Enkeln versehn, die Stiefsöhne erhoben: so „habe Tiber, bey einem eignen Sohne, noch den „Germanikus angenommen. Er solle auch sich ei„nen jungen Mann zulegen, der seine Sorgen mit „ihm theile."

1432. Durch diese Vorstellungen bewogen, erhob er den nur zwey Jahre ältern Domitius, über seinen (leiblichen) Sohn *), und hielt eine Rede an den Senat, gerade wie sie der Freygelaßne ihm an die Hand gegeben hatte. Sachkundige merkten an, daß sich bis jetzt in der patricischen Familie der Klaudier kein Beyspiel von Adoption finde, und daß sie sich seit Attus Klausus selbst fortgepflanzt habe.

*) S. oben 1366.

26.

1433. Bey dem allen wurde den Fürsten eine Danksagung abgestattet, voll gesuchterer *) Schmeicheleyen gegen Domitius, uud ein Gesetz gemacht, „welches ihn ins Klaudier Geschlecht versetzte, uud „den Namen Nero ertheilte.“ Und auch Agrippina ward mit dem Beynamen Augusta beehrt.

1434. Seit dieser That war niemand mehr so ohne Menschengefühl, daß ihn Britannikus Schicksal nicht geschmerzt hätte.

1435. Da er allgemach auch der Hülfe seiner Bedienten beraubt wurde, begann er selbst über die übelangebrachten Dienstbeflissenheiten der Stiefmutter zu spötteln, weil er die Verstellung wohl merkte. Man sagt, er sey überhaupt kein Schlummerkopf gewesen: seys, daß dem wirklich so ist, oder daß er, durch sein Unglück beliebt, diesen Ruf, ohne ihn durch Proben zu rechtfertigen, erhalten hat.

27.

1436. Aber Agrippina, um auch verbündeten Nationen ihre Macht sehen zu lassen, bewirkte die Abschickung einer Veteranenkolonie nach der Stadt der Ubier, wo sie geboren war: die auch von ihr den Beynamen **) erhielt. Und zufälligerweise hatte ihr Großvater Agrippa dieses Volk, das über den Rhein gegangen war, zu römischen Schutzgenossen angenommen.

*) Mehr noch als gegen Klaudius.

**) Colonia Agrippina oder vielmehr Agrippinenium.

1437. Um die Zeit gerieth Obergermanien durch die Ankunft der Katten in Schrecken, welche auf Räubereyen ausgingen. Sofort gab der Legat L. Pomponius den Vangionen und Nemeten, die er als Hülfsvölker mit Flügelreutern verstärkte, Auftrag, „den Räubern vorzueilen *), oder wo sie sie „zerstreut fänden, sie unversehens zu überflügeln.“

1438. Der Klugheit des Feldherrn entsprach der Eifer der Soldaten. Sie theilten sich in zwey Haufen, und die sich links wandten, überfielen die Feinde, die eben zurückgekommen und beym schwelgenden Genuß ihres Raubes schlaftrunken waren. Diese Freude wurde dadurch vermehrt, daß sie einige von der Variſchen Niederlage aus vierzigjähriger Sclaverey retteten.

28.

1439. Die rechts und auf kürzern Wegen gegangen waren, richteten unter den Feinden, welche ihnen entgegenrückten und Schlacht wagten, eine noch größre Niederlage an. Mit Ruhm und Beute beladen, zogen sie sich an den Berg Taunus zurück, wo Pomponius mit den Legionen wartete, ob die Katten, rachelüſtern, ein Treffen bieten möchten.

1440. Diese, besorgt, hier von den Römern, da von den Cheruskern, mit denen sie in ewiger Fehde lebten, eingeringt zu werden, schickten Gesandte und Geiseln nach Rom: und dem Pomponius ward die Ehre des Triumphs zuerkannt: — der geringſte Theil seines Ruhms bey der Nachwelt! die ihn als Dichter noch weit höher schätzt.

*) Um ihnen ein Treffen anzubieten.

29.

1441. Um eben die Zeit ward Vannius, den Drusus Cäsar den Sueven zum Könige gegeben, aus dem Reiche gejagt. In der ersten Zeit seiner Regierung hatte er die Achtung und Liebe des Volks: mit der Länge der Zeit ward er stolz, und fiel, theils durch den Haß der Anwohner, theils durch innerlichen Zwist.

1442. Die Anstifter waren Vibellius, König der Hermundurer, nebst Vangio und Sido, des Vannius Schwestersöhnen. Klaudius, obschon oft darum ersucht, trat nicht mit Heeresmacht zwischen die uneinigen Barbaren, sondern versprach bloß dem Vannius Zuflucht, wenn er vertrieben würde. Er schrieb an P. Atellius Hister, den Statthalter Pannoniens: „er solle die Legion und die aus der Provinz selbst ausgehobnen Hülfstruppen am Ufer *) „zusammenziehn, um den Ueberwundnen beyzustehn, „und die Sieger in Furcht zu halten, damit sie nicht „durch Glück übermüthig, auch unsern Frieden stören möchten."

1443. Denn ein zahlloses Heer von Ligiern und andern Völkern hatte der Ruf von den Reichthümern des Reichs herbeygezogen, die Vannius seit 30 Jahren durch Räuberey und Auflagen zusammengehäuft hatte.

1444. Er selbst hatte ein eignes Heer von Fußvolk: seine Reuterey waren Jazygische Sarmaten: womit er den Feinden nicht gewachsen war: daher er in Festungen sich vertheidigen und den Krieg in die Länge zu ziehn entschlossen war.

*) Der Donau.

30.

1445. Aber die Jazyger, unleidlich gegen Belagerung, streiften in den nächsten Feldern umher, und setzten ihn in die Verlegenheit, ein Treffen zu wagen, weil die Ligier und Hermundurer da eingedrungen waren. Vannius also zog sich aus seinen Festungen, und ward geschlagen. Doch erhielt er bey seinem widrigen Schicksal das Lob: „daß er im „Treffen selbst mitgefochten und Vorderwunden em„pfangen hätte.“

1446. Er floh übrigens zur Flotte, die auf der Donau seiner erwartete. Seine Schutzgenossen folgten im, und man wies ihnen Ländereyen an und machte sie in Pannonien ansässig.

1447. Ins Reich theilten sich Vangio und Sido, die uns mit ausnehmender Treue zugethan blieben. Von den Unterthanen wurden sie, wars ihr Verdienst, oder wars der Charakter der Knechtschaft, sehr geliebt, bis sie zur Herrschaft gelangten, und, so bald sie sie hatten, desto mehr gehaßt.

31.

1448. Aber in Britannien fand der Proprätor P. Ostorius alles in Unruhe. Die Feinde waren in die offnen Gegenden der Bundsgenossen eingedrungen, und dies um so viel gewaltsamer, je weniger sie erwarteten, daß der neue Feldherr, unbekannt mit der Armee und im Eintritt des Winters, ihnen die Spitze bieten würde.

1449. Er, überzeugt, daß von den ersten Erfolgen, Furcht und Vertrauen erzeugt werde, zog über Hals und Kopf Kohorten an sich, ließ niederhauen, was sich widersetzte, eilte den Zerstreuten

nach, damit sie sich nicht von neuem setzen möchten, und nahm, weil ein erzwungner und untraulicher Friede weder den Feldherrn noch den Soldaten Ruhe giebt, den Verdächtigen die Waffen, und suchte die übrigen *) durch Wachtläger von den Flüssen Aufona und Sabrina abzuhalten **).

1450. Die Icener, ein mächtig Volk und noch durch keine Schlacht geschwächt, denn sie waren freywillig zu unserer Verbündung getreten, widersetzten sich zuerst: und unter ihrem Vorgange wählten die umliegenden Völkerschaften einen Ort zur Schlacht, der mit einem Aufwurf gedeckt war und einen engen Zugang hatte, damit die Reuterey nicht eindringen könnte.

1451. Diese Verschanzungen beschließt der römische Heerführer zu durchbrechen, ob er gleich nicht Legionen, sondern nur Hülfstruppen aufführte. Er postirt die Kohorten und läßt die Reuterey absitzen, um sie als Infanterie zu brauchen. Auf erhaltenes Zeichen, dringen sie durch die Schanzen, und bringen den Feind, durch seine eigne Verrammlungen gehindert, in Unordnung: der indeß, sich der Empörung bewußt, und durch seine Schanzen von der Flucht abgeschnitten, manche ruhmvolle That begann. Bey diesem Gefecht erwarb sich der Sohn des Legaten, M. Ostorius, das Ehrenzeichen eines geretteten Bürgers ***).

*) Ich lese cunctos castris Aufona ꝛc.

**) Damit sie nicht übersetzten.

***) Den Kranz von Eichenlaub.

32.

1452. Durch die Niederlage der Icener wurden die, welche zwischen Krieg und Frieden sich bedacht hatten, zur Ruhe gebracht, und die Armee gegen die Kanger geführt. Das Land ward verheert, hin und wieder Raub weggetrieben, und der Feind unterstund sich nicht, ein Treffen zu liefern, oder, er mußte, wenn er uns wo unvermuthet auf dem Marsche anfiel, für seine Tücke büßen.

1453. Schon waren wir nahe bis an das Meer gekommen, das die Insel Hibernia umspült, als neue Unruhen unter den Briganten, den Feldherrn zurücknöthigten, der einmal fest entschlossen war, nichts neues vorzunehmen, so lange das alte nicht gesichert war.

1454. Die Briganten legten sich zwar bald wieder, da die wenigen, die die Waffen ergriffen hatten, niedergemacht, die übrigen begnadigt wurden: aber das Volk der Siluren war nicht durch Härte, nicht durch Güte vom Kriege abzubringen, ohne daß die Legionen selbst unter sie eindrangen. Um das desto behender abzuthun, ward ein starkes Korps Veteranen als Kolonie nach Kamulodunum in die eroberten Ländereyen geschickt, um die Rebellen im Zaum zu halten, und die Verbündeten an Römerregiment zu gewöhnen.

33.

1455. Sofort gings auf die Siluren los, die bey der ihnen eignen Wildheit noch auf die Macht Karaktakus trotzten, welchen viel misliche und eben so viel glückliche Vorfälle groß gemacht hatten, so daß er unter den Britannischen Feldherrn im vor-

züglichsten Ansehn stund. Dieser, an Täuschungen, vermittelst des Terrains uns überlegen, an Heeresmacht schwächer, spielt listig den Krieg unter die Ordoviker, zieht alle, die unsern Frieden scheuten, an sich, und wählt, um etwas entscheidendes zu wagen, einen Ort zur Schlacht, wo Zugang, Rückzug, alles, uns ungünstig, ihm vortheilhaft war.

1456. Er hatte schwerersteigliche Anhöhen inne, und ließ, wo der Zugang gemächlicher war, Felsenstücke in Form eines Walles zusammenlegen. Vor sich hatte er einen Fluß, mit unsichern Furthen. Die Verschanzungen waren mit den besten Soldaten besetzt.

34.

1457. Zudem gingen auch die Heerführer der Völker umher, ermahnten, sprachen Muth ein, minderten die Furcht, feuerten Hoffnung an, thaten alles, um Kampflust aufzuregen. Aber Karaktakus floh von Haufen zu Haufen, versicherte: „das „sey der Tag, dies das Treffen, wo wiedererrungne „Freyheit oder ewige Knechtschaft beginne:“ nannte die Namen „der Vorfahren, die den Diktator Cäsar „zurückgetrieben hatten: durch deren Heldenmuth sie, „frey von Beilen und Tribut, die Leiber ihrer Gattinnen und Kinder ungeschändet erhalten hätten.“

1458. Diesen und ähnlichen Vorstellungen tönte der Haufe Beyfall zu: jeder schwur nach seiner Volksweise „daß — nicht Waffen, nicht Wunden sie zum „Weichen bringen sollten.“

35.

1459. Der Feldherr der Römer staunte über diesen Muth: und zugleich schien ihm der vorliegen-

de Fluß, der aufgeführte Wall, die steilen Felsen, (alles graus und mit Vertheidigern besetzt,) schreckhaft zu werden. Aber der Soldat heischte Gefecht, schrie: „durch Tapferkeit sey alles bezwingbar,“ und da Befehlshaber und Tribunen eben die Sprache führten, ward das Heer noch hitziger.

1460. Hierauf untersucht Ostorius die Orte, wo durchzukommen und nicht durchzukommen war, führt die Erbitterten an, und kommt ohne Schwierigkeit über den Fluß.

1461. Da man an den Wall kam, gabs für uns, so lange das Geschoß gebraucht ward, die meisten Wunden, die meisten Todten. Sobald aber das Schilderdach formirt, und die wild auf einander liegenden rohen Felsstücken auseinander gerissen waren, hub Nahgefecht an, und die Barbaren wichen auf die Höhen zurück.

1462. Aber auch da drangen leicht- und schwerbewaffnete ein: jene mit Anprall und Geschoß, diese in geschloßnen Gliedern. Die Glieder der Britannier hingegen, die weder Helm noch Panzer deckte, geriethen in Unordnung, und wurden, wenn sie sich gegen die Hülfsvölker kehrten, von den Hiebern und Wurfpfeilen der Legionaren, und so bald sie auf diese losgingen, von den Säbeln und Piken der Hülfsvölker erlegt.

1463. Glänzend war dieser Sieg: da Gemahlin und Kinder des Karaktakus gefangen wurden, und auch dessen Brüder sich uns ergaben.

36.

1464. Er selbst suchte Schutz bey der Königin der Briganten Kartismandua, und ward, wie fast

immer der Unglückliche auf niemand mehr rechnen darf, gebunden an die Sieger ausgeliefert: im neunten Jahr nach Ausbruch des Kriegs in Britannien: daher sein Ruf bereits von den Inseln in die benachbarten Provinzen gedrungen war, und auch durch Italien sich verbreitete; so daß jeder begierig war, den Mann zu sehn, der so viel Jahre lang unsrer Macht getrotzet hatte.

1465. Selbst in Rom war Karaktakus Name nicht unbedeutend, und Cäsar mehrte die Ehre dem Ueberwundnen, um seinen eignen Glanz zu heben. Nemlich das Volk ward, wie zu einem außerordentlichen Schauspiel, eingeladen. Die prätorischen Kohorten stunden in Waffen, auf dem Platze, der vor ihrem Lager liegt.

1466. Nun wurde die königliche Schutzgenossenschaft, die Pferderüstungen, Halsketten ꝛc. und was er in auswärtigen Kriegen erbeutet hatte, aufgeführt: drauf folgten die Brüder, die Gemahlin, die Tochter: endlich erschien er selbst.

1467. Alle erniedrigten sich aus Furcht zu (kriechenden) Bitten: nur Karaktakus suchte weder durch Minen noch Ausdruck Mitleid. So wie er bey der Richtbühne ankam, sprach er also:

37.

1468. „Wäre meine Mäßigung im Glück so groß „als meine Geburt und mein Stand gewesen, ich „würde vielmehr als Freund statt als Gefangner in „diese Stadt gekommen seyn, und man würde sich „nicht bedacht haben, einen Abkömmling so berühmter Ahnen und Befehlshaber so vieler Völker in „ein friedliches Bündniß aufzunehmen. Mein ge-

„genwärtiges Schicksal ist eben so sehr Misstand für „mich, als es glanzvoll für dich ist. Ich hatte Pfer„de, Männer, Waffen, Schätze: ists Wunder, „wenn ich sie ungern verlor? Wenn ihr Herren der „ganzen Welt seyn wollt, folgts, daß die ganze „Welt willig seyn muß, den Nacken zu beugen? „Wurde ich, ohne Gegenwehr gethan zu haben, dir „überliefert, so hätte weder mein Schicksal noch „dein Ruhm Aufsehn gemacht. Und, läßt du mich „hinrichten, so wird (beydes) vergessen werden: er„hältst du mir das Leben, so werde ich ein ewiges „Denkmal der Römermilde seyn.“

1469. Hierauf begnadigte Cäsar sowohl ihn, als Gemahlin und Brüder. Und sie, ihrer Bande entledigt, ehrten Agrippina wie den Fürsten (sie saß nicht weit davon auf einer andern Bühne) mit Lobsprüchen und Danksagungen.

1470. In der That wars etwas neues, und der Sitte der Alten zuwiderlaufendes, daß eine Dame unter römischen Fahnen wie ein Feldherr saß. Sie wollte Mitgenossen eines Throns seyn, den ihre Vorfahren erworben hatten.

38.

1471. Darauf wurden die Väter zusammenberufen, die viel und verherrlichend von der Gefangenschaft des Karaktakus sprachen: „Diese Begeben„heit sey nicht minder ruhmreich als jene, wo P. „Scipio einen Syphax, L. Paullus einen Perseus, „und mehrere andere Könige in Ketten dem Römer„volk dargestellt hätten.“

1472. Dem Ostorius wurden die Triumphinsignien zuerkannt, der, bisher im Glück, bald in mis-

lichere Lagen gerieth, vielleicht weil man unserer Seits schlaffer im Dienst ward, da durch Entfernung des Karaktakus der Krieg abgethan zu seyn schien, oder weil die Feinde, durch das Schicksal eines so großen Befehlshabers gerührt, zu desto heftigerer Rache entbrannten.

1473. Sie umringten den Oberlagermeister mit den Legionarkohorten, die zu Anlegung einiger Landwehren unter den Siluren, waren zurückgelassen worden: und wäre nicht schnell aus den nächsten Flecken und Kastellen Sukkurs gekommen, so wäre das Korps niedergehauen worden. Doch blieb der Feldzeugmeister nebst acht Centurionen, und die besten Trupps auf dem Platze. Und kurz darauf wurden unsre Fouragirer nebst der ihnen zur Bedeckung mitgegebnen Reuterey in die Flucht geschlagen.

39.

1474. Jetzt ließ Ostorius die leichten Truppen ausrücken: vermochte aber auch damit nicht die Flucht zu hemmen: wären nicht die Legionen ins Gefecht eingetreten. Durch deren Stärke ward der Streit gleich, und der Sieg schien zuletzt auf unserer Seite zu seyn, da die Feinde abzogen, wiewohl mit geringem Verlust, weil der Tag sich neigte.

1475. Seitdem gabs häufige Scharmützel, und meist wie unter Räuberbanden; jetzt in Wäldern, dann in Moräster: jede Parthey, wie Glück oder Tapferkeit sie begünstigte: bald tollkühn, bald mit Vorsicht: bald aus Rache, bald aus Beutesucht: bald auf Kommando, bald auch ohne Vorwissen der Heerführer.

1476. Am hartnäckigsten waren die Siluren, die durch eine ausgestreute Rede des römischen Feldherrn aufgebracht waren: „wie man ehedem die Si„gambrer vertilgt und nach Gallien geschleppt hät„te, so müsse der Name der Siluren gänzlich aus„gerottet werden.“

1477. So wurden zwey Hülfskohorten, die aus Geiz ihrer Befehlshaber zu unvorsichtig umher plünderten, von ihnen aufgefangen. Und sie, zogen nun, durch Verschenkung der Beute und der Gefangenen, auch die andern Nationen mit in den Aufruhr; als Ostorius, von Sorgenlast entkräftet, sein Leben beschloß: zu großer Freude der Feinde, daß ein furchtbarer Heerführer, obschon nicht durch Schlacht, doch durch Kriegslast weggerafft war.

40.

1478. Cäsar aber, um die Provinz nicht ohne Oberherrn zu lassen, ernannte, auf erhaltene Nachricht vom Tode des Legaten, den A. Didius an seine Stelle. Dieser, so schnell die Farth von statten ging, fand dennoch die Sachen nicht mehr wie sie waren; da indeß eine Legion, unter Kommando des Manlius Valens, eine Schlacht verlohren hatte. Die Nachricht davon ward von den Feinden vergrößert, um den ankommenden Feldherrn zu schrecken; und er selbst vergrößerte die Berichte, um von Beylegung der Unruhen desto mehr Lob, und wenn sie fortdauerten, desto verdientere Verzeihung zu erhalten. Auch diesen Verlust hatten uns die Siluren zugefügt: die weit umher streiften, bis Didius anrückte und sie zurücktrieb.

1479. Nachdem Karaktakus in Gefangenschaft gerathen, war der erfahrenste Krieger Venusius, aus dem Kanton der Juganter, der, wie ich oben erzehlt habe, lange Zeit uns zugethan war, und, während seiner Ehe mit der Königin Kartismandua, durch Römerwaffen geschützt wurde: bald aber nach erfolgter Scheidung, und sogleich entstandnem Kriege, auch gegen uns feindselig worden war.

1480. Zwar blieb anfangs der Streit bloß unter ihnen: und Kartismandua wußte durch List Bruder und Verwandte des Venusius aufzufangen. Dadurch wurden die Feinde erhitzt, und fielen, aufgeregt durch die Schande von einem Weibe unterjocht zu werden, mit einem starken Heer der besten jungen Krieger ins Reich ein. Wir hatten dies vorhergesehn und einige Kohorten ihr zu Hülfe geschickt. Es kam zu einem hitzigen Treffen, wo der Anfang mißlich, der Ausgang erfreulicher war.

1481. Mit nicht minderm Erfolg focht die Legion, die Cäsius Nasika anführte. Denn Didius, durch Alter unbehülflich und mit Kriegsruhm gesättigt, wirkte bloß durch Unterbefehlshaber, und begnügte sich den Feind in Schranken zu halten.

1482. Ich habe die Geschichte zweyer Prokuratoren, Ostorius und Didius, ob sie gleich mehrere Jahre begreift, zusammengenommen, damit sie, ungetrennt, leichter im Gedächtniß bleibe. Ich will nun den Faden wieder auffassen.

41.

1483. Unter dem Konsulat des Ser. Kornelius Orfitus, und dem fünften des Ti. Klaudius, ward dem Nero vor der Zeit die männliche Toga ertheilt,

um ihm das Ansehen der Tüchtigkeit zu Staatsbedienungen zu geben. Und Cäsar ließ sich die Schmeicheley des Senats sehr willig gefallen: „daß Nero „im zwanzigsten Jahre seines Alters das Konsulat „antreten: und indeß, „als vorerwählter (Konsul), „prokonsularische Gewalt außer der Stadt haben, „auch Princeps Juventutis genennt werden solle."

1484. Man fügte in seinem Namen das Geschenk unter die Soldaten und die Spende fürs Volk hinzu: und bey dem Cirkusspiel, das zu Gewinnung der Volksneigungen gegeben wurde, fuhr Nero im Triumphkleide und Britannikus im Knabengewand: damit das Volk jenen im Feldherrnschmuck, diesen in Knabentracht sehen, und beyder Schicksal daraus ahnden möchte.

1485. Zu gleicher Zeit wurden die Centurionen und Tribunen, die von Britannikus Lage gerührt schienen, unter erdichteten Ursachen entfernt, einige selbst unter dem Schein der Beförderung. Und was auch von Freygelaßnen ihm unbestechlich treu schien, ward bey folgender Gelegenheit weggejagt.

1486. Beyde begegneten einander, und Nero grüßte mit dem Namen Britannikus, dieser mit Domitius. Dies, als ersten Schritt zum Zwist, brachte Agrippina dem Gemahl mit vielen Klagen zu Ohren: „man setze sich über die Adoption hinweg, „und was der Senat beschlossen, das Volk gefodert „hätte, werde innerhalb der Familie verworfen: und „wenn der feindseligen Tücke der Einbläser nicht „Einhalt geschehe, so werde das verderbliche Folgen „für den Staat haben."

1487. Klaudius gerieth darüber wie durch eine Kriminalklage in Bewegung, und verurtheilte die besten Erzieher seines Sohnes zu Bann oder Tod, und gab ihn unter die Aufsicht solcher, die die Stiefmutter vorschlug.

42.

1488. Doch wagte Agrippina noch nicht die letzte Scene anzulegen, bis nicht die prätorianischen Kohorten den Befehlen des Lusius Geta und Rufius Krispinus entnommen waren: von denen sie glaubte, daß sie Messalina noch nicht vergessen hätten, und ihren Kindern gänzlich zugethan wären.

1489. Daher ward auf Versicherung der Gemahlin: „daß Gunstbuhlerey zweyer Befehlshaber „unter den Kohorten Partheyen verursache, und, „daß unter Einem die Disciplin weit sorgfältiger „seyn würde," das Kommando dem Burrus Afranius übertragen, einem Mann von ausnehmendem Kriegsruhm, dem indessen nicht unbekannt war, wem er diesen Posten zu danken hatte.

1490. Auch ihre eigne Hoheit vergrößerte Agrippina, indem sie im Hangwagen aufs Kapitol fuhr: was von altersher nur Priesterinnen und Heiligthümern vergönnt war, und was einer Dame einen hohen Grad von Verehrung ertheilten mußte, die schon als Tochter eines Oberfeldherrn, als Schwester, Gemahlin und Mutter eines Reichsoberhaupts, ohne Beyspiel war.

1491. Während dem wurde ihr vornehmster Verfechter Vitellius, noch in größter Gnade und im höchsten Alter (so unsicher ist die Lage der Großen), vor Gericht geführt und von Junius Lupus, einem Se-

nator, angeklagt. Er warf ihm Majestätsverbrechen und Bestrebungen nach der Regierung vor. Und gewiß hätte Cäsar Gehör gegeben, hätte ihn Agrippina nicht, mehr mit Drohen als Bitten, umgewandt, so daß er dem Kläger Wasser und Feuer versagen mußte. Mehr hatte Vitellius nicht verlangt.

43.

1492. In diesem Jahr ereigneten sich viele Wunder. Unglückkündende Vögel setzten sich auf's Kapitol: durch häufige Erdbeben stürzten Häuser ein: wo, bey der Furcht, daß es weiter gehen möchte, alles was nicht fort konnte, im Angstgedräng des Pöbels zertreten ward.

1493. Auch Fruchtmangel und daher entstandne Hungersnoth ward für ein Wunderzeichen gehalten. Es gingen auch nicht bloß heimliche Klagen darüber, sondern Klaudius ward, eben da er Gericht hielt, mit aufrührerischem Geschrey umringt, und mit Gewalt nach dem äußersten Winkel des Forum getrieben, so daß er mit einem Trupp Soldaten durch die Erbitterten durchbrechen mußte.

1494. Zuverlässig war nur noch auf funfzehn Tage Proviant in der Stadt. Durch große Gnade der Götter und Gelindigkeit des Winters ward die äußerste Noth verhütet. Aber bey Gott! sonst ward aus Italien, noch in die Provinzen Getraide verfahren: und noch jetzt hätten wir nicht über Unfruchtbarkeit zu klagen: allein wir setzen lieber Afrika und Egypten in Arbeit: und das Leben des römischen Volks wird Schiffen und blinden Zufällen überlassen.

44.

1495. In eben dem Jahre entstund Krieg zwischen den Armeniern und Iberern, der zugleich heftige Unruhen zwischen Parthern und Römern veranlaßte.

1496. Ueber die Parthische Nation herrschte Vologeses, der von einer griechschen Konkubine erzeugt, mit Bewilligung der Brüder, zum Thron gelangt war: über die Iberer, Pharasman, durch verjährten Besitz: Armenien hatte Mithridat, durch unsern Beystand.

1497. Pharasman hatte einen Sohn, Namens Rhadamist, der durch schönen Wuchs und Leibesstärke ausgezeichnet und in der Politik seines Vaters bewandert, unter den Gränznachbarn in großem Rufe stund. Dieser pflegte öfter und dreister, als es sich mit Verheelung seiner Regiersucht vertrug, zu sagen: „das kleine Reich Iberiens werde „ihm durch das hohe Alter des Vaters vorenthalten.“

1498. Pharasman also, der den jungen Mann, der Uebermacht so nahe *), und der Neigung des Volks schon versichert, bey der Abnahme seiner Jahre fürchtete, sucht ihn auf andre Aussichten zu lenken, spricht ihm von Armenien, erinnert ihn, „daß „er selbst die Parther herausgejagt und es dem Mi„thridat gegeben habe.“ Doch müsse nicht gleich

*) Ich sehe nicht, was die Herrn an der Lesart potentiae promtae zu tadeln haben. Der Sinn ist: dem es ein leichtes war, die Gewalt in die Hände zu bekommen.

„Gewalt gebraucht werden: „besser sey es, jenen „mit List unvermuthet zu fällen.“

1499. Also Rhadamist geht gerade zum Oheim, stellt sich, als sey er in Uneinigkeit mit dem Vater, weil er gegen Stiefmutterhaß nicht aufkommen könne: wird von ihm mit vieler Güte als sein eignes Kind behandelt: verhetzt die Großen der Armenier zu Staatsneuerungen: indeß daß Mithridat, unwissend, ihn noch selbst mit Ehre überhäuft.

45.

1500. Unter dem Schein der Wiederaussöhnung kehrt er zum Vater zurück, meldet ihm, „daß alles, „was durch List zu machen war, reif sey: das übri„ge müsse durch die Waffen ausgeführt werden.“

1501. Indeß hatte Pharasman eine Ursach zum Krieg ersonnen: „da er gegen den Albaner König „gestritten, und die Römer um Hülfe angerufen, „wäre der Bruder ihm hinderlich gewesen, und die„se Beleidigung wolle er jetzt mit dessen Untergange „rächen.“

1502. Sofort übergab er dem Sohne ein starkes Heer, damit dieser den Mithridates, durch plötzlichen Einfall in Schrecken gesetzt und von Terrain entblößt, in die Festung Gornea trieb, welche durch Lage und Besatzung sicher genug war. Der Lagermeister Cälius Pollio, unter der Centurio Kasperius hatten da das Kommando.

1503. Barbaren verstehn sich auf nichts so wenig als auf Maschinen und Kunstgriffe bey Attaken: dagegen wir diesen Theil der Kriegskunst vollkommen inne heben. Rhadamist also, da er fruchtlos und mit Verlust die Werke angegriffen hatte, fing Blo-

kade an: und da auf Gewalt nichts zu rechnen war, erkaufte er den Eigennutz des Lagermeisters.

1504. Kasperius stellte nachdrücklich vor: „Man „solle doch einen verbündeten König, man solle doch „Armenien, ein Geschenk des römischen Volks, nicht „durch Meineid und Geld zu Grunde richten.“ Endlich, da Pollio die Menge der Feinde, Rhadamist die Befehle seines Vaters vorschützten, schloß er einen Waffenstillstand und reiste ab: um, wenn er Pharasman nicht vom Kriege abschrecken könne, an den Statthalter Syriens T. Ummidius Quadratus zu berichten, in welcher Lage Armenien sey.

46.

1505. Sobald der Centurio fort war, suchte der Lagermeister, gleichsam seines Aufsehers entledigt, den Mithridat zu einem Vergleich zu bereden. Er stellte ihm vor: „das genaue Band zwischen „Brüdern: daß Pharasman der Aeltere sey: und „was sie sonst noch gegen einander verpflichtete: „daß er dessen Tochter zur Ehe habe: daß Rhadamist selbst sein Eidam sey: die Iberier wären nicht „abgeneigt zum Frieden, ob schon vorjetzt an Macht „überlegen: die Untreue seiner Armenier kenne er „zur Genüge: auch habe er keine weitere Stütze, „als diese Festung, der es an Proviant fehle: er „solle sich nicht bedenken, einen blutlosen Vergleich „dem Kriege vorzuziehn.“ Doch blieb Mithridates bey diesen Vorstellungen unschlüssig, weil ihm der Rath des Lagermeisters verdächtig war, der ihm eine Konkubine verführt hatte, und für einen zu allen Ausschweifungen feilen Mann gehalten wurde.

1506. Unterdeß langte Kasperius bey Pharasman an, und drang darauf, daß die Iberier die Belagerung aufheben sollten. Dieser gab äußerlich unbestimmte und meist begütigende Antworten, und schickte heimlich Boten an Rhadamist: „er solle die „Eroberung möglichst zu beschleunigen suchen.“ Der Lohn der Niederträchtigkeit ward erhöht, und Pollio bestach heimlich die Soldaten, daß sie auf Frieden dringen und mit Abzug aus der Festung drohen mußten. In dieser Verlegenheit ließ Mithridat sich Zeit und Ort des Vergleichs vorschreiben, und ging aus der Festung.

47.

1507. Anfänglich umarmte ihn Rhadamist mit Wärme, stellte sich völlig nachgebend, nennte ihn seinen doppelten Vater, schwur dabey, daß er weder durch Schwerdt noch Gift sich an ihm vergreifen wolle, und lockt ihn so in einen nah gelegnen Hain, unter dem Vorgeben, „daß da ein Opfer ver„anstaltet sey, bey welchem sie, im Angesicht der „Götter, den Frieden bestätigen wollten.“

1508. Könige haben die Gewohnheit, so oft sie ein Bündniß schließen, die rechten Hände in einander zu schlingen, die Daumen zusammen zu binden, und einen Knoten vorzuschlagen: da sie den, so bald das Blut in deren Spitzen aufschwillt, sie ein wenig ritzen, und einander das ausgetretne Blut ablecken. Solch Bündniß ist ihnen unverletzlich, weil es gleichsam mit beyderseitigem Blut geheiligt ist.

1509. Hier indeß that der, welcher die Bänder anlegen sollte, als ob sie ihm entfielen, ergriff den Mithridates bey den Knien und riß ihn um: sogleich

liefen mehrere herbey: man legte ihm die Ketten an und schleppte ihn an Fußeisen fort: welches bey Barbaren für entehrend angesehen wird.

1510. Alsbald war auch das Volk, das unter hartem Regiment gestanden hatte, mit Schmähungen und Schlägen zur Hand. Doch widersetzten sich auch einige, die ein so schneller Glückswechsel zum Mitleid bewegte. Und die mit ihren kleinen Kindern ihm nachgefolgte Gemahlin erfüllte alles mit Jammergeschrey. Sie wurden, jedes besonders, in bedeckte Wagen gesteckt, bis Befehl von Pharasman eingeholt worden.

1511. Diesem war die Begierde nach dem Reiche wichtiger, als Bruder und Tochter, und sein Herz zu jeder Frevelthat bereit. Doch ersparte er sich den Anblick und ließ sie nicht in seiner Gegenwart hinrichten. Und Rhadamist, gleichsam des Eides eingedenk, brauchte nicht Schwerdt, nicht Gift gegen Schwester und Oheim, sondern ließ sie zu Boden werfen, und mit einer Menge schwerer Decken ersticken. Auch die Söhne des Mithridates wurden umgebracht, weil sie beym Tode der Eltern geweint hatten.

48.

1512. Aber Quadratus ließ auf erhaltne Nachricht, daß Mithridates verrathen, und sein Reich in den Händen der Mörder sey, den Kriegsrath zusammenkommen, trug die Thatsache vor, und fragte an, ob Strafrache rathsam sey.

1513. Wenige achteten den Schimpf, den der Staat erlitt, die meisten riethen zum Sichersten: „Alle Verbrechen, die Barbaren an einander ver-

„übten, müsse man als angenehme Vorfälle betrach-
„ten. Ja man müsse selbst den Saamen der Erbit-
„terung ausstreuen, so wie oft schon die Römerfür-
„sten eben dieses Armenien, unter der Maske der
„Schenkung, den Barbaren zum Gegenstand des
„Zwists gemacht hätten. Möge denn Rhadamist,
„als ein Verhaßter und Ehrloser, besitzen, was er
„auf schlechte Art erworben: das sey vortheilhafter,
„als wenn ers mit Ehren erlangt hätte.“ Diese Meynung erhielt Beyfall.

1514. Damit sie indeß die Schandthat nicht zu billigen schienen, und vom Fürsten ein Gegenbefehl käme, so ward dem Pharasman angedeutet: „daß „er Armenien räumen und seinen Sohn entfernen „solle.“

49.

1515. Damals war Julius Pelignus Landpfleger in Kappadocien: ein pflichtträger Mensch, und zugleich wegen seiner lächerlichen Figur verächtlich: aber ehemals in großer Vertraulichkeit mit Klaudius, da dieser, noch Privatmann, seine müßige Zeit in Gesellschaft von Narren sich zu versüßen suchte.

1516. Dieser Pelignus zog Hülfstruppen von den Provinzialen an sich, that als wollte er Armenien wieder erobern, plünderte mehr die Bundsgenossen als die Feinde, ward von seinen Leuten verlassen, und kam, da die Barbaren auf ihn eindrangen, von aller Hülfe abgeschnitten, zum Rhadamist. Durch dessen Geld überzeugt, rieth er ihm selbst das Diadem anzulegen, und machte bey der Ceremonie den Patron und Hofbedienten zugleich.

1517. Als das schimpfliche Gerücht davon sich verbreitete, ward der Legat Helvidius Priskus, damit nicht vom Pelignus auf alle geschlossen würde, mit einer Legion abgeschickt, die Unruhen, so gut es die Umstände erlaubten, beyzulegen. Dieser also nahm seinen Marsch eiligst über den Berg Taurus, und hatte bereits das meiste, mehr durch sanfte Maaßregeln, als durch Gewalt abgethan, als er Befehl erhielt „nach Syrien zurückzugehen, damit „nicht Krieg mit Parthern entstehe."

50.

1518. Denn Vologeses glaubte jetzt Gelegenheit gefunden zu haben, Armenien wieder an sich zu reißen, das seine Vorfahren besessen, und das jetzt ein fremder König durch Schandthat inne habe. Er versammlet ein Heer und zieht aus, seinen Bruder Tiridates ins Reich einzuführen, damit keine Linie der Familie ohne Thron sey.

1519. Beym Anzuge der Parther wurden die Iberer, ohne zu fechten, zurückgetrieben: und die Städte Artaxata und Tigranocerta unterwarfen sich. Endlich nöthigte der strenge Winter, oder wars Verabsäumung der Proviantvorräthe, und eine aus beyden entstandne Krankheit, den Vologeses, das Eroberte wieder aufzugeben: und Rhadamist bemächtigte sich der herrenlosen Armenier, mehr Wüthrich gegen sie als vorher, weil er sie als Abtrünnige ansah, die bey erster Gelegenheit sich wieder empören würden. Und diese, obschon ans Sklavenjoch gewöhnt, verlohren nun die Geduld, und umringten mit bewaffneter Hand die Residenz.

51.

1520. Rhadamist hatte auch weiter kein Rettungsmittel, als die Schnelligkeit der Pferde, auf welchen er mit seiner Gemahlin sich davon machte. Doch hielt sie, bey schwangerm Leibe, nur aus Furcht vor dem Feinde und aus Zärtlichkeit für den Gemahl, die Flucht eine Zeitlang aus. Da aber bey rastloser Eil ihr Leib erschüttert und die innern Theile durch einander geschüttelt wurden, bat sie (ihn), „durch einen anständigen Tod sie der Schmach der „Gefangenschaft zu entreissen."

1521. Er, umarmte sie anfangs, hob sie auf, sprach ihr zu, bald erstaunt über ihren Muth, bald gemartert von der Furcht, daß sie, zurückgelassen, in fremde Hände fallen möchte. Endlich — in Wuth der Eifersucht, und des Mordens gewohnt, zieht er den Säbel, giebt ihr einen Hieb, schleppt sie an das Ufer des Araxis, und wirft sie in den Strom, damit auch der Körper nicht geraubt würde. Er selbst eilt über Hals und Kopf nach Iberien ins väterliche Reich.

1522 Indeß wird Zenobia, so hieß die Gemahlin, in einer stillen Laache, noch athmend und mit deutlichen Zeichen des Lebens von Hirten bemerkt, die aus ihrer Gestalt eine Person von hoher Geburt vermutheten, ihr die Wunde verbanden, auch Heilmittel des Landmanns an ihr versuchten, und so wie sie Namen und Schicksal erfuhren, sie in die Stadt Artaxata brachten. Von da wurde sie auf öffentliche Veranstaltung zum Tiridates geführt, der sie liebreich aufnahm und als Königin behandelte.

52.

1523. Unter dem Konsulat Faustus Sulla und Salvius Otho ward Furius Skribonianus verbannt, „weil er Chaldäer über den Tod des Fürsten befragt hätte.“ In das Verbrechen ward dessen Mutter Junia mit verwickelt, „als welche sich bey ihrem vorigen Unfall (sie war verwiesen worden) „ungeduldig bezeigt hätte.“

1524. Skribonians Vater, Kamillus, hatte in Dalmatien einen kriegrischen Aufstand erregt: daher gab sich Cäsar die Miene der Großmuth, daß er einem feindseligen Hause abermals das Leben schenkte. Doch lebte der Verbannte hernach nicht mehr lange: einige sagten, er sey natürlich gestorben, andre, an Gift, so wie jeder es glaubte.“

1525. Ueber die Vertreibung der Mathematiker aus Italien ergieng eine Senatsverordnung, die hart, aber folgenlos war. Darauf machte der Fürst in einer Rede denjenigen Lobsprüche, „die wegen Ver„armung sich des Senatorranges begeben hatten,“ und setzte die selbst ab, die „durch Beybehaltung „desselben bey der Armuth noch Unverschämtheit „zeigten.“

53.

1526. Unter andern kam auch „die Bestrafung „der Weiber, die Sklaven heirathen würden,“ in Vortrag, und es wurde festgesetzt: „daß die, so „ohne Vorwissen des Herrn *) sich so erniedrigen

*) Des Sklaven. Nemlich der Herr des Sklaven, der ein solches Weib (es ist von Adlichen die Rede) heirathen würde, sollte über dasselbe das Recht haben, in dem einen Falle, als wenn sie

„würden, als Sklavinnen, im Fall seiner Einwilli=
„gung, als Freygelaßne angesehen werden sollten.“

1527. Dem Pallas, den Cäsar als Erfinder dieses Vorschlags angab, wurden vom nächstkünftigen Konsul, Barea Soranus, die Präturinsignien und fünf Millionen Sestertien zuerkannt. Scipio Kornelius setzte hinzu: „man müsse dem Manne öffentli=
„che Danksagung abstatten, daß er, von den Köni=
„gen Arkadiens *) entsprossen, seinen alten Adel
„dem Wohl des Staats aufopfere, und in des Für=
„sten Diensten sich brauchen lasse.“

1528. Klaudius versicherte: „Pallas sey mit
„dieser Ehre zufrieden, und bereit, in seiner vorigen
„Armuth zu beharren.“ Und der Senatsschluß, in welchem man einen Freygewordnen, der dreyßig Millionen Sestertien besaß, mit Lobsprüchen alter Römersparsamkeit überhäufte, wurde auf ehernen Tafeln öffentlich angeschlagen.

54.

1529. Aber mindre Selbstbescheidung zeigte sein Bruder, mit dem Beynamen Felix, der schon seit einiger Zeit über Judäa gesetzt war, und sich einbildete, daß er, von einer solchen Macht unterstützt, allen Frevel ungestraft verüben dürfe.

1530. Freylich hatten die Juden bey einem ent=

seine eigne Sklavin wäre, im andern Falle, als wenn sie seine Freygelaßne wäre.

*) Lipsius meint, der niedrige Schmeichler habe diesen lügenhaften Einfall aus dem Virgil entlehnt, der unter den arkadischen Königen einen dieses Namens anführt.

standenen Lerm *) den Schein der Empörung gegeben, da sie auch auf die Nachricht von des (Kaligula) Tode sich nicht zum Ziele legten: denn es blieb die Furcht, ein anderer Fürst möchte eben dasselbe anbefehlen.

1531. Indeß reizte sie Felix durch unschickliche Vorkehrungen zu neuen Vergehungen, wobey Ventidius Kumanus, der einen Theil der Provinz hatte, in bösen Streichen mit ihm wetteiferte. Beyde waren so abgetheilt, daß dieser die Galiläer, Felix die Samarier unter seinen Befehlen hatte, Völker, die seit langer Zeit im Zwist lebten, und aus Verachtung gegen ihre Regenten ihrem Hasse jetzt minder Schranken setzten. Daher sie einander beraubten, Banditenschaaren ausschickten, einander auflauerten, zuweilen auch ordentliche Schlachten hielten, und Raub und Beute an die Landpfleger ablieferten.

1532. Diese **) hatten anfangs ihre Freude dran: als aber das Unheil überhand nahm, und sie Soldaten unter sie schickten, wurden die selbst von ihnen niedergemacht. Und das Kriegsfeuer hätte die ganze Provinz ergriffen, wäre nicht Quadratus, der Statthalter von Syrien, dazwischen gekommen.

1533. Man nahm auch keinen Anstand, die Juden, welche über die Soldaten mörderisch hergefallen waren, durch Hinrichtungen dafür büssen zu lassen: aber Kumanus und Felix verursachten Bedenklichkeit,

*) Ueber den Befehl des Kaligula, der sein Bildniß im Tempel zu Jerusalem aufgestellt wissen wollte. —

**) Felix und Kumanus.

weil Klaudius, von Veranlassung des Aufruhrs benachrichtigt, auch über die Landpfleger Untersuchung verhängt hatte. Indeß nahm Quadratus den Felix mit auf die Sprecherbühne unter die Richter, um den Eifer der Kläger zu schrecken: Und so ward wegen Schandthaten, die beyde begangen hatten, Kumanus verurtheilt, und die Ruhe in der Provinz hergestellt.

55.

1534. Nicht lange darnach begannen die wilden Nationen in Cilicien, die den Zunamen Kliten führten, und schon mehrmalen Aufstand erregt hatten, auf den rauhen Gebirgen, unter Anführung Trosobors, sich zu lagern, und von da aus gegen die Küste und Städte Streifereyen zu machen, und an den Landleuten und Städtern, meistens aber an den Kaufleuten und Schiffern, Gewaltthätigkeiten auszuüben.

1535. Sie belagerten die Stadt Anemuria, und brachten die Reuterey, die unter Kommando Curtius Severus aus Syrien zu Hülfe geschickt wurde, in Unordnung: weil das rauhe Terrain, für Infanteriegefecht bequem, aber zu Reuterschlacht untauglich war.

1536. Endlich gelang es dem König dieser Landschaft, Antiochus, durch Liebkosungen des Volks und Hinterlist gegen den Heerführer, im Heer der Barbaren eine Spaltung zu bewirken, und, nach Hinrichtung Trosobors und einiger Grossen, die übrigen mit Güte zur Ruhe zu bringen.

56.

1537. Um diese Zeit ward auf der Fulcinischen See ein Lusttreffen veranstaltet, wobey zwischen dem See und dem Fluß Liris ein Berg durchbrochen wurde, damit dieses prachtvolle Werk von mehrern gesehn werden konnte. Schon August hatte dergleichen gethan, auf einem See, den er diesseits der Tiber hatte aufstechen lassen, jedoch nur mit leichten Schiffen und in geringerer Zahl.

1539. Klaudius ließ Schiffe mit drey und vier Ruderbänken und 19000 Mann bewaffnen. Der Bezirk ward mit Floßhölzern eingeringt, damit keiner hier und da durchwischen konnte: doch ließ er innerhalb Raum, so viel die Gewalt der Ruder, die Kunst der Steuerleute, die Attake der Schiffe, und was sonst zur Seeschlacht gehört, erfoderte. Auf den Flössen stunden Trupps und Schwadronen der Prätorianer, und vor ihnen Bollwerke, auf welchen die Katapulten und Ballisten aufgespannt werden konnten. Den übrigen Theil des Sees hatten die Marinsoldaten und bedeckten Schiffe inne.

1539. Ufer und Anhöhen und Bergterrassen waren wie eine Schaubühne mit unzähligen Menschen angefüllt, die theils aus den nächsten Reichsstädten, theils aus Rom selbst, Neugierde, oder Gefälligkeit für den Fürsten, herbeylockte. Er selbst saß vorn in einem prächtigen Feldherrnrock, und nicht weit von ihm Agrippina in Goldstoff gekleidet.

1540. Obgleich die Fechtenden Missethäter waren, so stritten sie doch wie brave Soldaten: und nach vielem Blutvergießen ward ihnen das Leben geschenkt.

57.

1541. Nach Endigung des Spiels wurde der Wasserablauf geöffnet: wo sichs zeigte, daß das Werk fehlerhaft war, und gegen das Ende *) oder Mittel der See nicht Vertiefung genug war. Daher man nach einiger Zeit die Abzuggräben tiefer ausstach, und, um wieder eine Menge Menschen (dazu) herbeyzuziehen, ein Fechterspiel gab, auf überhergeschlagenen Brücken, zu Vorstellung einer Landschlacht.

1542. Aber auch hier gedieh das Gastmahl, das beym Abfluß der See angerichtet war, zur allgemeinen Beängstigung: weil das Wasser mit Gewalt durchbrach und die nächsten (Gerüste) mit sich fortriß, die fernern zusammenstürzte, oder durch Getöß und Krachen mit Schrecken erfüllte.

1543. Sogleich machte sich Agrippina die Unruhe des Fürsten zu nutze, und beschuldigte den Narcissus des Eigennutzes und der Raubsucht. Doch schwieg auch jener nicht, sondern warf ihr Herrschsucht und unbegränzte Aufstrebungen vor.

58.

1544. Unter den Konsuln D. Junius und Q. Haterius ward der sechzehnjährige Nero mit Octavia, der Tochter Cäsars, vermählt. Und um ihn auch als Kenner der schönen Wissenschaften und der Redekunst glänzen zu lassen, mußte er eine Rechtssache der Ilier übernehmen. Er führte der Römer Abstammung von Troja, und des Juliergeschlechts von Aeneas, und andre märchenähnliche Dinge der alten Zeit mit Beredtsamkeit aus, und erlangte es,

daß

*) Ima ist die Gegend nach dem Abzugsorte hin.

daß die Flier von allen öffentlichen Abgaben befreyt wurden.

1545. Durch eben diesen Stellsprecher erhielt die abgebrannte Pflanzstadt der Bononier eine Beyhülfe von zehn Millionen Sestertien.

1546. Die Rhodier bekamen ihre Freyheit wieder, die ihnen mehrmalen genommen und zugesichert worden war, je nachdem sie sich in auswärtigen Kriegen verdient gemacht oder durch innerlichen Aufruhr vergangen hatten. Und den Apamensern, welche ein Erdbeben zu Grunde gerichtet hatte, wurden die Abgaben auf fünf Jahre erlassen.

59.

1547. Aber Klaudius ward durch Agrippinens Künste genöthigt, einen Schritt der Grausamkeit nach dem andern zu thun. So ward jetzt ein Statilius Taurus, nach dessen Gärten sie gierig war, durch Anklage Tarquitius Priskus gestürzt.

1548. Dieser war des Taurus Legat gewesen, da derselbe mit prokonsularischer Hoheit in Afrika gestanden: und bey der Rückkunft warf er ihm einige wenige Erpressungen, größtentheils aber magische Künste vor.

1549. Jener konnte den falschen Ankläger und so unwürdige Demüthigungen nicht in die Länge ertragen, und nahm sich, ehe der Senat einen Ausspruch that, das Leben. Doch ward Tarquitius aus der Kuria gestossen: welches die Väter, aus Haß gegen den Ankläger, wider die Bewerbungen der Agrippina, durchsetzten.

60.

1550. In eben dem Jahre hörte man den Fürsten zum öftern sagen: „seiner Prokuratoren Entscheidungen *) müßten eben die Kraft haben, als „wenn er sie selbst gäbe.“ Und, damit es nicht bloß vorübergehender Einfall scheine, so wurde es durch einen Senatsschluß vollständiger und weitläuftiger als vorher bekräftigt.

1551. Denn der h. August hatte bereits befohlen, „daß die Ritter, welche (von ihm) über Egypten gesetzt waren, rechtliche Entscheidungen haben; „und ihre Aussprüche eben so angesehen werden sollten, als wenn römische Staatsbediente sie gethan „hätten:“ bald wurde ihnen auch in andern Provinzen und in der Stadt selbst das meiste von dem zugestanden, was ehedem nur fürs Prätoramt gehörte hatte.

1552. Klaudius gab ihnen die unbeschränkte Gerichtsbarkeit **), über die so oft Aufruhr und Bürgerkrieg entstanden war: da (z. B.) die Sempronischen Verordnungen die Ritterschaft in Besitz der Gerichtsbarkeit setzten, oder, da gegentheils die Servilischen Gesetze die Gerichte dem Senat wiedergaben: wie denn Marius und Sylla vornehmlich darüber mit einander in Krieg geriethen. Doch damals

*) Tacitus meynt die kaiserlichen Prokuratoren in den Provinzen, dazu jetzt Ritter, auch wohl nur Freygelaßne genommen wurden. 13, 1.

**) So daß sie nun alle Rechtshändel ohne Ausnahme vor ihr forum ziehen durften — da sie ursprünglich nur mit dem fiscus zu thun hatten.

machten nur die Stände Parthey gegen einander: und die siegende behielt die Oberhand im Staat. Kajus Oppius und Kornelius Balbus waren die ersten, die durch Cäsars Gewalt über Krieg und Frieden entscheiden konnten. *)

1553. Nach dem allen würde es unnütz seyn, die Matiusse und Vediusse und andre mächtige Namen der römischen Ritterschaft anzuführen, da jetzt Klaudius auch Freygelaßne, die er über seine Domänen setzte, sich und den Gesetzen gleich machte.

61.

1554. Hierauf brachte er die Befreyung der Koer von Abgaben in Vortrag: sprach verschiednes über ihr Alterthum: „Die Argiver oder Köus, der „Latona Vater, wären die ältesten Bewohner der „Insel gewesen: hernach sey mit Aeskulap die Heil„kunde dahin gebracht worden, die unter dessen Nach„kommen in grossen Flor gekommen:" wobey er dieselben namentlich anführte, und zu welcher Zeit ein jeder sich hervorgethan hatte. Doch setzte er auch hinzu: „Sein Leibarzt Xenophon sey aus eben der „Familie, und auf dessen Vorsprache müsse man es „schon bewilligen, daß künftig die Koer, von allen „Abgaben frey, eine heilige und bloß dem Dienst „der Gottheit geweihte Insel bewohnen dürften."

1555. Es war kein Zweifel, daß Klaudius sehr

*) Die Antithese scheint zu seyn: „Doch damals stritten ganze Partheyen (des Volks, der Ritterschaft, der Senatoren) um die Uebermacht. Zuerst unter Julius Cäsar war der Streit über die Uebermacht eines Einzelnen, von dessen Willen die summa reipublicae abhieng.

viel Verdienste der Insulaner um das römische Volk, und manchen Sieg, den sie hatten erfechten helfen, anführen konnte. Aber das war seine gewöhnliche Leichtwilligkeit, daß er Begünstigungen einzelner Personen mit keinen anderweitigen Gründen unmerklich machte."

62.

1556. Die Byzantiner hingegen, da sie, auf erhaltene Erlaubniß zu sprechen, beym Senat um Minderung der Abgaben anhielten, suchten alles mögliche hervor. Sie huben an „von dem Bündnisse, „das sie mit uns, im Kriege mit jenem macedoni„schen Könige, errichtet hatten, der wegen seiner „unächten Abkunft Pseudophilippus genennt wurde." Sie beriefen sich so fort „auf die Kriegsvölker, die „sie uns gegen Antiochus, Perseus, Aristonikus ge„schickt, und auf die im Seeräuberkriege dem An„tonius geleistete Hülfe, imgleichen auf die Anerbie„tungen, die sie einem Sulla, Lucullus, Pom„pejus gemacht:" endlich „auf ihre neuen Verdien„ste um die Cäsars, vermöge ihrer Lage, welche „unsern Feldherren und Armeen bey Durchmär„schen zu Wasser und zu Lande vortheilhaft und „zugleich für Zufuhr der Lebensmittel so vortheilhaft „sey."

63.

1557. Denn die Griechen hatten Byzanz an der schmalen Scheide zwischen Europa und Asien, auf der Ecke von Europa, erbaut, da ihnen der Pythische Apoll auf die Anfrage: „wo sie eine Stadt an„legen sollten?" die Antwort ertheilt hatte: „sie „sollten sich einen Platz suchen, dem Lande der Blin-

„den gegen über.“ Durch diese Zweydeutigkeit waren die Chalcedonier angedeutet worden, welche da zuerst gelandet, und ohne die vortheilhafte Lage zu sehen, eine schlechtere gewählt hatten.

1558. Denn Byzanz liegt auf einem fruchtbaren Boden und an einem ergiebigen Meere, indem eine unzählige Menge Fische, die aus dem Pontus austreten, von den schief unter dem Wasser liegenden Felsen verscheucht, das gegenseitige krumme Ufer verlassen, und nach diesen Häfen getrieben werden. Davon hatten sie anfangs viel Gewerb und Reichthum. Da aber hernach die Größe der Abgaben so drückte, baten sie um Erlassung oder Minderung derselben, und fanden Gehör beym Fürsten, der für sie anführte, „daß sie erst kürzlich durch den Krieg mit „den Thraciern und Bosporanern entkräftet worden „wären, und Unterstützung verdienten.“ Und so wurden ihnen die Abgaben auf fünf Jahre erlassen.“

64.

1559. Unter den Konsuln M. Asinius und M. Acilius ereigneten sich häufige Wunder, aus denen sich nachtheilige Veränderungen ahnden ließen. Blitze verzehrten Fahnen und Zelte der Soldaten. An die Spitze des Kapitols hieng sich ein Bienenschwarm. Man hörte von menschlichen Zwittergeburten, und von einer Sau, die Ferkel mit Habichtsklauen geworfen hatte.

1560. Unter die Vorbedeutungen ward auch die Abnahme aller Arten von Staatsbedienten gerechnet, weil innerhalb weniger Monate ein Quästor, ein Aedil, ein Tribun, ein Prätor und ein Konsul gestorben waren.

1561. Doch in der größten Angst schwebte Agrippina, welche eine Rede des Klaudius besorgt machte, die ihm beym Trunk entfallen war; „es „sey sein Verhängniß, die Schandthaten der Ge„mahlinnen erst zu tragen, dann zu bestrafen.“ Sie beschloß zu wirken, und zwar mit Eil: vorerst aber die Domitia Lepida (aus Ursachen, die diesem Geschlecht eigen sind) *) zu stürzen.

1526. Denn Lepida hielt sich als Tochter der jüngern Antonia, als Enkelnichte Augusts, als erstes Geschwisterkind mit der Agrippina, und als Schwester ihres (ersten) Gemahls Knejus **), ihr an Geschlechtsgröße gleich. Auch waren sie an Gestalt, Alter und Vermögen nicht viel unterschieden. Und beyde, unzüchtig, übelberichtigt, heftig, suchten einander nicht minder in Lastern als in Vorzügen des Glücks zu übertreffen.

1563. Doch war ihr heftigster Wetteifer, ob des Vaters Schwester oder die Mutter bey Nero mehr vermöge. Denn Lepida zog den jungen Mann mit Liebkosungen und Geschenken an sich: Agrippina hingegen war hastig und drohend; sie wollte ihrem Sohn den Thron geben, aber als Herrscher konnte sie ihn nicht ertragen.

65.

1564. Was man ihr übrigens vorwarf, waren „magische Verwünschungen der Ehe des Fürsten, „und daß sie ihre Menge Sklaven in Kalabrien nicht

*) Eifersucht.

**) Knejus Domitius, erster Gemahl der Agrippina.

„genug in Ordnung hielte, durch welche der Land=
„friede in Italien gestört würde.“

1565. Deswegen ward ihr das Todesurtheil an=gekündigt, so sehr sich auch Narcissus widersetzte, der, bey täglich steigendem Verdacht gegen Agrip=pina, unter seinen Vertrauten folgendes geäußert haben soll.

1566. „Sein Untergang sey gewiß, es möge „Britannikus oder Nero ans Ruder kommen. In=„deß habe Cäsar ihn so verpflichtet, daß er für ihn „sein Leben wage. Er habe Messalina und Silius „überführt: jetzt sey ein zweyter Fall, der ihn zur „Anklage gleich stark verbinde. Möge dann Nero „regieren oder Britannikus Thronfolger werden, so „sey doch der Fürst außer Gefahr *). Aber die „Ränke der Stiefmutter zum Ruin der ganzen Fa=„milie verschweigen, sey größere Schandthat, als „wenn er die Unzucht der vorigen Gemahlin ver=„schwiegen hätte: wiewohl auch jetzt es an Vor=„würfen der Unzucht nicht fehle, da sie mit Pallas „Buhlerey treibe, damit ja niemand mehr zweifeln „möge, daß sie Hoheit, Schaam, Körper, alles, „der Herrschaft aufopfere.“

1567. Unter diesen und ähnlichen Reden soll er oft den Britannikus umarmt, ihm „bald, bald Rei=„fe der Jahre“ gewünscht, jetzt zu den Göttern,

*) Einmal ist der jetzige Text falsch, und kann nur durch Konjectur geheilt werden. Auch ich habe eine gewagt. Wers besser machen kann, mach' es. Hier ist mein Text: Convictam Mes-salinam er Silium-Pares iterum accusandi causas esse. Si Nero imperitaret, seu Britannico suc-cessore, nullum principi metum. At novercae etc.

dann zu ihm selbst die Hände ausgestreckt haben: „daß er heran wachsen, daß er des Vaters Feinde „stürzen, daß er auch an der Mutter Mördern sich „rächen möchte.“

66.

1568. Bey dieser so großen Sorgenlast überfiel den Klaudius eine Krankheit, daher er nach Sinuessa ging, um da vermittelst des mildern Klima und der Gesundheitswasser seine Kräfte aufzufrischen.

1569. Alsbald hatte Agrippina, schon längst zum Verbrechen entschlossen, und jetzt bey dargebotner Gelegenheit rastlos, nur noch über die Art des Gifts zu rathschlagen, da es ihr weiter an Werkzeugen nicht fehlte: „es mußte kein heftiges und „schnellwirkendes seyn, damit die That nicht verra„then würde: auch kein langsames und auszehren„des, damit nicht in Klaudius, wenn es zum Ster„ben käme, und er die Bosheit merkte, die Liebe „zum Sohne wieder aufwache.“ Sie wählte etwas ganz ausgesuchtes, „das den Verstand zerrüttete, „und den Tod verzögerte.“

1570. Man nahm dazu eine Kunstverständige, Namens Lokusta, die vor einiger Zeit als Giftmischerin verurtheilt worden, und lange Zeit unter die Maschinerien der Staatskunst gehört hatte. Durch Erfindungskraft dieses Weibes ward das Gift zubereitet, und von dem Verschnittenen Halotus, der die Speisen aufzutragen und zu kredenzen pflegte, beygebracht.

67.

1571. Bald ward die ganze Sache so allgemein bekannt, daß Geschichtschreiber der damaligen Zei-

ten es (frey) schrieben, „das Gift sey in eine Schüs-
„sel Bilze, die sein Leibgericht waren, gethan wor-
„den: und Klaudius, wars Dummheit oder Trun-
„kenheit, habe auch seine Wirkung nicht gleich em-
„pfunden:“ vielleicht, daß ihm ein erfolgter Durch-
lauf zu statten kam.

1572. Agrippina gerieth natürlich in Schrecken, und da sie das äußerste fürchten mußte, setzte sie sich über den Haß der Anwesenden hinweg, und zog den Arzt Xenophon, dessen sie sich bereits versichert hatte, auf die Seite. Dieser fuhr ihm, wie man glaubt, unter dem Schein das Erbrechen zu erleich-tern, mit einer ins stärkste Gift getauchten Feder in den Schlund: weil er wohl wußte, daß die höch-sten Greuelthaten bey ihrem Anfang Gefahr, aus-geführt Belohnung bringen.

68.

1573. Während dem ward der Senat zusammen berufen, und Konsuln und Priester thaten Gelübde für die Erhaltung des Fürsten: der, schon todt, mit Tüchern und Umschlägen bedeckt wurde, indeß daß man unter der Hand alles veranstaltete, um dem Nero die Thronfolge zu sichern.

1574. Vor allen Dingen hielt Agrippina, wie von Gram übermannt, und voll Sehnsucht nach Trost, den Britannikus fest in ihren Armen, nennt ihn „das wahre Ebenbild des Vaters“, und sucht ihn durch allerley Künste aufzuhalten, daß er ihr nicht aus dem Zimmer kam. Auch Antonia und Octa-via, seine Schwestern, hielt sie fest, und hatte des-wegen alle Zugänge mit Wache besetzen lassen. Sie ließ dabey häufig die Nachricht ausbreiten: „es bes-

„sere sich mit dem Fürsten," damit der Soldat guter Hoffnung lebe, und indeß der Augenblick eintrete, den die Chaldäer ihr angezeigt hatten.

69.

1575. Endlich den dreyzehnten October, gegen Mittag, öffneten sich auf einmal die Thore des Pallasts, und Nero von Burrhus begleitet, trat heraus vor die Kohorte, die der Dienstordnung nach die Wache hatte. Hier ward er, auf Zureden des Befehlshabers, mit Freudengeschrey empfangen, und auf einen Tragsessel gesetzt.

1576. Man sagt, einige hätten sich doch erst bedacht, und sich umgesehen und gefragt: „wo Bri„tannikus sey?" wären aber bald, da kein Anführer einer Gegenparthey sich zeigte, dem was angebothen ward, gefolgt.

1577. Sobald Nero ins Lager kam, wo er eine auf die Umstände passende Rede hielt, und eben das Geschenk versprach, was sein Vater gegeben hatte, ward er als Regent einmüthig begrüßt. Dieser Zustimmung der Soldaten folgten die Rathsschlüsse der Väter. Und auch in den Provinzen fands keine Schwierigkeit.

1578. Dem Klaudius ward Götterehre zuerkannt, und ein eben solches Leichenbegängniß gehalten, wie dem h. August: wobey Agrippina in Pracht mit ihrer Aeltermutter Livia wetteiferte. Indeß ward doch kein Testament verlesen: damit der dem Sohne vorgezogene Stiefsohn nicht Erbitterung und Haß des Volks aufregen möchte.

Annalen.

Dreyzehntes Buch.

Inhalt.

1. Junius Silanus und Narcissus, Opfer der Rache. 2. Andere Mordanschläge hindern Seneka und Burrhus. 3. Nero's nicht selbstgemachte Rede. 4. Seine guten Vorsätze. 5. Agrippina will mit Nero aufs Tribunal. 6 Parther Unruhen. Verschiedene Urtheile über Nero's Fähigkeit zum kriegführenden Regenten. 7. Nero's Anstalten. 8. Des Senats Schmeichelenen. Korbulo über Armenien gesetzt. 9. Streit zwischen Korbulo und Ummidius. 10. Nero zeigt Dankbarkeit und Linde. 11. Noch einige gute Züge, die aber mehr von der Kunst des Seneka, als aus dem Herzen Nero's entsprungen. 12. Nero hängt sich an eine Maitresse. 13. Agrippina erzürnt. Ihre Künste sind vergeblich. 14. Sie wüthet: will den Britannikus auf den Thron heben. 15. Nero bereitet Gift für ihn. 16. Britannikus Tod. 17. Nero sein Schänder und Mörder. 18. Agrippina sucht Rache: muß aus dem Pallast. 19. Wird angeklagt. 20. Nero will sie umbringen lassen. 21. Agrippina vertheidigt sich und wird losgesprochen. 22. Ihre Feinde bestraft, nur Paris nicht. 23. Pallas und Burrhus des Hochverraths angeklagt und losgesprochen. 24. Die Wache wird vom Theater weggenommen. Ein Sühnopfer fürs Volk. 25. Nero schwärmt des Nachts auf den Gassen herum, und treibt Muthwillen. Soldaten wieder aufs Theater. 26. Vorschlag die Freygelassenen mehr einzuschränken. 27. Gegenvorstellungen. 28. Streit über Gerichtsbarkeit. 29. Fortsetzung. 30. Einige Hinrichtungen.

31. Ein Jahr ohne wichtige Vorfälle. 32. Fortsetzung. 33. Fortsetzung. 34. Unruhen unter den Parthern. 35. Korbulo führt strengern Dienst ein. 36. Orpbitus greift ohne Ordre den Feind an, und wird geschlagen. 37. Vorschläge zum Frieden. 38. Tiridates List vereitelt. 39. Einige Festungen erobert. Korbulo geht auf Artaxata los. 40. Tiridates will ein Treffen wagen. Zieht sich zurück. 41. Artaxata in Brand gesteckt. Wunder am Himmel, und Dankfeste in Rom, daß fast der Feyertage zu viel werden. 42. Suillus angeklagt. Seine Schutzrede. 43. Wird verurtheilt. 44. Ein Tribun Verführer und Mörder. 45. Sabina Poppäa macht Aufsehen. 46. Nero verliebt sich. 47. Kornelius Sulla wird angeschwärzt. 48. Lermen in Puteoli. 49. Pätus Thrasea. 50. Nero will die Zölle abschaffen. 51. Die Zollpächter werden eingeschränkt. 52. Kamerinus und Sylvanus. 53. Neue Kanäle in Germanien und Gallien: um die Soldaten zu beschäftigen. 54. Die Frisen werden unruhig und wieder still. 55. Die Ansibarier erbitten sich Wohnsitze. 56. Werden vertilgt. 57. Zwist zwischen Hermundurern und Katten. Ausbruch unterirdischen Feuers in Deutschland. 58. Der ruminalische Baum.

I.

1579.

Der erste, der unter der neuen Regierung ohne Vorwissen des Nero durch Hinterlist der Agrippina sein Leben verliehren mußte, war Junius Silanus: nicht, daß er durch heftige Gemüthsart die Mordlust aufgereizt hätte, denn er war ein unthätiger Mann, der unter vorigen Regierungen so verachtet war, daß ihn K. Cäsar das goldene Schaaf zu nennen pflegte: sondern weil Agrippina, die an dem Tode seines Bruders L. Silanus schuld war, Rache besorgte: indem die Rede ging: „er verdiene dem „Nero, der noch jetzt kaum aus dem Knabenalter „heraus sey, und den Thron durch Bubenstück erlangt hätte, als ein Mann von gesetzten Jahren, „von tadelloser Aufführung, altem Adel, und, worauf damals viel Rücksicht genommen wurde, als „ein Abkömmling der Cäsars, vorgezogen zu werden." Nemlich Silan war ein Urenkel des h. Augusts. Dies ward der Grund seiner Ermordung.

1580. Die Werkzeuge waren P. Celer, ein römischer Ritter, und Helius, ein Freygelassener, welche über die fürstlichen Domänen in Asien gesetzt waren. Diese brachten dem Prokonsul bey Tafel Gift bey: viel zu merklich, als daß sie hätten verborgen bleiben können.

1581. Nicht minder schleunig wurde auch Narcissus, Klaudius Freygelassener, dessen Ausfälle auf

Agrippina ich oben erzählt habe, durch hartes Gefängniß und äußerstes Elend zum Tode gebracht: wider die Neigung des Fürsten: zu dessen noch tief liegenden Lastern sich sein *) Geiz und Verschwendung ausnehmend zu passen schien.

2.

1582. Und schon waren mehrere Mordthaten auf dem Wege, hätten nicht Burrhus und Seneka sich entgegen gestellt. Dies waren die Leiter des jungen Fürsten, die bey gemeinschaftlicher Macht einträchtig, und, durch verschiedene Mittel, in gleichem Ansehen waren: Burrhus, durch seinen Eifer im Dienst und Strenge seiner Sitten: Seneka, durch Kenntniß der Beredtsamkeit und angenehmen Umgang. Beyde unterstützten einander, um die schlüpfrigen Jahre des Fürsten, falls er die Tugend verwürfe, durch erlaubte Vergnügungen, desto leichter in Schranken zu halten.

1583. Das einzige, womit beyde zu kämpfen hatten, war die Unbändigkeit der Agrippina, die, von allen Leidenschaften einer unrechtmäßigen Herrschaft entflammt, den Pallas auf ihrer Seite hatte, durch dessen Anstiften Klaudius, vermittelst einer sündlichen Ehe und unglücklichen Adoption, seinen eigenen Fall bereitet hatte.

1584. Doch war auch Nero nicht geneigt, unter Sklaven zu stehen: und Pallas hatte durch widrigen Stolz die Schranken eines Freygelassenen überschritten, und sich lästig gemacht.

1585. Indeß wurde Sie äußerlich mit allen Ar-

*) Des Narcissus.

ten der Ehrenbezeugungen überhäuft, und Er selbst gab einem Tribun, der die bey den Soldaten gewöhnliche Losung forderte, diese: „der besten Mut„ter.“ Auch wurden ihr vom Senat zwey Lictoren, und das Klaudische Flaminat, und, bey eben der Gelegenheit, dem Klaudius Censorischer Leichenpomp und bald darauf Vergötterung zuerkannt.

3.

1586. Am Begräbnißtage hielt der Fürst die Lobrede. So lange er vom Alterthum des Geschlechts, Konsulaten und Triumphen der Vorfahren sprach, war er selbst und alle ernsthaft: und so ward auch das, was er von dessen Gelehrsamkeit sagte, und „wie unter seiner Regierung der Staat durch keinen „auswärtigen Unfall bekümmert worden,“ mit Geneigtheit angehört: sobald er aber auf seine weisen Veranstaltungen kam, konnte sich niemand des Lachens erwehren, obgleich Seneka, der die Rede gemacht, viel Schmuck der Beredtsamkeit angebracht hatte.

1587. Alte Leute, die bey langer Weile sich mit Vergleichungen ihrer Zeiten mit den vorigen abgaben, bemerkten: „daß unter allen Besitzern des „Throns Nero der erste war, der fremder Beredt„samkeit bedurfte.“ Denn der Diktator Cäsar konnte mit den größten Rednern wetteifern: und August hatte einen fertigen und fließenden Vortrag, wie er für einen Fürsten sich schickte. Auch Tiber verstund die Kunst die Worte zu wägen: bald kraftvoll, bald mit Absicht zweydeutig. Selbst des Kaligula Gemüthszerrüttung hemmte die Kraft der Beredtsamkeit nicht. Und auch beym Klaudius, wenn er

etwas vorher überdacht hatte, war Rednerschmuck nicht zu vermissen.

1588. Nero gab schon als Knabe seinem lebhaften Geist eine andere Richtung: schnitzte, mahlte, sang, ritt: und nur zuweilen zeigte er durch Versuche in Gedichten, Anlage zur Gelehrsamkeit *).

4.

1589. Da das Schattenspiel der Trauer vorüber war, ging er auf die Kuria, sprach zuerst „von „jenem Schlusse der Väter **) und der Zusammen„stimmung der Soldaten," redete „von Maaßre„geln und Beyspielen, die er, um ein trefflicher „Regent zu werden, vor Augen haben wolle, — „seine Jugend wäre nicht durch Bürgerkrieg oder „häuslichen Zwist angesteckt: er bringe weder Haß, „noch Empfindlichkeit, noch Rachsucht mit."

1590. Hierauf entwarf er ein Bild der künftigen Regierung, in welchem er sorgfältig vermied, wogegen frische Erbitterung noch loderte. „Er werde „keinesweges über alles allein Richter seyn, so daß „Kläger und Beklagte in einem Hause eingeschlossen „würden, und die Macht einiger Wenigen dadurch „überhand nähme. In seinem Pallast solle nichts „feil, die Erschleichungskünste ohne Wirkung seyn: „Staat und Pallast solle immer verschieden bleiben: „der Senat solle seinen alten Geschäftskreis behal„ten, und nur vor den Richtbühnen der Konsuln „soll-

*) Poesie, Historie ꝛc. kurz, schöne Wissenschaften hieß damals Gelehrsamkeit.

**) V. 1577.

„sollten Italien und alle Staatsprovinzen *) Ent=
„scheidung erwarten: diese sollten ihre Angelegen=
„heiten vor den Senat bringen, er wolle für die
„ihm anvertrauten Armeen sorgen."

5.

1591. Er hielt auch, was er versprach: und es wurden viele Verordnungen gemacht, wo der Se=nat freye Hand hatte: (z. B.) „daß niemand durch „Bezahlung oder Geschenke zur Vertheidigung einer „Rechtssache erkauft werden: daß nicht einmal ein „bereits ernannter Quästor, Fechterspiele zu geben, ferner gehalten seyn solle." Welches (letztere) (bey allem Widerstand der Agrippina, „wie wenn da=„durch die Klaudischen Verordnungen vernichtet wür=„den," die Väter dennoch durchsetzten: die deswe=gen in den Pallast beschieden wurden, wo Agrip=pina zugegen seyn, und, nur durch einen Vorhang vor der Thür im Rücken (der Richter) getrennt, ungesehen zuhören wollte.

1592. So gar bey einer Audienz armenischer Gesandten, die bey Nero die Angelegenheiten der Nation vortrugen, war sie im Begriff auf die Büh=ne des Throns zu steigen, und am Vorsitz Theil zu nehmen, hätte nicht Seneka, da alle vor Schrecken versteinert stunden, (dem Fürsten) einen Wink ge=geben, „der Mutter entgegen zu gehn:" so daß un=ter dem Schein der Ehrerbietigkeit die schimpfliche Scene verhütet ward.

*) Im Unterschied der Provinzen, die der Kaiser vergab, und eine Art von Domänen worden waren.

6.

1593. Am Ende des Jahres ging ein wildes Gerücht: „die Parther wären wieder eingefallen und „rissen Armenien an sich: nachdem Rhadamist ver„jagt worden:“ der schon mehrmalen sich dieses Reichs bemächtigt, und endlich die Flucht ergriffen, und auch jetzt den Krieg ganz aufgegeben hatte.

1594. Daher man in Rom, wo jedermann hitzig auf solche Gespräche ist, sehr bedenklich frug: „wie ein kaum siebzehnjähriger Fürst eine so große „Last tragen oder sich vom Halse schaffen könne? „Was für Hülfe man von dem erwarten dürfe, den „ein Weib regiere? Ob er auch Schlachten und „Belagerungen und andre Geschäfte des Kriegs, „durch seine Gelehrten werde verrichten lassen kön„nen?“

1595. Andre dagegen sagten: „man sey noch im„mer besser dran, als wenn ein Klaudius, kraftlos „von Alter und Unthätigkeit, zu den sauren Ge„schäften des Krieges aufgefodert werden müßte, der „doch nur Sklavenrath befolgt haben würde: Burrhus und Seneka wären doch als Männer von vie„ler Erfahrung bekannt: und wie viel fehle dem „Regenten zur Körperreife? Hätten ja Kn. Pom„pejus im achtzehnten, Cäsar Octavius in seinem „neunzehnten Jahre Bürgerkriege ausgehalten. Die „Großen thäten ohnehin mehr durch Leitung und „Rath, als durch Waffen und Hände. Es werde „sich jetzt zeigen, ob er rechtschaffne Freunde habe „oder nicht, wenn er, fern von Mißgunst, mehr „einen verdienstvollen als reichen und von erschlich-

„ner Hofgunst unterstützten Mann zum Feldherrn „wählte.“

7.

1596. Während dieser und ähnlicher Gespräche gab Nero Ordre, „das in den benachbarten Provin„zen zusammengebrachte junge Volk unter die Legio„nen zu vertheilen, und die Legionen selbst näher an „Armenien zu verlegen: die beyden alten Könige „Agrippa *) und Antiochus sollten Truppen stellen, „und ins Gebiet der Parther eindringen: zu gleicher „Zeit ließ er Brücken über den Euphrat schlagen, „und übergab Kleinarmenien dem Aristobul, und die „Landschaft Sophene dem Sohemus mit den königlichen Insignien.“

1597. Zum Glück fand sich ein Nebenbuhler des Vologeses, sein Sohn Vardanes: und, die Parther verließen Armenien, und thaten, als wenn sie den Krieg aufschieben wollten.

8.

1598. Indeß wurde alles beym Senat von denen vergrößert, die „auf Dankfeste, auf Triumphkleidung, in der der Fürst an diesen Festen erscheinen sollte, auf einen Einzug im kleinen Triumph, „und auf eine Bildsäule, so groß als die des Mars „Ultor, die in eben dem Tempel aufgestellt werden soll„te“ antrugen: außer der gewohnten Schmeicheley auch von der Freude belebt, daß er dem Domitius Korbulo die Regierung über Armenien gegeben hat-

*) Der Jüngere. Ich glaube, das veteres bezieht sich auf das Bündniß mit den Römern.

te: denn so schien es, als ob das Verdienst wieder Aussichten bekäme.

1599. Die Truppen im Orient wurden so vertheilt: ein Theil der Hülfsvölker mit zwey Legionen blieb in der Provinz Syrien unter dem Legat Quadratus Ummidius: eine gleiche Zahl Bürger und Bundsgenossen, nebst den Kohorten und Flügelreutern, die in Kappadocien überwinterten, bekam Korbulo. Den verbündeten Königen ward anbefohlen, nach Erforderniß des Kriegs (beyder) Ordren zu befolgen: die indeß alle mehr dem Korbulo zugethan waren.

1600. Dieser, um sich seinen Ruf zu nutz zu machen, der bey neuen Einrichtungen den stärksten Einfluß hat, legte seine Reise in größter Geschwindigkeit zurück, und traf bey Aegea, einer Cilicischen Stadt, den Quadratus an, der dahin vorgerückt war, damit Korbulo, wenn er in Syrien ankäme, die Truppen zu übernehmen, nicht aller Augen (allein) auf sich ziehen möchte: da er ein Mann war, groß von Körper und majestätisch im Ausdruck, der außer seiner Erfahrung und Einsicht, auch durch unbedeutende Dinge sich wichtig zu machen wußte.

9.

1601. Beyde ließen indeß dem Vologeses rathen: „er solle den Frieden dem Kriege vorziehn, und, durch Ablieferung der Geiseln, die seinen Vorfahren eigne Ehrerbietigkeit gegen das römische Volk ferner beybehalten.“ Und Vologeses, um desto bequemer sich zum Kriege zu rüsten, vielleicht auch, um verdächtige Nebenbuhler unter dem Namen der

Geiseln zu entfernen, lieferte die Vornehmsten des Arsacidengeschlechts aus.

1602. Der Centurio Histejus, den Ummidius von ohngefähr eher abgeschickt hatte, und der sie vom Könige sich ausbat, nahm sie in Empfang. Da das Korbulo erfuhr, befahl er dem Kommandeur einer Kohorte, Arrius Varus, „aufzubrechen, und „jenem die Geiseln abzunehmen.“

1603. Darüber entstund Zank zwischen dem Centurio und dem Kommandeur, den man, um den Ausländern nicht länger zum Schauspiel zu dienen, den Geiseln und Gesandten, die sie überbrachten, zur Entscheidung überließ. Und diese gaben, wegen seines neuerlich erworbnen Ruhms, und aus einer gewissen Zuneigung, deren auch der Feind fähig ist, dem Korbulo den Vorzug.

1604. Nun begann Zwist zwischen den Heerführern. Ummidius beklagte sich, „daß ihm entrissen „werde, was Erfolg seiner Maaßregeln sey.“ Korbulo behauptete: „der König habe sich nicht eher bequemt, Geiseln anzubieten, als bis er, zum kriegführenden Feldherrn erwählt, seine Hoffnungen in „Furcht gekehrt hätte.“

1605. Nero, um beyde auseinander zu setzen und zu beruhigen, ließ das Publikat so abfassen: „Wegen der von Quadratus und Korbulo glücklich „ausgeführten Geschäfte würden die Fasces des Re„genten mit einem Lorbeerzweig umwunden.“ — Ich habe diese (Ereignisse) aus mehrern Konsulaten zusammengezogen.

10.

1606. In eben dem Jahre bat sich Nero vom Senat eine Statüe für seinen Vater Kn. Domitius und die konsularischen Insignien für Asconius Labeo, seinen gewesenen Vormund, aus: die ihm angebotenen Statüen von gediegenem Gold oder Silber, untersagte er. Und obgleich die Väter darauf antrugen, „das Jahr vom December anzufangen“ in dem Nero gebohren war, so ließ ers dennoch beym ersten Januar, den das Alterthum zu Beginnung des Jahres geheiligt hatte. Auch wurde die Klage gegen den Senator Karinas Celer, die ein Sklav anhängig machte, so wenig als die gegen den Ritter Julius Densus, dem Liebe zum Britannikus als Verbrechen angerechnet ward, nicht angenommen.

11.

1607. Da unter dem Konsulat des Klaudius Nero und L. Antistius die Staatsbedienten den Eid auf die Verordnungen des Fürsten ablegten, gab er nicht zu: „daß sein Amtsgenosse Antistius mitschwö„ren durfte,“ worüber ihm die Väter große Lobsprüche machten, um das junge Herz, durch Ruhm in minder wichtigen Dingen, zur Begierde nach größern emporzuheben.

1608. Bald darauf gab er eine Probe von Sanftmuth gegen Plautius Lateranus, den er, wegen Ehebruch mit Messalina seines Ranges verlustig, wieder in den Senat einsetzte: und er versprach schonende Gnade in häufigen Reden, die Seneka, um zu zeigen, was für edle Grundsätze er ihm einflöße, vielleicht auch um seine Kunst bewundern zu lassen, den Fürsten halten ließ.

12.

1609. Indeß ward die Macht der Mutter allmählig schwächer, da die Liebe des Nero auf eine Freygelaßne, Namens Acte fiel: wobey er den Otho und Klaudius Senecio, ein paar schöne junge Männer, zu Vertrauten machte.

1610. Otho, aus einer konsularischen Familie, Seneciv, der Sohn eines Freygelaßnen Cäsars, hatten sich beyde ohne Wissen der Mutter, die hinterher vergeblich sich sträubte, durch Schwelgerey und und zweydeutige Heimlichkeiten eingeschlichen: ohne daß selbst die ernstern Freunde des Fürsten sich widersetzten: da eine Weibsperson, ohne eines Menschen Rechte zu stöhren, die Begierden des Fürsten befriedigte: nachdem er gegen die Gemahlin, Octavia, die von gutem Hause und entschiedner Tugend war, (wars ein Verhängniß, oder, weil das Verbotne überwiegende Reize hat,) einen Widerwillen gefaßt hatte, und man befürchten mußte, daß er Damen von Rang mißhandeln möchte, wenn man dieser Neigung Widerstand thäte.

13.

1611. Aber Agrippina tobte wie ein Weib, „daß eine Freygelaßne ihre Nebenbuhlerin, eine „Magd ihre Schwiegertochter sey," und was dergleichen Ausdrücke mehr waren. Und statt der Reue und der Ersättigung Zeit zu lassen, machte sie ihren Sohn durch die scheuslichsten Vorwürfe nur desto hitziger, so daß er endlich von der Macht der Liebe übermannt, die Mutter gar nicht mehr hörte, und sich dem Seneka allein überließ. Einer von dessen Vertrauten, Annäus Serenus, hatte durch verstellte

Liebe gegen jene Freygelaßne, die ersten Tändeley des jungen Prinzen unmerklich gemacht, und seinen Namen hergegeben: so daß die Geschenke, die der Fürst der Weibsperson heimlich widmete, dieser ihr öffentlich gab.

1612. Hierauf veränderte Agrippina ihre Künste, und griff den jungen Mann mit Liebkosungen an. Sie bot ihm Zimmer und Vertraulichkeit: „um selbst „zu verbergen, was Jugend und hoher Stand heisch„ten." Ja sie gestund sogar „unzeitige Strenge" und öffnete ihm ihren Schatz, der nicht viel geringer als der Fürstliche war: so daß sie jetzt eben so übertrieben sich herabließ, als sie kurz vorher in der Einschränkung ihres Sohnes zu weit gegangen war.

1613. Aber Nero ließ sich durch diese Veränderung nicht täuschen, und seine Vertrautesten, darüber in Furcht, baten ihn: „er möchte sich vor der „Hinterlist eines Weibes hüten, das immer heftig „war, und jetzt gewiß auch tückisch handle."

1614. Von ohngefähr besahe in diesen Tagen Cäsar den Schmuck, in welchem die Gemahlinnen und Mütter der Fürsten öffentlich erschienen waren, suchte ein Kleid mit Juwelen aus, und schickts der Mutter zum Geschenk, um zu zeigen, daß er nichts spare, und daß er das Beste, und was manche andre sich gewünscht, ihr ungefodert überreiche. Aber Agrippina sagte laut: „daß sey nicht Vermehrung „ihres Staats, sondern man wolle sie damit] abfinden, und der Sohn theile mit ihr, was er ganz „durch sie habe." Es fehlte auch nicht an Leuten, die das viel ärger wiedersagten.

14.

1615. Nero erbittert gegen alle, die ihren Hochmuth unterstützten, entfernte den Pallas von den Geschäften, die ihm Klaudius anvertraut hatte, und vermittelst deren er wie unumschränkter Herr im Reiche handelte. Und man erzählt, er habe bey dessen Abzuge *), da ihn eine Menge Gefolgs begleitete, sehr treffend gesagt: „er gehe um sich loszuschwören." In der That hatte es Pallas in seiner Bestallung, „daß ihm wegen des Vergangnen nie „Verantwortung abgefodert werden, und er und „der Staat keine Anfoderungen an einander haben „sollten."

1616. Stürmend brach jetzt Agrippina in Schrecken und Drohungen aus. Sie scheute sich auch nicht vor den Ohren des Fürsten verlauten zu lassen: „Britannikus sey erwachsen, und ein ächter und

*) Mich deucht, das ejuraret ist so viel als ejuraret rationes. Ich setze voraus, Pallas hatte die kaiserlichen Revenüen zu verrechnen. Vermöge seiner Bestallung war er nicht schuldig seine Rechnungen justificiren zu lassen. Der Spottwitz also war: er will aufs Rathhaus und sie beschwören, daß sie richtig sind, ohne die Rechnungen vorzuzeigen und sie untersuchen zu lassen: denn dahin ging man allezeit unter Begleitung seiner Klienten. — Herr Ernesti sagt: Aurelius putat respici ad illud: ejurare bonam copiam: exire Palantim ex aula, ut illam prosequentium multitudinem aliis cederet: quod paulo melius puto. Ich verstehe diese Erklärung nicht Ejurare bonam copiam heißt doch sonst: schwören, daß man nicht solvendo sey. — Doch auch das paßt nicht ganz hieher. Meine Vermuthung scheint mir noch am besten mit den Worten selbst und dem folgenden Sane zu harmoniren.

„würdiger Erbe des väterlichen Throns, den ein „Aufgepfropfter und Eingeschobner mit Bedrückung „der Mutter behaupte. Möchten dann ihrentwegen „alle diesem unglücklichen Hause zugefügten Uebel, „und vorerst ihre eigne Vermählung und Giftmi„scherey an den Tag kommen. Für dies einzige hät„ten doch sie und die Götter gesorgt, daß der Stief„sohn lebe. Sie wolle mit ihm ins Lager. Da sol„le man die Tochter des Germanikus neben einem „stumpfen Burrhus und verjagten Seneka hören, „wie jener mit seiner verstümmelten Hand, dieser „mit seiner Schulberedtsamkeit die Herrschaft über „die Welt fodre.“

1617. Zugleich häufte sie in drohender Stellung Vorwurf auf Vorwurf, und schrie zu dem vergötterten Klaudius, zu den Schatten der Silanen und zu all dem vergeblich vergoßnen Blute auf.

15.

1618. Nero ward darüber bestürzt, und da der Tag nahe war, wo Britannikus ins funfzehnte Jahr trat, ging ihm bald der Mutter Heftigkeit, bald dessen (edler) Charakter im Kopf herum: von dem erst kürzlich eine zwar (kleine) Probe bekannt worden war, mit der er aber weit und breit sich beliebt gemacht hatte.

1619. Am Saturnalienfest trafs sichs, da junge Leute von gleichem Alter allerley spielten, daß sie losten, wer König seyn solle, und das Loos auf Nero fiel. Er also theilte den andern verschiedne Befehle zu, über die keiner erröthen durfte. Dem Britannikus befahl er „aufzustehen und sich in die Mitte „hinzustellen und eins zu singen“ in Erwartung,

der Knabe werde dadurch zum Gelächter werden, da er nie mit nüchternen geschweige mit trunknen Leuten Umgang gehabt hatte. Dieser, mit der größten Fassung, fing ein Lied an, darinen er „seine „Verdrängung vom väterlichen Thron und dem Ru„der des Staats" ausdrückte.

1620. Das wirkte ein desto merklicheres Mitleid, weil Nacht und Lustbarkeit die Verstellung entfernten. Nero merkte, daß er sich Feindschaft zugezogen, und fing nun an, heftiger zu hassen. Und da ihn Agrippinens Drohungen unruhig machten, öffentlicher Befehl aber zu des Bruders Hinrichtung, in Ermanglung eines Verbrechens, nicht rathsam war, so machte er heimliche Anstalten und befahl Gift zuzubereiten: dazu Julius Pollio, der Tribun einer prätorischen Kohorte, gebraucht wurde, welcher die als Giftmischerin verurtheilte, und wegen vieler Missethaten berüchtigte Lokuste in Verwahrung hielt. Denn dafür war längst gesorgt, daß Britannikus lauter Leute zunächst um sich hatte, bey denen Gewissen und Ehrlichkeit Possen waren.

1621. Das erste Gift bekam er von seinen Hofmeistern, es ging aber vermittelst eines Durchlaufs wieder von ihm, weil es zu schwach oder mit Fleiß gemildert war, damit es nicht augenblicklich wirke.

1622. Allein Nero, unleidlich gegen zögernde Verbrechen, bedrohte den Tribun und befahl die Hinrichtung der Giftmischerin „weil (dergleichen Leu„te) indem sie auf Gerüchte Rücksicht nähmen, „und darauf dächten, wie sie sich allenfalls *) her-

*) Wenns herauskommen sollte.

„ausreden könnten, einen der Gefahr überließen.“ Hierauf versprachen sie ein Gift, das so durchdringend seyn sollte, als wenn er mit dem Dolch durchstoßen würde: und es ward neben dem Zimmer des Fürsten ein Trank aus verschiednen Giften gekocht, deren schnellste Wirkung man vorher erprobt hatte.

16.

1623. Es war ein Brauch, daß die fürstlichen Kinder mit den der übrigen Adlichen von ihrem Alter im Angesicht ihrer Verwandten, an einer besondern und sparsamern Tafel, sitzend aßen. Da speiste denn auch Britannikus: und weil dessen Speisen und Getränke ein eigner Bedienter kredenzen mußte, so erfand man, um diesen Gebrauch nicht zu unterlassen, oder durch beyder Tod das Bubenstück zu verrathen, folgende List.

1624. Man ließ dem Britannikus ein unschädliches und kredenztes Getränk, sehr heiß darreichen, und sodann, da er es, weils ihm zu heiß war, zurückgab, das Gift in kaltem Wasser zuschütten: welches seinen ganzen Körper dermaßen durchdrang, daß Stimme und Odem zugleich weg war.

1625. Alle Umsitzende *) bebten, Unverständige liefen davon; aber die etwas tiefere Kenntnisse hatten, blieben erstarrt sitzen und sahen Nero an. Er, blieb liegen wie er lag, und sah ganz wie unwissend aus. „Es komme ihm das mehrmalen, sagte er, wegen fallender Sucht, mit der Britannikus von Jugend auf geplagt sey: er werde schon

*) Die Kinder, die zusammen speisten.

„nach und nach wieder zu Sinn und Empfindung „kommen.“

1626. Aber an Agrippina erblickte man einen Strahl von solcher Erschütterung und Betäubung, so sehr sie ihre Mienen zwang, daß offenbar erhellte, sie habe so wenig davon gewußt *), als des Britannikus Schwester Octavia. Denn jetzt sah sie die Vernichtung ihrer letzten Stütze und ein Vorspiel von Muttermord.

1627. Auch Octavia, obschon im Alter der Unerfahrenheit, hatte schon Schmerz, Zärtlichkeit und alle ihre Leidenschaften verbergen gelernt. Und so kehrte nach einer kurzen Pause die Fröhlichkeit des Gastmahls zurück.

17.

1628. Eben die Nacht vereinigte Britannikus Tod und Leichenfeuer: da man schon vorher die Anstalten dazu gemacht hatte, die sehr mäßig waren. Doch geschah das Begräbniß auf dem Marsfeld unter so starken Regengüssen, daß der Pöbel meinte, die Götter kündigten Strafrache für eine That an, die doch die meisten Menschen **) entschuldigten, wenn sie bedächten, wie alt in der Welt Bruderhaß sey, und wie wenig Herrschaft Gefährten leide.

1629. Viel gleichzeitige Geschichtschreiber erzehlen, „Nero habe noch vor dem Tode Britanni„kus seine Jugend öfters gemißbraucht:“ so daß

*) Von der fallenden Sucht, mit der er von Jugend auf behaftet seyn sollte.

**) Ich kann nicht begreifen, wie hominum hier stehn kann, wenns nicht Antithese seyn soll.

man nun seinen Tod minder frühzeitig und grausam nennen kann, ob er gleich im Angesicht der Tafelgötter, ohne der Schwester einen Augenblick zur Umarmung zu gönnen, unter den Augen seines Feindes beschleunigt wurde, der das letzte Klaudische Blut, vor der Vergiftung, erst noch mit Unzucht befleckt hatte.

1630. Die Beschleunigung des Leichenbegängnisses rechtfertigte Cäsar in einem Edict, wo er sich auf die Verordnung der Vorfahren bezog: „junge „Leichen dem Anblick bald zu entziehen, und sie „nicht mit Pomp und Lobreden aufzuhalten: übrigens habe er, der brüderlichen Stütze beraubt, „seine ganze Hoffnung auf den Staat gesetzt: und „Väter und Volk hätten nun desto mehr Ursache, „für die Erhaltung eines Fürsten zu sorgen, der „allein noch übrig wäre, aus einer Familie, die für „den Gipfel der Hoheit gebohren sey."

18.

1631. Hierauf machte er seinen vornehmsten Freunden ansehnliche Geschenke. Und es gab Leute, welche, von gewissen Herrn mit der Miene der unbestechlichen Tugend, sagten: „sie hätten damals „Häuser und Landgüter wie Beute unter sich ge„theilt." Andere glaubten, der Fürst habe sie ihnen aufgedrungen, der, seiner Greuel sich bewußt, Verzeihung gehofft, wenn er die Mächtigsten sich durch Schenkungen verbände.

1632. Allein der Mutter Zorn konnte keine Freygebigkeit mildern: sie schloß die Octavia an sich: hielt oft geheime Unterredungen mit Vertrauten: trieb überall (schon von Natur geizig) wie für

den Fall des Bedürfnisses, Gelder zusammen: begegnete Tribunen und Centurionen mit einnehmender Freundlichkeit: ehrte die Namen und Verdienste der alten Geschlechter, die auch jetzt noch übrig waren: als ob sie Parthey und Anführer suchte.

1633. Nero erfuhrs und gab sogleich Befehl, daß die Wache, die sie als Gemahlin gehabt und als Mutter beybehalten hatte, nebst den Germanen, mit denen diese Ehrenwache verstärkt worden war, abgehen solle. Und um sie vom Schwarm der Kurmachenden zu entblößen, trennte er sich von ihr, und schaffte sie in das Palais, das Antonia gehabt hatte. So oft er dahin kam, war er von einer Menge Centurionen umgeben, und ging nach einer frostigen Umarmung wieder weg.

19.

1634. Nichts ist unter den irdischen Dingen so unstät und wandelbar, als der Ruf einer Gewalt, die von keiner eignen Kraft unterstützt wird. Im Augenblick waren die Vorzimmer der Agrippina öd. Niemand tröstete, niemand besuchte sie, außer einige wenige Damen: ungewiß, ob aus Liebe oder Haß.

1635. Unter diesen war Junia Silana, die, wie ich oben erzählt habe, aus der Ehe mit K. Silius Messalina verdrängt hatte: eine Frau, die sich durch hohe Geburt, Schönheit und Liederlichkeit auszeichnete, und lange Zeit Agrippinens Herzensfreundin war, bald aber mit ihr in heimliche Feindschaft gerieth, weil Agrippina den Sextius Africanius, einen jungen Mann von Adel, von einer Heyrath mit Silana dadurch abgeschreckt hatte, daß

sie von ihr sagte: „sie sey eine Wollüstige und fange „an zu altern:“ nicht um ihn für sich aufzusparen, sondern damit er nicht als Gemahl der kinderlosen Silana Herr ihres Vermögens würde.

1636. Diese, jetzt voller Aussicht zur Rache, rüstet zwey ihrer Klienten, Iturius und Kalvisius, zu einer Klage, wo sie nicht die alten und oft gesagten Dinge angab: „daß sie Britannikus Tod beweine, über Bedrückungen der Octavia klage ꝛc.“ sondern: „sie gehe damit um, den Rubellius Plautus, der mütterlicherseits so nahe mit dem h. August verwandt sey als Nero, zum Haupt einer „Staatsneurung zu machen, und, durch Vermählung mit ihm, Regierung und Staat wieder an „sich zu reißen.“

1637. Iturius und Kalvisius eröffneten dies dem Atimetus, einem Freygelaßnen der Domitia, einer Vatersschwester von Nero: welcher, froh über diese Gelegenheit, (denn zwischen Agrippina und Domitia herrschte eine feindselige Eifersucht) den Komödianten Paris, der ebenfalls Freygelaßner der Domitia war, antrieb, schleunigst hinzugehn *) und das Verbrechen auf das schwärzeste vorzustellen.

20.

1638. Es war schon tief in die Nacht, und Nero durchzechte sie, als Paris hereintrat: der auch sonst gewohnt war, um diese Zeit den Nero mit frischen Possen aufzuheitern. Aber diesmal kam

er

*) Zum Fürsten.

er mit einer gramvollen Miene, trug seine Aussage Punkt vor Punkt vor, und setzte den Fürsten dermaßen in Bestürzung, daß er nicht nur Mutter und Plautus umzubringen, sondern auch Burrhus abzusetzen beschloß, weil dieser durch Begünstigung der Agrippina gestiegen wäre und sich erkenntlich erweisen dürfte.

1639. Fabius Rustikus berichtet, „daß schon „die Ordre zu Uebernehmung des Kommando der „prätorischen Kohorten an Cäcina Tuskus ausgefer„tigt gewesen sey: durch Seneka Vermittlung aber „habe Burrhus diese Würde behalten.“ Plinius und Kluvius erzehlen, die Treue des Kommandeurs sey unverdächtig gewesen. So viel ist gewiß, daß Fabius dem Seneka gern ein Lob beylegt, weil er durch dessen Freundschaft sein Glück gemacht hatte. Ich folge der Geschichte, wo sie einstimmig ist, und führe bey Verschiedenheiten die Schriftsteller namentlich an.

1640. Nero ängstlich, und gierig nach Muttermord, ließ sich nicht eher zum Aufschub bewegen, bis ihm Burrhus ihren Tod versprach, falls sie der That überführt würde: „aber man müsse jedem, „geschweige einer Mutter, Vertheidigung gestat„ten: es sey ja auch kein Kläger da, sondern die Aus„sage eines einzigen, die aus einem feindlichen „Hause komme: Es sey Nacht *), man habe sie

*) Ich habe das konjekturirte reputare ausgedruckt. Aber sollte nicht refutare doch richtig seyn? Sollte es nicht zuweilen so viel seyn, als das französische refuser, wie Ammian sagt, refutare pacem? So wäre refutare tenebras so viel als

„mit Schmausen zugebracht, und alles gränze zu „sehr an Uebereilung und Ungewißheit.“

21.

1641. Da so die Unruhe des Fürsten gemildert war, schickte man mit Tagesanbruch zur Agrippina, um ihr Vorhalt zu thun, damit sie sich vertheidigte oder ihre Strafe litte. Burrhus verrichtete diesen Auftrag im Beyseyn des Seneka. Auch einige Freygelaßne waren dabey, um zu hören, was gesprochen wurde.

1642. Nachdem Burrhus Klage und Angeben ihr eröffnet, sprach er in drohendem Ton. Agrippina, immer unerschüttert, erwiederte so: „Es wun„dert mich nicht, daß Silana, die nie gebohren „hat, das Mutterherz nicht kennt. Denn Mütter „wechseln so mit ihren Kindern nicht, wie eine Un„züchtige mit ihren Buhlern. Auch folgts nicht, wenn „Iturius und Kalvisius, nach aufgeschwelgtem Ver„mögen, zuerst genöthigt sind, einem alten Weibe „zu Gefallen, zu Anklägern brauchen zu lassen, daß „ich deswegen die Schande des Kindermords und „Cäsar die Argwöhnung desselben tragen muß.

1643. „Denn der Feindschaft der Domitia wür„de ich noch Dank wissen, wenn sie, um die Liebe „meines Nero mit mir wetteiferte: so aber sucht sie „nichts, als durch ihren Buhler Atimet und den „Komödianten Paris eine Tragödie anzulegen. Sie „war noch mit Verbesserung ihrer Fischereyen zu „Bajä beschäftigt, als durch meine Maaßregeln

spernere res in tenebris actae et narratas, et diem opperiri.

„Adoption, Prokonsularische Hoheit, Ernennung „zum Konsulat und die übrigen Schritte zum Thron „ihm erleichtert wurden.

1644. „Oder trete einer auf, der mir vorwer„fen kann, daß ich die Stadtkohorten auf meine „Seite gezogen, die Treue der Provinzen wankend „gemacht, daß ich Sklaven oder Freygelaßne zum „Verbrechen verleitet.

1645. „Mein Leben blieb gesichert, wenn Bri„tannikus ans Ruder kam: aber wenn ein Plautus „oder ein andrer die oberrichterliche Gewalt im Staat „hat, dann kann mirs wohl schwerlich an Anklägern „fehlen, welche freylich nicht Worte, die der unge„duldigen Liebe entfielen, sondern Verbrechen vor„werfen, von denen ich nur von meinem Sohne los„gesprochen werden kann.“

1646. Da alle gegenwärtige gerührt waren, und selbst die Aufgebrachte zu beruhigen suchten, verlangte sie eine Unterredung mit ihrem Sohn, bey welcher sie nichts für ihre Unschuld, als ob sie selbst dran zweifelte, auch nichts von Wohlthaten sprach, als ob sie sie vorrücken wollte: aber sie bewirkte die Bestrafung ihrer Ankläger und Belohnungen für ihre Freunde.

22.

1647. Das Proviantwesen *) wurde dem Fenius Rufus, die Besorgung der Schauspiele, die Cäsar gab, dem Arruntius Stella, Egypten dem K.

*) Tacitus erzählt, was im Conseil, an dem Tage nach dem Verhör der Agrippina, alles abgeurteit worden ist.

Balbillus übertragen. Syrien war für P. Antejus bestimmt, aber er wurde mit mancherley Wendungen hingehalten, nnd mußte zuletzt in Rom bleiben.

1648. Aber Silana wurde verbannt. Und auch Kalvisius und Jturius mußten fort. Arimet ward hingerichtet. Paris aber hatte zu viel Einfluß auf die Lüste des Fürsten, als daß man ihn bestraft hätte. Plautus ward vor der Hand mit Stillschweigen übergangen.

23.

1649. Nachher wurde Pallas und Burrhus angegeben: „daß sie sich verbunden hätten, „Kornelius Sulla, vermittelst seiner hohen Geburt und „Verschwägerung mit Klaudius (er war durch Vermählung mit Antonia sein Eidam), zum Thron zu „verhelfen.“ Der Urheber der Klage war ein gewisser Pätus, der wegen Ankauf der von der Schatzkammer versteigerten Güter berüchtigt war, und sich jetzt als Heuchler entdeckte.

1650. Minder angenehm war auch *) des Pallas Unschuld, als unerträglich sein Stolz. Denn als man die Namen seiner Freygelaßnen angab, die drum wissen sollten, antwortete er: „er pflege seinen Leuten nie anders als durch Winke und Zeichen „zu befehlen, oder, wenn mehreres zugleich anzudeuten wäre, habe er sich schriftlicher Ordren bedient, um sich nicht durch Gespräche gemein zu „machen.“

1651. Burrhus, obschon selbst Beklagter, gab seine Stimme unter den Richtern. Und der Kläger

*) Dem Fürsten?

ward mit dem Bann belegt, und die Rechnungen verbrannt, durch die er die schon gelöschten Schuldner der Schatzkammer hatte wieder hervorziehen wollen.

24.

1652. Am Schluß des Jahrs wurde Kohorte, die bisher bei den Schauspielen die Wache hatte, weggenommen, um einen größern Anschein der Freyheit zu geben: auch damit der Soldat, fern von der Ausgelassenheit des Theaters, desto weniger Verführung hätte, das Volk aber eine Probe ablegen könnte, ob es auch ohne Wache sich in Schranken halten würde.

1653. Für die Stadt that der Fürst ein Sühnopfer, auf Gutachten der Darmseher, da in den Tempeln des Jupiters und der Minerva der Blitz eingeschlagen hatte.

25.

1654. Unter dem Konsulat des Q. Volusius und P. Scipio war außerhalb Ruhe, in Rom scheusliche Ausschweifung: indem Nero in den Straßen, Hurenwinkeln und Wirthshäusern in Sklaventracht, um nicht gekannt zu seyn, herumschwärmte, von Leuten begleitet, die die Kramläden beraubten und Begegnende verwundeten, von denen er unerkannt, selbst wohl Schläge davontrug und im Gesicht gezeichnet ward.

1655. Nachher, als es ruchtbar ward, daß Cäsar der Schwärmer sey, und die Beleidigungen gegen angesehene Personen beyderley Geschlechts überhandnahmen; so trieben auch andre das ungestraft mit eignen Rotten: da diese Frechheit unter

dem Namen des Nero einmal verstattet war, und es ging des Nachts wie bey einer Eroberung her.

1656. Ein gewisser Julius Montanus, vom Senatorstande, aber noch ohne wirkliches Amt, stieß von ohngefähr im Finstern auf den Fürsten, ward von ihm angegriffen und schlug ihn muthig zurück: und als er ihn hernach erkannte und um Verzeihung bat, mußte er, weil man's als einen Vorwurf auslegte, den Kopf hergeben.

1657. Nero aber, in der Folge scheuer, versah sich mit Soldaten und einer Menge Gladiatoren, die anfangs die Händel, wenn sie nicht zu weit gingen, als wenns Privatstreit wäre, ihm ganz ließen, wenn aber die Angegriffnen ihn übermannten, unter sie drein hauen mußten.

1658. Auch die Theaterfrechheit und die Partheyen der Komödianten verwandelte er in eine Art von Schlachten, durch Nachsicht und Belohnungen: wie er denn selbst im Verborgenen, meist auch öffentlich, zusah: bis endlich für die Uneinigkeit des Volks und gegen die Besorgniß gefährlicherer Unruhen kein Mittel weiter war, als die Komödianten aus Italien zu vertreiben, und das Theater wieder mit Soldaten zu besetzen.

26.

1659. Um eben die Zeit ward im Senat auch über die Betrügereyen der Freygelaßnen gesprochen, und man bestund darauf: „daß den Herren das „Recht gestattet werden müsse, diejenigen, die Un„treue bewiesen, wieder zu Sklaven zu machen.“ Auch fehlte es nicht an Zustimmenden. Indeß wollens die Konsuln nicht wagen, ohne Vorwissen des

Fürsten die Sache in Vortrag zu bringen, berichteten ihm aber doch die Zusammenstimmung des Senats (und fragten an:) „ob er die Verordnung „machen wolle," da nur wenige ihr entgegen wären.

1660. Einige klagten mit Ereiferung: daß die durch Freyheit eingewurzelte Unehrerbietigkeit so weit gehe, „daß sie schon ihren Herren kein Recht mehr „über sich zugestehen wollten, ihnen ins Gesicht „trotzten, und wohl gar nach ihnen schlügen, und „ungestraft blieben, oder sich der Strafe freuten *). „Denn was sey einem Herrn bey erlittnen Thätlich„keiten weiter vergönnt, als daß er den Freygelaß„nen hundert Wegsteine weit auf die Kampanische „Küste schicken könne **)? In jedem andern gericht-

*) Ich habe die Lesart gewählt: ut jam nec aequo cum patronis jure agerent, sed coram insultarent, ac verberibus manus ultro intenderent, impune vel poena sua gaudentes.

**) Damit soll das gaudentes erklärt werden. Denn Kampanien war eine sehr reizende Gegend. Uebrigens ist die Relegation nach Kampanien nicht eigentlich zu nehmen. Die Strafe war nur diese: sie mußten 100 Wegsteine von Rom sich entfernen: (ich lese also centesimum mit Gronov und Lipsius:) und da es ihnen dabey freystund, auf welche Seite sie sich schlagen wollten, so gingen die meisten nach Kampanien. Tacitus setzt also die Worte: „auf die „Kampanische Küste, nur spöttisch hinzu. — Daß ich das laeso von Thätlichkeiten verstehe, (z. B. Ausschlagen) scheint das folgende nothwendig zu machen. Denn ceteras actiones muß doch auf die Fälle gehen, wenn z. E. der Frey-

„lichen Streit müßten sie sich wechselseitiges und „gleiches Recht gefallen lassen. Man müsse (den „Herren) Waffen gestatten, die jene nicht verach„ten könnten. Den Freygelaßnen könne es auch kei„ne Last seyn, durch eben die Unterwerfung ihre „Freyheit zu erhalten, durch welche sie sie erlangt „hätten. Und offenbare Verbrecher zwinge man billig „unter das Joch zurück, damit Furcht diejenigen „bändige, welche durch Wohlthaten nicht gebessert „worden wären."

27.

1661. Gegenseitig hieß es: „Was einige We„nige verschuldet hätten, müsse für diese allein ver„derbliche Folgen haben: das Recht Aller müsse un„gekränkt bleiben. Diese Art Leute hätten sich zu „sehr ausgebreitet. Die Bürgerklassen, die Deku„rien *), die Dienstleute der Staatsbedienten und „Sacerdoten, auch die Stadtkohorten bestünden „größtentheils aus ihnen. Ja die meisten von der „Ritterschaft und viele Senatoren hätten keinen an„dern Geschlechtsursprung. Wenn man die Freyge-

gelaßne geschimpft hat. Da es also Antithese seyn soll, so muß jener Fall Thätlichkeiten anzeigen, wo allenfalls dem Herrn eine Bestrafung vergönnt war, die nach dem jure civili einem Bürger sonst nicht widerfuhr: hingegen bey andern Fällen, z. E. beym Schimpfen, widerfuhr dem Knecht nicht mehr, als was auch dem Herrn widerfuhr: es ward vor Gericht wie jede andere Injurienklage behandelt.

*) Der Schreiber.

„laßnen absondern wolle, so würde offenbarer Man=
„gel an freyen Leuten entstehn.“

1662. „Nicht ohne Grund hätten die Alten,
„bey Vertheilung des Ranges unter den Ständen,
„die Freyheit zum gemeinen Rechte gemacht. Es
„wären ja auch zwey Arten von Freylassung ein=
„geführt, um zu Widerruf oder Erneurung der
„Wohlthat Raum zu geben. Die der Herr nicht durch
„den Freyheitsschlag losgesprochen, blieben gewisser=
„maßen immer unter Herrngewalt. Jeder müsse also
„Verdienste beurtheilen, und langsam bewilligen,
„was einmal ertheilt nicht zurückgenommen werden
„könne.“

1663. Diese Meinung behielt die Oberhand. Und Cäsar schrieb an den Senat: „sie sollten, wenn ein „Herr seinen Freygelaßnen angriffe, die Sache alle=„mal besonders untersuchen: dem gemeinen Recht „(dieser Leute) aber nichts entziehn.“ Und nicht lange nachher ward Paris, der Freygelaßne der Va=tersschwester (des Nero), ihr gleichsam nach Bür=gerrecht *) entrissen: nicht ohne Schimpf für den Fürsten, der seine Freysprechung selbst befohlen hatte.

28.

1664. Nichts destoweniger blieb noch ein ge=wisser Schatten von freyem Staat übrig **). Denn

*) Ich verstehe das jus civile von dem Recht, nach welchem der civis romanus, nicht der Ausländer, nicht der Sklav ꝛc. gerichtet wurde.

**) Nemlich in dem Sinne: daß der Senat seine Gewalt behauptete.

bey Gelegenheit eines Streits zwischen dem Prätor Bibullius und dem Volkstribun Antistius, wo letzterer die vom Prätor in Verhaft gebrachten ungestümen Anhänger einer Theaterparthey loszugeben befohlen hatte, bestätigten die Väter (das Urtheil des Prätors) und verwiesen dem Antistius seinen Eingriff. Zugleich ward den Tribunen untersagt: „der Gewalt der Prätoren und Konsuln vorzugreifen, oder Leute aus Italien vorzufodern, die von „ihren Gerichten *) belangt werden könnten."

1665. Der neuernannte Konsul L. Piso fügte hinzu: „Sie sollten bey Privatkommissionen keine „Strafe verhängen: und die von ihnen auferlegten „Geldbußen solle der Quästor nicht vor Ablauf des „vierten Monats in die Bücher des Aerars eintragen: in dieser Zwischenzeit solle es freystehen, Einwendungen dagegen vorzutragen, darüber die Konsuln hernach zu sprechen hätten."

1666. Auch ward die Gewalt der Aedilen beschränkt, und festgesetzt: „wie hoch die Kuruler, „und wie hoch die Volksädilen einen in Pfändung „oder Strafe setzen durften." Darüber begann der Volkstribun Helvidius Priskus, gegen den Quästor Obultronius Sabinus eine Privatfeindschaft auszulassen (und ihn zu beschuldigen:) „daß er das Versteigerungsrecht **) gegen Arme unbarmherzig übertreibe." Worauf der Fürst die Führung der Staatsrechnungsbücher den Quästoren abnahm und den Schatzmeistern übertrug.

*) Von den Gerichten ihres Orts.

**) Beym Verkauf eingezogner Güter.

29.

1667. Diese Sache hat vielerley Einrichtungen und Abänderungen erlitten. Denn August überließ die Wahl der Schatzmeister dem Senat. In der Folge, da die Stimmenerschleichung Besorgniß erweckte, wurden sie aus den Prätoren durchs Loos gewählt. Doch blieb auch dies nicht lange, weil das Loos sich oft zu untüchtigen Leuten verirrte. Hierauf stellte Klaudius die Quästoren wieder an, und gestattete ihnen, damit Menschenfurcht sie nicht zu Vernachlässigungen ihrer Pflicht verleite, Beförderung außer der Reihe. Doch fehlte es denen wieder an Reife der Jahre, die diese erste *) der Staatsbedienungen bekleideten. Daher wählte Nero Exprätoren und Männer von Erfahrung dazu **).

30.

1668. Unter eben diesen Konsul wurde Vipsanius Länas, „weil er als Statthalter von Sardinien habsüchtig gehandelt hatte," verurtheilt, Cestius Prokulus (hingegen), weil die Kläger abstunden, vom Provinzenraub losgesprochen.

1669. Klodius Quirinalis, der als Aufseher der Ruderknechte, die man zu Ravenna unterhielt, Italien, als wärs die schlechteste der Nationen, durch

*) Die Quästur war die Bedienung, zu der die jungen Leute zuerst befördert wurden: von der sie hernach weiter avancirten.

**) Weil nemlich die Quästoren junge Leute waren, so vergab er die Schatzmeisterstellen an ältere Staatsbediente.

Schwelgerey und Grausamkeit *) tyrannisirte, kam seiner Verurtheilung durch Gift zuvor. K. Aminius Rebis, einer der ersten Männer in Absicht auf Rechtskunde und Reichthum, entrann der Quaal eines siechen Alters durch Oeffnung der Adern: da niemand geglaubt hatte, daß er, wegen Wollüste wie ein Weib berüchtigt, Festigkeit genug haben würde, sich selbst den Tod zu nehmen.

1670. Hingegen L. Volusius entschlief im Besitz des herrlichsten Lobes. Er hatte drey und neunzig Jahr durchlebt, war auf die edelste Art zu großem Vermögen gekommen, und hatte von der Bosheit so vieler Regenteu nie einen Anstoß gehabt.

31.

1671. Unter Nero's zweytem Konsulat, das er mit L. Piso führte, hat sich wenig merkwürdiges ereignet: man müßte denn Lust haben, mit Lobpreisungen der Grundlage und des Holzwerkes, womit Cäsar das große Amphitheater auf dem Marsfelde aufführte, seine Seiten zu füllen: da man es sonst der Würde des römischen Volks gemäß gefunden hat, nur große Gegenstände in Annalen, solche Dinge aber in Stadtchroniken zu verzeichnen.

1672. Außerdem wurden die Kolonistenstädte Kapua und Nuceria mit Veteranen verstärkt: das Volk bekam eine Spende von vierhundert Sesterzien

*) Diese Stelle ist mir verdächtig. Vielleicht muß es velut infinam nationem Italiae heißen: so daß afflictaviſſet auf die Ruderknechte gehe. Wenigstens sehe ich nicht, wie ein praefectus remigum ganz Italien tyranniſiren kann.

auf den Mann: und vier Millionen Sesterzien wurden ins Aerar gelegt, um den Kredit des Volks zu erhalten.

1673. Auch wurden die vier Procent Zollabgabe vom Sklavenhandel nachgelassen: doch mehr zum Schein, als in der That: weil sie doch, da der Verkäufer sie bezahlen mußte, dem Käufer im Preise mit angeschlagen wurden.

1674. Cäsar gab eine Verordnung: „daß kein „Staatsbedienter oder Landpfleger, der eine Pro„vinz bekäme, ein Menschen = oder Thiergefecht, „oder ein anderes Spiel geben solle.“ Denn vorher hatten sie nicht minder durch solche Freygebigkeiten, als durch Gelderpressungen, die Unterthanen gequält: indem sie sich gegen die Verbrechen ihrer Ausschweifungen durch solche Volksgunsterschleichungen zu schützen suchten.

32.

1675. Auch wurde, für Rache und Sicherheit zugleich, ein Senatsschluß abgefaßt: „daß, wenn „jemand von seinen Sklaven umgebracht worden, „auch die im Testament in Freyheit gesetzten, falls „sie in eben dem Hause geblieben wären, unter den „Sklaven mit hingerichtet werden sollten.“

1676. Der Exkonsul Lucius Varus, der wegen Verbrechen der Habsucht war verurtheilt worden, kam wieder in den Senat. Und Pomponia Grăcina, eine angesehene Frau, an Plautius verheirathet, der im kleinen Triumph über die Britannier zurückkam, ward wegen unrömischer Afterreligion *) an-

*) Es ist das Christenthum gemeint.

geklagt und dem Urtheil des Gemahls überlassen. Dieser stellte nach altem Gebrauch in Gegenwart der Verwandten die Untersuchung an, auf welcher Leben und Ehre der Gattin beruhte, und erklärte sie für unschuldig.

1677. Pomponia lebte sehr lange und in steter Traurigkeit. Denn seit Julia, die Tochter Drusus, durch Messalinens Tücke umgebracht worden, war in ihrer Tracht nur Trauer, in ihrem Gemüthe nur Harm. Und dies blieb ihr unter Klaudius Regierung ungestraft und in der Folge rühmlich.

33.

1678. In dem nämlichen Jahre gabs mehrere, die angeklagt wurden: unter andern P. Celer, den Asien belangte, und den Cäsar, weil er ihn nicht lossprechen konnte, so lange hinzog, bis er vor Alter starb. Denn Celer, der, wie ich oben erzehlt habe, den Prokonsul Silanus umgebracht hatte, bedeckte durch die Größe (dieses) Verbrechens die übrigen Schandthaten.

1679. Kossutianus Kapito hatten die Cilicier als einen frevelvollen und häßlichen Menschen angegeben, der eben das Recht zu verwegnen Streichen in der Provinz zu haben geglaubt, welches er in Rom sich angemaßt hätte. Nach langem Kampf mit unablässigen Klägern gab er zuletzt die Vertheidigung auf, und ward nach dem Gesetz wider Provinzenraub verurtheilt.

1680. Für Eprius Marcellus, von welchem die Lycier das Erpreßte zurückfoderten, waren die Gunstbewerbungen *) so wirksam, daß einige seiner Klä-

*) Seiner Freunde.

ger mit dem Bann bestraft wurden, „weil sie einen „Schuldlosen gefährdet hätten.

34.

1681. Mit Nero's drittem Konsulat trat zugleich Valerius Messala diese Würde an: von dem nur wenige alte Leute sich noch erinnern konnten, daß sein Aeltervater, der Stellsprecher Korvin, mit dem Urältervater Nero's, dem h. August, in gleicher Amtsgemeinschaft gestanden. Indeß ward die Ehre dieses großen Hauses dadurch erhöht, daß dem Messala jährlich 500,000 Sesterzien ausgesetzt wurden, damit er sich bey seiner unverschuldeten Armuth helfen könne.

1682. Auch dem Aurelius Kotta und Haterius Antonius verwilligte der Fürst einen Jahrgehalt; ob sie schon durch Verschwendung ihr Familienvermögen durchgebracht hatten.

1683. Im Anfang dieses Jahres wurde der schläfrig angefangne und verzogne Krieg zwischen Parthern und Römern wegen des Besitzes Armeniens, lebhaft fortgesetzt: da Vologeses nicht zugeben wollte, daß sein Bruder Tiridates des von ihm empfangnen Reiches verlustig seyn, noch dasselbe als Geschenk einer fremden Macht besitzen sollte, und Korbulo es der Hoheit des römischen Volks gemäß hielt, von einem Lukullus und Pompejus gemachte Eroberungen wieder an sich zu bringen.

1684. Hiezu kam, daß die Armenier beyde Theile zum Kriege reizten: unentschlossen für uns, und mehr jenseitig fürs Partherjoch geneigt: weil Lage des Landes und Aehnlichkeit der Sitten sie den Par-

thern näherte, sie auch durch Heyrathen mit ihnen verflochten waren, und Freyheit nicht kannten.

35.

1685. Allein Korbulo fand mehr Schwierigkeit in der Schlaffigkeit seiner Soldaten, als in der Treulosigkeit der Feinde. Denn die aus Syrien hieher verlegten Legionen thaten, durch langen Frieden träge, den römischen Dienst mit dem größten Widerwillen.

1686. Es ist bekannt genug, daß es in der Armee Veteranen gab, die nie auf einem Posten gestanden, nie eine Wache gethan hatten, welche Palisaden, Gräben, wie neue und ungewöhnliche Dinge angafften, und ohne Helm, ohne Panzer, auf Staat und Gewerb epicht, ihre Dienstjahre in Besatzungen zugebracht hatten.

1687. Er also, gab Alten und Kränklichen den Abschied, und suchte den Abgang zu ersetzen. In Galazien und Kappadocien wurden (Rekruten) ausgehoben. Und aus Germanien stieß eine Legion mit Flügelreutern und Kohorten (von Bundsgenossen) zu ihm. Die Armee mußte unter Zelten bleiben, ohngeachtet der Winter so streng war, daß man, wegen tiefen Frostes, ohne die Erde aufzugraben, die Zelte nicht aufschlagen konnte.

1688. Vielen erstarben die Glieder von Kälte, und einige erfroren auf der Schildwache. Man hat angemerkt, daß einem Soldaten, der ein Bündel Holz trug, die Hände so erfroren gewesen, daß sie ihm am Bund hängen geblieben, und von den Armstümpfen abgefallen sind.

1689. Er, in leichter Kleidung, mit entblößtem Kopfe, zeigte sich häufig beym Marsch, bey der Arbeit: gab den Rüstigen Lob, den Matten Trost, und Allen — Beyspiel.

1690. In der Folge, da Viele die Strenge der Witterung und des Dienstes unleidlich fanden und davonliefen, ward die Schärfe zu Hülfe genommen. Denn er gab nicht wie bey andern Armeen, beym ersten oder zweyten Uebertretungsfall Pardon, sondern wer die Fahnen verließ, wurde auf der Stelle am Leben gestraft. Und die Erfahrung zeigte, daß dies heilsam und besser als Schonung war. Denn dies Lager hatte weniger Desertion als andere, wo Nachsicht war.

36.

1691. Korbulo hatte indeß die Legionen bis in die Mitte des Frühlings im Lager behalten, die Hülfskohorten an bequemen Orten postirt, und Befehl gegeben, daß keiner den Feind voreilig angreife. Die Aufsicht über die Besatzungen gab er dem Pactius Orphitus, der die Stelle eines Primipilaren bekleidet hatte. Diesem befahl er, ohngeachtet seines Berichts, daß der Feind nicht auf der Hut, und Gelegenheit da sey, einen glücklichen Streich auszuführen, „er solle sich in den Verschanzungen halten und Verstärkung erwarten.“ Allein er übertrat die Ordre, ließ sich, nachdem aus den nächsten Kastellen einige Schwadronen zu ihm gestoßen waren, die aus Unverstand Gefecht heischten, mit dem Feinde ein, und ward geschlagen. Und durch seinen Verlust scheu gemacht, flohen die, die ihm hatten Verstärkung zuführen sollen, furchtsam nach ihren Lägern zurück.

1692. Das schmerzte den Korbulo: und Pactius nebst den Officiers und Gemeinen mußten, nach erhaltnem Verweis, vor den Pallisaden liegen *), und diese Schmach (lange) erdulden, bis sie endlich auf Vorbitte der ganzen Armee noch loskamen.

37.

1693. Aber Tiridates, außer seinen eignen Schutzgenossen durch die Macht seines Bruders Vologeses unterstützt, bekriegte jetzt Armenien nicht mehr verstohlen, sondern öffentlich, verheerte alles, was er uns zugethan glaubte, wich aus, wenn man Truppen gegen ihn anrücken ließ, floh bald hier bald dort hin, und verbreitete Schrecken, mehr durch Gerüchte **), als durch Thaten.

1694. Korbulo also, der lange ein Treffen gesucht hatte, und, immer getäuscht, den Krieg nach Art des Feindes umherzuziehn ***) genöthigt worden war, theilte nun seine Macht, so daß die Legaten und Anführer †) an mehrern Orten zugleich vordringen mußten.

1695. Zu gleicher Zeit hieß er den König Antiochus in die ihm nächstgelegnen Satrapien einfallen. Denn Pharasmanes, der seinen Sohn Rhadamist „als entdeckten Verräther" hatte hinrichten lassen, zeigte sich eifriger als je in seinem Haß gegen die

*) Eine gewöhnliche Militärstrafe. Sie mußten außer dem Lager vor den Pallisaden kampiren.

**) Von seiner Ankunft

***) Nemlich mit der Armee bald da bald dorthin zu ziehn, und nirgends etwas auszurichten.

†) Praefecti sind hier Officiers, die kleinere Korps zu kommandiren haben.

Armenier, um uns seine Treue zu beweisen. Damals wurden auch die Insecher, die vorher nie mit den Römern verbündet gewesen *), zum erstenmal herbeygelockt und bestreiften die unwegsamen Gegenden Armeniens.

1696. So mislang des Tiridates Anschlag: und er schickte Gesandten, die seine und der Parther Beschwerden anbringen mußten: „warum man ihn, „nach neuerlicher Ablieferung der Geiseln **), und „wiederhergestellter Freundschaft, die ihm Ansprüche „auf neue Wohlthaten hätte geben sollen, aus dem „alten Besitz Armeniens vertreiben wolle? Nur des„wegen habe sich Vologeses noch nicht geregt, weil „sie lieber durch Vergleich als Gewalt die Sache ab„zuthun wünschten. Bestünde man auf Krieg, so „werde es den Arsaciden weder an Tapferkeit noch „Glück fehlen, davon schon mehrmalen Römernie„derlagen Proben gegeben hätten."

1697. Korbulo, bereits unterrichtet, daß der Abfall Hyrkaniens dem Vologeses zu schaffen mache, rieth hierauf dem Tiridat, „sich mit Bitten an den „Fürsten zu wenden: es könne ihm ein dauerhafter „Thron und blutlose Herrschaft werden, wenn er „entfernte und weitaussehende Hoffnungen aufgäbe „und nach nahe liegenden und sicherern greifen wollte.

38.

1698. Weil durch Hin- und Herschicken der Abgeordneten in der Hauptsache nichts für den Frieden

*) Ich habe die alte Lesart gens haud alias vorgezogen.

**) S. v. 1578. ff.

gewonnen ward, so beschloß man „Zeit und Ort zu „einer Unterredung festzusetzen.“

1699. Tiridates sagte: „er werde tausend Reu„ter zur Bedeckung bey sich haben: wie viel und „welche Art von Soldaten Korbulo mitnehmen wol„le, gelte ihm gleich, nur daß sie zum Zeichen des „Friedens ohne Panzer und Helm kämen.

1700. Jedem andern Menschen, geschweige einem alten und vorsichtigen Heerführer, mußte die Barbarenlist in die Augen fallen: „daß man jenseits „eine feste Zahl bestimme, und diesseits eine grö„ßere verstatte, um (uns) zu berücken.“ Denn wenn Reutern, als geübten Bogenschützen, ungedeckte Körper bloßgestellt würden, so könnte die Menge nichts helfen.

1701. Doch stellte er sich, als verstünde ers nicht, und gab zur Antwort: „es sey anständiger, „von Dingen, die das gemeine Wohl beträfen, im „Angesicht der ganzen Armeen zu sprechen:“ und wählte eine Gegend, die auf der einen Seite Anhöhen hatte, die sich gemäßigt erhoben, um da die Infanterie zu formiren, und auf der andern eine Ebene, wo die Schwadronen sich gehörig ausbreiten konnten.

1702. Am bestimmten Tage war Korbulo der erste: er stellte die Kohorten der Bundsgenossen und die Hülfstruppen der Könige auf die Flügel, und die sechste Legion ins Mittel. Unter diese steckte er noch 3000 Mann von der dritten, die er des Nachts aus andern Lägern an sich gezogen hatte: alle unter einem Adler, als obs dieselbe Legion sey.

1703. Tiridates erschien, da schon der Tag sich neigte, von fern: mehr um sich sehn, als vernehmen zu lassen. Also ließ der römische Heerführer, ohne sich eingelassen zu haben, seine Soldaten abmarschiren und sich in ihre Läger zurückziehn.

39.

1704. Der König, war's daß er Trug argwöhnte, weil der Marsch nach verschiednen Gegenden zugleich ging, oder weil man unsere Zufuhr, die von Pontus und dem Städtchen Trapezunt kam, aufheben wollte, zog eiligst davon.

1705. Allein er konnte der Zufuhr nicht beykommen, weil sie durch Gebirge ging, die unsre Wachttruppen besetzt hatten: und Korbulo, um fruchtlose Verzögerung des Krieges zu verhüten, und die Armenier zu Vertheidigung ihres Landes zu nöthigen, macht Anstalt, die festen Orte zu zerstören. Und für sich nahm er das stärkste in dieser Satrapie, das den Namen Volandum führte: die kleinern übertrug er dem Legat Kornelius Flaccus und dem Lagermeister Instejus Kapito.

1706. Als er sofort die Festungswerke untersucht, und mit dem, was zur Bestürmung diente, sich versehen hatte, ermahnte er seine Leute: „sie „sollten den unsteten und weder zu Frieden noch „Schlacht geneigten Feind, welcher der Treulosig„sigkeit und Verzagtheit kein Heel habe, aus seinen „Löchern heraustreiben und für Ehre und Beute zu„gleich sorgen."

1707. Hierauf theilte er sein Heer in vier Haufen, ließ den einen unter ein Schilderdach gerottet, zu Niederreißung der Pallisaden anrücken, andre Lei-

tern an die Mauern legen, den größten Theil mit den Maschinen Brände und Spieße hineinwerfen: den Grobschützen und Schleuderern wies er einen Platz an, von welchem sie Steine abschießen konnten: damit die Nothleidenden, überall beunruhigt, auf keiner Seite Luft bekämen.

1708. Das Heer focht hierauf mit solcher Hitze, daß im ersten Drittel des Tages die Mauern von Vertheidigern entblößt, die Thore gesprengt, die Festungswerke erstiegen, und alle Streitbare niedergehauen waren, ohne einen einzigen Soldaten verlohren, und mehr als einige wenige Verwundete zu haben. Das wehrlose Volk wurde öffentlich verkauft: die übrige Beute fiel den Siegern anheim.

1709. Gleiches Glück hatte der Legat und der Lagermeister. Und da drey Festungen an einem Tage erobert worden waren, so brachte die übrigen das Schrecken, und einige der freye Wille der Einwohner zur Uebergabe: daher man Muth bekam, auf die Hauptstadt des Volks, Artaxata, loszugehn. Doch wurden die Legionen nicht des nächsten Weges geführt, die, wenn sie auf der Brücke über den Fluß Araxes, welcher an den Mauern hinstreicht, gehen mußten, dem Geschoß ausgesetzt gewesen wären. Also weit davon und an einer breiten Furth ward übergesetzt.

40.

1710. Aber Tiridates voll Schaam und Furcht, (weil er, falls er die Belagerung zuließe, alle Hoffnung zum Entsatz benahm, und, wenn er sie verhindern wollte, er und seine Reuterey durch unbequemes Terrain in Verlegenheit waren), beschloß

endlich doch, sich in Schlachtordnung zu zeigen, und, mit anbrechendem Tage, ein Treffen zu beginnen, oder, durch Scheinflucht uns zu berücken.

1711. Schnell also umströmt er das Römerheer: unserm Anführer nicht unerwartet, der seinen Heerszug auf Marsch und Schlacht eingerichtet hatte. Auf der rechten Flanke zog die dritte, auf der linken die sechste Legion, in der Mitte der Kern der zehnten. Das Gepäck wurde innerhalb der Linien gebracht, und tausend Reuter deckten den Rücken. Diese hatten Befehl, „sich gegen Angreifende zu wehren, aber Zurückfliehende nicht zu verfolgen.“ Auf den Flügeln zogen die Bogenschützen zu Fuß und der Rest der Reuterey, gedehnter auf dem linken, in den Vertiefungen der Hügel, um den Feind, wenn er einginge, an Fronte und Flanken zugleich zu empfangen.

1712. Tiridat sprengte an verschiednen Seiten an, aber nie bis zur Pfeilschußweite, sondern bald drohend, bald in Scheinflucht, obs ihm gelingen möchte die Linien zu trennen und Vereinzelte zu verfolgen. Da aber nicht mehr als ein einziger Dekurio von den Reutern durch Hastigkeit eine Lücke gab, (der zu hitzig vordrang, und, von Pfeilschützen niedergeschossen, die übrigen durch sein Beyspiel desto fester unter der Ordre hielt), zog er bey einbrechender Dunkelheit ab.

41.

1713. Korbulo, nachdem er auf der Stelle ein Lager hatte abstechen lassen, war (anfangs) ungewiß, ob er mit Zurücklassung der Bagage die Legion auf Artaxata zuführen und es einschließen solle: denn

er meinte, Tiridates habe sich dahin gezogen. Da er aber hernach von den Spionen erfuhr, „daß der König einen weiten Marsch vorhabe, und daß man „nicht wisse, ob er auf die Meder oder Albaner „losgehen werde," wartete er bis es Tag ward, und schickte dann die leichten Truppen voraus, die die Mauern umzingeln, und die Belagerung von fern anheben sollten.

1714. Allein die Einwohner öffneten freywillig die Thore, und übergaben sich mit allem, was sie hatten, den Römern: welches ihnen das Leben rettete. Artaxata wurde in Brand gesteckt, verheert, und dem Erdboden gleichgemacht: weil es sich, wegen Größe der Mauern, ohne eine ansehnliche Besatzung nicht behaupten ließ, und wir nicht stark genug waren, um uns zwischen Besatzung und Feldzug zu theilen, oder, falls man es unversehrt und unbesetzt ließ, weder Vortheil noch Ehre von der Eroberung blieb.

1715. Hiezu kam noch ein Wunder, wie vom Himmel geschickt. Denn alles umher, bis an die Häuser, war von der Sonne bestrahlt: was innerhalb der Mauern stund, wurde plötzlich von einer schwarzen Wolke bedeckt, und von Blitzen überkreuzt, daß es schien, als ob erzürnte Götter sie zur Zerstörung übergäben.

1716. Nero wurde dafür als Oberfeldherr ausgerufen, und vermöge eines Senatsschlusses ein Dankfest gehalten: auch wurden „für den Fürsten Sta„tüen, Bogenmonumente und fortgesetzte Konsula„te" beschlossen, ingleichen: „daß die Tage, wo „der Sieg erfochten, wo die Nachricht davon einge-

„gangen, wo sie in Vortrag gekommen war, Fest=
„tage werden sollten“ und andre dergleichen Dinge,
die so übertrieben waren, daß K. Kassius, der we=
gen der andern Ehrenbezeugungen einstimmig war,
sagte: „wenn man für jede Glückswohlthat den Göt=
„tern (so) danken wolle, so werde das Jahr zu Fest=
„tagen nicht mehr hinreichen: man müsse daher zwi=
„schen Fest= und Werkeltagen eine solche Eintheilung
„treffen, daß der Gottesdienst bestehe, und die Ge=
„schäfte des Lebens nicht gehemmt werden.“

42.

1717. Hierauf wurde ein Beklagter, der man=
cherley Schicksale gehabt, und vieler Feindschaft sich
zugezogen hatte, wiewohl nicht ohne gehässige Nach=
reden über Seneka, verurtheilt.

1718. Es war P. Suilius, der, unter Klau=
dius Regierung furchtbar und feil, bey veränderten
Umständen nach dem Wunsche seiner Feinde nicht ge=
nug gedemüthigt worden: und der lieber wie Ver=
brecher als gnadeflehend erscheinen wollte. Man
glaubte, ihn zu stürzen, sey jener Senatsschluß wie=
der hervorgesucht worden, der für diejenigen, die
wider das Cincische Gesetz für Geld Rechtssachen
übernommen, Strafe bestimmte *).

1719. Und Suilius, der außer seiner störrischen
Gemüthsart, wegen hohen Alters sich Freyheiten
herausnahm, sparte Klagen und Vorwürfe nicht,
und schalt auf Seneka: „daß er gegen die Freunde
„Klaudius erbittert sey, unter dem er die so gerech=

*) Senatus consultum, poenaque legis, ist so viel als S. C. quo poena legis Cinciae transgressoribus constituta.

„te Strafe des Bannes erlitten habe. Nur mit „Schulpedantereyen und unwissenden Knaben be„schäfftigt, sey er eiferſüchtig auf die, welche sich „einer männlichen und unverdorbnen Beredtsamkeit, „zum Schutz der Bürger, befliſſen. Er sey Quästor „eines Germanikus, jener (Seneka) Eheschänder sei„nes *) Hauses gewesen. Ob man es wohl für „strafbarer halte, mit gutem Willen der Parthey „für anständige Dienste Bezahlung anzunehmen, als „das Bette fürstlicher Damen zu beflecken?

1720. „Nach welcher Moral, nach welchen phi„losophischen Grundsätzen er wohl in den vier Jah„ren seiner königlichen Günstlingschaft 300 Millio„nen Sesterzien zusammengebracht habe? In Rom „würden die Testamente aller Kinderlosen gleichsam „in seiner Falle gefangen. Italien und die Provin„zen sauge er durch unermeßlichen Wucher aus. Was „er hingegen habe, sey wenig und sauer verdientes „Geld. Lieber wolle er Verbrecherklage und Lebens„gefährdung ertragen, als alte und längst erworbne „Verdienste unter ein schnell aufgeschoßtes Glück „demüthigen.“

43.

1721. Es fehlte auch nicht an Leuten, die das mit den nämlichen Worten, oder noch ärger gemacht, dem Seneka hinterbrachten. Und man trieb Ankläger auf, die gegen Suilius aussagten: „daß er in „seiner Regierungsverwaltung der Provinz Asien, „die Bundsgenossen ausgezogen, und öffentliche Gel„der veruntreut habe.“ Diesen ward ein Jahr Zeit

*) Des Germanikus.

zur Untersuchung gestattet: sie fanden es aber bald minder langweilig, von seinen Stadtverbrechen *) den Anfang zu machen, weil da die Zeugen zur Hand waren.

1722. Die warfen dem Suilius vor: „durch „Heftigkeit seiner Anklage sey Q. Pomponius zum „Bürgerkrieg gedrungen worden: er habe Julia, die „Tochter Drusus, und die Sabbina Poppäa zum „Tode gebracht: habe einen Valerius Asiatikus, „Lusius Saturninus, Kornelius Lupus gestürzt: (er „sey Schuld) an der Verurtheilung ganzer Schaaren „römischer Ritter, und an allen Grausamkeiten des „Klaudius."

1723. Er vertheidigte sich damit, „daß er „nichts auf eignen Antrieb gethan, sondern alles auf „Befehl des Fürsten:" bis Cäsar ihm in die Rede fiel und sagte: „er wisse aus (schriftlichen) Nach„richten seines Vaters, daß er nie von ihm genö„thigt worden sey, einen anzuklagen."

1724. Hierauf wandte er Befehle der Messaline vor, und die Vertheidigung ward matt. „Denn „warum wäre denn sonst keiner ausgesucht worden, „der der tobenden Kokette seine Zunge geliehen hät„te? Werkzeuge zu Greuelthaten müsse man bestra„fen, wenn sie, nachdem sie sich für ihre Verbre„chen hätten bezahlen lassen, die Verbrechen selbst „andern aufbürdeten."

1725. Er ward also, nach Einziehung eines Theils seiner Güter, (denn einiges ließ man dem

*) Die er in Rom und in Italien begangen. Vielleicht wäre es besser „von seinen innländischen Verbrechen."

Sohn und der Enkelin, so wie auch das ausgenommen ward, was sie durchs Testament der Mutter und des Großvaters bekommen hatten) auf die Balearischen Inseln verbannt: nicht während dem Proceß, nicht nach seiner Verurtheilung gebeugt: und man sagte, er habe jene Einsamkeit bey Ueberfluß und Wollüsten sich gefallen lassen.

1726. Da die Ankläger, aus Vaterhaß, auch den Sohn, Nerulinus, wegen Erpressungen angriffen, that der Fürst Einspruch, weil die Strafrache befriedigt sey.

44.

1727. Um eben die Zeit erkaufte sich Octavius Sagitta, ein Volkstribun, in eine Ehefrau (Namens) Pontia bis zum Wahnsinn verliebt, durch grosse Summen ihre Gefälligkeiten, und bald auch die Verlassung ihres Gemahls: indem er ihr die Ehe versprach, und sie ihre Hand ihm gelobte. Aber sobald sie frey war, fieng sie an zu zögern, die verweigerte Einwilligung des Vaters vorzuschützen, und, bey sich zeigender Hoffnung einer reichern Parthie, ihr Wort zurückzunehmen.

1728. Octavius gegentheils begann bald Klagen bald Drohungen: stellte Verlust seiner Ehre, Erschöpfung seines Vermögens, vor: und überließ es ihr, ob sie das einzige, was ihm noch blieb, sein Leben, retten wolle.

1729. Da er abgewiesen ward, verlangte er „eine Nacht zu seinem Trost, nach deren Genuß er „seinen Begierden Ziel setzen wolle.“ Die Nacht ward bestimmt. Und Pontia befahl einer vertrauten Sklavin die Bewachung des Schlafzimmers. Er,

von einem Freygelaßnen begleitet, nahm einen Dolch unter dem Kleide mit. Hierauf, wie es bey Lieb und Zorn geschieht, (erfolgten) Zank, Bitten, Vorwürfe, Abbitte: und ein Theil der Nacht verstrich unter der Lust. Und er, nun heftiger in Wuth, durchstieß sie, ehe sie sichs versah, mit dem Dolch, schreckte die herbeyeilende Sklavin durch Verwunderung zurück, und lief aus dem Zimmer.

1730. Den andern Tag ward die Mordthat ruchtbar, und der Thäter war gewiß genug, weil er überwiesen wurde, daß er (die Nacht) mit ihr zugebracht hatte.

1731. Aber der Freygelaßne bekannte sich zur That: „er habe die Beleidigungen seines Patrons „gerächt.“ Und schon waren einige *) durch die Größe dieser seltnen Handlung gewonnen: bis die Sklavin, von ihrer Wunde hergestellt, die Wahrheit entdeckte. Er ward also nach Niederlegung des Tribunats **) vom Vater der Ermordeten vor die Konsuln gefodert, und durch den Ausspruch der Väter, nach dem Gesetz wider die Meuchelmörder, verurtheilt.

45.

1732. Eine nicht minder ausgezeichnete Schaamlosigkeit ward in diesem Jahre die Quelle grosser Unfälle im Staat. In Rom war eine gewisse Sabina Poppäa, eine Tochter von T. Ollius, die aber von ihrem Großvater mütterlicherseits den Namen ange-

*) Von den Richtern.

**) Denn Magistratspersonen konnten nicht belangt werden.

nommen hatte, nämlich von Poppäus Sabinus, dessen glanzvolles Andenken sich durch den Ruhm seines Konsulats und Triumphes erhielt. Denn den Ollius hatte die Freundschaft Sejans, noch ehe er zu Staatsbedienungen gelangte, zu Grunde gerichtet.

1733. Diese Frau besaß alles, nur keine edle Seele. Denn ihre Mutter, die schönste Person ihrer Zeit, hatte ihr Glanz und Schönheit hinterlassen. Ihr Reichthum entsprach der Hoheit ihrer Geburt. Ihre Sprache war einnehmend, und unterhaltend ihr Witz. Sittsam war ihre Mine, ausschweifend ihr Betragen. Sie gieng wenig aus, und allemal mit halbverhülltem Gesicht, um keinen Blick zu sättigen, oder vielleicht aus Wohlstand. Ihre Ehre schonte sie nie: Mann und Buhler war ihr gleich: weder eigne noch fremde Leidenschaft fesselte sie: wo sich ihr Vortheil zeigte, dahin verpflanzte sie ihre Lüste.

1734. Sie also, mit Rufius Krispinus, einem römischen Ritter, verehelicht, von dem sie auch einen Sohn hatte, reizte Otho durch Jugend und Pracht, und, weil er für den Busenfreund des Nero gehalten wurde. Es dauerte auch nicht lange, so ward Ehe mit Ehebruch verbunden.

46.

1735. Otho, vielleicht aus unvorsichtiger Liebe, lobte dem Fürsten Schönheit und Reiz der Gemahlin; vielleicht auch nur, um ihn hitzig zu machen, und, durch gemeinschaftlichen Besitz einer Frau, seiner Macht neue Festigkeit zu geben. Man hat ihn, wenn er von der Tafel des Fürsten aufstand, sagen hören: „nun gehe er zu ihr: mit ihr sey ihm Adel „und Schönheit, und, was alle wünschten und was

„nur die Glücklichen erfreue, zu Theil worden.“ Bey dieser und ähnlichen Anreizungen blieb die Sache nicht lange bedenklich.

1736. Poppäa nahm Besuch an *) und suchte zuerst durch Liebkosungen und Künste sich festzusetzen, indem sie sich stellte: „als könne sie ihrer Reizung „nicht widerstehen, als sey sie von Nero's Schönheit „gefesselt:“ bald aber, da die Liebe des Fürsten schon leidenschaftlich ward, lenkte sie auf Sprödigkeit ein, und hielt, wenn sie über eine oder zwey Nächte aufgehalten wurde, ihm vor: „sie sey ver„mählt, und könne ihre Ehe nicht aufgeben. Sie „sey an Otho durch eine Art zu leben gebunden, „darin ihm keiner gleich komme. In seinem Herzen „und in seinem Betragen sey wahre Größe: da sehe „sie nichts, als was des Gipfels der Hoheit **) wür„dig sey: dagegen Nero, durch seine Sklavin an „den Umgang einer Acte gewöhnt, aus dieser Mäg„deverbindung eine völlige niedrige und eckelhafte „(Aufführung) angenommen habe.“

1737. Otho verlor die sonst gewohnte Vertraulichkeit: bald auch Zutritt und Begleitung ***): und endlich ward er, um nicht in Rom der Nebenbuhler zu seyn, der Provinz Lusitanien vorgesetzt: wo er bis zu den Bürgerkriegen, nicht in voriger Schande, sondern rechtschaffen und tugendhaft lebte, im Wonnegenuß der Muße, und Mäßigung bey der Macht.

*) Sueton. 3.

**) Nichts, als was ihn würdig mache, Fürst zu seyn.

***) Er durfte nicht mehr im Gefolg erscheinen.

47.

1738. Bisher hatte Nero Schandthaten und Bosheiten noch zu verbergen gesucht. Sein meister Argwohn traf den Kornelius Sulla, in dessen Geistesschlaffheit er das Gegentheil fand, indem er sie als Argliſt und Verstellung auslegte. Diese Besorgniß vergrößerte Graptus, ein Freygelaßner des Fürsten, der seit Tibers Zeiten durch Alter und Erfahrung den Hof hatte kennen lernen, durch folgende Lüge.

1739. Es war zu der Zeit die Mulvische Brücke wegen nächtlicher Lockspeisen berühmt: und Nero pflegte sich da einzufinden, um auſſer der Stadt desto freyer sich auszulaſſen. Jener also gab vor: „man „habe ihm auf dem Rückwege in der Flaminerstraße „aufgelauert; und er sey durch ein (günstiges) Ge„schick entkommen, weil er auf einem andern Wege „durch die Sallustischen Gärten zurückgegangen: der „Urheber dieser Tücke sey Sulla:“ denn es hatten von ohngefehr einige den Bedienten des Fürsten, auf dem Heimwege, aus jugendlichem Muthwillen, der damals häufig getrieben ward, ein leeres Schrecken veranlaßt.

1740. Zwar hatte man weder von Sulla's Sklaven noch seinen Klienten einen erkannt, und sein äußerst verachteter und zu keinem gewagten Unternehmen fähiger Charakter war von (solchem) Frevel weit entfernt: dennoch mußte er, so gut als überführt, aus dem Lande weichen, und hinter den Mauern von Massilien sich einsperren lassen.

48.

1741. Unter eben diesen Konsuln werden die Abgeordneten von Puteoli vorgelassen, die Magistrat und Volk wider einander abgeschickt hatten. Jener klagte über Gewalt des Volks, dieses über Habsucht der Obrigkeit und der Großen.

1742. Da der Aufstand schon bis zu Steinen und Brandbedrohungen gediehen, und Mord und Schlacht zu besorgen war, so wurde K. Kassius erwählt, das Uebel zu heilen. Weil sie aber dessen Strenge nicht ertragen mochten, so wurde auf sein eigenes Ansuchen die Sache den Gebrüdern Skribonius übertragen, und eine prätorische Kohorte mitgegeben: durch deren Schrecken und einiger wenigen Hinrichtung den Städten die Eintracht wiederkam.

49.

1743. Den ganz bekannten Senatsschluß, durch welchen den Syrakusanern die gesetzte Schaufechterzahl zu überschreiten verstattet worden, würde ich nicht anführen, wenn nicht Pätus Thrasea widersprochen, und dadurch Feinden Gelegenheit gegeben hätte, seinen Vortrag zu tadeln.

1744. „Warum er sich denn, falls er senatorische Freymüthigkeit dem Staate für nöthig hielte, „mit solchen Kleinigkeiten befasse? Warum er nicht „vielmehr bey Krieg oder Frieden, bey Einkünften „und Gesetzen, und andern Hauptangelegenheiten „des römischen Staats, zu- oder abrathe? Frey „stehe es ja allen Vätern, so oft das Recht der „Stimmengebung sie träfe, alles beyläufig anzubringen, was sie wollten, und zu verlangen, daß „es in Vortrag komme."

1745. „Ob hier nur Verbesserung der Mühe „werth sey: damit die Syrakuser nicht zu viel Auf„wand bey Schauspielen machen möchten? Ob dann „in allen Theilen des Staats alles andre so vor„trefflich eingerichtet sey, als wenn Nero nicht, als „wenn ein Thrasea das Ruder führte? Wenn man „denn die wichtigsten Dinge, als gäbe es dergleichen „nicht, übergienge *), wie viel mehr sollte man von „unbedeutenden schweigen!“

1746. Thrasea antwortete gegentheils seinen Freunden, wenn sie seine Rechtfertigung foderten: „nicht aus Mangel der Bekanntschaft mit den jetzi„gen Umständen tadle er dergleichen Schlüsse: son„dern er thue es für die Ehre des Senats: damit „jedermann sehe, daß sich Männer, deren Aufmerk„samkeit auch das Geringste nicht entgienge, der „Sorge für wichtige Angelegenheiten gewiß nicht zu entwinden suchen würden.“

50.

1747. In eben dem Jahre fehlte nicht viel, daß Nero, bey dem häufigen Wehklagen des Volks über die Unersättlichkeit der Zollpächter, sich entschloß, „alle Zölle abzuschaffen, und das herrlichste Geschenk „der Menschheit zu ertheilen.“ Doch hemmten die Senatoren seine Hitze, indem sie zuerst der Größe seiner Gesinnungen Lobsprüche machten, und dann Zerrüttung des Staats ihm zeugten, „wofern die „Einkünfte, durch welche das gemeine Wesen unter„halten werden müsse, gemindert würden: denn das „erste nach Aufhebung der Zölle würde seyn, daß

*) Bey Vorträgen im Senat.

„man auch die Entlassung der Abgaben verlangte.
„Die meisten Pachtgesellschaften wären von Konsuln
„und Volkstribunen errichtet, zu einer Zeit, wo das
„römische Volk sehr hitzig auf die Freyheit gewesen:
„das übrige sey bald so eingeleitet worden, daß die
„Summe des Gewinns mit den nothwendigsten Aus-
„gaben im Verhältniß stünde. Einschränken müsse
„man freylich die Habsucht der Pächter, damit nicht
„das, was so viele Jahre lang willig getragen wor-
den, durch neue Lasten Erbitterung aufrege."

51.

1748. Cäsar also ließ Befehl ergehn: „die
„vorgeschriebene Taxe alles zu verzollenden, die seit-
„her verborgen geblieben war, solle angeschlagen
„werden: vernachläßigte Foderungen dürften nach
„Jahresfrist nicht mehr beygetrieben werden: in
„Rom solle der Prätor, und in den Provinzen die,
„so Prätors oder Konsuls Stelle verträten, in Klag-
„sachen gegen Zollpächter außerordentliche Gerichts-
„sitzungen halten: Soldaten müßten frey bleiben,
„ausser in Dingen, womit sie selbst Handlung trie-
„ben:" und was dergleichen sehr billige (Verordnun-
gen) mehr waren, die kurze Zeit gehalten, in der
Folge vernachläßigt wurden.

1749. Die Aufhebung des vierzigsten und funf-
zigsten Pfennigs ist indeß doch geblieben: so wie ei-
nige andere unerlaubte Auflagen, dazu die Pächter
sich Rubriken ersonnen hatten.

1750. In den Provinzen jenseit des Meeres
ward auch die Getreidezufuhr erleichtert, und ver-
ordnet: „daß die Schife nicht zum Vermögen der

„Kaufleute geschlagen und keine Abgabe dafür von „ihnen gefodert werden solle."

52.

1751. Die von der Provinz Afrika angeklagten Prokonsuln, Sulpicius Kamerinus und Pomponius Silvanus, sprach Cäsar los: erstern, gegen einige wenige Privatpersonen, die ihm mehr Härte als eigentliche Gelderpressungen vorwarfen. Silvanus hatte eine Menge Ankläger um sich her, welche Frist zu Beybringung der Zeugen verlangten. Er begehrte, sich auf der Stelle zu verantworten, und drang damit durch, weil er reich, ohne Kinder und alt war: *) doch lebte er länger als die, durch deren Bewerbungen er durchschlupfte.

53.

1752. Bis jetzt hatte sich in Germanien die Ruhe erhalten, durch die Denkungsart der Heerführer, die, nachdem die Triumphinsignien so gemein worden waren, mehr Ehre zu erlangen hofften, wenn sie den Frieden erhielten.

1753. Paullinus Pompejus und L. Vetus hatten damals das Kommando. Um indeß die Faulheit der Soldaten nicht zu unterhalten, so ließ jener den vor drey und sechzig Jahren von Drusus angefangenen Damm, gegen die Ergießungen des Rheins, vollenden, und Vetus suchte die Mosel und Arar **) vermittelst eines Kanals zu verbinden, damit die Truppen vom ***) Meere in die Rhone und Arar

*) Deswegen sich die Erbschaftlaurer für ihn interessirten.

**) Die Saone.

***) Mittländischen.

gebracht, und über diesen Kanal sofort auf der Mosel und dem Rheine weiter in den Ocean kommen könnten: so daß, ohne weitere Beschwerlichkeiten der Märsche, die Fahrt von den mittländischen nach den nördlichen Küsten eröffnet würde.

1754. Aelius Gracilis, Verweser von Belgien *), eifersüchtig über dieß Werk, suchte den Vetus durch die Vorstellung abzuschrecken, durch die gemeiniglich edle Unternehmungen gehindert werden: „wenn er die Legionen in eine fremde Provinz ein„führe, und sich beyde Gallien verbindlich zu ma„chen suche, so werde dieß dem Regenten bedenklich „werden."

54.

1755. Uebrigens entstund durch die stäte Unthätigkeit der Legionen das Gerücht: „die Legaten „hätten keine Gewalt mehr, die Legionen gegen den „Feind zu führen." Das bewog die Frisen, ihre streitbare Jugend durch die Waldgebürge und Moräste, das wehrlose Alter auf den Seen, an das Ufer zu führen, und die herrenlosen Ländereyen, die den Soldaten aufbehalten waren, in Besitz zu nehmen: unter Anführung des Verritus und Malorix, die dieß Volk beherrschten, so weit Germanen sich beherrschen lassen.

1756. Und schon hatten sie Häuser angebaut, die Aecker eingesäet, und arbeiteten da wie auf väterlichem Grund und Boden: als Dubius Avitus, der von Paulinus die Provinz überkommen hatte,

*) Legatus ist hier ein Verweser, den der Kaiser gesetzt hat, die Revenüen einzutreiben.

mit Römermacht drohte, „wofern die Frisen nicht „in ihre alte Wohnsitze zurückkehren, oder um neue „beym Fürsten nachsuchen würden:“ und bewog damit den Verritus und Malorix, die Bitte selbst zu übernehmen.

1757. Da sie in Rom ankamen, und wegen andrer Angelegenheiten, mit denen Nero beschäftigt war, warten mußten, wurden sie, unter andern Dingen, die man Ausländern zeigt, ins Pompejische Theater geführt, um sie die Größe des Volks sehen zu lassen. Hier erkundigten sie sich, aus langer Weile, (denn das Stück unterhielt sie nicht, weil sie nichts verstunden) „nach den Reihen der Sitze und „den Verschiedenheiten der Stände, wo die Ritter„schaft, wo der Senat säße:“ sie bemerkten dabey einige in ausländischer Tracht unter den Senatoren, frugen, wer die wären, und, so wie sie hörten, „daß den Gesandten dererjenigen Nationen diese Ehre widerführe, die durch Tapferkeit, oder Freund„schaft fürs römische Volk, sich auszeichneten,“ so riefen sie laut: „kein Sterblicher sey in Kriegermuth „oder Treue über den Germaner,“ giengen von ihrem Platze weg, und setzten sich unter die Väter.

1758. Die Zuschauer nahmen das wohl auf, als alte (deutsche) Wärme und edle Eifersucht. Nero beschenkte beyde mit dem römischen Bürgerrecht. Den Friesen befahl er, die Ländereyen zu räumen.“

1759. Da diese sich weigerten, wurde schnell die Hülfsreuterey unter sie geschickt, welche sie das Muß lehrten, und was, störrischer, sich widersetzte, niedermachten oder gefangen nahmen.“

55.

1760. Eben diese Ländereyen nahmen (hernach) die Ansibarier in Besitz, ein mächtigeres Volk, nicht nur durch seine Menge, sondern mehr noch durch das Mitleid, das die benachbarten Völker für sie hegten: weil sie, von den Chaucern vertrieben, und wohnungslos, um einen ruhigen Verbannungsort baten.

1761. Unter ihnen war ein unter diesen Völkern berühmter Mann, der auch uns zugethan war, Namens Bojokalus, welcher vorstellte: „er sey in dem „Cheruskischen Aufstand auf Arminus Befehl in Fes„seln gelegt worden, und habe hernach unter Kom„mando Tibers und Germanikus Dienste gethan. Zu „seinem funfzigjährigen Diensteifer setze er jetzt dieß „hinzu, daß er sein Volk unsrer Herrschaft unter„werfe. Welch ein grosses Theil Land liege nicht „da, wo die Soldaten nur zuweilen einmal ihre „Schaafe oder Rinder hintrieben. Möchten sie doch „alles, wo nur Menschen zu hören *) wären, zu „Viehweiden behalten: nur solle man Wüsteneyen „und Einöden nicht lieber haben wollen, als ein „friedliches Volk. Diese Gegenden hätten ehedem „den Chamavern, dann den Tubanten, zuletzt den „Usipiern gehört. So wie der Himmel den Göttern, „so sey die Erde für Menschen bestimmt: und was „unbesessen sey, sey jedem besitzbar."

1762. Hierauf hob er seine Blicke zur Sonne und schrie zu allen Gestirnen auf, als ob er sie anrede: „ob sie wohl einen bewohnerlosen Boden be-

*) Famam muß es heissen, wenn servarent ein Objekt und vastitatem einen Gegensatz haben soll.

„leuchten wollten? Lieber sollten sie, wider Länder-
„räuber, ihn von der See überschwemmen lassen."

56.

1763. Avitus blieb ungerührt. „Man müsse „bessrer Menschen Befehle dulden. So hättens die „Götter, die sie anriefen, selbst gewollt, daß Römer „nur entscheiden könnten, was gegeben, was entzo-„gen werden solle, und daß die keine Richter als „sich selbst zu erkennen hätten."

1764. Das gab er den Ansibariern öffentlich zur Antwort: dem Bojokal versprach er, für seine alte Treue Ländereyen. Dieser nahms für Erkaufung der Verrätherey auf, und schlugs mit den Worten ab: „Gebrechen kanns uns an Land, wo wir „leben, aber nicht, worauf wir sterben!" Und so schieden beyde Theile mit erbittertem Herzen.

1765. Jene luden Brukterer, Tenkterer, und noch entlegenere Völker zum Kriegsbund ein. Und Avitus schrieb an Kurtilius Mancia, den Legat der obern Armee, „er möchte über den Rhein gehn und „Krieg im Rücken zeigen." Er selbst führte sein Heer ins Gebiet der Tenkterer, und drohte Verheerung, „wenn sie nicht vom Bunde abträten."

1766. Diese also stunden ab, und da, durch gleiche Besorgnisse geschreckt, auch die Brukterer und übrigen sich fremder Gefahr entzogen, giengen die Ansibarier allein zu den Usipiern und Tubanten zurück. Da sie, auch hier vertrieben, unter die Katten und von da unter die Cherusker zogen, und so als Fremdlinge, Bettler, Feinde, auf fremdem Boden lange herumirrten, ward junges Volk niedergemacht und das wehrlose Alter als Beute vertheilt.

57.

1767. In eben dem Sommer lieferten die Hermundurer und Katten einander ein blutiges Treffen über einen salzhaltigen und zwischen ihren Gränzen gelegnen Fluß *), den sich beyde mit Gewalt zueigneten.

1768. Auser ihrem Drang alles durch Waffen auszumachen, wars zugleich Nationalglaube: „daß „diese Gegenden sich dem Himmel am meisten nä„herten, und (folglich) die Gebete der Sterblichen „den Ohren der Götter nirgends so nahe wären **). „Daher käme durch die Güte höherer Wesen in diesem Flusse und in diesen Wäldern Salz hervor, „das nicht wie bey andern Völkern durchs Austreten „des Meeres von abgetrocknetem Wasser, sondern „durch Begießung eines brennenden Holzstosses, aus „zwey streitenden Elementen, aus Feuer und Wasser, „zur festen Masse gedeihe."

1769. Aber der Krieg war für die Hermunduren glücklich, den Katten verderblich: weil von beyden Seiten das überwundne Heer dem Mars und Merkur geweiht worden war: ein Gelübd, nach welchem Pferde, Mannschaft, und alles, was sich wehren konnte, vertilgt werden mußte. Und diese feindseligen Drohungen fielen auf diese zurück.

1770. Die mit uns verbündete Völkerschaft der Juhoner ***) wurde von einem unvermutheten Unglück

*) Lipsius vermuthet, es sey die Saale gemeint.

**) Der Giebichenstein und Petersberg bey Halle konnten wohl bey Völkern diese Prädikate haben, welche keine Schweizergebirge gesehn hatten.

***) Soll Jülich und Berg gemeynt seyn.

betroffen. Denn es brach Feuer aus der Erde hervor, und ergriff hin und wieder Landhäuser, Felder und Dörfer, und kam sogar bis in die neuangelegte Kolonistenstadt. Es konnte auch nicht gelöscht werden: nicht durch einfallende Regengüsse, nicht durch Flußwasser oder irgend eine andre Nässe: bis endlich, da nichts mehr helfen wollte, einige Landleute in der Verzweiflung mit Steinen darnach warfen, und, da die Flammen sich legten, näher hinzugiengen, und mit Knüttelschlägen und Peitschen sie wie Wild verscheuchten, und zuletzt ihre Decken von den Leibern rissen und darauf warfen, die, je unreiner und durch Gebrauch entweihter, das Feuer desto eher dämpfen sollten.

58.

1771. In eben dem Jahr ward der Ruminalische Baum auf dem Komitienplatze, der vor achthundert und vierzig Jahren Romulus und Remus Kindheit beschattet hatte, und der jetzt durch Absterbung der Aeste und Verdorrung des Stamms eingehen wollte, für ein unglückliches Vorzeichen gehalten, bis er zu neuem Ausschlag auflebte.

Annalen.

Vierzehntes Buch.

Inhalt.

1. Poppäa sucht Nero zu einer Vermählung mit ihr zu bewegen. 2. Agrippina braucht neue Künste, die Seneka vernichtet. 3. Nero beschließt, sie zu ermorden. 4. Ein künstliches Schiff, wo sie ersauffen soll. 5. Agrippina wird von ohngefähr gerettet. 6. Meldet Nero ihre Erhaltung. 7. Nero's Schrecken. 8. Aufsehen. Sie wird erstochen. 9. Anekdoten. 10. Gewissensangst. 11. Nero's Schreiben aus Neapel an den Senat. 12. Schmeichler. Wunder. 13. Nero kommt ängstlich nach Rom und wird unerwartet gut aufgenommen. 14. Verfällt in neue Thorheiten: kutschirt. 15. Laster und Schande werden allgemein. Nero wird Schauspieler. 16. Zieht Dichterlinge und Philosophen an den Hof. 17. Blutige Schlägerey. 18. Bläsus und Strabo angeklagt. 19. Afer und Servilius Tod. 20. Kämpferspiele. Urtheile darüber. 21. Fortsetzung. 22. Ein Komet. Rubellius Plautus. 23. Korbulo's Progressen. 24. Tigranocerta eingenommen. 25. Die Burg erobert. 26. Tigranes wird König von Armenien. Korbulo geht nach Syrien. 27. Veteranen bekommen Ländereyen. Schlechter Erfolg. 28. Prätorwahlen. Apellationen. 29. Suetonius in Britannien. 30. Erobert die Insel Anglesey. 31. Rebellion in Britannien. 32. Sieg der Rebellen. 33. Brand und Mord in London und andern Orten. 34. Suetonius beschließt ein Treffen. 35. Muth der Rebellen. 36. Rede des röm. Heerführers.

37. Grosser Sieg. 38. Der Neid hindert die Beendigung des Kriegs. 39. Ein Freygelassener wird vom Kaiser geschickt, die Lage der Sachen zu untersuchen. 40. Ein untergeschobnes Testament. 41. Aelianus und Pontikus Fall. 42. Sekundus von einem seiner Sklaven ermordet. 43. Kassius vertheidigt das Gesetz, welches alle Mitsklaven des Mörders hinzurichten gebot. 44. Fortsetzung. 45. Die Sklaven werden hingerichtet. 46. Priskus verurtheilt. Schatzung in Gallien. 47. Regulus stirbt. Eine Kämpferschule. 48. Antistius liest Schmähgedichte auf den Kaiser vor. Thräsea rettet ihn von der Hinrichtung. 49. Fortsetzung. 50. Vejento's ähnliches Schicksal. 51. Burrus stirbt. Rufus und Tigellinus, seine Nachfolger. 52. Seneka wird verleumdet. 53. Seine Rede an den Kaiser. 54. Fortsetzung. 55. Antwort. 56. Fortsetzung. 57. Auf Seneka's Fall folgt der des Rufus und die zunehmende Macht des Tigellinus. Sulla und 58. Plautus ermordet. 59. Fortsetzung. 60. Nero verstößt seine Gemahlin Octavia: holt sie wieder. 61. Volksfreude gestört. Poppäa tobt. 62. Anicetus, ein falscher Ankläger. 63. Octavia wird verbannt. 64. Ermordet. 65. Dorypho-rus und Pallas bekommen Gift. Mißlungene Verschwörung.

I.

1772.

Unter den Konsuln Kajus Vipsanius und Fontejus, zögerte Tiber nicht länger mit der lang bedachten Greuelthat: da mit dem Alter seiner Regierung seine Kühnheit wuchs, und die Liebe zu Poppäa täglich feuriger ward, welche, so lange Agrippina lebte, nicht ihre Vermählung, nicht Octaviens Verstossung hoffen durfte und (daher) mit häufigen Vorwürfen, zuweilen scherzweise, in den Fürsten drang.

1773. „Er sey ein Unmündiger, der, frem„den Befehlen unterworfen, nicht nur der Re„gierung, sondern der Freyheit so gar, bedürftig „scheine. Denn wozu verschiebe man ihre Vermäh„lung? Vermuthlich wohl, weil ihre Schönheit und „die Triumphe ihrer Ahnen mißfielen? Oder ihre „Fruchtbarkeit und treues Herz? Man besorge „wohl, daß sie wenigstens als Gemahlin die Belei„digungen des Senats, und die Erbitterung des „Volks gegen den Stolz und Geitz der Mutter auf„decken werde?“

1774. „Wenn denn Agrippina keine andere „als dem Sohne feindliche Schwiegertochter dulden „könne, so solle man sie ihrem Gemahl (ihrem) „Otho wiedergeben. Sie sey bereit in die Welt „hinein zu gehn, um die Schmach des Fürsten lie-

„ber zu hören, als, in seine Gefahren verwickelt,
„mit anzusehen.“

1775. Dergleichen Reden drangen durch Thränen und Künste der Buhlerin zum Herzen, ohne daß es jemand hinderte: weil alle es wünschten, daß der Mutter Macht geschwächt würde, und niemand glaubte, daß des Sohnes Haß bis zu (ihrer) Ermordung ausdauern werde.

2.

1776. Kluvius erzählt: „Agrippina sey im Eifer zur Behauptung ihrer Macht so weit gegangen, „daß sie des Mittags, da um die Zeit Nero von „Wein und Schmaus (schon) glühte, sich mehrmalen dem Trunkenen, aufgeputzt und zur Schande „bereit, angebothen. Und da bereits die Nächstsitzenden geile Küsse und Karessen, die die Schandthat anzukündigen pflegen, bemerkt hätten, so habe „Seneka Weiberzaubereyen durch Weiberkünste zu „vertreiben gesucht, und die freygelassene Akte ihm „über den Hals geschickt, die durch ihre eigene Gefahr und Nero's Schande ängstlich, ihm hinterbrachte, daß die Ehesünde ruchbar sey, indem die „Mutter sich damit berühme: und, der Soldat werde die Regierung eines gottesvergeßnen *) Fürsten „nicht dulden.“

1777. Fabius Rustikus berichtet: „nicht Agrippina, sondern Nero, habe den unzüchtigen Vorsatz „gehabt: der durch die List eben dieser Freygelassenen wäre hintertrieben worden.“ Aber mit der

*) Profanus ist, was die Gesetze der Landesreligion entweiht, und nur bey ausländischen Völkern geduldet wird.

Erzählung Klubius stimmen auch die übrigen Geschichtschreiber, und die gemeine Sage ist auch dafür: sey's, daß Agrippina wirklich so was heillosses im Sinne gehabt, oder daß man den Einfall einer so unerhörten Unzucht an einem Weibe wahrscheinlich fand, welches in seinen Mädchenjahren sich, wegen der Hoffnung der Herrschaft, vom Lepidus schänden ließ, das in gleicher Brunst sich einem Pallas preis gab, und das durch die Heyrath mit des Vatersbruder zu jeder Schandthat Fertigkeit erlangt hatte.

3.

1778. Nero also vermied sie allein zu treffen: und so oft sie nach ihrem Garten, oder auf ihr Tuskulan oder Antium gieng, lobte ers: „daß sie Ruhe „beginne." Zuletzt, da sie ihm überall lästig zu werden schien, beschloß er sie umzubringen: nur darinnen noch unentschlossen, „ob durch Gift, oder „Dolch, oder ein andres Mittel."

1779. Anfänglich schien Gift das Beste. Wenn man aber dieß bey Tafel des Fürsten beybrachte, konnte es nicht auf Rechnung des Zufalls kommen, da Britannikus bereits auf die Art umgekommen war. Und an die Bedienten eines Weibes sich zu machen, das, erfahren in Bosheit, gegen alle Berückungen auf ihrer Huth war, schien schwer: und sie selbst hatte ihren Körper durch vorläufige Gegenmittel *) verwahrt. Wie Dolch und Mord zu verheimlichen sey, war nicht ausfindig zu machen: und er muste befürchten, daß der, den man zu einer so

*) Präservative gegen Vergiftungen.

ungeheuren That aussuchte, den Befehl unvollzogen liesse.

1780. Eine Erfindung both der Freygelaßne Anicet, Befehlshaber der Flotte bey Misenum, an, der in Nero's Kindheit sein Hofmeister gewesen war, und Agrippina eben so sehr haßte, als sie ihn. Er zeigte, „daß man ein künstliches Schiff bauen „könne, wovon ein Theil unter Wasser selbst auseinander gienge, und sie unvermerkt versinken liesse. „Nichts sey Zufälligkeiten mehr ausgesetzt als die „See, und wenn sie durch Schiffbruch umkäme, wer „würde so unbillig seyn und einem Verbrecher zuschreiben, was Winde und Wellen verschuldet hätten? Der Fürst werde es dann an Tempeln und „Altären und andern redenden Beweisen der Kindesliebe nicht fehlen lassen."

4.

1781. Der Kunstanschlag fand Beyfall, zumal da die Zeit es begünstigte, da er eben itzt das Fünftagsfest *) zu Bajä feyerte. Da suchte er die Mutter hinzuziehen, indem er sich mehrmalen äusserte: „man müsse Elternzorn ertragen, und sie zu besänftigen suchen:" um ein Gerücht von ihrer Aussöhnung zu veranlassen, daß Agrippina, aus weiblicher Leichtgläubigkeit gegen das Angenehme, wahr fände.

1782. Wie sie endlich anlangte, gieng er ihr ans Ufer entgegen, (denn sie kam von Antium) faßte sie bey der Hand, umarmte sie, und führte sie nach Bauli. Das ist der Name eines Landhauses, welches zwischen dem Misenischen Vorgebürge und den

*) Der Minerva.

dem Bajanischen See von einer Seekrümme umströmt wird.

1783. Daselbst stund unter andern ein vorzüglich schönes Fahrzeug, als ob auch dieß der Mutter zu Ehren veranstaltet sey, weil sie gewohnt war, auf einer Galeere, durch Ruderknechte von der Flotte, sich fahren zu lassen. Und eben hatte er sie zu einem Gastmahl einladen lassen, um zu Verheelung der Schandthat die Nacht zu gewinnen.

1784. Es ist gewiß genug, daß ein Verräther da war, und daß Agrippina, da sie von Nachstellungen gehört, in Ungewißheit ob sies glauben solle, sich auf einem Tragsessel nach Bajä hat bringen lassen. Da minderten Liebkosungen die Besorgniß: indem sie überaus freundlich empfangen und ihr der erste Platz neben ihm angewiesen ward *).

1785. Nero, nachdem er mit vielerley Gesprächen, bald im Ton jugendlicher Vertraulichkeit, bald wieder zurückhaltend mit einiger Zumischung des Ernsthaften, die Mahlzeit in die Länge gezogen, begleitete sie beym Weggehen **) und küßte ihr mit ungewöhnlicher Wärme bald Augen, bald Brüste, seys, daß er seine Heucheley aufs höchste trieb, oder daß der letzte Anblick einer zum Tode gehenden Mutter sein obgleich unmenschliches Herz an sich zog.

5.

1786. Eine sternhelle Nacht und stille See, wie wenns zur Ueberführung des Verbrechers geschähe, verliehen die Götter. Und noch war das Schiff

*) Auf einem Sofa lagen drey. Der erste zur Rechten war der vornehmste.

**) Bis ans Ufer.

nicht weit vom Lande, (in welchem zwey der Vertrautesten die Agrippina begleiteten, nämlich Krepereius Gallus, der nicht weit vom Steuerruder stand, und Acerronia, die sich über ihren Füssen hin auf das Ruhebette gelehnt hatte, und sehr vergnügt „über die Reue des Sohnes und die wieder erhaltne „Neigung der Mutter" sprach,) als auf gegebnes Zeichen die mit einer Menge Bley beschwerte Decke des Zimmers einstürzte, wovon Krepereius zerquetscht und auf der Stelle getödtet ward.

1787. Agrippina und Acerronia wurden von den hohen Seiten des Bettgestelles, die zum Glück stärker waren, als daß sie der Last hätten nachgeben müssen, geschützt. Auch erfolgte die Trennung des Schiffs nicht, weil alle in Bestürzung waren, und die Menge der Unwissenden die Mitwissenden hinderte.

1788. Die Ruderer gedachten hierauf das Schiff auf die Seite zu biegen und es so zu versenken. Allein sie waren theils für eine Sache, die schnell geschehen mußte, nicht zusammenstimmend genug, theils verursachten andre, die Gegengewicht hielten, daß beyde ohne heftigen Stoß ins Wasser fielen.

1789. Aber Acerronia begieng die Unvorsichtigkeit, zu schreyen: „sie sey Agrippina, man solle „die Mutter des Fürsten retten," und ward durch Stangen und Ruder, und was von Schiffswerkzeugen in die Hände kam, umgebracht. Agrippina schwieg und blieb unerkannt: doch bekam sie eine Wunde auf der Schulter. Durch Schwimmen, und hernach durch ihr zu Hülfe gekommene Fahrzeuge, gelangte sie in den Lukrinischen See und ward auf ihr Landhaus gebracht.

6.

1790. Indem sie hier überlegte: daß dieß die Ursache der betrüglichen Einladung und der ihr so vorzüglich erwiesenen Ehre gewesen: daß das Schiff nahe am Ufer, durch keinen Wind getrieben, auf keinen Felsen gestossen, oberwärts, nicht anders als eine Maschine auf festem Boden, eingestürzt war: und dabey sich erinnerte, wie Acerronia umgekommen, und ihre eigne Wunde bedachte; (so sah sie leicht) daß dieß das einzige Rettungsmittel in der angelegten Gefahr sey, wenn sie sie nicht zu merken schien.

1791. Sie schickte ihren Freygelaßnen Agerinus, und ließ ihrem Sohne sagen: „sie sey durch die Gü„te der Götter und sein gutes Geschick einem gros„sen Unglück entgangen: sie bäte ihn, so sehr er „über die Gefahr einer Mutter in Aengsten seyn „würde, die Mühe eines Besuchs zu verschieben: „sie habe für diesen Augenblick Ruhe nöthig.“

1792. Indeß stellte sie sich unbesorgt, ließ ihre Wunde verbinden und Aufschläge auf den Leib sich machen. Das Testament der Acerronia ließ sie aufsuchen und ihre Sachen versiegeln. Und dieß allein that sie nicht aus Verstellung *).

7.

1793. Aber Nero, indem er der Nachricht von Vollbringung der Schandthat entgegensah, erhielt die Zeitung: „sie sey mit einer leichten Wunde ent„kommen und der Gefahr gerade so weit nahe gewesen, „daß ihr Urheber nicht mehr zweifelhaft seyn könne“

*) Alles andre that sie zum Schein. Das allein war ihr ernstlich. Denn ihr Geiz war im Spiel. S. v. 1382.

1794. Dieß setzte ihn vor Schrecken auffer sich, und er blieb dabey: „jetzt, jetzt werde sie auf seyn „und schleunig sich rächen, werde die Sklaven be„waffnen, oder die Soldaten in Wuth setzen, oder „unter den Senat und das Volk laufen, und Schiff„bruch, Wunde, und ihrer Freunde Tod (ihm) „schuld geben. Was bleibe nun ihm übrig zur Ret„tung, wenn Burrhus und Seneka nicht losbrächen?"

1795. Er hatte beyde rufen lassen: und man kann nicht sagen, ob sie vorher darum gewußt haben mögen. Beyde schwiegen lange, um ihm nicht vergeblich abzurathen, vielleicht auch, weil sie selbst glaubten, die Sache stehe auf dem Punkte, daß Nero verloren sey, wenn man der Agrippina nicht zuvorkäme.

1796. Endlich sah Seneka, in so weit entschlossener, den Burrhus an, und frug: „ob man nicht den „Soldaten Befehl zur Hinrichtung geben könne?" Dieser antwortete: „Die Prätorianer wären dem „ganzen Cäsargeschlecht so ergeben, so voll vom An„denken des Germanikus, daß sie nie etwas grau„sames gegen seine Tochter unternehmen würden: „Anicet müsse, was er versprochen, vollenden." Dieser, ohne einen Augenblick sich zu besinnen, verlangte, daß man ihm alles überlasse.

1797. Auf dieses Wort erklärte Nero: „Dieß „sey der Tag, an welchem ihm das Reich gegeben „würde, und der Urheber eines so grossen Geschenks „sey ein Freygelaßner. Er solle gleich sich aufmachen, „und Leute vom wärmsten Diensteifer mitnehmen."

1798. Anicet, so wie er hörte, daß Agerinus mit Aufträgen von Agrippinnen angelangt sey, ver-

anstaltet eine gegenseitige Missethäterscene. Er läßt, indem jener sein Anbringen vorträgt, einen Dolch ihm zwischen die Füsse fallen. Und sogleich befiehlt er, ihn, wie auf der That ergriffen, in Ketten zu legen, um vorwenden zu können, „die Mutter habe „den Fall des Fürsten vorgehabt, und aus Schaam „über die Entdeckung der Missethat habe sie sich selbst „entleibt“

8.

1799. Während dem verbreitet sich das Gerücht von Agrippinens Gefahr, als eines Zufalls: und jeder, so wie er's hört, läuft nach dem Ufer. Die stiegen auf den hohen Wasserschutz, die in die nächsten Schifferkähne, andere liefen, so tief sie konnten, ins Wasser, einige streckten die Hände aus. Klagen, Gebet, Geschrey von tausenderley Fragenden und ungewissen Antworten, erfüllten die Ufer. Eine unermeßliche Menge Menschen kam mit Lichtern herbey, und, so wie ihre Erhaltung ruchtbar ward, so schickte sich alles zu Glückwünschungen an, bis auf einmal der Anblick eines bewaffneten und drohenden Haufens sie aus einander scheuchten.

1800. Anicet umringte das Landhaus mit Wachtposten, ließ die Thüre erbrechen, nahm jeden in den Weg kommenden beym Kopf, und kam so bis zur Thür des Schlafzimmers, wo nur wenige noch davor stunden, da der Schrecken der Einstürmenden die andern flüchtig gemacht hatte.

1801. Im Zimmer war ein schwaches Licht und eine einzige Magd: und Agrippina ward immer beklommner, da niemand von ihrem Sohne ankam, auch nicht einmal Agerin. Die Veränderung der

Scene am Ufer, die (erfolgte) Stille auf das betriebsame Getös, (schienen ihr) Vorbothen des letzten Unglücksschlages.

1802. Als hernach auch die Magd sich davon machte, rief sie: „auch du verlässest mich?“ Indem erblickte sie den Anicet in Begleitung des Schiffsobersten Herkuleus und des Schiffscenturions Oloaritus, und sagte ihm: „wenn er käme sie zu besuchen, so solle er nur melden, daß sie sich erholt „habe: käme er, entschlossen zu einer Schandthat, „so habe sie den Sohn nicht in Verdacht: es sey gewiß kein Befehl zum Muttermorde gegeben.“

1803. Die Mörder umringten das Bett, und der Schiffsoberste war der erste, der sie mit dem Knüttel über den Kopf schlug, ohne daß sie blieb. Da sofort der Centurio den Dolch zog, streckte sie den Leib hin und schrie: „hier stoß hin.“ Und sie ward mit vielen Wunden ums Leben gebracht. Dieß wird einstimmig erzehlt. *)

9.

1804. Daß Nero den Leichnam der Mutter besehn und ihren schönen Körper gelobt habe, wird von einigen behauptet, von andern verneint.

1805. Sie ist noch in eben der Nacht verbrannt worden, auf ihrem Tafelsofa, und mit mäßigem Leichengepräng. Auch ist, so lange Nero am Ruder war, ihre Asche nicht gesammelt und bedeckt worden.

1809. Bald bekam sie durch Vorsorge ihrer Bedienten einen kleinen Grabhügel an der Strasse

*) Von den Geschichtschreibern, auf welche auch das folgende geht.

nach Misenum, beym Landhause des Diktator Cäsars, auf einer Höhe, die in die anstossenden Meerbusen weite Aussichten giebt:

1807. So wie das Todtenfeuer angesteckt war, erstach sich ihr Freygelaßner Mnester selbst: wars Liebe zu seiner Gebieterin, oder Furcht vor der Hinrichtung.

1808. Dieses ihr Ende hatte Agrippina viele Jahre vorher geglaubt, und nicht geachtet. Denn da sie einst über Nero Chaldäer befragte, bekam sie zur Antwort: „er werde zur Regierung gelangen und „die Mutter tödten:" worauf sie versetzte: „er tödte „denn, wenn er nur Regent wird."

10.

1809. Allein Cäsar sah erst nach Vollendung der Missethat die Grösse derselben ein. Er saß die Nacht hindurch bald in tiefer Stille unbeweglich, oft bebte er auf, und, völlig ausser sich selbst, harrte er des anbrechenden Tages, als wenn der seinen Untergang bringen sollte. Allein auf Burrhus Antrieb stärkten ihn die Schmeicheleyen der Centurionen und Tribunen zu neuer Hoffnung: indem sie ihm die Hände küßten, und Glück wünschten, „daß er einer „unvermutheten Gefahr, und einer Schandthat der „Mutter entgangen wäre."

1810. Die Hofleute giengen sofort in die Tempel, und, auf dieß Beyspiel, kamen die nächsten Kampanischen Reichsstädte mit Opfern und Gesandtschaften und Freudenbezeugungen: wobey er gegenseitig verstellten Kummer annahm, wie wenn sein Leben ihm verhaßt wäre, und seine Thränen für den Tod der Mutter flössen.

1811. Weil indes, nicht wie die Gesichter der Menschen, so die Gestalt der Orte sich änderte, und ihm jenes Meeres und Ufers lästiger Anblick vorm Auge schwebte (wie denn auch einige auf den umliegenden Anhöhen den Schall einer Trompete und Wehklagen am Grabhügel der Mutter gehört haben wollten) so gieng er nach Neapel, und schickte ein Schreiben an den Senat, des Inhalts:

II.

1812. „Man habe mit dem Dolch den Agerinus betroffen, den Vertrautesten unter den Freygelaßnen der Agrippina: und Sie, habe mit eben „dem (bösen) Gewissen ihre Strafe vollzogen, mit „welcher sie die Missethat beschlossen gehabt."

1813. Er setzte weit hergeholtere Beschuldigungen hinzu: „sie habe Mitregentschaft, und Eyd der „prätorischen Kohorten auf die Befehle eines Weibes, und gleiche Niederträchtigkeit vom Senat und „Volk erwartet: und da sie mit diesen Wünschen „durchgefallen sey, habe sie, erbittert gegen Soldaten, Väter und Volk, Geschenk und Spende wie„derrathen und Männer vom ersten Rang zu ge„fährden gesucht. Was für Mühe habe es ihm ge„kostet, daß sie nicht in die Kuria sich eingedrun„gen, nicht fremden Gesandten Audienzen gegeben „hätte!"

1814. Auch stichelte er von weitem auf die Zeiten des Klaudius, brachte alle Schandthaten jener Regierung auf Rechnung der Mutter, und meldete ihren Tod als einen Glücksfall des Staats. Denn auch den Schiffbruch berichtete er: denn als ohngefähren Erfolg nur der schwachköpfigste glauben konn-

te: so wie dieß, daß ein dem Schiffbruch entgangnes Weib, mit Mordgewehr Einen geschickt haben sollte, der durch Kohorten und Flotten des Regenten sich habe durchdringen wollen.

1815. Und so war es schon nicht mehr Nero, dessen Unmenschlichkeit (ohnehin) alle Klagen überstieg, sondern Seneka, den die üble Nachrede traf, „daß er in diesem Schreiben seine Schande bekannt „habe."

12.

1816. Doch wurden mit der sonderbarsten Beeiferung der Grossen, „vor allen Götterpolstern *) „Dankgebete" verordnet, ingleichen: „daß das „Fünftagsfest, an welchem die Meuterey entdeckt „worden, mit jährlichen Spielen gefeyert, das golde„ne Bild der Minerva auf der Kuria und neben ihm „das Bild des Fürsten aufgestellt, und der Ge„burtstag der Agrippina unter die verwünschten **) „Tage gezählt werden solle."

1817. Thrasea Pätus, der sonst das Schmeichlergeschwätz mit Stillschweigen oder einem kurzen „Ja" zu übergehen pflegte, verließ jetzt den Senat: und veranlaßte seine eigne Gefährdung, ohne für die andern ein Vorgänger der Freymüthigkeit zu werden.

1818. Auch ereigneten sich häufige und eindruckslose Wunder. Ein Weib gebahr eine Schlange, und

*) Eine Art von Küssen, worauf das Bild der Gottheit ausgesetzt ward.

**) An solchen Tagen durften keine Gerichte gehalten werden.

eine andere ward unter Beywohnung des Mannes vom Blitz erschlagen. Alsbald verfinsterte sich schnell die Sonne und es schlug an vierzehn Orten der Stadt ein. Dinge, die so ganz ohne Theilnehmung der Götter erfolgten, daß Nero noch viele Jahre nachher Regierung und Missethaten fortsetzte.

1819. Um übrigens den Haß der Mutter zu vergrössern, und zu zeigen, daß, nachdem sie aus dem Wege geschafft sey, er viel sanfter geworden, so gab er die Junia und Kalpurnia, Frauen vom ersten Adel, nebst den Exprätoren Valerius Kapito und Licinius Gabolus, die Agrippina ehedem vertrieben hatte, ihrem Vaterlande wieder. Auch erlaubte er, die Asche der Lollia Paullina zurückzubringen und ihr ein Grabmahl zu errichten: und sprach den Iturius und Kalvisius, die er vor kurzem selbst verwiesen hatte, von der Strafe los. Denn Silana, nachdem sie aus ihrem entlegnen Verbannungsort, (vielleicht weil Agrippina, deren Feindschaft sie gestürzt hatte, bereits fiel oder schon wieder besänftiget war) nach Tarent zurückgekommen, war verstorben *).

13.

1820. Da er in den Landstädten herum zögerte, und ängstlich war „auf welche Art er in die „Stadt kommen solle: ob er Unterwürfigkeit beym „Senat, Gunst beym Volk finden werde," so suchte ihm jeder schlechteste Mensch, davon an keinem

*) Tacitus führt dieß letztere an, um einen Grund anzugeben, warum sich die verstellten Begnadigungen des Kaisers nicht auch auf Silana erstreckt hätten.

andern Hofe so ein Ueberfluß war, dieß auszureden: „Agrippinens Name sey verhaßt und ihr Tod „habe die Liebe des Volks erwärmt: er solle ohne „Aengstlichkeit gehn und selbst Zeuge seiner Verehrung seyn."

1821. Sogleich verlangten sie Erlaubniß, vorauszugehn, und fanden alles bereitwilliger, als sies ihm verheissen hatten. Die Bürgerklassen kamen entgegen: der Senat in festlicher Tracht: Weiber und Kinder in Haufen, nach Geschlecht und Alter vertheilt: wo er durchkam, aufgeführte Schaubühnen, wie wenn einem Triumphaufzuge zugesehn wird.

1822. Hierüber stolz, und wie Sieger über den unterjochten Staat, gieng er aufs Kapitol, dankte den Göttern, und ergoß sich in alle Lüste, die, (vorher schon) ausgelassen genug, seine allenfalsige Ehrfurcht gegen die Mutter zurückgehalten hatte.

14.

1823. Es war ihm ein altes Anliegen, auf einem Vierspann zu stehn: dabey hatte er die nicht minder niederträchtige Neigung, sich beym Suppee auf der Harfe hören zu lassen. Er sagte „jenes „hätten die Könige und alten Feldherrn oft gethan: „diese (Kunst) hätten die Dichter gepriesen und sie „sey zur Ehre der Götter: die Musik sey dem Apollo heilig: und in solchem Staat *) erscheine er „nicht nur in den Griechischen Städten, sondern „auch in den römischen Tempeln, und sey doch eine der vornehmsten Gottheiten und der Zukunft

*) In der Kleidung eines Harfenspielers.

„kündig.“ Und schon war er auch nicht mehr zu halten: daher Seneka und Burrhus gut fanden, ihm eins zu lassen, damit er nicht auf beyden bestünde.

1824. Es wurde demnach im Vatikanischen Thal ein Platz eingeringt, wo er kutschiren konnte, ohne von jedermann gesehen zu werden. Bald aber ward das römische Volk selbst eingeladen, das ihn mit grossen Lobsprüchen erhob: wie denn das Volk immer gierig auf Lustbarkeiten ist, und sich freut, wenn der Fürst eben den Geschmack zeigt.

1825. Uebrigens verursachte nun die einmal überwundne Scham, statt der Ersättigung, die man vermuthet hatte, neue Anreizungen. Und weil er glaubte, das Unanständige dadurch zu entfernen, wenn er mehrere entehrte, so führte er Abkömmlinge der größten Häuser, die die Armuth feil machte, auf den Schauplatz: die ich, ob sie gleich nun todt sind, aus Achtung vor ihre Vorfahren nicht namentlich anführen mag. Denn ohnehin trift die Schande nur den, der lieber Summen aufwendete, sie zu Verbrechern zu machen, als, sie davon abzuhalten.

1826. Er brachte auch gewisse bekannte römische Ritter durch ungeheure Geschenke so weit, daß sie ihm versprachen, auf der Sandbahn *) sich brauchen zu lassen: wiewohl Belohnungen desjenigen der befehlen kann, so gut als Zwang sind.

*) So heißt der Kampfplatz der Klopffechter. Juvenal hat einige dieser Herren genennt.

15.

1827. Um indes noch zur Zeit nicht auf dem öffentlichen Theater verunehrt zu werden, fieng er eine Art von Spielen unter dem Namen Juvenalien an, zu denen viele sich angaben. Keiner ließ durch Adel, Alter, oder verwaltete Ehrenämter sich abhalten, die Kunst des griechischen oder lateinischen Schauspielers auszuüben, so gar bis auf unmännliche Geberden und Töne *).

1828. Selbst Damen vom ersten Rang verfielen auf die häßlichsten Dinge. Man errichtete in dem Lustwalde, den August um den See hatte anlegen lassen, wo die Schiffsgefechte gehalten worden **), Versammlungsorte und Spielhäuser, wo alle Reitzungen der Schwelgerey feil waren. Und es wurden da Kollationen ***) gegeben, die Edeldenkenden aus Zwang, Liederliche aus (vermeinter) Ehre verzehren halfen.

1829. Seitdem stieg Schande und Ehrlosigkeit mit jedem Tage höher: und nie hat irgend eine Menschenrace die vorher schon verdorbnen Sitten so ganz in Wollüste versenket, als eben diese.

1830. Kaum können edle Beschäftigungen †) die Tugend schützen: geschweige, daß Scham und

*) Juvenal VI. 63.

**) S. v. 1537 ff.

***) Von Nero: der Essen und Wein zum Besten gab. So verstehe ich den Stipes.

†) Artes honestae sind hier offenbar der Gegensatz vom unanständigen Gewerbe der Klopffechter, Komödianten ꝛc.

Sittsamkeit und andre fromme Sitten sich beym Wetteifer der Laster hätten erhalten sollen.

1831. Zuletzt bestieg Er selbst die Bühne, nachdem er sich im Beyseyn seiner Vertrauten durch sorgfältige Versuche vorbereitet hatte. Eine Kohorte Soldaten kam dazu, nebst den Centurionen und Tribunen, mit Burrhus, der innerlich sich härmte, äusserlich es lobte.

1832. Damals wurden zuerst aus den römischen Rittern die sogenannten Augustaner errichtet: alle durch Jugend und Stärke ansehnlich, und, zum Theil von Natur, zum Theil aus Hoffnung zur Macht, zu allem zu brauchen. Diese warens, die bey Tag und Nacht des Fürsten Figur und Stimme applaudirten und (alles) an ihm göttlich nannten, und die dafür wie Männer von Verdiensten in Glanz und Ehre lebten.

16.

1833. Damit indessen nicht blos die Schauspielerkünste des Fürsten bekannt würden, so suchte er auch den Dichter zu machen, und zog Leute, die sich nur ein wenig auf Versmacherey verstunden, an den Hof. Da sassen dann unbärtige Buben umher und flickten vorher gemachte oder extemporirte Verse zusammen, oder füllten seine eigne Worte, wie sie ihm entfielen, aus: welches die Art der Gedichte ausweist, die weder Feuer, noch Selbstbegeisterung, noch einerley Manier hatten *)

*) Nec uno ore soll wohl sagen: man habe es den Versen angesehen, daß mehrere daran gestoppelt hatten,

1834. Auch Moralisten widmete er nach der Tafel einige Zeit, um die Widersprüche der Disputirenden dem Gelächter preiszugeben *) Auch fehlte es nicht an Leuten denen es behagte, sich mit ihrem ernsthaften Philosophengesicht unter den Hofspaßmachern zur Schau zu geben.

17.

1835. Um eben die Zeit erwuchs aus einem kleinen Zwist ein grauses Blutvergiessen, zwischen den Nucerinischen und Pompejischen Kolonisten, bey einem Fechterspiele, welches Livinejus Regulus gab, dessen Verstossung aus dem Senat ich oben erwähnt habe. Aus kleinstätischem Muthwillen zapften sie einander an, und so kam es zu Schimpfworten, dann zu Steinen, und zuletzt zum Gewehr: wobey die von Pompeji die Stärkern waren, bey denen das Schauspiel gehalten wurde.

1836. Daher wurden viel Nuceriner nach der Stadt gebracht, die zu schanden gehauen waren, und viele beweinten ihre umgekommenen Kinder und Eltern. Der Fürst übertrug die Untersuchung dem Senat, und dieser überließ sie den Konsuln: und als die Sache wieder im Senat zum Vortrage kam, wurden den Pompejern dergleichen Versammlungen auf zehn Jahre förmlich verboten, und ihre wiedergesetzliche errichtete Innungen aufgehoben. Livinejus und andere Anstifter des Aufruhrs wurden mit dem Bann bestraft.

18.

1837. Auch ward Pedius Blåsus aus dem Se-

*) Ich dächte das Ernestische riderentur wäre das beste statt eruebantur.

nat gestossen, weil die Cyrenenser ihm auflegten „daß er am Schatz des Aesculap sich vergriffen „und bey der Rekrutenaushebung Loskaufungen und „Gunstbulerey gestattet habe.“

1838. Eben diese Cyrenser brachten den Acilius Strabo vor Gericht, den Klaudius mit prätorischer Machtvollkommenheit abgeschickt hatte, die Streitigkeiten über Ländereyen zu schlichten, welche vordem König Apion besessen und mit seinem Reiche dem römischen Volke hinterlassen hatte: und wo jeder nächste Gränznachbar eingefallen war, und nun auf verjährte Nachsicht und Anmassung wie auf Recht und Billigkeit sich stützte.

1839. Da ihnen also die Ländereyen abgesprochen wurden, entstund Erbitterung gegen den Schiedsrichter und der Senat gab den Bescheid: „ihm sey „von den Aufträgen des Klaudius nichts bewußt, „man müsse den Ausspruch des Fürsten vernehmen.“ Nero billigte das Urtheil des Strabo, schrieb aber: „er wolle dennoch den Bundsgenossen forthelfen, „und das angemaßte ihnen lassen.“

19.

1840. Es erfolgte der Todesfall (zweyer) durch die höchsten Bedienungen und grosse Beredsamkeit angesehener Männer, des Domitius Afer und M. Servilius. Jener war als Redner vor Gericht, Servillius als Rechtsgelahrter und in der Folge als römischer Geschichtsschreiber berühmt. Doch hatte (Domitius) ihm gleich an Talenten, aber von ganz anderm Charakter, sein Leben durch schöne Handlungen glanzvoller gemacht.

20.

1841. Als Nero, nebst Kornelius Kossus, zum viertenmal Konsul war, wurden in Rom die fünfjährigen *) Spiele eingeführt, nach Art der grichischen Kämpferspiele: darüber, wie fast bey allem was Neu ist, verschiedentlich gesprochen ward.

1842. Einige sagten: „Selbst ein Pompejus „sey von den Alten getadelt worden, daß er ein „stehendes Theater errichtet habe: denn vordem „wären wenn ein Schauspiel gegeben ward, die Stu„fenreihen in der Geschwindigkeit aufgeschlagen und „die Bühne nur auf einige Zeit errichtet worden, „oder das Volk, wenn man noch weiter zurückge„hen wolle, habe gar stehend zusehn müssen, da„mit es nicht, wenn es sich setzen könnte, ganze „Tage im Müssiggange zubrächte."

1843. „Wenn nur noch die alte Regel der Schau„spiele beybehalten würde, daß, so oft die Prätoren „dergleichen anstellten, kein Bürger mitzuspielen „(oder zuzusehen) gezwungen würde. So aber wä„ren die väterlichen Sitten bereits abgeschaft, und „würden durch auswärts herbeigeholte Kinderpos„sen vollends ausgerottet, so daß man jetzt in Rom „alles was verführen und verführt werden konnte, zu „sehn bekomme, und die Jugend durch ausländi„sche Künste ausarte, indem sie mit Kämpferschulen, „und Müssiggang und schändlichen Buhlereyen sich „befaßte, und das unter Anführung des Fürsten „und des Senats, die den Lastern nicht nur volle

*) Die alle fünf Jahre gegeben wurden.

„Freyheit gestatteten, sondern auch mit Gewalt „dazu zwängen: wobey die Grossen Roms unter „dem Namen der Reden und Gedichte sich durch „(Besteigung) der Bühne selbst entehrten. Was „fehle nun noch, als daß sie auch ihre Leiber ent„blößten und ihre Streitkolben zur Hand nähmen, „und statt des Diensts und der Waffen auf diese „Gefechte dächten?"

1844. „Da würden wohl die Augustanischen „Ritterdekurien einst vortrefliche Richter abgeben, „wenn sie das Abstossen der Töne und die Schön„heiten der Stimme mit dem Ohr des Kenners be„merken lernten? — Auch die Nächte habe man bey „diesen Greueln zu Hülfe genommen, damit ja die „Schamhaftigkeit keinen Augenblick zu sich selbst „komme, sondern vielmehr jeder Nichtswürdige im „allgemeinen Menschengemengsel, das, wornach „ihm den Tag hindurch gelüstet, ungescheut voll„bringen könne."

21.

1845. Die Mehresten waren für unbeschränkte Freyheit, die jedoch mit edeln Vorwänden zu begünstigen suchten; „Auch die Vorfahren wären den „Vergnügungen der Schauspiele nicht abgeneigt ge„wesen, soweit es die damaligen Einkünfte ver„stattet hätten: daher man Komödianten von den „Tuskern und die Pferderennen von den Thuriern „angenommen. Und nach der Besitznehmung von „Achaja und Asien hätte man (sogleich) die Auffüh„rung der Schauspiele vervollkommnet, ohne daß „in Rom in den zweyhundert Jahren seit dem „Triumph des L. Mummius, der zuerst diese Art

„von Spielen in der Stadt gegeben, sich irgend je=
„mand von guter Familie zu theatralischen Künsten
„erniedrigt hätte.“ *)

1846. „Man habe aber auch (in der Folge)
„auf Sparsamkeit gesehen, indem man lieber ein
„stehendes Theater errichtet hätte, anstatt dasselbe
„mit ungeheuern Kosten jedes Jahr von neuem auf=
„zuführen. Und künftig würden die Staatsbedien=
„ten nicht nöthig haben, ihr Vermögen zu erschö=
„pfen, noch das Volk, ihnen Griechsche Kämpfer=
„spiele abzudringen, da jetzt der Staat diesen Auf=
„wand bestritte.

1847. „Die Siege der Redner und Dichter
„würden eine Aufmuntrung guter Köpfe seyn: und
„keinen Richter könne es Nachtheil bringen, sein
„Ohr edlen Künsten und allgemein vergönnten Freu=
„den **) zu widmen.“

1848. „Der Freude mehr als der Liederlichkeit
„wären die wenigen Nächte in den ganzen fünf Jah=
„ren geweiht, in denen ohnehin bey der grossen Er=
„leuchtung nichts ungebührliches verheimlicht werden
„könne.“

1849. In der That lief dieses Schauspiel ohne eine sonderliche Unanständigkeit ab. Und bey dem

*) Es sey also, wollen sie sagen, gar keine noth=wendige Folge von Einführung der Schauspie=le, daß jetzt Leute von Stande sich selbst da=mit abgäben, und mit Betretung der Bühne sich entehrten.

**) Studia geht auf Poesie und Redekunst, und voluptates auf Musik, dünkt mich.

Volk regte sich nicht einmal der geringste Partheygeist für die Pantominen, weil diese zwar wieder auf die Bühne durften, aber bey den heiligen Kämpferspielen nicht zugelassen wurden.

1850. Den Preis der Beredsamkeit erhielt niemand, sondern es ward ausgerufen: „der Fürst sey „Sieger.“ — Die Griechsche Tracht, auf welche in diesen Tagen viel war geschmälet worden, war nun etwas altes.

22.

1851. In der Zeit ließ sich ein Komet sehn, der nach der Meynung des grossen Haufens eine Regierungsveränderung andeutet. Daher jeder, als wenn Nero bereits vom Ruder wäre, sich schon darnach umsah, wer nun gewählt werden solle. Und in aller Munde erscholl Rubellius Plautus, dessen Adel mütterlicher Seits von dem Julischen Geschlecht stammte. Er selbst lebte nach den Grundsätzen der Alten, streng in seinem Betragen, unbescholten und eingezogen in seinem Hause: und je verborgener er aus Furcht sich hielt, desto grösser war sein Ruf.

1852. Das Gerücht vergrösserte eine eben so grundlose Deutung eines Blitzes. Denn weil derselbe, eben da Nero an den Simbruinischen Seen im sogenannten Sublaqueum bey Tafel war, in die Speisen geschlagen und den Tisch zerschmettert hatte, und dieß im Gebiet von Tibur vorgefallen war, wo Plautus väterlicher Seits herstammte, so glaubte man, daß ihm hier ein Götterwink jene Bestimmung anzeige. Und viele, die den voreiligen und gemeiniglich betrüglichen Stolz hatten, das Neue und

Gewagte vor der Zeit zu verehren, schlossen sich an ihm an.

1853. Dadurch ward Nero bewogen, an Plautus zu schreiben: „er möchte die Ruhe der Stadt „berathen, und sich den boshaften Verleumdern entziehn: er hätte in Asien Familiengüter, wo er „sicher und ohne Unruhen seine Jugend geniessen „könnte!“ Dieser also zog mit seiner Gemahlin Antistia und einigen wenigen Vertrauten dahin.

1854. Damals brachte der ausgelassene Hang zu Ueppigkeit dem Nero Ehrlosigkeit und Gefahr. Er war im Schwimmen bis an die Quelle des zur Stadt geleiteten Marswassers gekommen, und es hieß, er habe die Heiligkeit des Getränkes und den geweihten Ort durch Badung des Körpers entweiht: und eine erfolgte gefährliche Krankheit zeugte vom Unwillen der Götter.

23.

1855. Aber Korbulo fand, nach der Einäscherung Artaxata, für rathsam, sich des frischen Schreckens zu bedienen, und Tigranocerta zu erobern, damit er, falls er es zerstörte, die Furcht der Feinde vermehren, oder wenn er es verschonte, sich den Ruf der Gelindigkeit erwerben möchte. Er setzte sich in Marsch, ohne der Armee Feindseligkeiten zu verstatten, um jenen nicht die Hoffnung der Begnadigung zu benehmen, aber auch ohne minder auf seiner Hut zu seyn, weil er die Wankelmüthigkeit der Nation kannte, die zwar scheu vor Gefahren, aber bey jeder Gelegenheit treulos ist.

1856. Die Barbaren — folgten ihrem Hang. Einige baten um Gnade, andre verliessen die Dör-

fer und zerstreuten sich in die unwegsamen Gegenden: ja einige verkrochen sich mit ihren besten Habseligkeiten in Hölen.

1857. Der römische Heerführer also nahm ganz verschiedne Maaßregeln; Schonung gegen Gnadeflehende, Eil gegen Flüchtige, Unerbittlichkeit gegen die, welche sich in den Löchern festgesetzt hatten, denen er Mündungen und Ausgänge der Hölen mit Sträuchern und Reisholz belegte und ansteckte.

1858. Da er an die Gränzen der Marden hinmarschirte, überfielen ihn diese; des Raubens gewohnt, und gegen Angriffe durch Gebirge gedeckt. Korbulo schickte die Hiberer gegen sie, verheerte (ihr Land) und rächte feindliche Kühnheit durch Ausländerblut.

24.

1959. So wenig er und die Armee im Treffen gelitten hatte, so sehr entkräfteten sie Mangel und Strapazen, da sie durch Fleisch nur sich den Hunger zu stillen genöthigt waren. Hiezu kam Mangel an Wasser, heisser Sommer, lange Märsche, — die nichts als des Heerführers Duldsamkeit milderte, der mehr als der gemeine Soldat ausstund. Endlich gelangten sie in angebaute Gegenden, wo sie das Getraide abmähten und von zwo Schlössern, in welche die Armenier geflüchtet waren, eins mit Sturm eroberten und das andere, das den ersten Angriff abschlug, durch Belagerung zwangen.

1860. Von da gieng er durchs Gebiet der Taurantier, wo er einer unvermutheten Gefahr entkam. Denn nahe bey seinem Zelt ward ein Fremder von nicht geringer Herkunft mit einem Gewehr ergriffen,

der auf der Folter Plan und Mitschuldige und sich selbst als Anstifter der Meuterey entdeckte. Sofort wurden alle überwiesen und bestraft, die unter dem Schein der Freundschaft mit Verrätherey umgingen.

1861. Bald darauf kamen auch Abgeordnete von Tigranocerta und meldeten, die Thore wären geöffnet, und die Einwohner bereit, sich zu unterwerfen. Zugleich übergaben sie das Geschenk der Gastfreundschaft, den goldnen Kranz. Er nahm ihn mit Ehrenbezeugungen an, und ließ den Einwohnern alles, damit ihre Unterwerfung desto williger und beharrlicher würde.

25.

1862. Doch die königliche Burg, welche ein Haufe entschloßner junger Mannschaft versperrt hielt, wurde nicht ohne Kampf erobert. Denn sie hatten sogar vor den Mauern ein Treffen gewagt, und ergaben sich nicht eher, bis sie hinter ihre Wälle zurückgetrieben waren, und man mit Waffen unter sie eindrang.

1863. Das alles gieng um so viel leichter von statten, weil die Parther durch den Hyrkanischen Krieg abgehalten wurden. Und bereits hatten die Hyrkanier eine Gesandtschaft an den Römerfürsten geschickt, und um Bundesgenossenschaft bitten lassen, mit der Vorstellung: „daß sie zum Zeichen ihrer Er„gebenheit den Vologeses aufhielten.“

1864. Bey ihrer Rückreise gab ihnen Korbulo eine Bedeckung, damit sie bey der Ueberfarth über den Euphrat nicht durch die feindlichen Wachtposten aufgefangen würden, und geleitete sie an die Küste

des rothen Meeres, von da sie mit Vermeidung des Parthischen Gebiets, in ihr Vaterland zurückkehrten.

26.

1865. Selbst den Tiridates, der sich durch Medien nach den äussersten Theilen Armeniens gezogen hatte, nöthigte er, durch den Legat Verulamus, den er mit den Hülfsvölkern vorausgeschickt hatte, und, durch seine schnell folgende Legionen, sich weit zu entfernen und den Krieg aufzugeben. Alles was uns wegen des Königs zuwider war, verheerte er mit Feuer und Schwert, und war schon im Besitz von Armenien, als Tigranes ankam, dem Nero das Reich bestimmt hatte. Dieser, war von Kappadocischem Adel und ein Enkel des Königs Archelaus, aber, durch seinen langen Aufenthalt in Rom als Geisel, zur sklavischen Duldwilligkeit herabgesunken.

1866. Er wurde auch nicht einstimmig angenommen, weil einige noch für die Arsaciden geneigt blieben. Doch zogen die meisten, denen der Stolz der Parther unverträglich war, den von den Römern gesetzten König vor. Zur Bedeckung wurden 1000 Mann Legionartruppen nebst drey Kohorten der Bundsgenossen und zwo Schwadronen Reuter gegeben. Und damit er das neue Reich desto besser behaupten könnte, wurden Stücke von Armenien, so wie sie jedem am nächsten lagen, dem *) — — und Nipolis und Aristobul und Antiochus unterworfen. Korbulo zog sich nach Syrien zurück, das durch den Tod des Legaten Umidius erledigt und ihm übergeben worden war.

*) Muthmaßlich muß es heissen: „dem Pharasman, Polemon, Aristobul und Antiochus unterworfen.“

27.

1867. In eben dem Jahre half sich Laodicea, eine der vornehmsten Städte Asiens, die durch ein Erdbeben verfallen war, ohne alle unsre Beyhülfe durch eigne Kraft wieder auf.

1868. Hingegen in Italien bekam die alte Stadt Puteoli Rechte und Namen einer fürstlichen Kolonistenstadt von Nero *).

1869. In Tarent und Antium wurden Veteranen angesetzt, die aber dem Volksmangel dieser Gegenden doch nicht abhalfen, weil sich die meisten in die Provinzen zerstreuten, in welchen sie ihre Dienstjahre zugebracht hatten: wie sie denn auch, ungewohnt Weiber zu nehmen und Kinder zu erziehn, Häuser ohne Erben hinterliessen.

1870. Denn man führte jetzt nicht mehr, wie ehedem, ganze Legionen ab mit Tribunen und Centurionen und allen Soldaten vom obersten bis zum geringsten, damit sie durch Eintracht und Liebe einen Staat ausmachten, sondern Leute, die, einander unbekannt, aus verschiedenen Trupps, ohne Anführer, ohne wechselseitige Zuneigung, wie aus einer andern Art von Menschen plötzlich zusammengerafft, mehr Haufe als Kolonie waren.

28.

1871. Die Prätorwahlen, bey denen seither der Senat freye Hand gehabt hatte, die aber durch allzuhitze Bewerbungen in Gährung gerathen waren,

*) Cellarius Geogr. ant. T. 1. p. 840. sagt: non simpliciter jus coloniae, quod dudum habuerat, sed jus coloniae augustae (id cognomentum est) et amplius priore, adeptum id oppidum dicitur.

machte der Fürst dadurch ruhiger, daß er die drey überzähligen Kompetenten mit dem Kommando einer Legion versah. Auch erhöhte er das Ansehen der Väter durch die Verordnung: „daß, wer von Pri„vatrichtern *) an den Senat appelliren würde, „eben die Geldbusse zu befürchten haben solle **) „als wenn er an den Regenten appellirt hätte.“ Denn bisher wars jedem frey und straflos gewesen.

1872. Gegen Ende des Jahrs ward Vibius Sekundus, ein römischer Ritter, den die Mauren wegen Erpressungen anklagten, verurtheilt und aus Italien verbannt. Einer härtern Strafe entwandt er sich durch den Einfluß seines Bruders Vibius Krispus.

29.

1873. Unter dem Konsulat des Cäsonius Pätus und Petronius Turpilianus erlitten wir einen schweren Verlust in Britannien. Weder der Legat A. Didius, noch sein Nachfolger Veranius, hatten da mehr gethan, als daß jener die alten Eroberungen behauptet, dieser durch kleine Streifereyen die Siluren ausgeplündert hatte, zu weiterer Fortsetzung des Krieges durch den Tod verhindert: ein Mann, der, so lang er lebte, im Ruf strenger Tugend stand, und im Testament noch seine Ehrsucht verrieth, indem er nach vielen Schmeicheleyen gegen Nero hinzusetzte: „er würde ihm die Provinz unterwürfig ge„macht haben, wenn er noch zwey Jahr gelebt hätte.“

*) Z. B. vom Prätor — von einem Stadtmagistrat ꝛc.

**) Wenn die Apellation verworfen würde.

1874. Aber jetzt erhielt Paullinus Suetonius Britannien, der viel Kriegskunde besaß und nach dem Gerede des Volks, das keinen ohne Nebenbuhler läßt, mit Korbulo wetteiferte und durch Unterjochung der Feinde den Ruhm des wiedereroberten Armeniens zu erreichen suchte.

1875. Er machte daher Anstalt, die stark bewohnte Insel Mona, welche die Retirade der Flüchtlinge war, anzugreifen, und ließ dazu platte Fahrzeuge bauen, weil das Ufer flach und unsicher war. Diese sollten fürs Fußvolk. Die Reuter setzten an seichten Orten durch oder schwammen, wo's tiefer war, neben den Pferden hin.

30.

1876. Am Ufer stand der Feind: Mann und Gewehr dicht geschlossen: zwischen hin rannten die Weiber, nach Art der Furien, in wilder Kleidung, mit fliegendem Haar und Fackeln in der Hand: um sie herum die Druiden, die mit himmelaufgehobnen Händen Verwünschungen aussprachen, und durch Neuheit des Anblicks die Soldaten so betroffen machten, daß sie wie erstarrt sich unbewegbar verwunden liessen.

1877. Endlich, auf Zureden des Heerführers und gemeinschaftliche Aufmunterung „sich doch vor „einen weibischen und schwärmerischen Haufen nicht „zu fürchten" folgten sie den Fahnen, warfen alles nieder, was ihnen im Weg kam, und jagten sie in ihr eignes Feuer.

1878. Hierauf wurden Wachen in die Dörfer *)

*) Ich lese vicis statt victis.

gelegt und die Haine zerstört, die ihrem unmenschlichen Aberglauben heilig waren. Denn sie hieltens für recht, ihre Altäre mit dem Blut der Gefangnen zu besprengen und den Willen der Götter in aufgeschnittnen Menschen zu lesen. Indem bekam Suetonius Nachricht, von einem plötzlichen Abfalle der Provinz.

31.

1879. Prasutagus, König der Icener, der wegen seiner Schätze schon berühmt war, hatte den Römerfürsten neben seinen zwey Töchtern zu Erben ernannt, in Hoffnung, durch solche Unterwürfigkeit, sein Reich und Haus vor aller Gewaltthätigkeit zu sichern: davon aber das Gegentheil erfolgte: indem das Reich durch die Centurionen, das Haus durch Sklaven nicht anders, als wenns erobert wäre, geplündert wurde.

1880. Schon ward fürerst seine Gemahlin Boudicea mit Schlägen gemißhandelt und seine Töchter geschändet. Die vornehmsten Icener, wie wenn das ganze Land ihnen geschenkt gewesen wäre, wurden ihrer Erbgüter beraubt, und Verwandte des Königs wie Sklaven behandelt.

1881. Um dieser Schmach willen und aus Furcht vor grössern Uebeln (weil man das Land in Provinz verwandelt hatte) griffen sie zu den Waffen, nachdem sie die Trinobanten und andere des Sklavenjochs noch Ungewohnte zum Aufstand bewogen und sich ingeheim mit ihnen verschworen hatten, sich wieder in Freyheit zu setzen: am meisten erbittert gegen die Veteranen. Denn diese waren erst vor kurzem nach Kamulodunum als Kolonisten abgeführt

worden, und warfen die Leute aus den Häusern, vertrieben sie von ihren Ländereyen und nennten sie Gefangne und Sklaven: wobey die andern Soldaten die Schwäche der Veteraner unterstützten, wegen Aehnlichkeit der Lebensart *) und Hoffnung gleicher Ungebundenheit.

1882. Zudem ward der dem h. Klaudius errichtete Tempel als der feste Sitz einer ewigen Tyranney angesehn: und die erwählten Priester saugten unter dem Schein der Religion das Land aus. So schien es auch unschwer, eine Kolonie zu zerstören, die ohne Befestigunswerke war: worauf unsre Feldherrn, mehr für Annehmlichkeit als Nutzen besorgt, zu wenig Rücksicht genommen hatten.

32.

1883. Während dem fiel zu Kamulodun, ohne eine bemerkbare Ursache, das Bild des Siegs herunter und lag umgewandt, als obs dem Feinde den Rücken kehrte. Und Weiber voll Begeisterung weissagten: „der Untergang sey vor der Thür.“ Auch (hieß es:) es wären ausländische Stimmen an ihrem Rathhause gehört worden: das Theater habe von Geheul ertönt: im Fluthgraben der Themse sey die Gestalt einer eingeäscherten Kolonie gesehen worden: auch habe der Ocean Blutfarbe gezeigt und die Ebbe habe Gestalten von Leichnamen zurückgelassen: welches die Britannier eben so voll Hoffnung, als die Veteranen voller Furcht machte.

1884. Weil indeß Suetonius weit entfernt war, baten sie beym Procurator Katus Decianus um Hül-

*) Esprit du Corps.

fe. Der schickte nicht mehr als 200 Mann nicht sonderlich bewaffnet: und dort war auch nur eine Handvoll Leute als Tempelbesatzung *). Und heimliche Anhänger der Rebellen hatten durch allerley Hinderniſſe die nöthigen Maaßregeln vernichtet, so daß ſie weder Graben noch Palliſaden vorgezogen, noch Alte und Weiber weggeſchafft hatten, und nur das junge Volk zurückgeblieben war: daher ſie, wie mitten im Frieden, unvorſichtig, von der Menge der Feinde umringt wurden.

1885. Alles ward mit einem Sturm, geplündert oder angeſteckt. Nur der Tempel, wo ſich der Soldat hineingedrängt hatte, wurde zween Tage belagert und ſodann erobert.

1886. Die ſiegenden Britannier gingen nun dem Legaten der neunten Legion, Petilius Cerialis, der zu Hülfe kam, entgegen, ſchlugen die Legion und machten, was Fußvolk war, nieder. Cerialis entkam mit der Reuterey ins Lager und fand hinter den Feſtungswerken Schutz. Dieſe Niederlage nebſt dem Haß der Provinz, die der Prokurator Katus durch ſeinen Geiz in die Waffen gebracht hatte, ſetzte dieſen in ein ſolches Schrecken, daß er nach Gallien überſchiffte.

33.

1887. Aber Suetonius ging mit einer bewundernswürdigen Standhaftigkeit mitten durch die Feinde nach London, das zwar nicht unter dem Namen einer Koloniſtenſtadt bekannt, aber wegen der Men-

*) Der Text iſt ſehr verdächtig. Ich wähle die Lesart — tutela templi. Et impedientibus, qui occulti rebellionis, conſilia etc.

ge der Handelsleute und des Gewerbes ungemein berühmt ist.

1888. Hier stand er bey sich an, ob er diesen Ort zum Schauplatz des Krieges machen solle: *) und ein Blick auf die kleine Zahl seines Heers und auf die übergrossen Folgen der bestraften Unbesonnenheit des Petilius, brachten ihn zu dem Entschluß, durch den Verlust einer Stadt das Ganze zu erhalten.

1889. Auch nicht das Gewinsel und die Thränen der Hülfeflehenden konnten ihn abhalten, das Zeichen zum Aufbruche zu geben, und, alles was ihm folgte, seinem Heere einzuverleiben. Was Wehrlosigkeit des Geschlechts oder Mattigkeit des Alters oder der Reiz des Orts zurückhielt, wurde vom Feinde niedergemacht. Eben dieß Blutbad traf die Reichsstadt Verulamium, weil die Barbaren alle besetzte Kastelle und Landwehren liegen liessen und freudetrunken von Beute und gleichgültig gegen alles andre, nur dahin sich wandten, wo der meiste Raub und die wenigste Gegenwehr zu erwarten war.

1890. Daß bey 70000 Bürger und Bundsgenossen an den erwähnten Orten umgekommen sind, ist gewiß. Denn da war kein Gefangennehmen, kein Verkaufen, oder was sonst Kriegsgebrauch ist, sondern sie eilten mit Morden, Hängen, Brennen, Kreuzigen, als ob sie alle erlittne und bevorstehende Drangsale mit einemmale rächen wollten.

34.

1891. Suetonius hatte jetzt die vierzehnte Legion nebst den Vexillaren der einundzwanzigsten und

*) Oder ob er die Stadt und Gegend den Feinden Preis geben solle.

den Hülfsvölkern von den nächsten Orten, in allem ohngefehr 10000 Mann, beysammen, als er sich anschickte, ohne weitern Verzug, ein Treffen zu liefern.

1892. Er wählte sich ein Terrain, das schmale Zugänge hatte und im Rücken mit Waldungen verschlossen war: hinlänglich benachrichtigt, daß er nur vor sich Feinde habe, und daß auf dem offnen Blachfelde kein Hinterhalt zu besorgen sey. Er ordnete demnach dichte Reihen von Legionaren, um sie herum die Leichtbewaffneten, und auf den Flügeln die Reuterey in dichtgeschlossnen Haufen.

1893. Hingegen die Britannischen Schaaren prallten Trupps- und Schwadronenweise hin und wieder an: in unerhörter Menge und mit solcher Wuth, daß sie auch die Weiber als Zeugen des Sieges mitschleppten und auf Leiterwagen führten, die sie auf den äussersten Umkreis des Schlachtfeldes gestellt hatten.

35.

1893. Boudicea hatte auf einem Wagen ihre Töchter vor sich sitzen, und so, wie sie eine Nation antrat, hub sie also an: „Zwar sey es Britanniern „gewöhnlich unter weiblicher Anführung zu fechten: „aber sie komme jetzt nicht als Abkömmling so gros„ser Vorfahren, Schätze und Reich, sondern wie „eine gemeine Frau, verlohrne Freyheit, Mishand„lungen ihres Leibes durch Schläge, und ihrer Töch„ter entweihte Tugend zu rächen.

1895. „So weit ginge jetzt die Ausgelassenheit „der Römer, daß sie nicht mehr die Leiber, so gar „der Alten oder der Jungfrauen nicht, unbefleckt „liessen. Aber die Götter würden nun gerechte Ra-

„che

„che zeigen. Eine Legion sey schon gesunken, die die „Schlacht gewagt hätte: die übrigen hielten sich in „Lägern versteckt oder sähen nach Flucht sich um. „Nicht einmal das Getös und Geschrey so vieler „Tausende, geschweige Sturm und Fäuste, würden „sie aushalten. Wenn sie die Zahl der Kämpfer, „wenn sie die Ursache des Krieges erwägen wollten: „so müsten sie in diesem Treffen siegen oder sterben. „Das sey der Entschluß eines Weibes: möchten dann „die Männer leben und — Sklaven seyn.“

36.

1896. Selbst Suetonius schwieg bey so grosser Gefahr nicht, sondern sprach, ob wohl voll Vertrauen auf Tapferkeit, bald ermahnend, bald bittend: „sie sollten ja die hochtrabenden und leeren „Drohungen der Barbaren nicht achten: man sehe „dort mehr Weiber als Mannschaft. Zaghaft und „schlecht bewaffnet, würden sie augenblicklich zurück„weichen, sobald sie, so oft geschlagen, Rüstung „und Tapferkeit der Sieger erkennen würden.“

1897. „Auch bey vielen Legionen würde das „Treffen nur von Wenigen gewonnen: und ihr Ruhm „werde desto grösser seyn, wenn sie als ein geringer „Haufe den Ruhm einer ganzen Armee erlangten. „Sie sollten nur geschlossen bleiben, und, wenn die „Wurfspiesse abgeschleudert wären, mit Schildern „und Hibern unabläßlich niederstossen und würgen, „ohne an Beute zu denken: nach errungnem Siege „werde ihnen alles zufallen.“

1898. Auf die Rede des Heerführers erfolgte ein solcher Eifer dieser alten und durch so viele Schlachten erfahrnen Soldaten, und alle standen so

flink zum Abjagen der Wurfspiesse, daß Suetonius, des Ausgangs gewiß, das Zeichen zum Treffen gab.

37.

1899. Und anfangs hielt auch die Legion festen Fuß, und die Enge des Terrains diente ihr statt einer Verschanzung. So wie aber der anrückende Feind alles Geschoß richtig in Empfang genommen hatte, drang sie wie ein Keiltrupp ein. Eben so lebhaft war der Angriff der Hülfsvölker: und die Reuter durchstürmten mit vorgehaltenen Piken alles, was vor ihnen war und Stand hielt. Die andern wandten sich zu beschwerlicher Flucht, weil die umhergestellten Wagen die Wege versperrten. Der Soldat schonte selbst der Weiber nicht: und die Haufen der Leichname thürmten sich durch die erschoßnen Lastthiere.

1900. Glanzvoll und den alten Siegen gleich war der Ruhm dieses Tages. Denn es giebt Berichte, die den Verlust der Britannier nicht viel weniger als 80000 angeben, von den unsern hingegen 400 Todte und nicht viel mehr Verwundete.

1901. Boudicea endete ihr Leben mit Gift. Und als Pönius Posthumus, der Oberlagermeister der zweyten Legion, erfuhr, wie glücklich die Vierzehner und Einundzwanziger gewesen waren, stieß er sich selbst den Degen in den Leib, weil er seine Legion einer gleichen Ehre beraubt und wider Kriegsgebrauch sich geweigert hatte, die Ordern des Feldherrn zu befolgen.

38.

1902. Hierauf wurde die ganze Armee zusammengezogen und unter Zelte gelagert, um den Krieg

vollends durchzusetzen. Diese Macht verstärkte Cäsar durch 20000 Legionaren, 8000 Hülfskohorten und 1000 Reuter: nach deren Ankunft man die Neunter mit Legionsoldaten vollzählig machte. Kohorten und Flügelreuter wurden in neue Winterquartiere verlegt, und was von den Völkerschaften wankelmüthig oder rebellisch gewesen, ward mit Feuer und Schwerdt verheert.

1903. Doch quälte die für Aussaat unbesorgt gewesenen (Britten), die jung und alt in den Krieg gezogen waren, und unsere Vorräthe schon für sich bestimmt hatten, nichts so sehr als der Hunger. Dennoch waren diese so starrsinnigen Völker schwer zum Frieden zu bringen, weil Julius Classicianus, der als Amtsnachfolger des Katus hergeschickt worden, und mit Suetonius uneins war, das gemeine Beste durch Privatfeindschaften hinderte.

1904. Er hatte auch ausgestreut: „man müsse „den neuen Legaten erwarten, der fern von Feindesrache und Siegerstolz mit den Unterwürfigen „gütlicher verfahren würde.“ Zugleich schrieb er nach Rom: „man solle nicht erwarten, daß des Schlagens ein Ende würde, wenn Sueton keinen Nachfolger bekäme:“ dessen widrige Vorfälle er seiner „Verkehrtheit, so wie sein Glück dem günstigen „Schicksale des Staats, zuschrieb.

39.

1905. Es wurde also einer von den Freygelaßnen, Polyklet, abgeschickt, die Lage Britanniens in Augenschein zu nehmen. Und Nero schmeichelte sich, durch dessen Ansehn, nicht nur die Eintracht zwischen Legat und Prokurator herzustellen, sondern

auch die aufrührerischen Gemüther der Barbaren durch Frieden in Ruhe zu setzen.

1906. Polyklet verfehlte auch nicht, vermittelst eines grossen Aufzuges, mit dem er schon Italien und Gallien lästig worden, nachdem er über den Ocean gesetzt war, auch unsern Soldaten eine furchtbare Erscheinung zu werden. Aber den Feinden ward er zum Gelächter, bey denen auch jetzt noch der Geist der Freyheit flammte, und solche Gewalt der Freygelaßnen zur Zeit etwas ganz unbekanntes war: daher sie erstaunten, daß Heerführer und Heer, durch die ein so schwerer Krieg war beygelegt worden, Sklavenbefehle annahmen.

1907. Dem Regenten wurde indeß alles als eine Kleinigkeit berichtet: und Suetonius, in seinen Unternehmungen gehemmt, weil er in der Folge einige wenige Schiffe und Ruderknechte an der Küste eingebüßt hatte, erhielt Befehl, als wenn der Krieg noch fortdauerte, an den Petronius Turpilianus, der bereits sein Konsulat niedergelegt hatte, die Armee zu übergeben. Und dieser, da er den Feind nicht störte, und der Feind ihn nicht beunruhigte, gab der trägen Unthätigkeit den ehrenvollen Namen des Friedens.

40.

1908. In eben dem Jahre geschahen in Rom (zwey) ausserordentliche Schandthaten, die eine durch eines Senators, die andere durch eines Sklaven Verwegenheit.

1909. Domitius Balbus, ein Exprätor, war seines hohen Alters wegen und zugleich wegen Reichthum und Erbenlosigkeit, Nachstellungen ausgesetzt.

Sein Verwandter, Valerius Fabianus, im Begriff Staatsbedienungen anzutreten, schob ein Testament unter, und nahm dabey die Ritter, Vicius Rufinus und Terentus Lentinus, zu Gehülfen.

1910. Diese hatten den Antonius Primus und Asinius Marcellus mit ins Spiel gezogen. Antonius war ein Mann, der zu allem Gewagten sich brauchen ließ. Marcellus (aber) stand als Enkel des Asinius Pollio in grossem Ansehen, und wurde für einen untadelhaften Mann gehalten, ausser daß er Armuth für das höchste Uebel hielt.

1911. Fabianus also läßt von den Obgenannten und andern von minderer Bedeutung das Testament untersiegeln. Die Sache ward im Senat klar, und Fabianus und Antonius nebst dem Rufin und Terenz wurden nach dem Kornelischen Gesetze verurtheilt. Den Marcellus rettete das Andenken seiner Vorfahren und die Fürsprache des Fürsten mehr von der Strafe, als von der Schande.

41.

1912. Eben dieser Tag brachte auch dem Pompejus Aelianus, einem jungen Exquästor, seinen Fall: weil er um die Schandthaten Fabians gewußt haben sollte: und er wurde aus Italien und Spanien, seinem Geburtslande, verbannt.

1913. Gleiche Schande traf den Valerius Pontikus, weil er Strafbare beym Prätor angebracht hatte, um sie nicht vor dem römischen Statthalter belangen zu lassen, und sie so, fürerst in der Maske

der Gesetze, dann im Doppeldienst *), der Strafe entschleichen zu lassen.

1914. Im Senatsschluß wurde der Zusatz gemacht: „daß, wer einen solchen Dienst erkaufe, oder „sich dazu erkaufen lasse, in die Strafe derer verfallen solle, die vor Gericht als falsche Ankläger „verurtheilt worden." **)

42.

1915. Nicht lange nachher ermordete den Statthalter von Rom, Pedanius Sekundus, sein eigner Sklave: war's wegen verweigerter Freyheit, über deren Preis ***) er mit ihm eins worden, oder hatte ihn Liebe zu einer Unzüchtigen erbittert, bey der er den Herrn als Nebenbuhler nicht dulden wollte.

1916. Da übrigens, nach altem Herkommen, alle Dienstleute, die mit unter einem Dache gewohnt hatten, hingerichtet werden mußten: so kam es durch Zusammenlauf des Pöbels, der so viel Schuldlose in Schutz nahm, bis zum Aufruhr: und im Senat selbst waren Partheyen, davon die eine die allzugrosse Strenge mißbilligte, die stärkere aber dafür war, daß man keine Neuerung machen solle: wo K. Kassius bey Gelegenheit der Stimmengebung sich also vernehmen ließ:

*) Erst machte er den Kläger, dann ließ er sich bestechen, und half ihnen von der Strafe. Doppeldienst heißt auch, wenn ein Advokat es mit beyden Partheyen zugleich hielt.

**) Nämlich Infamie.

***) Der Herr nämlich mit dem Sklaven, dem er versprochen hatte, für ein gewisses Geld ihn loszulassen.

43.

1917. „Sehr oft, versammlete Väter, bin ich „in solchen Sitzungen zugegen gewesen, wenn gegen „Verfassungen und Gesetze der Vorfahren neue Se„natsschlüsse in Vorschlag kamen: und ich habe mich „nicht dagegen gesetzt: keinesweges zwar, als ob „ich gezweifelt hätte, daß die Vorfahren über alle „Angelegenheiten ehemals besser und richtiger ge„dacht, und daß Neuerungen Verschlimmerungen „sind, sondern, bloß um nicht durch überwiegende „Liebe zum Alten meine Kenntnisse über andere er„heben zu scheinen."

1918. „Zugleich hielt ich auch für rathsam, „unsere dießfalsige Machtvollkommenheit *) durch „zu häufige Widersprüche nicht zu vernichten, damit „es (desto eher) unbenommen bliebe, im Nothfall „den Senat zu berathen **). Und dieser Nothfall „ereignet sich heute, da ein Exkonsul in seinem eig„nen Hause ermordet wurden ist: durch Sklaven„meuterey, die keiner verhindert oder entdeckt hat, „ohngeachtet der Senatsschluß noch bis jetzt in sei„ner Kraft geblieben war, der den gesammten „Dienstleuten die Hinrichtung droht."

1919. Beschließt denn, so Gott will, die Straf„losigkeit. Aber wenn wird dann seine Würde schü„tzen, wenn die Statthalterschaft Roms es nicht ge„konnt hat? Wenn wird Sklavenmenge sichern,

*) Er meynt das Recht, das der Senat hatte, Staatsgesetze aufzuheben oder einzuschränken.

**) Und den Neuerungen, wo es der Mühe werth wäre, desto nachdrücklicher zu widersprechen.

„wenn einen Pedanius Sekundus ihrer 400 nicht „geschützt haben? Wem werden seine Dienstleute „Hülfe leisten, die nicht einmal eigne Furcht auf „unsre Gefahren aufmerksam macht.

1920. „Hat vielleicht, wie einige schaamlos „vorgeben, der Mörder selbsterlittene Bedrückungen „gerächt? weil er wegen seines väterlichen Geldes „mit ihm sich verglichen hatte: oder ist ihm ein an„geerbter Sklav entzogen worden? Laßt uns doch „lieber gar den Ausspruch thun, der Herr dünkt uns „rechtmäßig erwürgt worden zu seyn.

44.

1921. „Wollen wir in einer Sache, die Weisere „bereits entschieden haben, uns erst nach Gründen „umsehn? Aber gesetzt, wir hätten jetzt zum ersten„male einen Schluß darüber abzufassen: könnt ihr „wohl glauben, ein Sklav habe den Vorsatz zum „Morde seines Herrn gefaßt, ohne daß das gering„ste Drohwort ihm entwischt wäre? ohne daß er ir„gend etwas in Unbesonnenheit ausgestossen hätte?

1922. „Sey's auch, daß er das Vorhaben ver„heimlicht, daß er, von allen unbemerkt, das Mord„gewehr zurecht gemacht habe: konnte er vor der „Wache vorbeygehn, die Thür des Schlafzimmers „aufschliessen, Licht hineinbringen, den Mord voll„ziehn, ohne Mitwissen aller? Es gehn viel An„zeigen vor einer Frevelthat her. Wenn die Skla„ven sie verrathen, so sind wir jeder unter der ängst„lichen Menge sicher, und wenn wir ja umkommen „müssen, so bleiben wir doch nicht mitten unter „Schuldigen ungerächt."

1923. Unsern Vorfahren war die Gesinnung der „Sklaven schon verdächtig, da sie noch auf denselben Ländereyen in den nämlichen Häusern mit ihnen gebohren wurden und ihre Herrn sogleich liebgewannen. Jetzt, da wir Nationen unterm Dienstvolk haben, die verschiedene Gebräuche und ausländische Religion oder gar keine haben, kann ein solch Gemengsel von Menschen gewiß nur durch Furcht in Schranken gehalten werden.

1924. „Freylich werden einige Unschuldige mit „umkommen. Aber wenn von einer geschlagnen Armee nur der zehnte Mann zu todt geprügelt wird, „da trifft ja das Loos die Braven auch. Jede grosse „exemplarische Strafe hat etwas von Unbilligkeit „bey sich, das aber durch den allgemeinen Nutzen „aufgewogen wird."

45.

1925. Obschon kein einziger dieses Gutachten des Kassius zu bestreiten wagte: so hörte man doch einige murren, welche Zahl oder Alter, oder Geschlecht und die augenscheinliche Unschuld der Meisten bedauerten. Indeß behielt die Parthey die Oberhand, die für die Hinrichtung war. Aber der Schluß konnte nicht befolgt werden, weil ein zusammengerotteter Haufe mit Steinen und Bränden drohte.

1926. Hierauf bestrafte der Fürst das Volk in einem Edikt, und ließ alle Strassen, durch welche die Verurtheilten zu ihrer Strafe abgeführt wurden, mit Soldaten besetzen.

1927. Cingonius Varro hatte vorgeschlagen, man solle auch die Freygelaßnen, die mit im Hause gewesen wären, aus Italien verbannen. Dawider

setzte sich der Fürst: „damit die alte Sitte, die das „Mitleid nicht gemildert hatte, durch (neue) Härte „nicht noch strenger gemacht würde.“

46.

1928. Unter eben den Konsuln wurde Tarquitius Priskus, auf Anklage der Bithyner, wegen Erpressungen, verurtheilt: zur grossen Freude der Väter, die sich erinnerten, wie er seinen Prokonsul Statilius Taurus angeklagt hatte.

1929. Die Erhebung der Abgaben in Gallien verrichteten Q. Volusius und Sextius Afrikanus nebst Trebellius Maximus: wobey Volusius und Afrikanus wegen des Adels einander den Rang streitig machten, und den Trebellius, den beyde weit unter sich zu sehn glaubten, dadurch selbst hoben.

47.

1930. In diesem Jahre starb Memmius Regulus, ein Mann, den Ansehn, Unerschütterlichkeit und Volksachtung so glanzvoll machten, als man es im Schatten der Regentenhoheit nur werden konnte *): so, daß selbst Nero in seiner Krankheit den umstehenden Schmeichlern, welche das Ende des Reichs zu sehen versicherten, wenn das Verhängniß ihn träfe, die Antwort gab: „der Staat habe noch „eine Stütze,“ und auf die weitere Frage: „an „wem denn vornehmlich?“ hinzusetzte: „an dem „Memmius Regulus!“

1931. Und doch blieb Regulus hernach beym Leben, geschützt durch sein ruhiges Verhalten, und

*) Die Höhe eines Monarchen wirft ihren Schatten auf alles, und mildert jedes Licht, das neben ihr sich zeigt.

weil der erst aufgehende Glanz seines Hauses so wenig, als sein Vermögen, ihm Neid erweckte.

1932. In diesem Jahre weihte Nero eine Ringschule ein, und ließ der Ritterschaft und dem Senat mit griechischer Galanterie Oel reichen *).

48.

1933. Unter dem Konsulat des P. Marius und L. Asinius verfertigte der Prätor Antistius, dessen als Volkstribun begangene Frechheit ich oben erzählt habe **), Schmähgedichte auf den Fürsten, und las sie bey einer zahlreichen Gasterey im Hause des Ostorius Skapula öffentlich vor.

1934. Er wurde sofort vom Kossutius Kapito, der vor kurzem durch Fürsprache seines Schwiegervaters Tigellinus wieder in den Senat war aufgenommen worden, als Majestätsverbrecher angegeben.

1935. Hier war's das erstemal, daß man dieses Gesetz nur darum eingeführt zu haben schien, nicht um Antistius Fall, sondern des Fürsten Ruhm zu befördern, der ihn, vom Senat verurtheilt, durch tribunischen Einspruch von der Lebensstrafe befreyen sollte ***). Als daher Ostorius bezeugte, „er habe „nichts gehört," wurde den Gegenzeugnissen geglaubt: und der nächstkünftige Konsul, Junius Marullus, stimmte dahin: „man müsse Beklagten die

*) Das Oel brauchten die Kämpfer, sich damit zu salben.

**) S. v. 1643.

***) Ich halte den Text für unverdorben, ausser daß etwa quaereret gelesen werden müßte. Das primum ziehe ich ironisch auf credebatur.

„Prätur abnehmen und nach alter Art hinrichten „lassen.“

1936. Die andern waren sofort einstimmig: (Aber) Pätus Trasea erklärte, nach vielen Lobpreisungen des Fürsten und starken Ausfällen auf Antistius, „daß man unter einem so vortrefflichen Fürsten und in einem von keinem Zwange gefesselten „Senat nicht gleich darauf erkennen müsse, was der „Beklagte, als überwiesen, verdient hätte. Henker „und Strick wären längst abgeschafft und durch Gesetze solche Strafen bestimmt, die man ohne Grausamkeit der Richter und ohne Schande seiner Zeiten vollziehen könnte. Ja, (Antistius) werde auf „einer Insel, nach Einziehung der Güter, als Privatmann desto elender seyn, je länger er sein verwirktes Leben hinbringe, und zugleich das größte „Beyspiel von der Milde der Regierung werden.“

49.

1937. Thrasea's Freymüthigkeit zerriß die Sklavenfesseln *) der Andern: und nachdem der Konsul den Stimmengang erlaubt hatte, traten alle auf seine Seite, bis auf einige wenige, worunter A. Vitellius der voreiligste Schmeichler war, der jeden Rechtschaffnen mit Schmähungen anzapfte, und wenn ihm einer antwortete, nach Art der Verzagten **) verstummte.

1938. Aber die Konsuln wagtens nicht, den Schluß des Senats zu vollziehen, sondern berichteten die Zusammenstimmung an den Fürsten. Dieser,

*) Sie erweckte den Geist der Freyheit.

**) Der Poltrons.

zwischen Rache und Schaam unschlüssig, schrieb endlich zurück: „Antistius habe, durch keine Beleidigungen gereizt, die härtesten Schmähungen gegen den „Fürsten ausgestossen: dafür sey Strafrache von den „Vätern verlangt worden, und es wäre billig gewesen, ihn nach der Grösse des Verbrechens zu bestrafen: übrigens wolle er, der die Strenge der „Richter selbst gemildert haben würde, ihrer Mäßigung nicht hinderlich seyn: sie möchten beschliessen, „was sie wollten: sie hätten die Freyheit, ihn ganz „loszusprechen."

1939. Als diese und mehr dergleichen Aeusserungen verlesen waren, und die Empfindlichkeit jedermann merkte, so veränderten gleichwohl weder die Konsuln ihren Vortrag, noch gieng Thrasea von seiner Meynung ab, so wenig als die andern, was sie einmal gebilligt hatten, aufgaben: einige, um nicht das Ansehn zu haben, als wenn sie den Fürsten der Erbitterung bloßstellen wollten: die meisten, weil ihre Menge sie sicherte: Thrasea, aus Festigkeit des Charakters, und, um seinen Ruhm nicht zu verdunkeln.

50.

1940. Ein ähnliches Verbrechen machte dem Fabricius Vejento zu schaffen. Er sollte in einer Schrift, die er (sein) Kodicil genennt hatte, viel Ehrenrühriges gegen die Väter und Priester gesagt haben. Sein Ankläger Talius Geminus setzte hinzu: „Er habe Gnadensachen des Fürsten und das Recht zu Ehrenstellen feil gemacht."

1941. Letzteres bewog Nero, die Untersuchung (selbst) vorzunehmen. Da Vejento überführt war,

verbannte er ihn aus Italien, und befahl, die Bücher zu verbrennen, die aufgesucht und gelesen wurden, so lange ihre Anschaffung Gefahr brachte, und sobald man sie (wieder) frey haben durfte, vergessen wurden.

51.

1942. Aber die allgemeinen Uebel wurden täglich drückender und der Hülfsquellen weniger. Auch Burrhus starb: ob an Krankheit oder Gift, ist ungewiß. Krankheit wollte man daraus schliessen, weil ihm der Hals nach und nach verschwoll, und er aus Mangel der Luft erstickte: (aber) die meisten behaupteten, der Gaum sey ihm auf Nero's Befehl unter dem Schein eines Heilsmittels, mit etwas schädlichem bestrichen worden: und Burrhus, da er das Bubenstück gemerkt, habe bey einem Besuche des Fürsten, sich von ihm gewandt und auf seine Erkundigungen nichts geantwortet, als: „mir ist „wohl:"

1943. Die Stadt hat ihn sehr und lange vermißt, wegen des Andenkens seiner Tugend, und weil von seinen Nachfolgern der eine ein ehrlicher Schlummerkopf, der andere ein offenbarer Böswicht und Wollüstling war.

1944. Cäsar nemlich hatte das Kommando über die prätorischen Kohorten zween gegeben: dem Fenius Rufus, aus Gefälligkeit gegen das Volk, weil er das Proviantwesen ohne Eigennutz verwaltete: und dem Sofonius Tigellinus, in Rücksicht auf (gewisse) alte und schandbare Unzuchtdienste. Beyde galten nach dem Gehalt ihres Charakters: Tigellinus mehr beym Fürsten, als Vertrauter seiner ge-

heimen Lüste: Rufus mehr bey Volk und Soldaten; dafür er bey Nero desto verhaßter war.

52.

1945. Burrhus Tod brachte die Macht des Seneka in Verfall: weil auch gute Anschläge nicht mehr die vorige Wirksamkeit hatten, da gleichsam der zweyte Anführer weg war, und Nero schlechtern Leuten Gehör gab.

1946. Diese griffen den Seneka mit mancherley Verleumdungen an: „er suche seine ungeheuren und „die Gränzen des Privatmanns weit übersteigenden „Reichthümer noch zu vergrössern: suche die Herzen „der Bürger an sich zu ziehen: scheine durch Anmuth und Pracht der Gärten und Landhäuser den „Fürsten übertreffen zu wollen."

1947. Sie warfen ihm auch vor: „er maaße „das Lob der Beredtsamkeit sich allein an, und mache jetzt öfter Verse, seit Nero Neigung dafür bekommen habe: denn er sey öffentlich gegen die Vergnügungen des Fürsten, spreche schlecht von seiner Geschicklichkeit im Selbstfahren, spotte über „seine Stimme, so oft er sänge: als ob im ganzen „Staat nichts Rühmliches seyn dürfe, was nicht „für sein Werk gehalten würde. Nero sey doch wenigstens kein Kind mehr, sondern in voller Mannkraft. Er solle den Hofmeister von sich thun, da „er in seinen Vorfahren vortrefliche Lehrmeister genug hätte."

53.

1948. Aber Seneka, der seine Verleumder wohl kannte, weil die sie ihm verriethen, denen Tugend noch einigermassen am Herzen lag, ließ, weil der

Fürst seinen Umgang immer vermied, um eine Zeit zur Unterredung ansuchen. Da er vorgelassen wurde, hub er also an:

1949. „Es sind vierzehn Jahr, Cäsar, daß „ich Gefährte deiner Hoffnungen ward, acht, seit „du Regent bist: in dieser Zeit hast du so mit Ehre und Reichthum mich überhäuft, daß an meinem Glücke nichts fehlt, als daß du ihm seine „Grenzen anweisest."

1950. „Ich beziehe mich auf grosse Beyspiele „nicht von meinem Stande, sondern vom deinigen. „Dein Urältervater August vergönnte dem M. Agrippa, zu Mitylene in einsamer Stille, den K. Mäcenas, in Rom selbst, wie ein Fremder geschäftlos zu leben: jener war sein Gefährte in Kriegen „gewesen, dieser hatte in Rom viel schwere Arbeiten gehabt, und beyde hatten ansehnlich, aber der „Grösse ihrer Verdienste angemessene Belohnungen „erhalten."

1951. „Und ich — womit konnte ich sonst deiner wohlthätigen Güte mich würdig machen, als „durch diejenigen Wissenschaften, die ich, wenn ich „so sagen mag, in der Dunkelheit *) ausgebildet „habe, und denen ich das glänzende Glück verdanke, an der ersten Bildung deiner Jugend Antheil „zu haben: gewiß eine grosse Belohnung! und doch „hast du mit so unbegränzter Gnade, mit so unzählbaren Schätzen mich ausgezeichnet, daß ich oft „bey mir selbst gedacht habe: ich, nur von der Ritterschaft und aus der Provinz, werde zu den Grossen

*) Als Privatmann.

„sen des Staats gezählt? Unter Männern von Adel,
„die so viele Ahnen vor mir voraus haben, hat mein
„neues Haus sich empor gehoben? Wo ist nun das
„mit wenigem genügsame Herz*)? Legt das solche
„Gärten an? Lebt das in solchen Landhäusern bey
„Rom? und in solchem Ueberfluß von den weitläuf-
„tigsten Ländereyen und Renten?"

54.

1952. „Das einzige kommt mir zu meiner Recht-
„fertigung zu statten, daß ich deine Geschenke nicht
„ausschlagen durfte. Indeß haben wir beyde nun
„unser Maaß erfüllt, du in dem, was ein Fürst
„seinem Freunde nur geben konnte, ich in dem,
„was ein Freund von seinem Fürsten annehmen darf.
„Mehr würde den Neid anfeuern, der freylich, wie
„alles Sterbliche, weit unter deiner Hoheit liegt,
„der aber mich drückt, gegen den ich Hülfe bedarf.

1953. „Wie ich, ein müder Krieger oder Wan-
„derer, um Unterstützung bitten würde, so flehe ich
„jetzt auf dieser Reise des Lebens, alt und zu den
„geringsten Geschäften ohnmächtig, da ich mein
„Vermögen nicht mehr übersehen kann, um (deinen)
„Beystand. Laß es durch deine Prokuratoren ver-
„walten, und nimm es zu dem Deinigen. Ich will
„mich nicht in Armuth stürzen, aber ich will, ent-
„ledigt von dem, dessen Glanz mich blendet **),
„die Zeit, welche meine Gärten und Landhäuser
„wegnehmen, auf meinen Geist wenden. Du hast

*) Das meine Philosophie so erhebt.

**) Meine Lage verfinstert: — er zielt auf die Neider.

„Kraft genug: du kennst die Regierung aus so viel „Jahre langer Beobachtung *): wir, deine ältern „Freunde, können nun wohl der Ruhe pflegen. Auch „dieß wird zu deinem Ruhme gereichen, daß du „die zum höchsten Glücke erhobst, die auch mit den „kleinen sich zu begnügen wußten."

55.

1954. Hierauf antwortete Nero ungefähr so: „Daß ich deine vorher überdachte Rede sogleich er„wiedern kann, das habe ich vornehmlich dir selbst „zu danken, da du mich gelehrt hast, mich nicht „nur aus vorhergesehenen, sondern auch aus unver„mutheten Vorfällen heraus zu finden.

1955. „Mein Urältervater August vergönnte „dem Agrippa und Mäcenas die Ruhe nach der Ar„beit, aber in einem Alter, welches das vollkom„men rechtfertigte, was er irgend für sie that: und „er hat dennoch keinen von beyden die ihnen ertheil„ten Geschenke wieder abgenommen.

1956. „Sie hatten durch Krieg und Gefahren „sie verdient, denn damit waren Augusts jüngere „Jahre angefüllt. Und hätte ich die Waffen führen „müssen, so würde ich auch deinen Degen und dei„ne Hände nicht haben vermissen dürfen. Dafür „hast du, was meine damalige Lage erfoderte, mit „Vernunft, Rath und Belehrungen meine Kindheit „und hernach meine Jünglingsjahre unterstützt.

1957. „Und diese deine Geschenke werden, so „lange ich am Leben bin, fortdauern: was du von „mir hast, Gärten, Renten, Landhäuser, ist dem Zufall

*) Visum, denke ich, ist doch das beste für nixum.

„ausgesetzt. Und ob es viel scheint, so haben doch „nicht wenige, deren Talente den deinen nicht gleich „kommen, weit mehr besessen. Ich schäme mich, „Freygelaßne anzuführen, die in grössern Reichthü„mern sich zeigen. Daher ich erröthen muß, daß du, „den ich mehr als alle liebe, noch nicht alle an „Glücksgütern übertrifft.

56.

1658. „Aber du bist noch in den Jahren der „Kraft und vermögend, Geschäfte abzuwarten und „ihre Früchte zu geniessen: und ich stehe in dem An„fange der Laufbahn eines Regenten: du müssest „denn dich dem Vitellius, der (schon) dreymal Kon„sul war, oder mich dem Klaudius nachsetzen.

1959. „Freylich kann meine Freygebigkeit dir „das nicht geben, was einem Volusius lange Spar„samkeit erwarb: da du sogar, wenn die schlüpfrige „Seite meiner Jugend sich zu Irrwegen lenkt, mich „zurückrufst, und ihre bessere desto eifriger unter„stützest. *)

1960. „Nicht von deiner Mäßigung, wenn du „dein Vermögen zurückgiebst, noch von deiner Ein„gezogenheit, wenn du (deinen) Fürsten verläßt, son„dern von meinem Geiz und von der Furcht vor mei„ner Grausamkeit wird jedermann sprechen. Wenn „denn deine Genügsamkeit noch so viel Lobsprüche „erhielte: so würde es doch einem Weisen nicht an„ständig seyn, sich damit Ruhm zu erwerben; womit „er seinem Freunde Schande macht.“

1961. Sofort umarmte und küßte er ihn: denn

*) Auch hier habe ich ohne Emendation übersetzt.

er war von Natur geschickt und durch Gewohnheit geübt, seinen Haß hinter täuschende Schmeicheleyen zu verbergen. Seneka (wie dieß das Ende aller Unterredungen mit grossen Herren zu seyn pflegt) stattete seinen Dank ab: aber er veränderte ganz das Betragen der vorigen Macht: verbat sich die Menge der Aufwartungen: vermied Begleitung: gieng selten aus: wie wenn Unpäßlichkeit oder gelehrte Beschäftigungen ihn zu Hause hielten.

57.

1962. Nach Seneka's Fall wars leicht, den Rufus Fenius klein zu machen, da man ihm die Freundschaft der Agrippina zur Last legte. Und mit jedem Tage ward Tigellinus mächtiger. Da dieser seine schlechten Künste, die seine ganze Stärke ausmachten, leichter an den Mann zu bringen glaubte, wenn er den Fürsten, durch Theilnehmung an Schandthaten, fesselte; so forschte er seine Besorgnisse aus: und da er entdeckte, daß Plautus und Sulla am meisten gefürchtet wurden, davon vor kurzem ersterer nach Asien, letzterer nach dem narbonensischen Gallien war entfernt worden: so stellte er „beyder Geschlechtsgrösse, und, wie nahe dem die Armeen des „Orients, jenen die Germanischen lägen," vor.

1963. „Er richtete sein Augenmerk nicht, wie „Burrhus, auf doppelte Aussichten *), sondern allein „auf die Sicherheit des Fürsten: die allenfalls ge„gen Meutereyen in Rom durch seine Gegenwart

*) Er will Burrhus beschuldigen, daß er immer seinen Plan auf beyde Fälle eingerichtet habe, Nero mochte sich behaupten, oder Agrippina obsiegen.

„gedeckt sey: aber entferntere Unruhen, wie werde „man die dämpfen können? Gallien sey durch den „Namen eines Diktators *) aufmerksam gemacht, „und die asiatischen Völker wären nicht minder ver„dächtig, wegen des Ansehens des Großvaters, Dru„sus **).

1964. „Sulla sey arm, und eben darum desto „kühner: und seine Trägheit sey Verstellung, um „zu dreistern Unternehmungen der Gelegenheit zu „harren. Plautus, im Besitz des Reichthums, suche „nicht einmal den Schein der Liebe zur Stille, son„dern lebe auf dem Fuß eines alten Römers: und „habe den Stoischen Trotz mit ihrer Sekte ange„nommen, welche unruhige Köpfe und unterneh„mende Menschen erzeuge."

1965. Man säumte auch nicht weiter. Sulla wurde durch abgeschickte Mörder, die in sechs Tagen nach Maßilien überfuhren, und aller Ahndung und allen Gerüchten zuvorkamen, ermordet, eben da er sich zur Tafel gesetzt hatte. Nero, da man ihm den Kopf brachte, spottete seiner, als sey er zu früh grau und ungestalt geworden.

58.

1966. Die Anstalten zu Plautus Ermordung blieben nicht so verborgen, weil mehrern seine Erhaltung am Herzen lag: zudem hatte die Weite des

*) Sulla; ein Name, den ihnen das Andenken des ehemaligen Diktators Sulla wichtig machte, so, daß vielleicht der blosse Name zu einer Rebellion hinreichend werden konnte.

**) Plautus war ein Enkel von Drusus, dessen Ansehn in Asien noch groß war.

Landes und der See, und die Zeit, die dazwischen verstrich, allerley Gerüchte veranlaßt. Es war ausgesprengt: „Plautus habe sich an Korbulo gewandt,“ der grosse Kriegsheere unter sich habe, und der am meisten gefährdet war, wenn grosse und schuldlose Männer sterben mußten. „Sogar habe Asien aus „Liebe zu diesem jungen Mann die Waffen ergrif„fen: die Soldaten, die zum Morde abgeschickt „worden, wären weder zahlreich, noch entschlossen „genug gewesen: sie wären, da sie ihre Ordern nicht „hätten vollziehen können, neuen Aussichten gefolgt.“ Das alles wurde, wie es bey Gerüchten geht, durch Müssige und Leichtgläubige vergrössert.

1967. Indeß war ein Freygelaßner des Plautus durch günstige Winde dem Centurio zuvorgekommen, und hatte die Aufträge seines Schwiegervaters L. Antistius bey ihm ausgerichtet: „er solle die „gewöhnliche Zuflucht der Verfolgten, und was dem „grossen Manne nichts, als Bedaurung verschaffe, — „thatlosen Tod *) durchaus vermeiden. Er müsse „die Edlen aufsuchen, Leute von Muth mit sich ver„binden, und vor der Hand kein Rettungsmittel aus„schlagen. Hätte er die sechzig Soldaten) denn so „viel waren im Anzuge) zurückgeschlagen: so wür„de, indeß die Nachricht an Nero gelangte, indeß „neue Mannschaft den Weg zurück legte, sich vieles „ereignen, was zu einem ordentlichen Kriege gedei„hen könnte. Wenigstens würde er bey solchen Maas„regeln sein Leben retten, oder doch, bey Kühnheit

*) Selbstmord ohne Rache.

„nichts härters zu befahren haben, als bey That=
„losigkeit.

59.

1968. Aber Plautus ließ sich dadurch zu nichts bewegen: wars, weil er, wehrlos und in der Fremde, keine Hülfe vor sich sah, oder, weil ihm so mißliche Hoffnungen widrig waren, oder, wars Liebe zur Gattin und Kindern, gegen die sich der Fürst, wie er hoffte, besänftigter erweisen würde, wenn man ihn durch keine Beunruhigungen aufbrächte.

1969. Einige berichten, es wären andre Nachrichten vom Schwiegervater gekommen: „daß ihm „nichts hartes bevorstehe: und daß auch seine beyden „Lehrer der Philosophie, Köranus (ein Grieche) und „Musonius (von Tusker Abkunft) ihm riethen, statt „eines ungewissen und angstvollen Lebens, den Tod „mit Standhaftigkeit zu erwarten. *)

1970. So viel ist gewiß, man fand ihn um Mittag, entkleidet, um Leibesübungen vorzunehmen. In dieser Lage tödtete ihn der Centurio, im Beyseyn des Verschnittenen Pelago, den Nero dem Officier mit seinem Trupp, als einem königlichen Staatsbedienten über Trabanten, vorgesetzt hatte.

1971. Der Kopf des Ermordeten wurde überbracht, und der Fürst sagte bey dessen Anblick: (ich führe die eignen Worte an:) „Nun, Nero, gieb

*) Ich behalte opperiendae. Die Nachricht lautete: er habe nichts zu befürchten: und, müsse er auch sterben, so wäre standhafte Erwartung des Todes besser, als ein gefristetes Leben voll gewagter Unternehmungen.

„deine Furcht auf: beschleunige die durch solche „Schreckbilder aufgehaltne Ehe mit Poppäa, und „schaffe die Gemahlin Octavia von dir, die, so ein„gezogen sie sich hält, dir doch durch den Namen ih„res Vaters und die Liebe des Volks lästig ist!“

1972. Aber an den Senat erließ er ein Schreiben, worin er von Hinrichtung des Sulla und Plautus sich nichts merken ließ, aber sie beyde als unruhige Köpfe (beschrieb) und von seiner grossen Sorgfalt für die Sicherheit des Staats (sprach). In dieser Rücksicht wurden Dankfeste verordnet, wie auch dieß, „daß Sulla und Plautus aus dem Senat ge„stossen werden sollten,“ jedoch mehr, um die Komödie auszuspielen, als das Unglück *) zu vergrössern.

60.

1973. Wie er also den Senatsschluß vernahm, und sah, daß alle seine Greuelthaten für schöne Handlungen angenommen wurden, so verstieß er die Octavia unter dem Vorwande der Unfruchtbarkeit: und wuroe sofort mit Poppäa vermählt.

1974. Diese, lange schon Maitresse und im Besitz der Gewalt über Nero den Mann, wie über Nero den Buhler, stiftete einen von den Bedienten der Octavia an, ihr Sklavenliebe vorzuwerfen. Zum Thäter wurde ein gewisser Eucerus, ein Alexandriner, ersehn, der ein geschickter Flötist war.

1975. Die Mägde wurden deshalb auf der Folter verhört, und einige zwang die Heftigkeit der Marter die Lüge zu bekräftigen, die meisten beharr-

*) Der Ermordeten.

ten auf Behauptung der Unschuld ihrer Frau. Eine darunter, da Tigellinus ihr zusetzte, gab ihm die Antwort: „die Schaamglieder der Octavia wären „noch keuscher, als sein Mund.“

1976. Doch wurde sie anfänglich unter dem Schein einer gewöhnlichen Ehetrennung entfernt, und bekam mit dem Hause des Burrhus und des Plautus Landgütern — unselige Geschenke. Bald darauf wurde sie nach Kampanien verstossen, und erhielt Soldatenwache.

1977. Darüber entstunden häufige und ziemlich laute Klagen unter dem Volk: das (ohnehin) von minderer Ueberlegung ist, und bey geringern Glücksumständen weniger Gefahren zu besorgen hat. Dem zu Gefallen, keineswegs aus Reue über seine Schandthat, ließ Nero die Gemahlin wieder zurück kommen.

61.

1978. Sofort lief alles freudenvoll aufs Kapitol und feyerte denn einmal ein wahres Dankfest *). Die Bildnisse der Poppäa rissen sie nieder: trugen die der Octavia auf den Schultern, bestreuten sie mit Blumen und stellten sie am Markt und in den Tempeln auf. Auch ergossen sie sich in Lobpreisungen des Fürsten und wollten die Dankgebete wiederholen, erfüllten auch schon den Pallast **) mit Gedräng und Geschrey: als Soldaten in geschlossenen

*) Denn bisher hatte man mit den Dankfesten sein Gespött getrieben. S. z. B. v. 1972.

**) Des Kaisers.

Haufen herauskamen und die Lärmer mit Schlägen und Morddrohungen auseinander jagten.

1979. Alles, was sie im Aufruhr niedergerissen hatten, wurde hergestellt und der Poppäa Ehrensäulen wieder aufgerichtet: die — immer haßvoll und jetzt wüthend von Furcht, der Pöbel möchte mit heftigerer Gewalt losdringen, oder Nero durch die Neigung des Volks sich wankend machen lassen — ihm zu Füssen fiel. „Sie sey jetzt nicht in dem Fall, „daß sie wegen der Ehe *) stritte, (obschon diese „ihr wichtiger, als ihr Leben sey) sondern ihr Leben „selbst sey durch Klienten und Dienstleute der Octa„via in die äusserste Gefahr gesetzt, die den Namen „des Pöbels angenommen und im Frieden sich er„dreistet hätten, was man kaum in Kriegszeiten er„lebe. Jene Waffen wären wider den Fürsten er„griffen, und es habe nichts als ein Anführer ge„fehlt, der sich leicht finden würde, wenn die Sa„chen erst in Bewegung wären. Sie dürfe nur Kam„panien verlassen, und nach der Stadt kommen — „die, abwesend, mit einem Wink Aufstand erregt „hätte.

1980. „Was habe sie sonst gethan? Wen habe „sie beleidigt? Vielleicht, weil sie dem Cäsarge„schlecht einen ächten Erben geben werde, wolle das „römische Volk lieber den Abkömmling eines egyp„tischen Flötenspielers auf den Thron erheben?

1981. „Und wenn er es denn ihm vortheilhaft „fände, so solle er sich lieber freywillig als **) ge-

*) Mit Octavia nämlich.

**) Durch Pöbelaufstand.

„zwungen die Gebieterin holen oder — durch ge=
„rechte Strafrache für seine Sicherheit sorgen. Durch
„geringen Widerstand wäre zwar der erste Lärm ge=
„stillt: aber, wenn sie ganz keine Hoffnung mehr
„sehen würden, daß Octavia Nero's Gemahlin wer=
„de: so würden sie ihr einen Gemahl geben *)."

62.

1932. Diese Wendungen, die Furcht und Rache so glücklich erzielten, flößten Schrecken und Wuth zugleich ein. Indeß war der Argwohn wegen des Sklaven unstatthaft und durch das Folterverhör der Mägde so gut als vernichtet. Man beschloß daher das Geständniß eines Menschen zu suchen, dem man zugleich Staatsneuerungen andichten konnte. Und dazu schien sich der Vollzieher des Muttermordes, Anicet, am besten zu schicken, der, wie ich schon er=wähnt habe, Befehlshaber der Flotte bey Misenum war und nach verübtem Bubenstück in einiger Gunst stand, hernach aber desto mehr gehaßt wurde: weil man in den Werkzeugen böser Thaten gleichsam das erblickt, was uns selbst Vorwürfe macht.

1983. Cäsar also ließ ihn kommen und erin=nerte ihn an seinen vorigen Dienst. „Er sey der ein=„zige gewesen, der den Fürsten gegen die Meute=„reyen der Mutter gedeckt habe: es sey Gelegenheit „da, sich kein geringeres Verdienst zu erwerben „wenn er ihm eine feindselige Gemahlin vom Halse „schaffe. Auch bedürfe es keiner Hände oder Waf=„fen: er solle sich zum Ehebruch mit der Octavia „bekennen." Er versprach ihm dabey Belohnungen,

*) Der Nero vom Thron stiesse.

„die zwar jetzt nicht bekannt werden, aber groß seyn „sollten, nebst einem angenehmen Aufenthalt," und drohte ihm, „wenn er sich weigern würde den Tod."

1984. Dieser von Natur unbesonnen und durch vorhergehende Schandthaten leichtsinnig, log mehr, als ihm geheissen war, und that die Aussage vor Hofleuten, die der Fürst gleichsam zu Rathe gesetzt hatte. Hierauf wurde er nach Sardinien vertrieben, wo ihm bey seiner Verbannung nichts abgieng, und wo er hernach verstorben ist.

63.

1985. Nero aber machte in einem Edikte bekannt: „man habe den Befehlshaber bestochen, um „sich der Flotte zu versichern:" (setzte) ohne der kurz vorher ihr vorgeworfenen Unfruchtbarkeit zu gedenken (hinzu): „Octavia habe in der Angst über „ihre Ausschweifungen die Frucht abgetrieben: er „sey davon gewiß:" und sperrte sie auf die Insel Pandateria.

1986. Noch nie hatte eine Verbannte in die Blicke derer, die sie sahen, so viel Ausdruck des Mitleids gebracht. Zwar erinnerten sich einige einer Agrippina, die Tiber, und mit frischerm Andenken einer Julia, die Klaudius vertrieb. Aber jene, von der Kraft des Alters unterstützt, hatten doch einige heitre Tage genossen, und die gegenwärtigen harten Leiden wurden ihnen durch das Andenken des bessern Schicksals in der vorigen Zeit gemildert. Dieser (hingegen) war schon ihr Hochzeittag wie ein Tag der Trauer, da sie in ein Haus eingeführt wurde, wo sie nichts als Gegenstände des Grams vor sich sah, wo ihr der Vater durch Gift, gleich drauf auch

der Bruder entrissen worden: wo hernach eine Sklavin über die Frau erhoben wurde *): dann Poppäa, die nur zum Verderben der (rechtmäßigen) Gemahlin (mit dem Fürsten verbunden wurde; zuletzt eine Verbrechendichtung, härter als jeder Tod.

64.

1987. Und sie — eine junge Person von zwanzig Jahren — zwischen Centurionen und Soldaten — schon durch die Ahndungen ihrer Leiden nicht mehr unter den Lebendigen — konnte dennoch durch den Tod noch nicht zur Ruhe kommen.

1988. Nach Verlauf einiger Tage wurde ihr der Tod angekündigt. Sie betheuerte, sie erkenne sich als Wittwe und verlange nur Schwester zu heissen: und rief die Namen der gemeinschaftlichen Abkömmlinge des Germanikus, zuletzt den Namen Agrippina, „bey deren Leben sie zwar eine unglück„liche Ehe gehabt, aber doch ihren Untergang nicht „erlebt hätte."

1989. Man band sie, und öffnete ihr an allen Gliedern die Adern. Und weil das Blut, durch die Angst gepreßt, zu langsam floß, so wurde sie durch den Dampf eines überheissen Bades erstickt.

1990. Ja man begieng die Unmenschlichkeit, daß man ihr den Kopf abschnitt und nach Rom brachte, damit ihn Poppäa sähe. — Wegen des allen wurden Dankopfer verordnet. Welches ich deswegen anführe, damit jeder, der die Auftritte der damaligen Zeiten bey mir oder andern Geschichtschreibern liest, allgemein voraussetze: so oft der Fürst

*) S. v. 1588.

Befehl zu Bann und Hinrichtung gab, so oft wurden auch Dankfeste gehalten, und was sonst Zeichen glücklicher Begebenheiten war, war jetzt Zeichen eines öffentlichen Unglücks. Doch werde ich nicht ermangeln es besonders anzuzeigen, wenn Senatsschlüsse ungewöhnliche und vorzügliche Arten von Schmeicheley und sklavischer Duldwilligkeit enthalten.

65.

1991. Man glaubt, daß er in diesem Jahr die vornehmsten seiner Freygelaßnen durch Gift aus dem Wege geräumt habe: den Doryphorus, der sich der Vermählung mit Poppäa widersetzt haben sollte: den Pallas, weil ihm sein langes Leben unermeßliche Schätze vorenthielt.

1992. Romanus hatte heimlich den Seneka als Mitverbundenen des K. Piso angeklagt: aber er wurde wirksamer vom Seneka durch gleiche Anschuldigung gestürzt. Dieß verursachte bey Piso Furcht und für Nero eine gefährliche aber mißlungene Meuterey.

Annalen.

Fünfzehntes Buch.

Inhalt.

1. Vologeses sucht Tigranes aus Armenien zu verdrengen. 2. Setzt dem Tiridates das Diadem auf. 3. Korbulo rüstet sich. 4. Tigranes bewaffnet. 5. Vologeses giebt zum Schein nach. 6. Korbulo bekommt einen Nebenbuhler. 7. Parther Krieg. Vorbedeutungen. 8. Pätus thatenlos und prahlend. 9. Korbulo schlägt eine Brücke über den Euphrat und hält die Parther von Syrien ab. 10. Pätus in Verlegenheit. 11. Korbulo wird um Hülfe gebeten. 12. Eilt, die Legionen zu retten. 13. Vologeses belagert und ängstet den Pätus. 14. Pätus schließt einen Vergleich und verspricht, Armenien zu räumen. 15. Zieht schimpflich ab. 16. Begegnet dem Heere des Korbulo. 17. Armenien ohne Herrn. 18. In Rom Schattenspiele des Siegs. 19. Mißbrauch der Adoptionen. 20. Klaudius Timarchus angeklagt. Thrasea redet als Patriot gegen den Ehrgeiz der Provinzen. 21. Fortsetzung. 22. Blitz. Erdbeben. 23. Poppäa kommt mit einer Tochter nieder. 24. Vologeses Gesandte in Rom. 25. Man beschließt Krieg. Korbulo bekommt das Oberkommando allein, 26. formirt seine Armee, 27. tritt seinen Marsch an: räth den Parthern zum Frieden und Gehorsam. 28. Vologeses und Korbulo kommen zusammen. 29. Tiridates legt das Diadem vor dem Bilde des Kaisers nieder, um es in Rom sich wieder aufsetzen zu lassen. 30. Gastmahl im Lager des Korbulo. 31. Tiridates reiset ab. Vologeses wegen der Demüthigungen seines Bruders unnöthig besorgt. 32. Die Ritter bekommen eigne Plätze in der Komödie. Fechterspiele, wo adliche Herrn und Damen den Kampfplatz betreten. 33. Nero in

Neapel auf dem Theater. 34. Das Theater fällt ein. Der Schuster von Benepent. 35. Torquatus Silanus gestürzt. 36. Nero giebt die Reise nach Achaja auf. 37. Das berühmte Gastmahl Tigellinus. Nero heyrathet — eine Mannsperson. 38. Schreckliche Feuersbrunst in Rom. 39. Nero — soll dabey sein Haustheater bestiegen und Troja's Schicksal besungen. 40. Das Feuer stillt sich nach sechs Tagen: bricht von neuem aus. 41. Fortsetzung. 42. Nero will einen schiffbaren Kanal anlegen. 43. Bauverordnungen. 44. Christenverfolgung. 45. Unterthanen und Tempel geplündert. 46. Lernen der Gladiatoren. Verlust an Schiffen. 47. Wunder. 48. Verschwörung. Piso. 49. Fortsetzung. 50. Fortsetzung. 51. Epicharis feuert die Verschwörung weiter an. 52. Die Verschwornen beschliessen des Kaisers Ermordung. 53. Anlegung des Plans. 54. Die Verschwörung wird entdeckt. 55. Fortsetzung. 56. Fortsetzung. 57. Fortsetzung. 58. Fortsetzung. 59. Piso's Tod. 60. Lateranus. Seneka, 61. stirbt als Weiser. 62. Fortsetzung. 63. Fortsetzung. 64. Fortsetzung. 65. Nachreden. 66. Fenius Rufus auch entdeckt. 67. Subrius Flavius, stark im Tode. 68. Auch Asper stark: Fenius Rufus schwach: Vestinus 69. unschuldig ermordet. 70. Ende der Hinrichtungen. 71. Dankfest. Schmeichler. Edle. 72. Nero belohnt die Entdecker. 73. Nero im Senat. Edikt. 74. Dankfeyerlichkeiten.

I.

1993.

Indeß gieng der Partherkönig Vologeses, da er hörte, was Korbulo gethan, und daß ein fremder König, Tigranes, über Armenien gesetzt und sein Bruder Tiridates verjagt worden sey, damit, um die verachtete Hoheit der Arsaciden zu rächen, wurde aber durch die römische Grösse und die Achtung gegen eine ununterbrochene Verbündung, immer wieder wankend gemacht; unschlüssig von Natur und wegen des Abfalls der Hyrkaner, eines mächtigen Volks, das ihn in vielerley Kriege verwickelt hatte.

1994. In dieser Unentschlossenheit ward er durch eine neue Nachricht von einem erlittenen Schimpf aufgeregt. Tigranes nemlich war aus Armenien gefallen und hatte die Adiabener, ein angränzendes Volk, weit und breit und länger verheert, als daß es eine blosse Streiferey heissen konnte: und das nahmen die Grossen der *) Völkerschaften sehr hoch auf: „bis zu solcher Verachtung wären sie gesunken, „daß die Ausfälle gegen sie nicht einmal mehr von „römischen Heerführern geschähen, sondern von einem frechen Geisel, der so viel Jahre her als Sklav „gehalten worden."

*) Parthischen.

1995. Ihre Empfindlichkeit feuerte Monobazus an, der die Regierung über die Adiabener hatte, und die Frage that: „was für Schutz und wo er ihn „suchen solle? Armeniens habe man sich schon bege„ben, und die Nachbarschaft werde bald unterliegen, „wenn die Parther sie nicht vertheidigten, freywil„lig Unterwürfige fänden an Römern gelindere Her„ren, als Bezwungne."

1996. Auch der aus seinem Reiche vertriebene Tiridates erregte den Unmuth dadurch desto mehr, daß er schwieg, oder nur kalt ihm *) vorhielt: „Grosse Reiche könnten bey Unthätigkeit sich nicht „behaupten: man müsse mit Mann und Waffen (für „sie) streiten: unter Grossen sey das Recht auf Sei„ten des Stärkern: sein Eigenthum behaupten, sey „genug für den Privatmann; um fremdes Gut käm„pfen, sey der Könige Ruhm."

2.

1997. Vologeses also, dadurch aufgeregt, berief eine Rathversammlung, stellte den Tiridates neben sich und hob also an: „Diesen, von einem „Vater mit mir erzeugt, habe ich, nachdem mir, „als Aeltesten, die erste Stelle zugestanden war, „im Besitz von Armenien eingeführt, welches die „dritte unsers Reichs ist: denn die Meder waren vor„her dem Pakorus zu Theil worden: und ich durfte „mir schmeicheln, troz dem von jeher gewöhnlichen „Bruderhaß und Streit, unsere Familie ordnungs„mäßig auseinander gesetzt zu haben. Die Römer

*) Die folgenden Worte sind an Vologeses, seinen Bruder, gerichtet. Ich lese aut für haud.

„hinderns und brechen den Frieden, dessen Stöhrung „ihnen nie Vortheil gebracht hat, auch jetzt zu ihrem „eignen Schaden. Ich leugne nicht, daß ich lieber „durch Vergleich, als Blutvergiessen, lieber durch „die gute Sache, als durch Waffen, das, was mei„ne Vorfahren erwarben, behauptet hätte. Habe ich „(indes) durch Bedenklichkeit gefehlt, so will ichs „durch Tapferkeit einbringen. Eure Macht und Ruhm „ist ungeschwächt: und ihr habt dabey noch das Lob „der Mässigung erlangt, welches auch die Erhaben„sten unter den Sterblichen nicht geringschätzen soll„ten, und das von den Göttern selbst geachtet „wird."

1998. Zugleich setzte er dem Tiridat das Dia=dem auf, und gab dem Moneses, einem vom Adel, ein schon marschfertiges Korps Reuterey, das zur königlichen Bedeckung diente, nebst den Hülfsvöl=kern der Adiabener, mit der Order, den Tigranes aus Armenien zu treiben, indeß er nach beygelegtem Zwist mit den Hyrkanern, die Römer mit seiner gan=zen Macht und dem schwersten Kriege bedrohte.

3.

1999. Als Korbulo davon sichere Nachrichten er=hielt: schickte er zwo Legionen unter Verulanus Se=verus und Vettius Bolanus dem Tigranes zu Hül=fe, mit der geheimen Order: „überall mehr mit „klugen Maaßregeln als mit Hitze zu wirken:" indem er lieber Krieg haben, als ausführen wollte.

2000. An den Fürsten hatte er geschrieben: „es „sey ein eigner Feldherr nöthig, der Armenien ver„theidige: Syrien sey, wenn Vologeses einfallen „sollte, in größrer Gefahr;"

2001. Indeß zog er die übrigen Legionen am Ufer des Euphrats zusammen, bewaffnete ein Korps zusammengeraffter Provinzialen, und vereitelte die feindlichen Einfälle durch Landwehren. Und weil das Land wasserarm ist: so legte er Schanzen an den Brunnen an und schützte verschiedne Bäche mit zusammengefahrnen Sande.

4.

2002. Während daß Korbulo zur Vertheidigung Syriens diese Anstalten traf, marschirte Moneses über Hals und Kopf, um dem Gerücht von ihm vorzueilen, fand aber den Tigranes nichts desto weniger benachrichtiget und auf seiner Hut.

2003. Dieser hatte sich der Stadt Tigranocerta versichert, die durch die Stärke der Besatzung und Grösse der Mauern haltbar war. Zudem umgiebt der Fluß Nicephorius, der eine ansehnliche Breite hat, einen Theil der Mauer: und wo der Fluß nicht sicher schien, hatte man einen grossen Graben gezogen.

2004. Auch war sie mit Soldaten und vorräthig angeschafften Proviant versehn, bey dessen Zufuhr einige zu hastig vorrückten und schnell vom Feinde umringt wurden, welches in den andern mehr Rache als Furcht anflammte.

2005. Aber die Parther haben für Belagerungen nicht Kühnheit genug im Nahgefecht und zu wenig Geschoß. So machen sie nie den Belagerten Furcht und sich immer vergebliche Arbeit. Die Adiabener, so wie sie Leitern anlegten und Maschinen brauchten, wurden mit leichter Mühe abgeschlagen und

bald, bey einem Ausfall der Unsrigen, zusammengehauen.

5.

2006. Korbulo indeß, ob er gleich im Vortheil war, hielt doch Mässigung im Glück für rathsamer, schickte an Vologeses, und ließ sich beschweren, „daß „er in die Provinz eingefallen sey und als ein ver„bündeter König und Freund, römische Kohorten „belagre: er solle sofort die Belagerung aufgeben, „oder auch Er werde in Feindes Land sich lagern.

2007. Der Centurio Kasperius wurde zu dieser Gesandtschaft ersehn. Er traf den König bey der Stadt Nisibis, die 37000 Schritt von Tigranocerta liegt, und brachte seinen Auftrag ziemlich trotzig an.

2008. Vologeses alter und fester Vorsatz wars, Römerwaffen zu vermeiden: und gegenwärtig liefen seine Sachen nicht glücklich. Die Belagerung war vergeblich: Tigranes war mit Mannschaft hinlänglich versehn: die Belagerer waren geschlagen: in Armenien waren Legionen eingerückt, andere schützten Syrien, im Begriff, auch noch vorzudringen: seine Reuterey war schwach und hatte Mangel an Futter. Denn ein Zug Heuschrecken hatte alles abgefressen, was Gräser und Reiser waren. Also — verbarg er seine Furcht, stellte sich nachgebend, und erklärte: „er wollte Gesandten an den römischen Re„genten schicken, die um Armenien bitten und den „Frieden schliessen sollten.“ Dem Moneses befahl er, Tigranocerta aufzugeben und er selbst zog sich zurück.

6.

2009. Das wurde von vielen als glänzende Folge der Furcht des Königs und der Drohungen des Korbulo erhoben. Andre legtens so aus: „Sie hätten „sich heimlich einverstanden, den Krieg von beyden „Seiten aufzuheben und indem Vologeses abzöge, „sollte auch Tigranes Armenien räumen. Denn „warum hätte man sonst das Römerheer von Tigra„nocerta weggezogen? Warum hätte man aus Un„thätigkeit verlassen, was (ehedem) durch Krieg war „vertheidigt worden? Ob man in einem Winkel „Kappadociens in eilfertig errichteten Hütten besser „überwintert hätte, als in der Hauptstadt eines „erst vor kurzem behaupteten Reichs? Zuverläs„sig sey der Krieg nur ausgesetzt worden, damit „Vologeses mit einem andern, als Korbulo, zu „thun bekäme: Korbulo wolle seinen, durch so viel „Jahre hindurch errungnen, Ruhm nicht weiter aufs „Spiel setzen."

2010. Denn er hatte, wie ich schon gesagt habe, einen eignen Heerführer zur Vertheidigung Armeniens verlangt, und es hieß, Cesennius Pätus werde kommen. Und dieser kam auch wirklich an und erhielt, bey Theilung des Heers, die vierte und zwölfte Legion, nebst der fünften, die neuerlich aus Mösien war gezogen worden, mit den Pontischen, Galatischen und Kappadocischen Hülfstruppen: dagegen die dritte, sechste und zehnte Legion, nebst dem, was vorher in Syrien gelegen hatte, unter den Befehlen des Korbulo blieb. Das übrige sollten sie nach Befinden der Umstände gemeinschaftlich haben oder theilen.

2011. Aber Korbulo konnte keinen Nebenbuhler vertragen, und Pätus, dem die Ehre genügte, ihm zunächst gesetzt zu seyn, verachtete was jener gethan hatte, und sagte: „da wären ja weder Niederlagen „noch Beute: man habe mit den Namen der Städteer„oberungen geprahlt: er wolle Ueberwundenen Tri„but und Gesetze und, statt eines Schattenkönigs, „Römerrecht auflegen.“

7.

2012. Um eben diese Zeit kamen die Gesandten des Vologeses, die, wie ich berichtet habe, an den Fürsten waren abgeschickt worden, unverrichteter Sachen zurück, und die Parther griffen öffentlich zu den Waffen. Auch Pätus schlug sie nicht aus, sondern rückte mit zwo Legionen, davon die vierte damals Funisulanus Vettonianus, die zwölfte Kalavius Sabinus kommandirte, in Armenien ein, unter einem bösen Vorzeichen.

2013. Denn beym Marsch über den Euphrat, ward auf der Brücke ohne alle bemerkbare Ursach das Pferd scheu, das die konsularischen Insignien trug, und lief zurück: und das Opferthier, das im angelegten Winterlager stand, brach flüchtig durch die halbfertigen Werke bis über die Pallisaden hinaus. Auch die Wurfspiesse der Soldaten geriethen in Brand, welches um so mehr als Wunderzeichen anzusehen war, da der Parther sich solches Geschosses gegen den Feind zu bedienen pflegt.

8.

2014. Pätus achtete die Vorbedeutungen nicht, und führte, ohne das Winterlager hinlänglich befestigt und im geringsten für Proviantvorräthe gesorgt

zu haben, die Armee in größter Eil über den Berg Taurus, „um, wie er vorgab, Tigranocerta wieder zu erobern, und die Gegenden zu verheeren, „welche Korbulo verschont hatte.“

2015. Er eroberte auch einige Schlösser: und es wäre wirklich einiger Ruhm und Beute davon getragen worden: wenn er nur beym Ruhme Mässigung und bey der Beute Vorsicht gebraucht hätte. So aber durchstreifte er weitläuftige Gegenden, die nicht behauptet werden konnten, ließ den erbeuteten Proviant verderben, führte die Armee, da schon der Winter einbrach, zurück, und schrieb an den Fürsten einen Bericht, wie wenn der Krieg zu Ende gebracht wäre, voll prächtiger Worte und leer an Wirklichkeiten.

9.

2016. Korbulo indeß, der das Ufer des Euphrat nie aus der Acht gelassen hatte, besetzte jetzt dasselbe noch stärker, und ließ, um durch die feindlichen Schwärme, die schon auf den gegenüber liegenden Ebenen sehr zahlreich umherflogen, nicht in Anlegung der Brücke gehindert zu werden, Schiffe von der größten Art, mit Balkenwerk gekuppelt und mit Streitthürmen versehn, durch den Fluß treiben, und verjagte die Barbaren mit Katapulten und Balisten: da die Steine und grossen Wurfspiesse sie in viel weiterer Entfernung erreichten, als das gegenseitige Pfeilgeschoß wirken konnte.

2017. Hierauf wurde die Brücke vollendet, und die gegenüber liegenden Anhöhen durch Kohorten der Bundsgenossen, bald hernach durch die Läger der Legionen besetzt, und dieß mit solcher Geschwindig-

keit und in die Augen fallender Kraft, daß die Parther alle Anstalten zum Einbruch in Syrien aufgaben und alle ihre Hoffnung auf Armenien richteten.

10.

2018. Dort hatte Pätus, unbekannt mit der Gefahr, die fünfte Legion weit weg, in den Pontus verlegt, und die übrigen durch uneingeschränkte Beurlaubungen geschwächt: als er auf einmal die Nachricht erhielt, Vologeses sey mit einem starken und erbitterten Heer im Anmarsch.

2019. Die zwölfte Legion ward herbeygeholt, und eben das, was seiner Meinung nach Gerüchte von angekommnen Verstärkungen veranlassen sollte, verrieth die Schwäche (des Heers): bey welcher er indeß doch das Lager hätte behaupten und der Parther Unternehmungen durch Zögerung vereiteln können, wenn er bey seinen oder anderer Maaßregeln mit Festigkeit geblieben wäre. Aber wenn ihn dienstkundige Männer bey den dringenden Gefahren zu einem Entschlusse gebracht hatten: so verfiel er doch bald wieder auf etwas ganz anders, das viel schlechter war, um nicht fremden Raths bedürftig zu scheinen.

2020. Und jetzt verließ er das Winterlager, schrie „nicht Graben und Wall, sondern Körper und „Waffen gegen den Feind wären ihm anvertraut „worden“ und führte die Legionen aus, als wenn er schlagen wollte. Und hernach, so wie er einen Centurio und ein paar Soldaten, die er den Feind zu rekognosciren vorausgeschickt hatte, verlor, gieng er erschrocken wieder zurück.

2021. Weil aber Vologeses ihm eben nicht hitzig nachgesetzt hatte, ließ er in neuer Keckheit 3000 Mann auserlesenen Fußvolks auf die nächste Terasse des Taurus sich setzen, um dem Könige den Uebergang zu wehren. Auch einen Theil der Ebene besetzte er mit den pannonischen Flügelreutern, dem Kern der Kavallerie. Gemahlin und Sohn steckte er in ein Kastell, Namens Arsamosata, legte eine Besatzung hinein und verstreute so seine Soldaten, mit denen er, wenn er sie beysammen hielt, einem unsteten Feind, viel leichter Widerstand hätte thun können.

2022. Und mit Müh und Noth, sagt man, konnte er dahin gebracht werden, dem Korbulo seine Verlegenheit zu gestehn. Auch eilte Korbulo nicht, um durch die Zunahme der Gefahr den Ruhm der Hülfe zu erhöhen. Doch beorderte er tausend Mann von jeder seiner drey Legionen, achthundert Flügelreuter und eben so viel von den Kohorten, sich marschfertig zu halten.

II.

2023. Aber Vologeses, ohngeachtet der Nachricht, „daß Pätus die Wege besetzt habe, da mit „Fußvolk, dort mit Reuterey," änderte dennoch seinen Entschluß nicht, sondern setzte mit Sturm und Drohung die Flügelreuter in Schrecken, warf die Legionaren über den Haufen, und nur ein einziger Centurio, Tarquitius Krescens, hatte Muth, ein Schloß, wo Besatzung lag, zu vertheidigen: wo er oft Ausfälle that und die Feinde, die sich heranwagten, niederhauen ließ, bis er endlich durch Feuergeschoß übermannt wurde.

2024. Was vom Fußvolk gesund war, wandte

sich ins weite und abgelegene, die Verwundeten such-
ten das Lager, beschrieben die Tapferkeit des Kö-
nigs, die Wuth und Menge der Völker, alles mit
Uebertreibungen, aber glaublich für die, die eben
davor bebten.

2025. Der Feldherr setzte sich diesen Mißlich-
keiten nicht einmal entgegen, sondern vergaß alles,
was das Kriegsbedürfniß erfodert, und schickte aber-
mals an Korbulo mit der Bitte: „er möchte schleu-
„nigst kommen und Fahnen und Adler und den Rest
„eines unglücklichen Heers retten: sie wollten indeß,
„so lange sie das Leben behielten, in ihrer Pflicht
„ausharren."

12.

2026. Jener unerschrocken, ließ einen Theil
der Truppen in Syrien zurück, um die am Euphrat
angelegten Schanzen zu behaupten, und marschirte
durch die nächsten und an Proviant nicht Mangel
leidenden Provinzen Komagene und Kappadocien
und so fort nach Armenien. Der Armee folgte, auf-
ser andern Kriegsbedürfnissen, eine grosse Menge
mit Getraide beladner Kameele, um Feind und Hun-
ger zugleich abzuhalten.

2027. Von den bestürzten Römern begegnete
ihm zuerst Pactius, der oberste Centurio, dann die
meisten der Soldaten, die er bey der Angabe der
verschiednen Ursachen ihrer Flucht, zu ihren Fahnen
zurückkehren und sich der Gnade des Pätus unter-
werfen hieß. „An ihm würden sie nur als Sieger
„einen schonenden Richter finden." *)

*) Se immitem esse, nisi victores redeant veniam petituri.

2028. Zugleich trat er vor seine Legionen, ermahnte sie, erinnerte sie des alten, zeigte ihnen neuen Ruhm: „nicht Dörfer oder Städte der Armenier, sondern ein Römerlager und in demselben „zwo Legionen, wären der Preis ihrer Mühe, den „sie jetzt erzielten. Wenn jeder Soldat für einen „geretteten Bürger von der Hand des Feldherrn einen besondern Kranz erhielte, was für eine Ehre, „wenn sie in Gleichheit der Anzahl der Reuter und „Geretteten ihn erhielten!“

2029. Durch diese und ähnliche Vorstellungen allgemein aufgemuntert (und manche wurden durch die Gefahr ihrer Brüder oder Verwandten noch besonders angefeuert) beschleunigten sie Tag und Nacht ihren Marsch.

13.

2630. Desto eifriger setzte nun Vologeses den Belagerten zu, bestürmte bald den Wall des Lagers, bald das Kastell, wo das wehrlose Alter sich hingeflüchtet hatte, und rückte näher an, als Parther pflegen, um durch diese Dreistigkeit den Feind zu einer Schlacht zu reizen.

2031. Aber jene waren kaum aus den Baraken zu bringen und vertheidigten nichts, als ihre Verschanzungen: einige auf Befehl des Feldherrn, andere aus eigener Muthlosigkeit, bloß noch in Hoffnung, daß Korbulo kommen würde: und schon gedachten sie sich, falls sie übermannt würden, mit dem Beyspiel der Klaudianischen und Numantinischen Niederlage zu schützen: „eine solche Macht *)

*) Wie jetzt die Parther ihnen entgegen stellten.

„hätten weder die Samniter (ein italienisches Volk)
„noch die Spanier im Wetteifer mit Römerherr-
„schaft angewendet **). Auch die stärksten und ruhm-
„vollsten (Heere) hätten ehedem, vom Glück verlas-
„sen, auf ihre Rettung gedacht."

2032. Diese Verzweiflung des Heers schlug den Feldherrn vollends nieder: doch schrieb er das erstemal an den Vologeses nicht im Ton des Flehenden, sondern beschwerend: „daß er für die Armenier, die „allezeit den Römern oder einem vom Regenten erwählten Könige unterworfen gewesen wären, Feindseligkeiten ausübte: der Friede wäre beyden Theilen zuträglich: er solle nicht bloß aufs Gegenwärtige sehen: er sey mit der ganzen Macht seines „Reichs gegen zwo Legionen angerückt: aber die „Römer hätten noch die ganze Welt übrig, um den „Krieg auszuhalten."

14.

2033. Vologeses schrieb nichts zu seiner Vertheidigung, sondern, er müsse seine Brüder, Pakorus „und Tiridates, erwarten: dieß sey der Ort und „die Zeit, wo sie Armeniens Schicksal entscheiden „und (was die Götter der Ehre der Arsaciden verliehen hätten) den römischen Legionen das Urtheil „versprechen würden."

2034. Hierauf schickte Pätus an den König und ließ um eine Unterredung bitten: der sofort den Vasaces, Obersten der Reuterey, dazu beorderte. Hier berief sich Pätus auf einen Lukullus, Pompe-

**) Statt Poenis scheint Hispanis stehn zu müssen, da es auf die Numantische Niederlage geht.

jus und was (nach) ihnen die Cäsarn zu Behauptung und Verschenkung Armeniens gethan hätten. Vasaces erwiederte: „das Schattenspiel des Habens und „des Verschenkens wäre bey uns, bey den Parthern „die Gewalt.“

2035. Nach langem Wortwechsel wurde Monobazus der Adiabener auf den folgenden Tag zum Zeugen des Vergleichs bestellt. Man ward einig: „daß die Belagerung der Legionen aufgehoben, alle „Truppen aus Armenien herausgezogen, und Fe„stungen und Proviant den Parthern überliefert wer„den sollten. Wenn das geschehen sey, solle es Vo„logeses frey stehn, Gesandte an Nero zu schicken.“

15.

2036. Indessen schlug Pätus über den Fluß Arsanias (dieser floß vor dem Lager vorbey) eine Brücke, wie wenn er selbst seinen Rückzug dahin veranstaltete: in der That aber hatten es die Parther so befohlen, gleichsam zum Zeichen des Sieges. Denn sie kam eigentlich ihnen zu statten: unsre Leute nahmen einen ganzen andern Weg.

2037. Das Gerücht setzte hinzu: „die Legio„nen hätten durchs Joch gehen müssen“ und andre dergleichen unglückliche Dinge mehr, deren Vorspiegelung die Armenier für baar annahmen. Denn sie liefen in die Verschanzungen, ehe das römische Heer ausmarschirt war, stellten sich an die Strassen, und nahmen ehedem gefangene Sklaven oder Vieh, das sie erkannten, weg, auch Kleider wurden gestohlen und Waffen auf die Seite geschafft, welches alles der erschrockene Soldat geschehen ließ, damit nicht Veranlassung zum Gefecht entstünde.

2038. Vologeses ließ Waffen und Leichname auf einen Haufen legen, um unsern Verlust klar zu machen. Des Anblicks der fliehenden Legionen enthielt er sich. Man suchte den Ruf der Mäßigung, nachdem man seinen Stolz gesättigt hatte.

2039. Er ritt auf einem Elephanten durch den Fluß Arsanias, und die nächsten um den König setzten mit ihren Pferden durch, weil die Rede gieng, „die Brücke wäre betrüglich gebaut und würde der „Last weichen:" die sich aber drauf wagten, fanden sie stark und sicher.

16.

2040. Es ist übrigens gewiß, daß die Belagerten so viel Ueberfluß an Proviant gehabt, daß sie die Magazine selbst angesteckt haben. Hingegen würden, nach dem Bericht des Korbulo, die Parther, aus Mangel an Lebensmitteln und Futterung, die Belagerung haben aufheben müssen: und er sey nicht mehr als drey Tagreisen entfernt gewesen. Er setzt hinzu: „Pätus habe bey den Fahnen geschwo„ren, im Beyseyn derer, die der König als Zeugen „geschickt hatte, daß kein Römer Armenien betreten „solle, bis Briefe vom Nero zurückkämen, ob er in „den Frieden einwillige."

2041. Wie dieß zu Vergrösserung des Schimpfes erdichtet war: so ist doch das folgende keinem Zweifel unterworfen: daß Pätus in einem Tage 40000 Schritt zurückgelegt und hin und wieder Verwundete liegen gelassen habe: und daß die Aengstlichkeit der Fliehenden einen nicht minder häßlichen Anblick gegeben habe, als wenn sie in einem Treffen flüchtig geworden wären.

2042. Korbulo, der mit seinen Truppen ihnen am Ufer des Euphrats begegnete, gab seinen Fahnen und Waffen keineswegs das Ansehen, als ob er ihnen ihren Abstand vorwerfen wollte. Die Soldaten waren betrübt und bejammerten das Schicksal ihrer Kameraden, so daß sie sich nicht einmal der Thränen enthalten konnten. Kaum konnte vor Weinen die Begrüssung geschehen. Wetteifer der Tapferkeit und Ruhmsucht, diese Leidenschaften der Glücklichen, waren wie verschwunden. Nichts als Mitleid herrschte, und am meisten bey den Gemeinen.

71.

2043. Es erfolgte eine kurze Unterredung der Heerführer. Dieser beklagte es, daß seine Mühe nun vergebens sey: der Krieg hätte mit der Flucht der Parther können geendigt werden. Jener erwiederte, „es sey für beyde nichts verloren: sie dürften nur „die Adler umwenden und vereinigt Armenien über„fallen, das durch Vologeses Abzug geschwächt sey.“ Korbulo: „er habe dazu keine Ordre vom Regenten: „die Gefahr der Legionen habe ihn bewogen, sich „aus der Provinz zu ziehn: Und da man nicht wis„sen könne, was die Parther vorhätten, so werde „er nach Syrien zurückgehn. Man werde noch Gott „zu danken haben, wenn das durch lange Märsche „abgemattete Fußvolk der noch muntern Reuterey, „die auf gebahnten Ebenen leicht vorauskäme, fol„gen könnte.“ Pätus nahm hierauf die Winterquartiere in Kappadocien.

2044. Aber Vologeses beschickte den Korbulo: „er solle die Schanzen jenseits des Euphrats schlei„fen, und den Fluß, wie vorher, zur Gränze las„sen.

„sen.“ Dieser forderte: „daß auch aus Armenien „die gegenseitigen Besatzungen herausgezogen wür„den.“ Der König gab endlich nach: und so wurde, was Korbulo jenseit des Euphrat angelegt hatte, niedergerissen, und die Armenier blieben ohne Herrn.

18.

2045. Allein in Rom wurden Trophäen über die Parther, und mitten auf dem Kapitolinischen Berge Bogenmonumente errichtet, die der Senat schon beschlossen hatte, da der Krieg noch unentschieden war, und die er auch nun nicht aufgab, ohngeachtet (alle Welt die Umstände) wußte, um nur den schönen Anblick zu haben.

2046. Nero, um von aller Besorgniß über auswärtige Angelegenheiten frey zu scheinen, ließ sogar das Gemeinkorn *), das durch langes Liegen verdorben war, in die Tiber werfen, damit er Sicherheit wegen der Lebensmittel zeige: die auch nicht anfschlagen, obgleich fast 200 Schiffe, im Hafen selbst, durch Heftigkeit des Sturms, und 100 andere, da sie die Tiber hinauf fuhren, durch eine ohngefähre Feuersbrunst, drauf gegangen waren.

2047. Hierauf setzte er die drey Exkonsuln, L. Piso, Ducennius Geminus, und Pompejus Paullinus über die Staatseinkünfte, mit bittern Ausfällen auf die vorigen Fürsten: „die durch übergrossen Aufwand die an sich hinlänglichen Einkünfte über-

*) Das für das gemeine Volk zur Austheilung stimmt war.

schritten hätten: da er jährlich sechzig Millionen Sesterzien dem Staate schenke."

19.

2048. Damals war die unselige Gewohnheit eingerissen, daß bey Annäherung der Komitien oder der Provinzenverlosung, die meisten Kinderlosen durch falsche Adoption Söhne annahmen, und, wenn sie Präturen oder Provinzen als Väter erlangt hatten, sie auf der Stelle wieder entliessen.

2049. Mit grossem Unwillen wendeten sich (jetzt die wahren Väter) an den Senat, beriefen sich gegen Betrug und Kunstgriffe und Kürze der Adoption, auf die Rechte der Natur und auf die Mühe der Erziehung. „Die Kinderlosen hätten ohnehin Vortheil „genug, daß ihnen, frey von Last und Gefahr, „Gunst, Ehre, alles, gleichsam entgegen getragen „würde *). Ihnen aber würden die Verheissungen „der Gesetze, wenn sie lang genug derselben geharrt „hätten, zum Gespött, indem jene, ohne Sorgen „Väter, ohne Trauer Kinderlose, die lang erwarteten Wünsche ächter Väter auf einmal erreichten."

2050. Sonach wurde ein Senatsschluß gemacht: „daß Scheinadoption zu keinerley Staatsbedienung „beförderlich seyn und nicht einmal zu Antritt einer „Erbschaft verhelfen solle."

*) Nehmlich reiche Kinderlose wurden überall geehrt. Man schmeichelte ihnen, man beschenkte sie, man kam jedem ihrer Wünsche zuvor, in Hoffnung, von ihnen im Testamente bedacht zu werden.

20.

2051. Hierauf wurde ein Kretenser, Klaudius Timarchus, vor Gericht gefodert. Auſſer andern Verbrechen, die bey Provinzialen, wenn Macht und übergroſſer Reichthum ſie bis zur Bedrückung der Geringern ſtolz machen, gewöhnlich ſind, hatte ſich ein für den Senat ſchimpflicher Ausdruck von ihm verbreitet. Er hatte geſagt: „es ſtünde bey ihm, ob „den Prokonſuln, die Kreta gehabt hatten, Dank „abgeſtattet werden ſolle.“

2052. Dieſe Gelegenheit benutzte Pätus Thraſea fürs gemeine Beſte. Nachdem er wegen des Beklagten ſeine Stimme gegeben hatte: „daß er aus der Pro„vinz Kreta verbannt werden müſſe,“ fuhr er alſo fort: „Die Erfahrung V. V. ſagt uns, daß vor„treffliche Geſetze und ſchöne Handlungen, bey Recht„ſchaffnen, aus den Vergehungen anderer erzeugt „werden. So hat die unbändige Freyheit der Stell„ſprecher das Cinciſche Geſetz, die Erſchleichungen „der Kandidaten *) die Juliſchen, und die Habſucht „der Staatsbedienten die Kalpurniſchen Verordnun„gen hervorgebracht. Denn Schuld iſt früher, als „Strafe: und Verbeſſerungen folgen, wenn gefehlt „worden iſt.“

2053. „Laßet uns alſo gegen aufkeimenden „Stolz der Provinzialen Maaßregeln nehmen, die „der Ehrlichkeit und Feſtigkeit des römiſchen Cha„rakters gleich würdig ſind: dadurch dem Schutz der „Bundesgenoſſen nichts entzogen werde, uns (aber) „die Meynung entweiche, als ob die Schätzung ei-

*) Kompetenten zu Staatsämtern.

„nes Mannes auf etwas anderm, als dem Urtheile „der Bürger, beruhe.“

21.

2054. „Ehedem wurden nicht nur Prätorn und „Konsuln, sondern auch Privatpersonen abgeschickt, „die Provinzen zu besuchen, und wie sie jeden in „seiner Pflicht gefunden, zu berichten: und die Völ„ker zitterten vor dem Urtheil einzelner (Bürger.) „Jetzt hingegen verehren wir die Fremden und „schmeicheln ihnen; und wie auf eines Wink Dank„sagungen beschlossen werden: so geht es noch schnel„ler mit Anklagen.“

2055. „Und möchten sie denn beschlossen wer„den, möchten die Provinzialen ihre Macht auf eine „solche Art zeigen: aber falsches und durch Bitten „erpreßtes Lob sollte man doch gerade so zurück„scheuchen, als Schadlust und Grausamkeit.

2056. „Oft geschieht mehr Böses durch Gunst„buhlerey, als wenn man andre auf den Fuß tritt. „Manche Tugenden werden sogar gehaßt, (wie z. B.) „unbewegbare Strenge und ein Herz, das gegen „Menschengunst unerschütterlich ist. Daher kommts, „daß der Antritt unsrer Staatsbedienungen meist „gut ist, und das Ende umschlägt: indem wir uns „da, wie Kandidaten, um Stimmen bewerben. Wird „dieß gehindert, so werden die Provinzen mit mehr „Einheit *) und Stetigkeit regiert werden. Denn

*) Einheit des Charakters und der Handlungsweise, wenn man sich immer gleich bleibt, gleiche Strenge, gleiche Liebe beweist, und Festigkeit der Seele zeigt.

„wie die Furcht vor dem Erpressungsgesetz die Hab-
„sucht entkräftet hat: so wird Aufhebung der Dank-
„sagungen den Erschleichungskünsten Einhalt thun."

22.

2057. Dieß Gutachten wurde mit grossem Beyfall aufgenommen: doch konnte kein Senatsschluß zu Stande kommen, weil die Konsuln es nicht in Vortrag nehmen wollten. Nachher machten sie doch auf Veranlassung des Fürsten die Verordnung: „es „solle keiner in Rathversammlungen der Bundsgenossen darauf antragen, daß einem Prätor oder „Prokonsul Dank abgestattet werde: und niemand „solle desfalls die Gesandtschaft übernehmen."

2058. Unter eben diesen Konsuln wurde die Ringschule durch einen Blitz in die Asche gelegt, und Nero's Bildniß schmolz in einen Klumpen zusammen. Die berühmte Kampanische Landstadt Pompeji, stürzte durch ein Erdbeben ein. Und die Vestalin Lälia gieng mit Tod ab, an deren Stelle Kornelia, aus der Familie der Koffusse, aufgenommen wurde.

23.

2959. Unter dem Konsulat des Memmius Regulus und Virginius Rufus erlebte Nero die übermenschliche Freude, daß ihm Poppäa eine Tochter gebahr. Er nannte sie Augusta und ertheilte der Poppäa eben diesen Beynamen. Der Ort der Niederkunft war die Kolonistenstadt Antium, wo er selbst gebohren war.

2060. Der Senat hatte bereits in der Schwangerschaft der Poppäa Gebete verordnet und öffentliche Gelübde gethan, die nun vervielfältigt und

geleistet wurden. Man setzte Dankfeste hinzu und verordnete „der Fruchtbarkeit einen Tempel und „Kämpferspiele, nach Art des Actischen Festes *): „ingleichen goldne Bildsäulen der Fortunen, die am „Throne des Kapitolinischen Jupiters aufgestellt, und „ein Cirkusspiel, welches, wie das für das Julische „Geschlecht in Bovillä, so für das Klaudische und „Domitische zu Antium gehalten werden sollte:" Dinge, die alle zu nichts wurden, da binnen vier Monaten das Kind starb: woraus wieder neue Schmeicheleyen entsprungen, da man (für das Kind) „Götterehre, ein Götterküssen **) nebst Kapelle „und Priestern" verordnete. Und er selbst war so unmäßig im Gram, wie er es (vorher) in der Freude war.

2061. Man hat angemerkt, daß, da der ganze Senat gleich nach der Geburt nach Antium eilte, Thrasea nicht vorgelassen worden, und daß er diesen Schimpf als Vorbothen der bevorstehenden Hinrichtung mit unerschütterter Seele ertragen habe. Der Fürst soll sich nachher gegen Seneka gerühmt haben, „er hätte sich mit Thrasea ausgesöhnt" und Seneka soll dem Fünften darüber Glück gewünscht haben. So wuchs der Ruhm vortrefflicher Männer mit ihrer Gefahr.

24.

2062. Indem kamen, zu Anfang des Frühjahrs, die Gesandten der Parther mit Aufträgen

*) In Nikopolis bey Actium war ein grosses Fest zum Andenken des bekannten Sieges bey Actium. Sueton. Aug. 18.

**) S. v. 1815.

von Vologeses und einem Schreiben folgenden Inhalts: „Er wolle die alten und so oft aufgeregten „(Streitigkeiten) wegen des Besitzes Armeniens jetzt „nicht berühren: weil die Götter als Schiedsrichter „auch der mächtigsten Nationen, den Parthern, nicht „ohne Schmach der Römer, den Besitz ertheilt hät„ten. Vor kurzem habe Er den Tigranes eingeschlos„sen gehabt, und darauf habe er Pätus und die Le„gionen, da er sie hätte aufreiben können, unver„sehrt abziehn lassen. Seine Macht sey hinlänglich „erprobt: auch sey ein Thatzeugniß von seiner Mä„ßigung gegeben worden. Tiridates würde sich auch „nicht weigern, zu Empfangung des Diadems nach „Rom zu kommen, wenn ihn nicht heilige Pflichten „des Priesterthums abhielten. Er wolle (aber) zu „den Fahnen und Bildnissen des Fürsten gehn, und „im Angesicht der Legionen, das Reich übernehmen."

25.

2063. Da dieser Brief des Vologeses ganz dem Bericht des Pätus „als wenn alles im vorigen Zu„stande wäre" entgegen war: so befragte man den Centurio, der mit den Gesandten gekommen war, „wie es um Armenien stünde?" und erhielt zur Antwort: „die Römer hätten sich sämmtlich davon „gemacht."

2064. Da verstund Nero den Spott der Barbaren, daß sie baten, was sie bereits genommen hatten, und berathete sich mit den Grossen des Staats, ob man mißlichen Krieg oder entehrenden Frieden wählen solle? Ohne Bedenken wählte man Krieg. Und Korbulo, so viel Jahre her der Solda-

ten und des Feindes kundig, bekam das Oberkommando, damit nicht eines Andern Unwissenheit neue Fehler veranlasse: denn den Pätus war man satt.

2065. Sie wurden also unverrichteter Sachen zurückgeschickt, jedoch mit Geschenken, damit Hoffnung blieb, Tiridates werde nicht vergeblich bitten, wenn er sein Ansuchen nur in Person anbrächte. Die Verwaltung Syriens übergab man dem Cincius, die Truppen aber dem Korbulo, die durch die funfzehnte Legion aus Pannonien, unter Marius Celsus Anführung, verstärkt wurden.

2066. Man schrieb an die Tetrarchen und Könige, so wie an die Befehlshaber und Prokuratoren, ingleichen an die Prätoren der benachbarten Provinzen, „daß sie den Befehlen des Korbulo Folge lei„sten sollten:“ so daß dessen Machtvollkommenheit fast eben so erweitert ward, als die, welche das römische Volk einem Kn. Pompejus zu Führung des Seeräuberkrieges ertheit hatte.

2067. Bey Zurückkunft des Pätus, der schwerere Ahndung fürchtete, ließ es Cäsar dabey bewenden, ihn mit Spott zu züchtigen: „er wolle ihm „nur gleich verzeihen, damit er, so leicht erschreck„bar, nicht vor längerer Angst krank würde.“

26.

2068. Korbulo aber verlegte die vierte und zwölfte Legion, da sie die besten Leute verloren hatten und die übrigen als Muthlose zur Schlacht untüchtig schienen, nach Syrien, und gieng mit der sechsten und dritten, die nie gelitten hatten, und durch öftere und glückliche Unternehmungen geübte Soldaten waren, nach Armenien. Dazu nahm er die fünfte, die bey ihrem Aufenthalt in Pontus nicht

mit zum Schlagen gekommen war, nebst den Funfzehnern, die erst angekommen waren: auch die Vexills der Ausgehobenen aus Illyrien und Aegypten, nebst den Flügelreutern und Kohorten, und den Hülfsvölkern der Könige, die er bey Mytilene zusammenzog, wo er über den Euphrat setzen wollte.

2069. Sofort ließ er, nach verrichteter Reinigungsceremonie, die Armee zusammentreten und sprach mit Hoheit von den Auspicien des Fürsten und seinen eignen Thaten: schob die Unglücksfälle auf Pätus Unerfahrenheit: und gab sich dabey ein solches Ansehen, das bey einem Kriegsmann die Stelle der Beredsamkeit vertritt.

27.

2070. Alsbald zog er des Weges, den L. Lukullus vor Zeiten genommen hatte, und ließ durchhauen, was durch Länge der Zeit verwachsen war.

2071. Den vom Tiridates und Vologeses des Friedens halber abgeschickten Gesandten begegnete er nicht verächtlich. Er gab ihnen einige Centurionen zu mit Aufträgen, die nichts weniger als unfreundlich waren: „noch sey es nicht so weit gekommen, „daß man das äußerste wagen müsse. Viel Glück „hätten die Römerwaffen gehabt, einiges auch die „Parthischen — zur Warnung vor Hochmuth! Es „werde demnach auch dem Tiridates vortheilhaft „seyn, wenn er das Reich, noch mit Verheerungen „verschont, als ein Geschenk annähme, und Vologeses werde seine Parther besser durch Römerbund, „als wechselseitige Feindseligkeiten berathen. Er wisse „wohl, was für Zwist in (seinem Reiche) sey und „was für unbändige und starrköpfige Völker er be-

„herrsche. Dagegen sein Fürst überall festen Frieden „und keinen Krieg weiter, als diesen, habe."

2072. Um mit diesem Rath Schrecken zu verbinden, jagte er die Grossen der Armenier, die zuerst von uns abgefallen waren, aus ihren Wohnsitzen, schleifte ihre Schlösser, und erfüllte Ebenen und Gebirge, Wehrhafte und Wehrlose, mit gleicher Furcht.

28.

2073. Auch bey Barbaren war der Name Korbulo nicht der Name eines Rachgierigen, geschweige eines haßvollen Feindes: daher sie seinen Rath desto mehr für aufrichtig hielten. Vologeses also, in der Hauptsache nicht unbiegsam, verlangt für einige Satrapien Waffenstillstand: Tiridates fodert Ort und Tag zur Unterredung.

2074. Als die Barbaren einen nahen Termin und wegen des Andenkens eines ihnen erfreulichen Vorfalles eben den Ort sich wählten, wo vor kurzem die Legionen mit Pätus waren belagert worden, lehnte Korbulo es nicht ab, um durch den Abstand des Glücks seinen Ruhm zu erhöhen. Auch ging ihm der Schimpf des Pätus nicht zu Herzen, welches dadurch vornehmlich sichtbar ward, daß er dessen Sohne einen Tribun, einige Trupps dahin abzuführen und die Reste des unseligen Gefechts zu verscharren befahl.

2075. Am verabredeten Tage kamen Tiberius Alexander, ein Römerritter von hohen Adel, welcher dem Korbulo zum Gehülfen gegeben war, und Vivianus Annius, sein Schwiegersohn, zwar noch nicht

im Senatoralter *), aber doch bereits als Legat der fünften Legion ernannt, ins Lager des Tiridates, um ihm dadurch Ehre zu erzeigen, und ihn durch ein solches Unterpfand alle Besorgniß einer Hinterlist zu benehmen. Nachher nahm jeder zwanzig Reuter mit sich. Und so wie der König Korbulo erblickte, sprang er vom Pferde, und ungesäumt auch Korbulo. Beyde zu Fuß, gaben einander die Hand.

29.

2076. Hierauf lobte der Römer den jungen Mann, „daß er das Gefahrvolle aufgebe und das „Sichere und zuträglichere ergreife.“ Jener, nach einer langen Vorrede vom Adel seines Geschlechts, sprach im Uebrigen mit aller Bescheidenheit: „er „werde nach Rom gehn und dem Fürsten durch ei„nen bey nichts weniger als widrigen Schicksalen „der Parther gnadeflehenden Arsaciden neuen Glanz „verschaffen.“

2077. Sofort wurde beliebt, daß Tiridates beym Bilde Cäsars das Diadem niederlegen und nicht anders, als aus den Händen Nero's wieder nehmen solle. Die Unterredung endigte sich mit einem Kusse.

2078. Wenig Tage darauf formirte sich in prachtvollem Anblick auf beyden Seiten, dort die Kavallerie Schwadronenweise, jede im Feldzeichen ihres Vaterlandes, diesseits die Legionen mit glänzenden Adlern und Fahnen und Götterbildnissen, gleich einem Tempel. In der Mitte die Sprecherbühne, worauf der Kurulische Stuhl und auf dem=

*) Welches das fünf und zwanzigste Jahr ist.

selben Nero's Bild stand. Diesem nahte sich Tiridat und nahm, da die Opfer nach Brauch geschlachtet waren, das Diadem ab und legte es vor dem Bilde nieder.

2079. Das verursachte in allen Gemüthern eine grosse Bewegung, welche die obschwebenden Bilder der von den römischen Herren (erlittnen) Niederlagen und Belagerungen verstärkten. „Ja, nun habe „sich das Blatt gewandt: nun gehe Tiridat zur „Schau den Völkern, viel besser nicht als ein Gefangner!"

30.

2080. Korbulo vermehrte seinen Ruhm durch Leutseligkeit und ein feyerliches Mahl: und er flößte dem Könige, (der ihn frug, so oft er etwas ihm Neues bemerkte, z. B. den Anfang der Nachtwachen, den ein Centurio meldete, die Aufhebung der Tafel durch Trompetenschall, die Anzündung des Feuers auf dem Altare vor dem Augural mit der Fackel —) durch absichtliche Vergrösserung, Bewundrung (unserer) alten Gebräuche ein.

2081. Den Tag darauf bat (der König) um Frist, vor Antritt einer so weiten Reise, seine Brüder und Mutter noch zu sehn: übergab indessen seine Tochter als Geisel, und eine Bittschrift an Nero.

31.

2082. Er reiste ab und traf den Pakorus in Medien, den Vologeses zu Ekbatana an, der seines Bruders wegen sehr in Sorgen stand: wie er denn durch eine eigne Gesandschaft den Korbulo ersucht hatte: „daß man ja dem Tiridat nichts an„muthe, was einer Unterjochung ähnlich sähe: daß

„er nicht den Degen abgeben müsse, nicht von den „Umarmungen der Statthalter ausgeschlossen werde, „nicht in ihren Vorzimmern harren müsse, und daß „ihm in Rom gleiche Ehre mit den Konsuln wie„derfahre.“ Er war nämlich, gewöhnt an Ausländerstolz, mit Römersitten unbekannt: die nur auf wahre Macht sehn und eiteln Gepränges nicht achten.

32.

2083. In eben dem Jahre setzte Cäsar die Nationen der am Meere liegenden Alpen in die Rechte Latiums. Den Rittern gab er auf dem Cirkus eigne Plätze vor den Sitzen des Volks: denn seither waren sie ohne Unterschied hineingegangen, weil das Roscische Gesetz nichts als die vierzehn Reihen festgesetzt hatte. *).

2084. Fechterspiele wurden in diesem Jahre mit gleicher Pracht, wie im vorigen, gehalten. Aber viele Frauen vom hohen Adel und Senatoren entehrten sich jetzt durch die Sandbahn. **)

*) Die 14 Reihen (gleichsam Logen) waren für den Adel; konnten aber bald dessen anwachsende Menge nicht mehr fassen. Daher August bey einer gewissen Gelegenheit, die Sueton Kap. 44. erzählt, zuerst die Verordnung machte, daß die ersten Sitze für die Senatoren ledig bleiben sollten. Vorher hatten auch die Gesandten der freyen Völker und Bundsgenossen da Platz nehmen dürfen, welches aber August aufhob. Jetzt gab Nero auch den Rittern eigne Plätze und Plinius meldet, daß diese Sitze neu erbaut worden sind. Siehe auch Sueton 11.

**) Indem sie selbst auf der Sandbahn mit kämpften. Juvenal Sat. 6.

33.

2085. Unter dem Konsulat des K. Lekanius und M. Licinius ward Nero mit jedem Tage lüsterner, alle Schaubühnen ohne Unterschied zu besteigen: Denn bis jetzt hatte er nur in Häusern und Gärten bey den Juvenalischen Spielen gesungen, die ihm nicht voll genug und für seine so mächtige *) Stimme zu eng waren.

2086. Indeß wagte ers nicht, in Rom den Anfang zu machen, sondern wählte sich Neapel, als eine Stadt wo der griechische Geschmack herrschte. „Das solle der erste Schritt seyn; dann wolle „er nach Achaja, um mit jenen schönen und durch „ihr Alterthum ehrwürdigen Siegerkränzen angethan, durch grössern Ruf, seiner Bürger Neigungen aufzuregen."

2087. Und so füllte nun das Stadtvolk und was aus den nächsten Pflanzorten und Reichsstädten der Ruf herbeygezogen hatte, so wie alle, die dem Fürsten aus Ehrerbietigkeit oder allerley Dienste wegen folgten, das Neapolitanische Theater.

34.

2088. Da ereignete sich ein Fall, der den meisten von übler Bedeutung schien, den er selbst aber für Götterfügung und Glück hielt. Denn das Theater stürzte, so wie alle heraus waren, ohne eines Menschen Beschädigung zusammen.

2089. Er dankte also den Göttern durch neu verfertigte Lieder und besang selbst das Glück dieser

*) Es ist ironisch gesagt. Dio versichert, er habe eine schwache und dumpfigte Stimme gehabt.

neuerlichen Scene: und da er im Begriff war, über das Adriatische Meer zu gehen, weilte er indeß zu Benevent, wo Vatinius ein zahlreiches Fechterspiel gab.

2090. Vatinius war eine der scheuslichsten Erscheinungen dieses Hofes: in einer Schusterbude erzogen, von zusammengewachsnem Körper, und ein Possenreisser. Erst hatte man ihn angenommen, um ihn zum Narren zu haben: hernach brachte ers durch Verleumdung der besten Menschen so weit, daß er an Hofgunst, Reichthum und Macht zu schaden, auch die Schlimmsten übertraf.

35.

2091. Indem Nero diesem Spiele beywohnete, feyerte man auch mitten unter Lustbarkeiten nicht von Frevelthaten. Denn in eben diesen Tagen wurde Torquatus Silanus genöthigt, sich das Leben zu nehmen, weil er, ausser dem Glanz des Junischen Geschlechts, den h. August zum Urgroßvater hatte.

2092. Die Ankläger mußten ihm Schuld geben: „er sey verschwendrisch in Geschenken, und habe sei„ne ganze Hoffnung auf Staatsveränderungen ge„setzt. Er hätte sogar Leute, die er Sekretarien, „Requetenmeister, Schatzmeister nenne, lauter Ti„tel und Anlagen der höchsten Gewalt."

2093. Sofort wurden seine vertrautesten Freygelaßnen gefesselt und weggeschafft. Und Torquatus selbst zerschnitt sich kurz vor seiner Verurtheilung die Adern an den Aermen: worauf Nero, wie gewöhnlich, sich äusserte: „er würde, obgleich schuldig und „gegen seine Vertheidigung mit Recht mißtrauisch,

„dennoch beym Leben geblieben seyn, wenn er die „Gnade des Richters abgewartet hätte.“

36.

2094. Nicht lange nachher gab er vor der Hand Achaja auf (man weiß nicht recht warum?) und kam nach Rom zurück, mit dem geheimen Vorhaben, die Provinzen des Orients und vornehmlich Egypten (zu bereisen). Hierauf versicherte er in einem Edikt, „er werde nur auf kurze Zeit abwesend seyn: alles „werde im Staat in unverändertem Wohlstande ver„bleiben“ und gieng dieser Reise wegen aufs Kapitol.

2095. Als er hier angebetet und auch der Vesta Tempel besucht hatte, fiengen ihm auf einmal alle Glieder an zu zittern: wars ein Schrecken Gottes oder — wars die Furcht die ihn beym Andenken seiner Schandthaten nie verließ. Er gab sein Vorhaben auf und sagte: „Liebe fürs Vaterland erleichtere „ihm alle seine Sorgen. — Er habe den Gram im „Angesicht seiner Bürger gelesen, habe gehört, wie „sie im Stillen geklagt, daß er eine so weite Reise „antrete, da sie doch, gewöhnt bey Unfällen sich „durch den Anblick ihres Fürsten zu beleben, auch „die geringste Entfernung von ihm nicht ertragen „könnten. Wie demnach bey Privatverbindungen die „nächsten Liebespfänder den Vorzug hätten: so hätte „das römische Volk über ihn die meiste Gewalt und „er müsse ihren Wünschen nachgeben.“

2096. Diese und ähnliche Aeusserungen waren dem Volke sehr angenehm, weil es nach Lustbarkeiten lüsterte, und, was sein größtes Anliegen war, bey seiner Abwesenheit Getraidemangel besorgte. Se-

nat und Grosse wußten selbst nicht, ob er ab- oder anwesend sich grausamer bezeigen dürfte: und in der Folge, wie es bey bangen Aussichten geht, hielten sie das fürs schlimmste, was wirklich geschah *).

37.

2097. Er selbst, um glauben zu machen, daß er an keinem Ort der Welt lieber sey, ließ an öffentlichen Plätzen Gastmahle anrichten und brauchte die ganze Stadt wie sein Haus. Das berühmteste, in Absicht auf Kosten und Aufsehen, war dasjenige, so Tigellinus gab: welches ich zum Exempel anführen will, um weiterer Berichte von ähnlichen Verschwendungen überhoben zu seyn.

2098. Er ließ auf dem See des Agrippa eine Fähre bauen, wo das Gastmahl angerichtet war, und welche von andern Schiffen fortbewegt werden konnte. Die Schiffe waren mit Gold und Elfenbein ausgelegt. Die Ruderer bestunden aus Pathikern, die nach Alter und Unzuchtkunde geordnet waren. Geflügel und Wildpret hatte er aus verschiedenen Ländern, und die Seefische aus dem Ocean holen lassen. Auf der Einfassung des Sees stunden Hurenhäuser mit Damen von Rang angefüllt: gegenüber zeigten sich Huren, ganz nackend. Schon begannen unzüchtige Gebehrden und Bewegungen, und da es finster ward, war alles angrenzende Gebüsch, alle umliegende Häuser voll Musik und Erleuchtung.

2099. Er **), durch alle natürliche und un-

*) Nehmlich dieß, daß er da geblieben war.

**) Nero. Juvenal Sat. 1, 61. f. 2, 134. f. 10, 333. f.

natürliche (Lüste) geschändet, hatte keine Scheuslichkeit mehr übrig gelassen, wodurch er hätte tiefer herabsinken können, wenn er nicht wenig Tage darauf einen von der Schar dieser Scheusale, Namens Pythagoras, mit allen Feyerlichkeiten einer Ehe geheyrathet hätte. Der Fürst wurde mit dem rothen Schleyer verhüllt. Da waren Auspicienpriester, Mitgift, Ehebett, Hochzeitfackeln. Und endlich erblickte man alles, was auch an Weibern die Nacht verbirgt.

38.

2100. Es erfolgte ein Unglück, man weiß nicht ob von ohngefähr, oder durch die Bosheit des Fürsten, denn die Geschichtschreiber berichten beydes, aber ein Unglück, das drückender und schrecklicher war, als alles, was je dieser Stadt durch Gewalt der Flammen widerfahren ist.

2101. Es nahm den Anfang auf den Theile des Cirkus, der an den Palatiner und den Cälierberg stößt: wo das Feuer in den Buden, die feuerfangende Waaren enthielten, in demselben Augenblicke aufgieng und überhand nahm, und, vom Winde getrieben, den ganzen Cirkus lang herunter lief. Denn es waren da keine Häuser mit Geländern oder Tempel mit Ringmauern oder sonst etwas, das Aufenthalt machen konnte.

2102. Der Brand durchstrich mit Heftigkeit zuerst die Tiefe, stieg dann in die höhern (Strassen), tobte wieder in den niedern, und kam allen Gegenanstalten vor, weil es so schnell um sich griff, wegen der Engen und irregulären Strassen und der

ungeheuren Quartiere *), aus denen das alte Rom bestand.

2103. Zudem machte das Wehklagen des ängstlichen Weibesvolks, kraftlose Alte, unbehülfliche Kinder, und alle die sich oder andere retten wollten, indem jener einen unvermögenden fortschleppte, dieser einen erwartete, dort einige still stunden, da ein Haufe lief, überall Hindrung. Und oft drang, wenn einer sich nur umsah, das Feuer zur Seite oder von vorn auf ihn los: oder wenn Leute in die Nachbarschaft geflüchtet waren, wurden sie auch da schon vom Feuer ergriffen und fanden das, was sie für fern gehalten hatten in eben der Gefahr.

2104. Endlich da kein Mensch mehr wußte, wo er hin oder nicht hin sollte, erfüllten sie die Landstrassen und lagerten sich auf die Felder. Manche büßten ihr Leben ein, weil sie auch soviel nicht mehr hatten, wovon sie nur einen Tag leben konnten, andere, aus Liebe zu den ihrigen, die sie nicht retten konnten, ob ihnen gleich selbst der Weg zur Rettung offen war.

2105. Auch wagte es niemand zu löschen, weil Viele mit Drohungen die Löschenden zurückhielten,

*) Quartier begreift alle die Häuser, die in einem Viereck beysammen stehen und von vier Seiten Strassen haben. Wenn in einer Stadt diese Quartiere lang und groß sind, so daß sie nicht oft von Gassen durchschnitten werden: so gibts lange Wege, wenn man auf die andere Seite eines solchen Quartiers will, und erschwert die Geschwindigkeit der Anstalten bey Feuersbrünsten. Daher wurde Rom nach diesem Brande anders gebaut.

und andere öffentlich Brände warfen und schrien „man hätt' es ihnen geheissen:" wars, um desto freyer zu stehlen, oder, auf (höhern) Befehl.

39.

2106. Damals hielt Nero sich in Antium auf und kam nicht eher zur Stadt, bis das Feuer sich dem Hause näherte, durch welches er den Pallast mit den Gärten des Mäcenas verbunden hatte. Doch wars nicht zu hemmen, bis Pallast, Haus, und alles umher verzehrt war.

2107. Aber zum Trost des vertriebnen und flüchtigen Volks ließ er das Marsfeld und die Monumente *) des Agrippa, ja selbst seine eignen Gärten, öffnen und in Eil Baraken aufschlagen wo das arme Volk unterkommen konnte. Lebensmitteln wurden von Ostia und den nahegelegnen Reichsstädten zugefahren, und der Getraidepreis bis auf drey Sesterzien heruntergesetzt.

2108. Doch that das, so sehr dem Volke behagte, keine erwünschte Wirkung, weil das Gerücht gieng: „er habe zu der Zeit, da die Stadt in Flammen gestanden, sein Haustheater bestiegen, und „in einem Gedicht auf Troja's Zerstörung das gegenwärtige Unglück mit jenem aus der alten Zeit „verglichen."

40.

2109. Allererst am sechsten Tage hörte das Feuer am Fuß des Esquilinerberges auf, nachdem man die Gebäude weit und breit umher niedergeris-

*) Oeffentliche Gebäude, die Agrippa hatte aufführen lassen. Dio 55.

sen hatte, damit die anhaltende Wuth der Flammen nichts als Feld und freyen Himmel fände.

2110. Und noch war das Schrecken nicht vorüber, als das Feuer von neuem ausbrach, doch minder heftig, und an Orten, die mehr frey lagen: daher auch weniger Menschen dabey umkamen. Göttertempel und Galerien, die dem Vergnügen*) gewidmet waren, stürzten desto häufiger zusammen.

2111. Dieser Brand veranlaßte um so schändlichere Gerüchte, da er in den Aemilianischen Gebäuden des Tigelinus ausgebrochen war. Es schien, Nero habe nach der Ehre gestrebt, eine neue Stadt anzulegen und sie nach seinem Namen zu nennen. Denn von den vierzehn Hauptquartieren, in welche Rom eingetheilt ist, blieben vier ganz unversehrt, drey waren bis auf den Grund zerstört und in den andern sieben stunden nur wenig Reste von Gebäuden, die übel zugerichtet und halb verbrannt waren.

41.

2112. Die Zahl der eingeäscherten Häuser, Palläste, Tempel, dürfte schwerlich genau anzugeben seyn. Indeß waren darunter die ältesten Heiligthümer, der Tempel der Luna von Servius Tullus, der grosse Alter und Tempel, welche der Arkadier Evander dem hülfreichen Herkules geweiht hatte, der des Jupiter Stator, den Romulus gelobte, die Burg des Numa, der Tempel der Vesta mit den Schutzgöttern des römischen Volks: dazu die durch so viel Siege zusammengebrachten Schätze, die Meisterstücke griechischer Kunst, endlich die al-

*) Vornehmlich zu Promenaden.

ten und ächten Reste vortrefflicher Schriftsteller: davon vieler Stücke alte Leute sich erinnerten, die, so schön auch Rom hernach aus seiner Asche wieder aufstieg, dennoch unersetzlich blieben *).

2113. Es gab Leute, welche bemerkten, daß diese Feuersbrunst an demselben achtzehnten Julius ausgebrochen, an welchem die Senonen die Stadt erobert und angesteckt hatten. Andre geben sich sogar die Mühe, auszurechnen, daß eine gleiche Anzahl Jahre, Monden und Tage zwischen beyden Feuersbrünsten verflossen sey **).

42.

2114. Nero übrigens benutzte die Ruinen seiner Vaterstadt zu Aufführung eines Pallasts ***), darinnen Gold und Edelsteine, die man gewohnt war, und die der Luxus schon gemein gemacht hatte, mindere Bewunderung erregten, als die Fluren und Seen, und die wie Wildnisse angelegten Wälder auf der einen, und offnen Ebenen und Aussichten auf der andern Seite.

2115. Erfinder und Baumeister waren Severus und Celer, die Witz und Kühnheit genug hat-

*) Ich fühle, daß das der Sinn ist, aber aus dem lateinischen Text möchte ich ihn nicht herauskonstruiren. H. Ernesti will quamvis auf multa gezogen wissen, welches mir gar keinen Sinn zu geben scheint. Mich deucht, der Text ist unrichtig.

**) Nämlich vom Ursprung Roms bis zu ersterer eben so viel Jahre M. T. als vom ersten bis zu diesem zweiten Brande. Die Rechnung aber ist unrichtig.

***) S. unten Kap. 52.

ten; um auch das, was die Natur versagt hatte, durch Kunst zu versuchen und mit den Kräften des Fürsten zu spielen. Denn sie hatten versprochen vom Avernischen See bis zur Mündung der Tiber einen schiffbaren Kanal zu machen, ob sie gleich nur trocknes Ufer oder Berge vor sich hatten: wie denn kein andrer wasserhaltiger Ort dazwischen liegt, als die pontinischen Sümpfe: alles übrige ist felsigt oder sandigt, wo die Arbeit, wenn auch durchzukommen wäre, unerträglich seyn, und die Mühe nicht lohnen würde.

2116. Doch ließ Nero, zu unglaublichen Unternehmungen überhaupt geneigt, die nächsten Anhöhen des Avernersees mühsam durchgraben: und man sieht noch jetzt die Spuren vereitelter Hoffnung.

43.

2117. Der Raum, den der Pallast übrig ließ, wurde nicht, wie nach dem Gallischen Brande, ohne Abtheilung bald da bald dort bebaut, sondern die Hauptquartiere wurden ordentlich abgemessen, breite Strassen gelassen, die Höhe der Häuser vorgeschrieben, die Vorplätze erweitert und Galerien angebracht, welche die Vorderseite der kleinern Quartiere*) bedeckten.

2118. Diese Galerien versprach Nero auf seine Kosten anzulegen und die Bauplätze den Besitzern (von Schutt) gereinigt zu übergeben. Er setzte auch

*) Kleinere Quartiere sind auch Häuser, die auf einem Flecke beysamen stehn, nur mit dem Unterschiede, daß keine Gassen drum herum gehen (wie bey den Hauptquartieren) sondern sie hängen auf beiden Seiten wieder mit andern Häusern oder kleinen Quartieren durch Zwischenmauern zusammen.

Prämien aus, nach eines jeden Range und Vermögensumständen, und bestimmte die Zeit binnen welcher man Häuser und Quartiere fertig liefern mußte, wenn man jene erlangen wollte.

2119. Zu Wegbringung des Schutts bestimmte er die Moräste bey Ostia: und die Schiffe, welche Getraide auf der Tiber zufuhren, mußten den Schutt mit zurücknehmen: die Gebäude selbst mußten bis auf eine gewisse Höhe, ohne Balkenwerk, von Gabiner und Albaner Steinen massiv gebaut werden: weil diese Steine im Feuer nicht glühend werden. So (verordnete er auch) daß das Wasser, was sonst jeder willkührlich auffing, damit es richtiger und an mehreren Orten für die Gemeinheit flösse, unter Aufsicht stehe, und daß jeder in seinem Vorhause Löschwerkzeuge halte: (endlich) daß keine gemeinschaftliche Schiedsmauern seyn, sondern jedes Haus innerhalb seiner eignen Mauern stehen solle.

3120. Dieß alles war nützlich und gab der Stadt zugleich neue Verschönerung. Doch glaubten einige, „die alte Einrichtung wäre der Gesundheit zuträglicher gewesen, weil die Sonnenhitze durch die engen Strassen und hohen Häuser so nicht hätte durchdringen können, dagegen nun auf den offnen und schattenlosen Strassenbreiten eine desto drückendere Hitze läge.

44.

2121. Dieß waren menschliche Anstalten. Allein man suchte auch die Götter zu begütigen und schlug die Sibyllenbücher auf, nach deren Vorschrift dem Vulkan, der Ceres und der Proserpina Bußfeste verordnet wurden, und Juno durch Matronen ver-

söhnt werden mußte, zuerst auf dem Kapitol, sodann am nächsten Meere, aus dem sie das Wasser holten und Tempel und Bild der Göttin damit besprengten. Auch feyerten verheirathete Frauen Götterausstellungen und Nachtwachen *).

2122. Aber weder durch menschliche Bemühungen, noch durch Geschenke oder Götterversöhnungen, entwich dem Fürsten die Schmach, daß der Brand für Folge seines Befehls gehalten wurde. Um also dieses Gerücht zu vernichten, schob er die Schuld auf die Christen (so nennte diese wegen Schandthaten verhaßte Menschen der gemeine Mann) und belegte sie mit den ausgesuchtesten Strafen.

2123. Der Urheber dieses Namens ist Christus, welcher unter der Regierung Tibers vom Landpfleger Pontius Pilatus hingerichtet worden war. Der eine Zeitlang gedämpfte, verderbliche **) Afterglaube (dieser Leute) hatte von neuem, nicht nur in Ju-

*) Sie setzten die Götterbildnisse auf Stühlen heraus und wachten dabey die Nacht hindurch.

**) Schon damals also muß die Menschenfreundliche Religion Jesu in so weit ausgeartet gewesen seyn, daß die meisten Christen durch Verdammung der Nichtchristen, Verachtung aller, die nicht ihres Glaubens waren, äusserten, und intolerante Gesinnungen an sich vermuthen liessen. Darauf bezieht sich das exitiabilis und weiter unten die Worte odio generis humani convicti sunt. Und vielleicht wurden auch einige ihrer Ceremonien so gedeutet, als ob sie Haß gegen die übrige Menschheit zum Grunde hätten, worauf sich, meiner Meinung nach, oben die flagitia beziehen. Denn eines eigentlich schändlichen und lasterhaften Lebenswandels hat man die ersten Christen nie beschuldigen können.

däa, wo sich das Uebel entspann, sondern auch in Rom überhand genommen, wo alles unnatürliche und schändliche zusammenfließt, und Beyfall findet.

2124. Es wurden daher zuerst die ergriffen, welche bekannten *), und hernach auf deren Anzeige, eine ungeheure Menge (der übrigen) die nicht sowohl der Mordbrennerey als vielmehr des Hasses der Menschheit überwiesen wurden.

2125. Mit den Verurtheilten trieb man noch Kurzweil, indem einige in Thierfelle gesteckt, von Hunden zerrissen, einige gekreuzigt, andre brennbar gemacht, und wenns Abend ward, wie Nachtleuchten angesteckt wurden. Zu diesem Schauspiel gab Nero seine Gärten und stellte Cirkusspiele an, wo er bald als Wettfahrer gekleidet unter das Volk sich mischte, bald selbst fuhr.

2126. So schuldig also diese Leute waren, und die härtesten Strafen verdienten, so regte sich doch Mitleid gegen sie, als gegen Leute, die nicht fürs gemeine Wohl, sondern der Grausamkeit eines Einzigen aufgeopfert wurden.

45.

2127. Indeß wurde durch Geldbetreibungen Italien verwüstet und die Provinzen mit den verbündeten Völkerschaften, und was freye Städte hiessen, zu Grunde gerichtet. Und selbst die Götter mußten sich diese Plünderungen gefallen lassen, da man in Rom die Tempel beraubte und das Gold wegschleppte, was bey Triumphen, bey Gelobun-

*) Daß sie Christen waren.

gen, in allen glücklichen oder angstvollen Epochen des Römervolks war geopfert worden.

2128. Ja in Asien und Achaja wurden nicht nur die Schenkungen, sondern selbst die Bildnisse der Gottheiten fortgeschleppt: in welche Provinzen Acratus und Sekundus Karinas abgeschickt waren: Jener ein Freygelaßner, der zu allen Schandthaten aufgelegt war: dieser, ein Mann, der von griechischer Gelehrsamkeit viel zu schwatzen wußte, dessen Herz aber von edlen Gesinnungen entblößt war.

2129. Man sagt, „Seneca, um den Haß des „Götterraubes von sich abzulehnen, habe um Er„laubniß gebeten, auf ein fernes Landgut zu gehn, „und da es ihm abgeschlagen worden, eine Ner„venkrankheit vorgegeben, und sey nicht aus dem „Zimmer gekommen." Einige *) berichten: es sey „ihm von seinem eignen Freygelaßnen, Namens „Kleonikus, auf Nero's Befehl, Gift bereitet ge„wesen: dem er aber entgangen sey, vielleicht durch „Entdeckung des Freygelaßnen oder durch seine „Furchtsamkeit, da er immer sehr einfache Kost ge„noß und von wilden Obst und, wenn ihm Durst „ankam, vom Flußwasser lebte."

46.

2130. Um eben die Zeit versuchten die Gladiatoren in der Stadt Präneste durchzubrechen, wurden aber durch die daselbst liegende Soldatenbesatzung zurückgehalten: wobey daß Volk, (wie es bey neuen Auftritten ist; es wünscht und scheut sich

*) Geschichtschreiber. Tacitus unterscheidet immer Volkssage von historischen Quellen.

zugleich) sich schon mit Spartakus und alten Mordgeschichten*) trug.

2131. Nicht lange darnach traf unsre Marine ein grosser Verlust: nicht durch Krieg: denn noch nie war so unerschütterlicher Friede gewesen: sondern weil Nero befohlen hatte an einem bestimmten Tage die Flotte nach Kampanien zurückzubringen, ohne Ausnahme der Zufälle des Meeres. Die Steuerleute segelten also, trotz der stürmischen See, von Formiä ab, und da sie vor dem Misenischen Vorgebirge vorbey wollten, wurden sie **) an die Kampanischen Küsten geworfen, wo sie die meisten Galeeren nebst verschiedenen kleinen Fahrzeugen verloren.

47.

2132. Am Schluß des Jahres hörte man von Wunderzeichen, als Vorboten drohender Unglücksschläge. Gewitter die man in solcher Menge nie erlebt hatte. Auch ein Komet, den Nero mit erlauchtem Blute zu versöhnen pflegte. Zweyköpfige Mißgeburten von Menschen und andern Thieren, die man auf die Gassen hingeworfen, oder auch bey den Opfern fand, dazu man gewöhnlich trächtige Thiere nimmt.

2133. Im Placentiner Gebieth wurde ohnweit der Landstrasse ein Kalb geworfen, dem der Kopf auf dem Schienbein saß: welches hernach die Opferseher so ausdeuten: „es stehe der Welt ein neues „Oberhaupt bevor, das aber weder Kraft haben, „noch verborgen seyn würde; weil es in der Mut-

*) Von den ehemaligen Sklavenkriegen.

**) Vom Südwind.

„ter zurückgedrückt und an der Strasse geworfen „worden wäre.

48.

2134. Hierauf traten Silius Nerva und Attikus Vestinus das Konsulat an, unter dem die Verschwörung sich entspann und zugleich ausbreitete, welcher Senatoren, Ritter, Soldaten Weiber sogar, zum Theil aus Haß gegen Nero, zum Theil aus Neigung zu K. Piso, mit größtem Eifer beitraten.

2135. Dieser war vom Kalpurniergeschlecht, und durch den Adel seines Vaters mit vielen und grossen Häusern verbunden, und hatte durch seine Tugenden, oder, durch Masken, die der Tugend glichen, einen grossen Namen unterm Volk. Denn er wandte seine Rednertalente zum Schutz der Bürger an, war freygebig gegen seine Freunde, und auch gegen Fremde liebreich in Gesprächen und umgänglich. Hiezu kamen Vortheile des Glücks: ansehnliche Länge und eine schöne Bildung.

2136. Hingegen war er weit entfernt von gesetzter Aufführung und Mäßigung im Vergnügen. Eitelkeit*) und zuweilen auch Schwelgerey waren sein Hang. Und dieß behagte den Meisten: die bey so grossen Reitzen des Lasters, sich kein Oberhaupt wünschten, welches sich selbst einschränke und allzustreng sey.

49.

2137. Der Anfang der Verschwörung kam eigentlich nicht von seiner Herrschsucht: wiewohl ich

*) Ich habe levitati statt lenitati gewählt. Siehe die Note von Ernesti.

auch nicht leicht sagen könnte, wer der erste Urheber gewesen, und auf wessen Anregung das zu Stande kam, woran so viele Theil genommen haben.

2138. Daß Subrius Flavius, der Tribun einer prätorischen Kohorte, und der Centurio Sulpitius Asper, die betriebsamsten waren, hat die Standhaftigkeit ihres Endes gelehrt. Auch Lukanus Annäus, und Plautius Lateranus, der vorerwählte Konsul, zeigten warmen Haß. Lukanus war durch eine besondre Ursache aufgebracht, weil Nero den Ruhm seiner Gedichte drückte, und aus Eitelkeit und Eifersucht ihre Bekanntmachung verboten hatte. Den Lateranus brachte keine Beleidigung, sondern Patriotismus zum Beytritt.

2139. Allein Flavius Scevinus und Afranius Quinctianus, beyde vom Senatorstande, thaten die ersten Schritte zu einem so grossen Unternehmen, wider alle Erwartung von ihnen: denn Scepinus war ein erschlaffter Wollüstling, daher sein Leben Schlaf und Trägheit war: Quinctianus, durch Pathik berüchtigt, und von Nero durch ein Schmähgedicht am Pranger gestellt, schickte sich an, die Schmach zu rächen.

50.

2140 Indem sie nun theils miteinander, theils in vertrauten Cirkeln, „über die Lasterthaten des „Fürsten, über den nahen Verfall des Reichs, und „die Wahl eines Mannes, der dem allgemeinen „Elende abhelfen könne," sich besprachen; so zogen sie noch den Tullius Senecio, Cervarius Prokulus, Vulkatius Araricus, Julius Tugurinus, Munatius Gratus, Antonius Natalis, Martius Festus, lauter

römische Ritter, in die Parthey: unter welchen Senecio, der von den Vertrautesten des Nero war, und auch jetzt noch die Maske der Freundschaft beybehielt, am meisten wagte.

2141. Natalis hatte alle Geheimnisse mit Piso gemein: Die übrigen suchten bey Staatsveränderungen ihren Vortheil.

2142. Ausser den schon gedachten Subrius und Sulpitius wurden noch mehrere vom Militär dazu gezogen: Granius Silvanus und Statius Proximus, Tribune prätorischer Kohorten, nebst den Centurionen Maximus Skaurus und Venetus Paulus. Doch die stärkste Stütze schien Fenius Rufus, der Befehlshaber der Prätorianer, zu seyn, vor welchem bey allem Ruhm der Rechtschaffenheit und Volksgunst, Tigellinus dennoch wegen Grausamkeit und Schamlosigkeit im Herzen des Fürsten den Vorzug hatte, den er mit Verleumdungen übertäubte und oft so weit brachte, daß ihm Angst ward, als „sey (Rufus) „der Agrippina Buhler gewesen, und sey aus Harm „über sie auf Rache bedacht." Da also die Verschwornen auch des Beytritts des Kommandeurs der Leibwache aus seinen eignen wiederholten Aeusserungen versichert waren, so besprachen sie sich nun schon entschloßner über Zeit und Ort der Ermordung.

2143. Und man sagt, „Subrius Flavius habe „es übernommen gehabt, den Nero, wenn er auf „dem Theater sänge oder im Pallast bey nächtlichem „Gelag ohne Bedeckung herumschwärme, zu überfallen." Zu dem letztern reizte diesen vortrefflichen Mann der Vortheil der Einsamkeit, zu ersterm die Menge Menschen, die Zeuge einer so schönen That

seyn würde: hätte ihn nur das gewöhnliche Hinderniß grosser Unternehmungen, der Wunsch, der Strafe zu entgehn, nicht zurückgehalten.

51.

2144. Da indessen die Verschwornen noch immer zauderten und Furcht und Hoffnung weiter hinausschoben, suchte eine gewisse Epicharis, (man weiß nicht, wie sie es erfahren: denn sie hatte nie um rühmliche Thaten sich bekümmert) sie durch Vorwurf anzufeuern, und endlich, ihres Zögerns müde, die Befehlshaber der Flotte bey Misen (sie hielt sich in Kampanien auf) zum Abfall zu bewegen, und sie auf folgende Art mit hinein zu ziehn.

2145. Auf der Flotte war der Chiliarch Volusius Prokulus, den Nero mit zu Ermordung seiner Mutter gebraucht, und der nicht, wie ers nach der Grösse der Frevelthat erwartet hatte, war befördert worden. Dieser, vielleicht schon lange mit ihr bekannt, vielleicht auch aus eben jetzt erst errichteter Freundschaft, entdeckt ihr seine Verdienste um Nero und wie wenig sie ihm eingebracht hätten, bricht in Klagen aus, spricht von Entschlossenheit zur Rache, wenn ihm eine Gelegenheit käme, und läßt Hoffnung blicken, daß er, und mehrere durch ihn, zu gewinnen wären.

2146. Nun war der Beystand einer Flotte keine Kleinigkeit und bot häufige Gelegenheiten dar, da Nero sich oft bey Puteoli und Misen auf der See belustigte. Epicharis also rückt näher: spricht von allen Lasterthaten des Fürsten: (sagt endlich) der „Senat könne nichts thun: aber es sey schon gesorgt, „daß er die Zerrüttung des Staats büssen müsse:

er

„er möchte sich nur anschicken, hülfreiche Hand zu „leisten und die beherztesten von seinen Leuten zum „Beytritt bewegen, und anständiger Belohnungen „versichert zu seyn.“

2147. Die Namen der Verschwornen verschwieg sie. Daher die Aussage des Proklus vergeblich war, ob er gleich alles, was er gehört hatte, an Nero verrieth: indem Epicharis, vorgefodert und mit dem Angeber zusammengestellt, ihn gar leicht widerlegen konnte, da er keine Zeugen hatte. Doch wurde sie im Arrest behalten, weil Nero argwohnte, es möchte das eben nicht ohne Grund seyn, was auch jetzt nicht erwiesen wäre.

52.

2148. Die Verschwornen, die denn doch durch Furcht, verrathen zu werden, aufgeregt waren, beschlossen jetzt den Mord zu Bajä auf dem Landhause des Piso je eher je lieber zu vollziehen: da der Fürst von dessen Annehmlichkeiten gereizt, oft dahin kam und badete und schmauste, ohne alle Wache und anderes Geschlepp seiner Hoheit.

2149. Aber das wollte Piso nicht. Er wandte vor, „es würde ihm Haß zuziehn, wenn er die hei„ligen Rechte der Tafel und die Götter der Gast„freundschaft mit dem Morde eines Fürsten, er „möchte auch seyn, wie er wollte, entweihen liesse. „Besser würden sie in der Stadt, in jenem verhaß„ten, und vom Bürgerraub erbauten Hause, das „öffentlich ausführen, was sie zum Besten des Staats „unternommen hätten.“

2150. So gab er äusserlich vor. Aber im Geheim wars Besorgniß, L. Silanus, ein Mann von

grossem Hause, und unter Anführung des K. Kassius, bey dem er erzogen worden, zu jeder Stuffe des Glanzes fähig gemacht, möchte sich das Staatsruder in die Hände spielen, willig von denen unterstützt, die sich nicht mit der Verschwörung befaßt hatten, und die von Nero als meuterisch Ermordeten bedauern würden.

2151. Viele glaubten auch: Piso habe den unternehmenden Geist des Konsuls Vestinus gescheut, der vielleicht freyen Staat herstellen, oder durch Erwählung eines andern Regenten den Staat zu einem Geschenk von ihm machen dürfte. Denn (Vestin) hatte keinen Antheil an der Verschwörung, obgleich Nero (nachher), dieses Verbrechens wegen, seinen alten Haß gegen diesen Unschuldigen sättigte.

53.

2152. Endlich beschlossen sie, am Tage der Cirkusspiele *), welcher der Ceres heilig war, ihr Vorhaben auszuführen: weil Cäsar, der sonst selten ausgieng und in seinem Pallast oder Garten sich einschloß, zu den Cirkusspielen zu kommen pflegte, und bey den Lustbarkeiten des Schauspiels leichter vor ihn zu kommen war.

2153. Sie hatten den Plan zum Ueberfall so angelegt: „Lateranus, von festem Muth und groß „von Körper, sollte um Unterstützung seiner häus„lichen Umstände ansuchen, als Supplikant ihm zu „Füssen fallen, und so unvermuthet ihn niederwer„fen und auf ihm liegen bleiben. Wenn er dann „läge und sich nicht aufhelfen könnte, sollten die

*) Am neunzehnten April.

„Tribunen und Centurionen und jeder, der Herz „hätte, hinzulaufen und würgen:“ wobey Scevinus sich die Hauptrolle vorbehielt, der im Tempel der Wohlfahrt *), oder wie andere berichten, im Tempel des Glücks in der Stadt Ferent einen Dolch entwendet hatte, und ihn, wie zu einer grossen That geweiht, bey sich trug. „Piso sollte indeß im Ceres„tempel warten, wo ihn der Prätorianerkommandeur Fenius nebst den übrigen abholen und (um „die Liebe des Volks aufzureizen) unter Begleitung der Antonia, einer Tochter des Klaudius Cäsar **), ins Standlager bringen wollten: — wie K. Plinius erzehlt.

2154. Ich habe keine Nachricht, wie sie auch beschaffen seyn mochte, verschweigen wollen, ob es gleich widersinnig scheinen dürfte, daß Antonia, für eine nichtige Hoffnung, Namen und Leben gewagt, oder daß Piso, der bekanntlich seine Gemahlin so liebte, sich zu einer andern Vermählung anheischig gemacht haben sollte: die Begierde zu herrschen müßte denn heftiger, als alle Leidenschaften seyn.

54.

2155. Indessen wars sonderbar, wie unter Leuten von so verschiednem Stande, Rang, Alter, Geschlecht, Reichthum, Armuth, alles so verschwiegen gehalten wurde: bis endlich Verrätherey im Hause des Scevinus begann, welcher den Tag vor dem Ueberfall sich lang mit Antonius Natalis besprach, hierauf nach Hause gieng, sein Testament untersie-

*) In Etruria ist wahrscheinlich Randglosse.

**) Des vorigen Kaisers.

gelte, den obgedachten Dolch aus der Scheide riß, schmälte, daß er von Alter stumpf sey, ihn auf einem Steine scharf zu machen und spitz zu schleifen befahl, und dieß Geschäft dem Freygelaßnen Milichus übertrug.

2156. Er ließ zugleich die Tafel anrichten, die reichlicher, als gewöhnlich, besetzt war, beschenkte seine liebsten Sklaven mit der Freyheit, andre mit Geld, und ließ selbst kummervoll, offenbare Merkmale wichtigen Nachdenkens an sich blicken, ob er gleich durch Mannigfaltigkeit des Gesprächs Heiterkeit zu zeigen suchte.

2157. Zuletzt gab er eben dem Milichus Befehl, „Verband für Wunden und blutstillende Mittel zurecht zu legen," wars, daß dieser um die Verschwörung wußte, und bis dahin treu geblieben war, oder, daß er nichts wußte und nun erst Argwohn faßte, wie die mehresten der nachherigen (Geschichtschreiber) berichten.

2158. Denn, so wie diese Sklavenseele die Belohnung der Untreue überdachte, und was für Macht und ungeheure Geldsummen es geben würde, so verschwand ihm Gewissen, und Leben des Patrons, und Andenken der erhaltenen Freyheit. Zudem hatte er auch den Rath seiner Frau eingeholt, der als Weiberrath um so viel schlimmer war. Denn diese machte ihn noch dazu damit ängstlich: „daß „mehrere Freygelaßne und Sklaven dabey gestanden, und es gesehen hätten: Eines Stillschweigen „würde nichts helfen: dagegen würde Einer die „Belohnung erhalten, der mit der Anzeige zuvor„käme."

55.

2159. Also mit anbrechendem Tage begiebt sich Milichus in die Servilischen Gärten: man will ihn nicht einlassen: Er versichert, wichtige und schreckliche Nachrichten zu bringen: wird endlich von den Thürstehern zu dem Freygelaßnen des Nero, Epaphrodit, alsbald von diesem vor Nero geführt, und berichtet „die dringende Gefahr, die mächtige Verschwörung" und alles, was er gehört und gemuthmaßt hatte. Auch das zum Mord bestimmte Gewehr zeigt er vor, und verlangt, den Beklagten holen zu lassen.

2160. Scevinus, augenblicklich von Soldaten herbeygeschleppt, suchte sich so herauszureden: „das „Mordgewehr, daraus man ihm ein Verbrechen „mache, sey vorlängst in seiner Familie *) heilig „gehalten, und ihm vom Freygelaßnen heimlich aus „dem Schlafzimmer entwendet worden. Sein Te„stament habe er schon mehrmalen, ohne Rücksicht „auf gewisse Tage, untersiegelt. Auch sonst schon „habe er Geld und Freyheit seinen Sklaven geschenkt, „nur jetzt deswegen reichlicher, weil er, beym Ver„fall seiner Umstände, und von Gläubigern gedrängt, „wegen seines Testaments in Sorgen stünde. Seine „Tafel aber habe er immer reichlich anrichten lassen „und sein Leben sich angenehm gemacht: das frey„lich strenge Richter ihm verübelt hätten. Zu Wun„denverband habe er keinesweges Befehl gegeben: „Diese Beschuldigung setzte der hinzu, der ihm an„dere offenbar nichtige Dinge vorgeworfen hätte,

*) Ich lese religione.

„um sich als Aussager und Zeuge zugleich darstellen „zu können."

2161. Er verband mit seinen Worten Standhaftigkeit, nannte dreist (den Kläger) einen verabscheuungswürdigen Bösewicht, mit einer solchen Ruhe des Tons und der Minen, daß die Aussage schon wankte, hätte nicht die Frau den Milichus erinnert „Antonius Natalis habe ja so vieles und in geheim „mit Scevin gesprochen: und beyde wären Vertraute „vom K. Piso."

56.

2162. Natalis also wird geholt, und jeder besonders befragt: „wie und wovon sie sich besprochen „hätten?" Da nun beyder Angaben nicht übereinstimmten, entstand Verdacht, und sie wurden geschlossen. Blick und Drohung der Folter konnten sie nicht aushalten. Doch war Natalis der erste, der, mit der Verschwörung am meisten bekannt und im Anklagen erfahrner, anfänglich den Piso, und in der Folge den Annäus Seneka angab: seys, daß dieser Unterhändler zwischen ihm und Piso gewesen, oder, daß er sich damit bey Nero in Gunst setzen wollte, der, haßvoll gegen Seneka, alle Mittel aufbot, ihn zu stürzen.

2163. Hierauf entdeckte Scevinus, von Natalis Aussage benachrichtigt, aus gleicher Schwachheit, oder, weil er glaubte, es sey schon alles heraus und alle Verschwiegenheit vergeblich, auch die Uebrigen: darunter Lukanus, Quinctianus, und Senecio lange leugneten.

2164. Endlich, durch Verheissung der Straferlassung verführt, und um ihre Weigerung gut zu

machen, nannte Lukanus seine Mutter Atilla, Quinctianus den Glicius Gallus, Senecio den Annius Pollio, ihre besten Freunde.

57.

2165. Indem fiels Nero ein, daß auf Anzeige des Volusius Prokulus Epicharis noch in Verhaft sey, und befahl in der Meynung, daß ein weiblicher Körper keine Schmerzen aushalten könne, sie aufs härteste zu foltern. Aber sie ließ nicht Geisselhiebe, nicht Feuer, nicht Wuth (der Folterknechte), die desto heftiger sie marterten, um nicht von einem Weibe verlacht zu werden, vom Abläugnen des Vorgehaltnen sich abwendig machen. So trotzte sie dem ersten Tage der Marter.

2166. Da sie den folgenden Tag auf einem Stuhle (denn sie konnte sich auf ihren auseinander gerißnen Gliedern nicht halten) zu eben den Folterarten wieder hingeschleppt wurde: zog sie ihre Brustbinde ab, schlang sie wie einen Strick um die Rückseite des Stuhls, steckte ihren Hals hinein, schnürte ihn durchs Gewicht ihres Körpers zu und erstickte vollends den kleinen Rest ihres Lebens. Ein Beyspiel, das desto glänzender an einem Weibe war, die, eine gewesene Sklavin, in solcher Noth, fremde und schier unbekannte Personen zu retten suchte, da Freygebohrne, und Männer, und Römerritter, und Senatoren, ungefoltert, Personen, die ihnen die liebsten auf der Welt waren, verriethen. Denn auch Lukanus, Senecio und Quinctianus hörten nicht auf, einen und andern der Mitschuldigen zu entdecken: zu immer grösserm Schrecken des Nero, ob er sich gleich in vervielfältigte Wachen eingeringt hatte.

58.

2167. Die ganze Stadt hatte er so zu sagen in Arrest genommen, indem er die Soldaten schaarenweis auf die Mauer stellte, und Meer und Fluß besetzt hielt. Und durch die Märkte und Häuser, auch die Dörfer und nächsten Reichsstädte streiften Fußvolk und Reuter umher, mit Germanen untermischt, denen der Fürst, als Ausländern, (mehr) traute.

2168. Sofort wurden ganze Haufen, immer einer auf den andern, herbeygeholt, die an den Gartenthüren umherlagen. Und so wie sie zum Verhör hereinkamen, wurde „jeder ehemalige freundliche „Blick auf die Verschwornen, ja ein ohngefähres „Gespräch, ein unvermuthetes Begegnen, ein Zu„sammentreffen bey Gastmahl oder Komödie" für Verbrechen angenommen.

2169. Ausserdem, daß Nero und Tigellinus bey der Untersuchung (den Inquisiten) unbarmherzig zusetzten, ängstigte sie auch Fenius Rufus selbst, der von den Aussagern noch nicht genennt worden, aber eben deswegen gegen seine Mitschuldigen hart war, um seine Unwissenheit glaubhaft zu machen. Er hat auch selbst dem Subrius Flavius, der neben ihm stand und ihm winkte, ob er mitten unter dem Verhör den Degen ziehn und den Mord vollenden solle, durch einen Gegenwink seine Entschlossenheit vernichtet, da er schon die Hand am Gefäß hatte.

59.

2170. Nach entdeckter Verschwörung, während daß Milichus verhört wurde und Scevinus sich be-

sann *), fanden sich einige, die dem Piso zuredeten: „er solle gerade ins Lager gehn, oder die Rednerbühne besteigen und Soldaten und Volk zu gewinnen suchen. Wenn die Mitverschwornen diesem „Schritte beyträten, würden auch Theillose folgen: „und die Sache, einmal in Bewegung gesetzt, würde „dasjenige Aufsehn machen, das bey neuen Unternehmungen am meisten zu wirken pflege. Nero „habe auf einen solchen Fall gar keine Vorkehrungen gemacht. Auch tapfere Männer würden durchs „Unerwartete geschreckt, wie vielweniger würde dieser Komödiant, den freylich Tigellinus wohl mit „seinen Maitressen begleiten dürfte, die Waffen dagegen ergreiffen.

2171. „Vieles werde durch einen Versuch ausgeführt, was Thatscheue für unübersteiglich hielten. „Es sey vergeblich, Verschwiegenheit und Treue „vom Geist und Körper so vieler Mitverschwornen „zu erwarten **). Mit Martern und Belohnungen „sey allen beyzukommen. Bald würden die kommen, „die auch ihn in Fesseln legten und zuletzt schmählich „hinrichteten. Wie weit ruhmvoller würde er sterben, „wenn er den Staat in seine Arme schlösse und für „die Freyheit Hülfe rufte. Möchten ihm dann lieber „Soldaten entstehen und das Volk verlassen, wenn „nur seine Ahnen, wenn nur die Nachwelt, ob er darüber stürbe, seinen Tod mit Beyfall krönten."

2172. Ungerührt durch diese (Vorstellung) ließ er sich noch einige Zeit öffentlich sehen, hielt sich

*) Ob er was gestehen wollte.

**) Daß ihr Geist standhaft und ihr Körper unter Martern ausdauernd seyn würde.

darauf inne, und waffnete sein Gemüth gegen den Tod, bis ein Kommando Soldaten kam, dazu Nero theils Rekruten, theils junge Soldaten genommen hatte. Denn die alten scheute er, als schon eingenommen. Piso riß sich die Adern an den Armen auf und starb. Im Testament hatte er dem Nero niederträchtig geschmeichelt, aus Liebe zu seiner Gemahlin, die er, ein unwürdiges Weib, welche nichts, als ein schöner Körper, empfahl, einem Freunde aus der Ehe geraubt hatte. Sie hieß Arria Galla, ihr erster Mann Domitius Silus. Beyde pflanzten Piso's Schande fort, er durch Duldwilligkeit, sie durch Unzucht.

60.

2173. Die nächste Hinrichtung des Konsuls Plautus Lateranus ließ Nero so schleunig erfolgen, daß er ihm nicht Umarmung seiner Kinder, nicht jene kurze Todesfrist gestattete *). Er wurde nach dem Orte geschleppt, der für Sklavenhinrichtungen war, und vom Tribun Statius getödtet, voll entschloßnen Stillschweigens, und ohne dem Tribun Mitschuld vorzuwerfen.

2174. Darauf folgte die Ermordung des Annäus Seneka, welche dem Fürsten die meiste Freude machte, nicht weil er ihn der Verschwörung überführt sah, sondern um mit dem Schwert das zu erreichen, was ihm durch Gift nicht gelungen war. Denn Natalis hatte allein und nur so viel ausgesagt:

*) Sueton. Kap. 37. sagt, daß er den Verurtheilten vor der Hinrichtung eine Stunde Zeit gelassen habe. Also dem Lateranus ließ er auch diese nicht.

„er sey in der Krankheit zum Seneka geschickt wor„den, ihn zu besuchen, und zu befragen, warum er „den Piso nicht vor sich liesse? es sey doch besser, „wenn er die Freundschaft durch vertraulichen Um„gang unterhielte: und Seneka habe geantwortet: „Unterredungen und öftere Zusammenkünfte wären „beyden nicht rathsam: übrigens beruhe seine Erhal„tung auf Piso's Wohl."

2175. Das mußte Kranius Silvanus, der Tribun einer prätorischen Kohorte, dem Seneka hinterbringen und ihn befragen, „ob er die Reden des „Natalis und seine Antworten eingestünde?" Dieser war von Ohngefähr oder mit Absicht, denselben Tag aus Kampanien zurückgekommen, und auf einem Landgute vier Wegsteine (von Rom) geblieben. Dahin kam gegen Abend der Tribun und umringte das Landhaus mit Pikets. Sofort überbrachte er ihm, da er mit seiner Gemahlin, Pompeja Paullina, an der Tafel saß, den landesherrlichen Befehl.

61.

2176. Seneka erklärte sich: „Natalis sey zu „ihm geschickt worden und habe sich in Piso's Na„men beklagt, daß er ihm keinen Besuch erlauben „wolle, und er habe mit seinen Gesundheitsumstän„den und der Liebe zur Ruhe sich entschuldigt. Das „Wohl eines Privatmanns seiner eignen Erhaltung „vorzuziehen, dazu habe er gar keine Ursache ge„habt. Auch sey sein Charakter zu Heucheleyen nicht „aufgelegt. Das wisse niemand besser, als Nero, „der mehr Proben von Seneka's Freymuth als Skla„venfolgsamkeit habe."

2177. Da das der Tribun meldete, fragte ihn der Fürst im Beyseyn der Poppäa und des Tigillinus, die, wenn er wüthete, seine vertrautesten Räthe waren: „ob sich Seneka zur Selbstentleibung „anschicke?“ Der Tribun versicherte hierauf: „er „habe keine Spur von Erschrockenheit, nichts von „Bekümmerniß in Worten oder Minen bemerkt.“ Er bekam also Befehl, „wieder hinzugehn und (ihm) „den Tod anzukündigen.“

2178. Fabius Rustikus berichtet: „er sey nicht „die Strasse zurückgegangen, durch die er gekommen „war, sondern habe sich zum Gardeobersten Fenius „begeben, und ihn nach Hinterbringung des fürstli„chen Befehls befragt, ob ers thun solle: und die„ser habe ihm zugeredet, (die Order) zu vollziehn:“ wie wenns Verhängniß wäre, daß alle thatscheu seyn mußten! — Denn auch Silvan war unter den Mitverschwornen und vermehrte doch die Schandthaten, die er *) zu rächen eins worden war. Doch mied er Blick und Sprache. Er schickte einen von den Centurionen hinein, der dem Seneka sein Endurtheil ankünden mußte.

62.

2179. Dieser, unerschrocken, foderte sein Testament und wandte sich, da der Centurio es ihm verweigerte, an seine Freunde mit den Worten: „da „man ihms wehre, ihre Verdienste zu belohnen, so „wolle er ihnen, was noch sein Einziges und den„noch Köstlichstes sey, das Muster seines Lebens, „zurücklassen. Wenn sie dieß immer vor Augen ha-

*) An Nero.

„ben wollten, so würde ihnen eine so standhafte „Freundschaft zum Ruhme gereichen.“ Zugleich rief er sie, da alle weinten, bald durch Zureden, bald mit Wärme im Ton des Verweises, zur Standhaftigkeit zurück. „Wo bleiben die Lehren der Weis„heit? (fragte er.) Wozu wars, daß ihr Jahre „lang überdachtet, wie man sich gegen drohende „Zukunft waffnen müsse? Wem war Nero's Grau„samkeit unbekannt? Nichts war ihm mehr übrig, „nachdem er Mutter und Bruder ermordet hat, „als daß er noch seinen Erzieher und Lehrer um„bringe.“

63.

2180. Nachdem er diese und ähnliche Reden an alle insgesammt gethan, umarmte er seine Gattin, und nach kurzem Kampf gegen anwandelnde Bekümmerniß, redete er ihr zu und bat sie: „ihren Harm „zu mildern, nicht auf ewig der Ruhe zu entsagen, „sondern in Betracht seines tugendhaft geführten Le„bens, sich den Verlust eines Gatten durch edle „Trostgründe erträglich zu machen.“ Sie aber versicherte, „auch sie sey entschlossen zu sterben“ und verlangte, daß man Hand an sie lege.

2181. Hierauf sagte Seneka, weit entfernt, ihr diesen Ruhm zu mißgönnen, und zugleich aus Liebe, um seine einzig Theure für keine Kränkungen aufzusparen: „Des Lebens Reize habe ich dir gezeigt, „du — wählst die Ehre des Todes. Ich neide nicht „(der Welt) dieß Beyspiel. So sey denn bey diesem „muthigen Tode unser beyder Standhaftigkeit gleich, „grösser der Ruhm des deinen:“ worauf beyde in einem Augenblicke die Armadern sich öffneten.

2182. Seneka, weil sein alter und durch geringe Kost abgezehrter Körper das Blut nur langsam fliessen ließ, schnitt sich auch an den Schienbeinen und Kniekehlen die Adern auf. Und da heftige Schmerzen ihn abmatteten, rieth er seiner Gattin, sich in ein andres Zimmer zu begeben, um nicht durch seine Leiden ihren Muth zu schwächen und durch den Anblick ihrer Qualen selbst in Ungeduld zu verfallen.

2183. Noch im letzten Augenblick seiner Beredsamkeit mächtig, ließ er Schreiber kommen, denen er vieles dictirte, was ich nicht mit meinen Worten anzuführen brauche, da seine eignen in den Händen des Publikums sind.

64.

2184. Nero, der keinen persönlichen Haß gegen Paullina hatte, befahl ihren Tod zu verhindern, um den Abscheu seiner Grausamkeiten nicht noch grösser werden zu lassen. Auf Zureden der Soldaten verbanden ihr die Sklaven und Freygelaßnen die Arme, und stillten das Blut — ich kann nicht sagen ob ohne ihr Wissen. Denn wie der grosse Haufe gern das schlimmste glaubt, so fehlte es nicht an Leuten, welche meinten: „so lange sie ge„fürchtet, Nero sey unversöhnlich, habe sie nach „dem Ruhme gestrebt, mit ihrem Gatten zu ster„ben: da ihr aber günstigere Hoffnungen angebo„ten worden, hätten die Reize des Lebens über sie „gesiegt."

2185. Sie lebte hernach noch wenige Jahre, im rühmlichsten Andenken ihres Gatten, und zeigte durch die Weißbläße ihres Gesichts und ihrer Glie-

der, daß sie einen grossen Theil der Lebensgeister verloren gehabt.

2186. Seneka indeß, da sein Blut langsam floß und der Tod ihm zauderte, bat seinen alten und erprobten Freund und Arzt, Statius Annäus, daß er ihm das Gift reiche, damit er sich schon längst versehen hatte, und mit welchem in Athen die öffentlich Verurtheilten hingerichtet werden. Aber er trank es vergeblich. Die Glieder waren schon starr und das Gift konnte der Körper nicht mehr durchdringen.

2187. Zuletzt stieg er in ein Gefäß voll warmen Wassers, besprützte die nächststumstehenden Sklaven mit den Worten: „dieß sey das Trankopfer für „Jupiter den Erlöser!“ Hierauf ward er in ein Schweißbad gebracht, und, vom Dampf erstickt, ohne alle Leichenfeyerlichkeit verbrannt. Letzteres hatte er schon in seinem Testament verordnet, da er, noch im Besitz des Reichthums und der Macht, auf sein Ende bedacht war.

65.

2188. Die Rede gieng, Subrius Flavius habe mit den Centurionen sich heimlich beredet gehabt, jedoch nicht ganz ohne Vorwissen Seneka's, „daß „sie, wenn durch Piso's Hülfe Nero umgebracht „worden, auch den Piso umbringen und dem Sene„ka das Staatsruder überliefern wollten, als einem „Manne, der durch den unbefleckten Glanz seiner „Tugenden zur höchsten Stufe erkohren sey.“ Ja man trug sich mit einer Rede des Flavius: „der „Schande sey damit nicht abgeholfen, wenn ein Ci„therspieler vom Thron gestossen und ein Trauer-

„spieler an seine Stelle gesetzt würde.“ Denn wie Nero auf der Cither sich hören ließ, so agirte Piso in tragischen Stücken.

66.

2189. Uebrigens blieb auch die Mitverschwörung der Soldaten nicht länger geheim: nachdem die Angeber gereizt waren, den Fenius Rufus zu verrathen, den sie, als Mitschuldigen und Verhörführer zugleich, nicht ertragen mochten. Scevinus also, da jener ihm zusetzte und bedrohte, sagte ihm spöttisch lächelnd: „niemand wisse mehr, als er selbst“ und ermahnte ihn „gegen einen so guten Fürsten erkenntlich zu seyn.“

2190. Fenius wuste hierauf weder zu antworten, noch zu schweigen, sondern fieng an zu stockern und seine Angst so merklich zu machen, daß ihn der Fürst, da die andern, besonders der Ritter Cervarius Prokulus, sich Mühe geben wollten, ihn zu überführen, vom Soldaten Kassius, der seiner ausserordentlichen Stärke wegen zur Hand war, greifen und fesseln ließ.

67.

2191. Alsbald wurde durch dieselben Aussagen der Tribun Subrius Flavius zum Falle gebracht. Anfangs vertheidigte er sich „mit dem Abstande seines bisherigen Betragens, und, daß er, als Kriegsmann, sich mit Wehrlosen und Weibischen zu einer „so ungeheuern That nimmermehr verbunden haben „würde.“ Hernach aber da man mehr in ihn drang, machte er sich das Geständniß zur Ehre, und gab Nero auf Befragen, warum er bis zu Vergessenheit seines Eides sich vergangen hätte, die Antwort:

„Ich

„Ich haßte dich. Keiner deiner Soldaten war dir „treuer als ich, so lange du werth warst, geliebt zu „werden. Ich fieng an dich zu hassen, nachdem du „Mutter = und Gattenmörder und Wettfahrer und „Komödiant und Mordbrenner wardst.“ Ich habe die eignen Worte angeführt, weil sie nicht, wie die Reden des Seneka, (schriftlich) bekannt worden sind, da doch diese, zwar ungeschmückten, aber starken Gedanken eines Mannes vom Soldatenstande nicht weniger bekannt zu werden verdienten.

2192. Man weiß, daß bey dieser ganzen Verschwörung den Ohren Nero's nichts so empfindlich gewesen ist. Denn so fertig er war, Lasterthaten zu begehn, so ungewohnt wars ihm, davon zu hören.

2193. Die Bestrafung des Flavius wurde dem Tribun Vejanus Niger aufgetragen. Dieser ließ auf dem nächsten Feldstücke die Grube machen, die Flavius, als zu flach und zu enge, tadelte und wobey er den umstehenden Soldaten sagte: „auch das sey „nicht einmal nach der Regel des Dienstes.“

2194. Da man ihn erinnerte, den Nacken steif zu halten erwiederte er: „o daß du doch nur so herz= „haft zuhauen könntest!“ Und jener vor vielem Zittern kaum fähig ihm auf zwey Hiebe den Kopf abzuschlagen, rühmte sich seiner Grausamkeit bey Nero mit den Worten: „er habe mit anderthalb Hieben gerichtet.“

68.

2195. Das nächste Beyspiel der Standhaftigkeit gab der Centurio Sulpitius Asper. Auf die Frage des Nero „warum er zu seiner Ermordung sich mit=

„verschworen habe?“ antwortete er kurz: „seinen „so zahllosen Schandthaten habe nicht anders abge„holfen werden können:“ worauf er die zuerkannte Strafe litt.

2196. Nicht minder würdig war das Betragen der übrigen Centurionen bey ihren Hinrichtungen. Nur Fenius Rufus zeigte ungleichen Muth und füllte sogar das Testament mit Wehklagen an.

2197. Nero erwartete daß auch der Konsul Vestinus, den er für einen gewaltthätigen und feindseligen Mann hielt, mit ins Verbrechen gezogen werden sollte: aber die Verschwornen hatten den Vestin nicht an ihren Berathschlagungen theilnehmen lassen, einige aus alter Feindschaft gegen ihn, die Meisten, weil sie ihm voreilige Hitze und Unverträglichkeit zutrauten.

2198. Uebrigens hatte sich Nero's Haß gegen Vestin aus dem vertrautesten Umgange entsponnen, wo dieser einen Fürsten, dessen Geistesschlaffheit er so ganz hatte kennen lernen, verachtete, jener die Entschlossenheit, des Freundes scheute, und sich (oft) durch bittern Witz gemißhandelt sah — der, wenn er viel Wahrheit bey sich führt, ein empfindliches Andenken zurückzulassen pflegt.

2199. Hiezu war plötzlich eine neue Ursache gekommen, da Vestinus die Statilia Messalina geheirathet hatte, ob er gleich wuste, daß der Fürst einer von ihren Liebhabern war.

69.

2200. Also in Ermanglung eines Verbrechens und eines Klägers, da er die Maske des Richteramts nicht annehmen konnte, nahm er seine Zuflucht

zur Macht der Herrschergewalt und schickte den Tribun Gerelanus mit einer Kohorte Soldaten, dem er befahl „den Unternehmungen des Konsuls zuvorzukommen, sich gleichsam seiner Burg zu bemächtigen, und sein ausgesuchtes Dienstvolk zu überfallen.“ Denn Vestin hatte ein Haus mitten auf dem Markte, und wohlgebildete Sklaven, alle von gleichem Alter.

2201. Er hatte an dem Tage alle Konsulatgeschäfte verrichtet und ein Gastmahl angestellt — wars Furchtlosigkeit oder um die Furcht zu verbergen — als Soldaten herein traten und ihm sagten: „der Tribun verlange ihn zu sprechen.“

2202. Er steht ungesäumt auf, und alles wird mit einenmal beschleunigt: er wird in ein Zimmer gesperrt: der Arzt kommt: die Adern werden aufgeschnitten: man schleppt ihn, noch munter ins Bad, er wird ins heisse Wasser gesteckt: ohne einen Laut von Klage.

2203. Während dem, wurden die mit Wache umringt, die mit ihm gespeist hatten, und nicht eher, als spät in der Nacht losgelassen: wobey Nero sich ihre Furcht dachte, (da alle nach der Tafel den Tod erwarteten,) und spöttisch sagte: „sie hätten nun für einen Konsulschmaus Missethäterstrafe „genug gelitten.“

70.

2204. Hierauf gab er Befehl zu M. Annäus Lukanus Hinrichtung. So wie dieser bey wegströmenden Blute fühlte, daß Hände und Füsse ihm kalt wurden und sich allgemach das Leben aus den äussern Theilen verlor (das Herz war noch frisch

und er bey völligem Bewußtsein) so fiel ihm eines seiner Gedichte ein, worin er einen blessirten Soldaten beschrieben hatte, der durch eine ähnliche Todesart umgekommen war, und er recitirte die ganze Stelle. Und das war das letzte, was er sagte.

2205. Nachher litten Senecio, Quinctianus und Scevinus, gar nicht wie ehemalige Weichlinge, alsbald auch die übrigen, ihren Tod, ohne etwas bemerkenswerthes zu thun oder zu reden.

71.

2206. Aber Rom wurde indeß mit Leichnamen, das Kapitol mit Opfern erfüllt. Der eines Sohnes, der eines Bruders, oder Verwandten, oder Freundes, durch Mord beraubt, alle — thaten Dankgebete den Göttern, schmückten die Häuser mit Lorbeerzweigen, warfen sich Nero zu Füssen und küßten ihm die Hände müde.

2207. Und er — der das für Freudenbezeugungen hielt, belohnte die ungesäumten Aussagen des Natalis und Cervarius Prokulus mit der Straferlassung. Milichus wurde mit Geschenken überhäuft und nahm den griechischen Namen eines Erlösers *) an.

2208. Unter den Tribunen wars Granius Silvanus, der seiner Lossprechung ungeachtet sich entleibte. Statius Proximus vereitelte sich selbst die Verzeihung durch einen unnöthigen Tod **)

*) σοτηρ — conservator.

**) Er entleibte sich aus Furcht, ehe er Verzeihung erhielt, und hätte es nicht nöthig ge-

2209. Darauf wurden Pompejus, Kornelius Martialis, Flavius Nepos, Statius Domitius, des Tribunats entsetzt: nicht sowohl, weil sie Feinde des Fürsten waren, sondern weil sie dafür gehalten wurden.

2210. Rovius Priskus, Glitius Gallus, und Annius Pollio, wurden, mehr durch den Ruf verdächtig, als wirklich überwiesen (ersterer weil er Seneka's Freund war) verbannt. Dem Priskus folgte seine Gemahlin Antonia Flakcilla, dem Gallus (seine) Egnatia Maximilla, anfänglich bey grossem Vermögen, das aber hernach eingezogen ward: welches ihr beydes zur Erhöhung ihres Ruhmes gereichte.

2211. Auch Rufus Krispinus wurde bey Gelegenheit dieser Verschwörung vertrieben, aber im Grunde wars Haß des Nero, weil er ehedem die Poppäa zur Ehe gehabt hatte.

2212. Den Virginius und Rufus Musonius vertrieb ihr berühmter Name. Denn jener bildete die Römerjugend durch Beredtsamkeit, dieser durch die Lehren der Weltweisheit.

2213. Kluvidianus Quietus, Julius Agrippa, Blitius Katulinus, Petronius Priskus, Julius Altinus wurden, Haufen und Zahl (der Unglücklichen zu vergrössern) auf Inseln des Aegäischen Meeres angewiesen. Hingegen Kadicia, Scevins Gemahlin, und Cäsonius Maximus wurden aus Italien verbannt, und erfuhren blos durch die Strafe, das sie Mitbeklagte waren.

habt. Vanitate exitus ist so viel als exitu frustra festinato.

2214. Atilla, die Mutter des Annäus Lukanus, weder losgesprochen noch bestraft, wurde mit Stillschweigen übergangen.

72.

2215. Da Nero hiermit zu stande war, ließ er die Soldaten versammlen und unter die Trupps, Mann vor Mann, 2000 Sesterzien austheilen und dabey noch das Getraide unentgeltlich reichen, was sie sonst nach dem gesetzten Kornpreise bezahlen musten.

2216. Sodann berief er den Senat, als ob Kriegsverrichtungen vorzutragen wären, und beehrte den Exkonsul Petronius Turpilianus, den vorernannten Prätor Kokcejus Nerva, nebst dem Prätorianer Commandeur Tigellinus mit den Triumphinsignien: wobey er Nerva und Tigellin so erhob, daß er ausser ihren Triumphstatuen am Markt, ihre Bilder auch im Pallast aufstellen ließ.

2217. Die Konsularinsignien bekam Nymphidius: von dem ich, weil er eben jetzt zum erstenmale vorkommt, ein paar Worte sagen muß. Denn er wird selbst unter den Verheerern des Staats mit auftreten. Seine Mutter nämlich war eine Freygelaßne, die ihren schönen Körper unter Sklaven und Freygelaßnen des Hofes gemein gemacht hatte. Er gab vor, ein Sohn von K. Cäsar zu seyn, weil er zufälligerweise eine lange Figur und von finsterm Gesicht war, vielleicht, daß K. Cäsar, der auch gemeine Huren aufsuchte seine Mutter wirklich gebraucht gehabt.

73.

2218. Nach gehaltner Staatsversammlung und abgelegter Rede vor den Vätern, ließ Nero ein Edikt ans Volk ergehn, dem er die protokollirten Aussagen und Geständnisse der Verurtheilten beyfügte. Denn er wurde in Volksgesprächen häufig gelästert: „als habe er Unschuldige aus (blossem) „Haß und Besorgniß umgebracht."

2219. Daß übrigens eine Verschwörung sich entsponnen, gereift gehabt, und entdeckt worden ist, daran hat weder damals jemand gezweifelt, dem es Ernst war hinter die Wahrheit zu kommen, noch fehlt es an Geständnissen derer, die, nach Nero's Fall, nach Rom zurückgekommen sind.

2220. Aber im Senat ließ sich alles, je harmvoller, desto mehr *), zu Schmeicheleyen herab. Salienus Clemens (z. B.) that auf Jun. Gallio, der voll Angst über den Tod seines Bruders Seneka, um sein Leben flehte, einen Ausfall, und nennte ihn einen Feind des Staats und einen Fürstenmörder: bis einmüthiges Zureden der Väter ihn zurückschreckte: „er solle doch die allgemeine Noth nicht „zu Sättigung eines Privathasses misbrauchen, noch „durch Milde des Fürsten beygelegte und vergeßne „Dinge für neue Wuth aufregen."

74.

2221. Sofort wurden Opfer und Dankgebete verordnet und besondre Ehrenbezeugungen für die Sonne (die einen uralten Tempel auf dem Cirkus hatte, wo die That hatte vollführt werden sollen)

*) Nämlich um den Harm über ihre hingerichteten Freunde oder Verwandte zu verbergen.

weil sie durch ihr göttliches Licht *) das Geheimniß der Verschwörung an den Tag gebracht hätte.

2222. Auch sollte das Cirkusspiel der Ceres heilig, durch mehrere Pferderennen feyerlich gemacht, der Monat April von Nero benamt, und der Erlösung ein Tempel erbaut werden, an demselben Orte, wo Scevin den Dolch geholt hatte.

2223. Er selbst heiligte diesen Dolch im Kapitol und gab ihm die Aufschrift: Jupitern, dem Rächer! — eine Sache, bey der man jetzt nichts dachte, die aber, als Julius Vindex die Waffen ergriff, als Vorbedeutung und Weissagung bevorstehender Rache gelten muste.

2224. Ich finde in den Senatsprotokollen, daß der vorernannte Konsul Cerialis Anicius bey der Stimmengebung sich geäussert habe: „man solle auf „das schleunigste dem h. Nero, auf öffentliche Ko„sten einen Tempel errichten:" womit er freylich anzeigen wollte, daß Nero, über alle Menschenhoheit erhaben, Menschenanbetung verdiene: was aber für die Folge als Ahndungszeichen seines Todes gelten konnte: den Götterehre wird einem Fürsten nicht eher erweisen, als bis er aufgehört hat, unter Menschen zu leben.

*) Siehe oben 2154.

Annalen.

Sechzehntes Buch.

Inhalt.

1. Nero, durch Schatzgräbereyen geäfft, 2. Fortsetzung. 3. Beschluß. 4. Nero auf dem Theater. 5. Abscheu und Gefahr. 6. Poppäa stirbt. 7. Kassius und Silanus gestürzt. 8. Fortsetzung. 9. Beschluß. 10. Vetus mit Schwiegermutter und Tochter zum Tode gebracht 11. Fortsetzung. 12. Gallus verbannt. Neue Monatsnamen. 13. Wunderzeichen. Pest. 14. Antejus und Ostorius Fall. 15. Fortsetzung. 16. Entschuldigungen des Schriftstellers. 17. Mella, Krispinus, Petronius entleiben sich. 18. Fortsetzung. 19. Fortsetzung. 20. Noch mehr Mord. 21. Sogar Thrasea Pätus und Barea Soranus. 22. Fortsetzung bis Cap. 35. wo die Geschichte unvollendet abbricht.

I.

2225.

Nach der Zeit hatte das Glück seinen Spott mit Nero, vermittelst seiner eignen Thorheit und der Versprechungen des Cesellius Bassus: der, von Geburt ein Karthaginenser und ein verwirrter Kopf, in einem nächtlichen Traumgesicht unbezweifelte Hoffnungen fand, nach Rom schiffte, sich Zutritt beym Fürsten erkaufte, und vorstellte:

2226. „Es sey auf seinem Acker eine Höhle von „unermeßlicher Tiefe entdeckt worden, worin eine „grosse Last Gold läge, nicht wie Münzen, sondern „wie rohe Stücken nach altem Gewicht *). Es lä„gen sehr schwere Brandsteine darüber und auf einer „Seite stünden Säulen. Seit Jahrhunderten sey „das verborgen geblieben, damit die jetzigen Reich„thümer vergrössert werden möchten.

2227. „Uebrigens lasse sich mit Sicherheit muth„massen, daß die Phönicierin Dido, nach ihrer „Flucht von Tyrus und der Erbaung Karthago's die„sen Schatz versteckt habe, damit das neue Volk „nicht durch Geldüberfluß üppig, oder die Numider „Könige, ihr sonst schon gehässig, nicht durch Geld„durst zum Kriege gereizt würden."

*) Stücken wie man in den ältesten Zeiten gehabt, mit blossen Zeichen des Gewichts.

2.

2228. Nero also, ohne die Glaubwürdigkeit der Sache, ohne den Anbringer genug geprüft, ja ohne Leute abgeschickt zu haben, durch die er hinter die Wahrheit der Nachricht hätte kommen können, vergrösserte selbst noch das Gerücht und sandte hin, die gleichsam bereit liegende Beute abzuholen. Er gab Galeeren her, mit den besten Ruderern versehn, damits desto geschwinder gienge. Und von nichts anderm sprach in diesen Tagen, das Volk, in Leichtglaubigkeit, die Klügern, in Verschiedenheit der Urtheile.

2229. Es traf sich, daß eben die fünfjährigen Spiele des zweyten Lustrums gefeyert wurden. Redner (und Dichter) entlehnten davon ihre vornehmste Materie zum Lobe des Fürsten: „denn nicht nur die „gewöhnlichen Früchte und in Erzstufen verfloßnes „Gold würde erzeugt, sondern die Erde zeuge sich „in einer neuen Art von Fruchtbarkeit und die Göt„ter legten offne Schätze hin:“ und was dergleichen Dinge mehr waren, die mit der größten Beredsamkeit und nicht minderer Schmeicheley, sie niederträchtig dichteten: seiner Glaubwilligkeit gewiß.

3.

2230. Indeß nahm Schwelgerey durch eitle Hoffnung überhand, und die alten Schätze wurden aufgezehrt, wie wenn schon (neue) auf dem Wege wären, mit deren Durchbringung er viele Jahre zu thun haben würde. Ja er theilte davon schon Geschenke aus: und die Erwartung der Reichthümer, ward mit eine Quelle der Verarmung des Staats.

2231. Denn nachdem Bassus sein Feldstück und alle Aecker weit umher hatte durchwühlen lassen, indem er bald den, bald jenen Fleck für den Ort der verheißnen Höhle ausgab, und ihm nicht nur Soldaten, sondern auch Bauersleute, die man zu dieser Arbeit angenommen hatte, nachzogen: so gab er endlich die Narrheit auf, wunderte sich, „daß er, „sonst nie von seinen Träumen getäuscht, jetzt zum „erstenmale geäfft worden" und entrettete sich der Scham und Furcht durch einen freywilligen Tod.

2232. Einige erzählen „er sey in Ketten ge„legt, aber bald wieder losgelassen worden, und „man habe seine Güter eingezogen, zum Ersatz des „königlichen Schatzes."

4.

2233. Der Senat bot, um den Schimpf abzuwenden, dem Fürsten bey den nächsten fünfjährigen Kampfspielen den Sängerpreis an und fügte den Siegskranz der Beredsamkeit hinzu, um das Erniedrigende jener Theaterehre zu verdecken.

2234. Aber Nero sagte: „es bedürfe hier kei„ner Gunsterschleichung, keiner Senatsmacht. Er „sey billig gegen seine Mitwerber, und er werde „schon durch den gewissenhaften Ausspruch der Rich„ter das verdiente Lob erhalten."

2235. Er las zuerst auf dem Vorplatz ein Gedicht ab und bestieg alsobald, da das Volk darauf bestund „er solle alle seine Künste zeigen" (dieses Ausdrucks bedienten sie sich) die Bühne selbst, und beobachtete alle Regeln der Theatervirtuosen „daß er „sich ermüdet nicht setzte: daß er den Schweiß nicht „anders als mit seinem Gewand abwischte: daß er

„weder öffentlich ausspuckte, noch sich schnaubte.“ Zuletzt warf er mit gebognem Knie der Versammlung den Kuß zu und erwartete mit der Miene des Aengstlichen die Aussprüche der Richter.

2236. Und der Stadtpöbel, der auch die Pantomimen bey ihren Grimassen aufzumuntern pflegt, schrie und klatschte nach dem Takte. Man hätte glauben sollen, es sey Freudenbezeugung. Und vielleicht war sie's auch, in Fühllosigkeit gegen die Schande des Staats.

5.

2237. Hingegen die, so aus entlegnern Reichsstädten, wo noch die sittsame Strenge des alten Italiens galt, oder aus fernen Provinzen, unbekannt mit solcher Narrentheidung, in Gesandtschafts- oder Privatangelegenheiten sich eingefunden hatten, vermochten weder diesen Anblick auszuhalten, noch sich in diese schändende Arbeit zu finden. Wenn ihre ungeübten Hände ermüdeten, und die Geübten irre machten, bekamen sie Schläge von den Soldaten, welche (absichtlich) zwischen den Reihen postirt waren, damit kein Augenblick durch ungleiches Geschrey oder träge Stille verloren gienge.

2238. Es ist bekannt, daß viele Ritter, die sich durch die engen Zugänge und die eindringende Volksmenge drengen wollten, zertreten worden, und daß andre, indem sie Tag und Nacht auf einer Stelle sitzen blieben, in tödtliche Krankheiten verfallen sind. Denn sie waren in viel grösserer Furcht, wenn man sie beym Schauspiel vermißte: indem viele öffentlich, viele im Geheim bestellt waren, um Namen und Mienen, Heiterkeit und Verdruß der Anwesen-

den zu bemerken. Geringere wurden sogleich am Leben gestraft: gegen Personen von Rang verbarg man die Rache für jetzt, um sie bald bey andern Gelegenheiten ausbrechen zu lassen.

2239. Man sagte auch: „Vespasian, da er „schlaftrunken genickt habe, sey vom Freygelaßnen „Phöbus angefahren, und durch die Vorbitte Be„sergesinnter mit Müh und Noth gerettet worden: „und dem zu erwartenden Untergange sey er nur „durch eine höhere Bestimmung entgangen."

6.

2240. Nach Endigung des Possenspiels büßte Poppäa ihr Leben ein, indem Nero von ohngefähr in Jähzorn gerieth und ihren schwangern Leib mit dem Fusse traf. Denn Vergiftung ist mir nicht glaublich, wiewohl's einige Schriftsteller sagen, mehr aus Haß, als nach Wahrheit. Denn er wollte gar zu gern Kinder haben, und war von der Liebe zur Gemahlin gefesselt.

2241. Ihr Körper wurde nicht nach Römersitte verbrannt, sondern nach der Gewohnheit auswärtiger Könige einbalsamirt, und im Julischen Begräbniß beygesetzt. Doch wurde ein öffentliches Leichenbegängniß gehalten, und er selbst hielt auf der Rednerbühne die Lobrede, worin er ihre Schönheit, und daß sie Mutter eines vergötterten Kindes gewesen, nebst andern Geschenken des Glücks, als Verdienste erhob.

7.

2242. Der Poppäa Tod, welcher öffentlich Trauer, heimlich aber allen, die sich ihrer Unkeuschheit und Tyranney erinnerten, Freude verursachte,

gab dem Nero neue Gelegenheit, sich verhaßt zu machen, indem er den K. Kassius vom Leichenbegängniß ausschloß: welches der erste Vorbote seines Falles war, der auch nicht lange aussen blieb.

2243. Doch wurde ihm Silanus beygesellt — beyde ohne Schuld, — ausser daß Kassius durch alte Reichthümer und strenge Tugend, Silanus durch Geschlechtsgrösse und jugendliche Unschuld sich auszeichneten.

2244. Sonach ward eine Rede an den Senat geschickt, darin er zeigte: „man müsse beyde von „Staatsgeschäften entfernen.“ Dem Kassius warf er vor: „er habe unter seinen Ahnenbildern auch „das vom K. Kassius geehrt, mit der Aufschrift: „der Anführer seiner Partey! Hiedurch habe er „Saamen des Bürgerkriegs und Abfall vom Cäsar„geschlecht erzielt. Und um nicht das blosse Anden„ken dieses verhaßten Namens zu Zwistaufregungen „zu gebrauchen, habe er den Silan mit sich ver„bunden, den er als jungen Mann von hoher Ge„burt und wilder Kühnheit bey Staatsneuerungen „an die Spitze stellen könnte.“

8.

2245. Dem Silan selbst machte er hierauf eben die Beschuldigungen, wie dessen Oheim Torquatus *), „als ob er bereits die Geschäfte der Re„gierung einrichte, und Freygelaßne zu Rendanten, „Reketenmeistern und Sekretarien bestelle:“ lauter Dinge, die an sich nichtig und zugleich falsch waren: denn die Furcht hatte Silan aufmerksam und seines Oheims Fall scheu gemacht.

*) S. 15, 35.

2246. Nachher führte er, unter dem Namen der Aussager, Leute auf, die der Lepida, des Kassius Gemahlin und Silans Vatersschwester, „Blutschande mit ihres Bruders Sohn und gotteslästerlichen „Aberglauben" andichten mußten.

2247. Als Mitschuldige wurden die Senatoren Vulkatius Tullinus und Marcellus Kornelius, nebst Kalpurnius Fabatus, einem römischen Ritter, mit hineingezogen. Diese entwanden sich durch Appellation an den Fürsten ihrer vorstehenden Verurtheilung und entgiengen bald auch dem Nero, dem sie, nur mit grossen Schandthaten befaßt, gleichsam zu klein waren.

9.

2248. Hierauf erfolgte ein Senatsschluß, der den Kassius und Silan verbannte, die Lepida aber des Fürsten Ausspruch überließ. Kassius wurde auf die Insel Sardinien geschafft, und man hoffte, daß er Alters halber nicht mehr lange leben würde. Silan, als wenn er nach Naxus sollte, wurde nach Ostia abgeführt, hernach aber in eine Apulische Reichsstadt, Namens Barium, eingesperrt.

2249. Er ertrug da sein höchst unverdientes Schicksal als ein Weiser. Und da ein Centurio zu ihm geschickt wurde, ihn hinzurichten, und dieser ihn faßte und rieth, sich die Adern öffnen zu lassen, gab er ihm zur Antwort: „er sey zwar auf den Tod „gefaßt, aber er sey nicht Willens, einem Mörder „die Ehre der Hülfleistung zu lassen." Allein der Centurio befahl den Soldaten ihn festzuhalten, weil er sah, daß er, obgleich wehrlos, doch sehr stark und mehr erbittert, als furchtsam, war. Dennoch

wehr=

wehrte sich Silan und schlug um sich, so gut er mit blossen Händen konnte, bis er, vom Centurio durch Vorderwunden entkräftet, wie im Treffen niedersank.

10.

2250. Nicht minder entschlossen litten L. Vetus und dessen Schwiegermutter und Tochter, Sextia und Pollutia, ihren Tod. Sie waren dem Fürsten verhaßt, wie wenn sie durch Beybehaltung ihres Lebens ihm die Hinrichtung des Rubellius Plautus (des Lucius Vetus Eidam) vorwürfen.

2251. Die erste Scene der Grausamkeit eröffnete der Freygelassne Fortunatus, der seines Herrn Güter durchgebracht hatte, und nun die Parthey eines Anklägers ergriff, in Verbindung mit Klaudius Demianus, den Nero, vom Vetus dem Prokonsul Asiens wegen Schandthaten in Verhaft gebracht, zur Belohnung der Anklage in Freyheit setzte.

2252. Als der Beklagte erfuhr, daß er mit dem Freygelaßnen in gleichem Recht stehen sollte *), gieng er auf sein Formianisches Landgut. Da wurde er von einer heimlichen Soldatenwache umringt. Bey ihm war seine Tochter, die ausser der drohenden Gefahr, der lange Harm wie wüthend machte, seit sie die Mörder ihres Gemahls, des Plautius, gesehen hatte. Das blutige Haupt in ihren Armen, verwahrte sie sein Blut und die besprützten Kleider, und lebte, als Wittwe, in unabläßlicher Trauer und ohne alle Nahrungsmittel, ausser was sie zu sich nahm, den Tod abzuhalten. Jetzt gieng sie auf Zureden des Vaters, nach Neapel.

*) Siehe 13, 26, 27.

2253. Weil ihr da Zutritt zu Nero verwehrt wurde, harrte sie, wenn er ausgieng und schrie ihn an, bald mit Weibergeheul, bald, über ihr Geschlecht erhaben, im Tone der Erbitterung: „er „solle die Unschuld hören: solle seinen ehemaligen „Mitkonsul dem Freygelaßnen nicht Preis geben!“ bis sie endlich sah, daß der Fürst bey Flehen und Drohung gleich unbewegbar blieb.

II.

2254. Sonach meldete sie dem Vater: „man „müsse die Hoffnung aufgeben und sich dem Schick„sal unterwerfen.“ Zugleich kam Nachricht: „es „stehe eine Senatsuntersuchung und ein harter Aus„spruch bevor.“

2255. Auch gabs Leute, die ihm riethen, „er „solle noch den Fürsten als Haupterben ernennen, „um den Rest für die Enkel zu retten.“ Aber er verwarf das, um ein Leben, das er so fast als freyer Mann geführt hatte, nicht noch am Ende durch eine Sklaventhat zu schänden, und verschenkte alles baare Geld an seine Bedienten, mit dem Befehl, alles was sie fortbringen könnten, für sich wegzuschaffen, bis auf drey Betten zum Sterbelager.

2256. Hierauf schnitten sie sich, in dem nämlichen Zimmer, mit demselben Messer, die Adern auf, und wurden schnell, jedes nur für den Wohlstand mit einem Kleide bedeckt, ins Bad gebracht, wo der Vater die Tochter, die Großmutter, die Enkelin, diese beyde ansah, und jedes wünschte, sein sinkendes Leben bald aufzugeben und den andern im Tode zuvorzukommen. Das Glück folgte der Natur.

Die Alte starb zuerst und dann beyde nach der Ordnung ihrer Jahre.

2257. Nach dem Begräbniß wurden sie angeklagt, und das Urtheil kam, „sie sollten nach alter „Art hingerichtet werden.“ Aber Nero that Einspruch, und gestattete einen selbstbeliebigen Tod. Solche Komödie spielte man nach vollzognen Blutbaden.

12.

2258. Dem Ritter P. Gallus wurde, weil er ein Vertrauter von Fenius Rufus war und auch mit Vetus in einiger Verbindung gestanden hatte, Feuer und Wasser versagt. Dem Freygelaßnen und Ankläger, ward, zur Belohnung seines Diensts, im Schauspielhause unter den Staatsboten der Tribunen ein Platz angewiesen.

2259. Der Maymonat, der auf den, bereits Neroneus benamten, April folgt, bekam den Namen vom Klaudius, so wie der Jun vom Germanikus; wobey Kornelius Orfitus, von dem dieß Gutachten herkam, erklärte: „die Abschaffung des „Namens Jun geschehe deswegen, weil schon zween „Torquatusse, wegen Verbrechen hingerichtet, den „Namen Junius zu einem Unglücksnamen gemacht „hätten.“

13.

2260. Dieses, durch so viele Schandthaten scheusliche Jahr zeichneten auch die Götter durch Ungewitter und Krankheiten aus. Kampanien wurde durch einen Sturm verheert, der hin und wieder Landhäuser, Bäume, Saatfelder aus der Stelle riß und seine Wuth bis gegen die Stadt verbreitete, wo

indeß die Pest tobte und Menschen und Vieh wegraffte, ohne daß irgend etwas widriges in der Luft dabey wahrzunehmen war.

2261. Aber die Häuser waren mit todten Körpern, die Strassen mit Leichen erfüllt. Kein Geschlecht, kein Alter blieb verschont. Sklaven so gut als Freygeborne sturben plötzlich dahin, unter dem Klaggeheul der Weiber und Kinder, die oft kaum dabey gesessen, kaum sie beweint hatten, als man auf demselben Todtenfeuer sie auflodern sah. Das Sterben der Ritter und Senatoren, obs gleich auch unter diese kam, schien minder kläglich, weil sie durch die allgemeine Pest der Grausamkeit des Fürsten gleichsam zuvorkamen.

2262. In eben dem Jahre wurden im Narbonensischen Gallien, desgleichen in Afrika und Asien, Rekrutenaushebungen veranstaltet, um die Illyrischen Legionen vollzählig zu machen, bey denen man diejenigen, die Alter oder Krankheit untüchtig machte, ihres Diensts entließ.

2263. Das Unglück der Lugdunenser *) vergütete der Fürst durch vier Millionen Sesterzien, damit sie ihren Verlust wieder ersetzen sollten: eine Summe, die die Lugdunenser ehedem, in Zeiten der Noth, angeboten hatten.

14.

2264. Unter dem Konsulat K. Suetonius und L. Telesinus errichtete Antistius Sosianus, (dessen Verbannung, wegen seiner Schmähgedichte auf Nero, ich bereits gemeldet habe: da er, ohnehin ein

*) Es war eine Feuersbrunst, die Seneka im 29 Briefe beschreibt.

unruhiger Kopf und rasch auf jede kommende Gelegenheit, von der Ehre hörte, die den Anklägern wiederfuhr, und daß der Fürst so geneigt zu Hinrichtungen wäre,) mit Pammenes, der eben da im Bann lebte, und, durch Chaldäerkünste berüchtigt, in Vieler Freundschaft verflochten war, vermöge der Gleichheit des Schicksals — Vertraulichkeit.

2265. Er glaubte, daß dieser nicht ohne Ursache so oft Boten bekäme und zu Rath gezogen würde, und erfuhr zugleich, daß ihm P. Antejus einen Jahrgehalt auszahle. Und eben so bekannt war es ihm, daß Antejus, wegen seiner besondern Gunst bey Agrippina, dem Nero verhaßt war, und daß dessen Reichthum einen ausserordentlichen Reiz *) haben würde, da schon viele dadurch ihren Untergang gefunden hatten.

2266. Also — fieng er Briefe von Antejus auf, und stahl Schriften, worinnen Nativität und künftige Schicksale mit der Geheimschrift des Pammenes aufgezeichnet waren. Und da er zugleich eines Aufsatzes über Ostorius Skapula Geburt und Lebensgang habhaft ward, schrieb er an den Fürsten: „er wolle wichtige und für seine Rettung nothwendige Dinge herbeyschaffen, wofern er seiner Verbannung auf kurze Zeit entlassen würde: denn Antejus und Ostorius strebten nach grossen Dingen „und forschten nach ihrem und des Fürsten Verhängniß."

2267. Sofort wurden Liburner **) abgeschickt, und Sosianus eiligst herbeygeholt. Und kaum war

*) Bey Hofe.

**) Geschwindsegler. Jagdschiffe.

der Ruf von seiner Aussage verbreit, so betrachtete man den Antejus und Ostorius schon mehr wie Verurtheilt, als Beklagte: so daß niemand des Antejus Testament untersiegeln wollte, hätte nicht Tigellinus zugeredet.

2268. Antejus war vorher gewarnt worden: „er möchte nicht säumen, sein Testament gültig zu „machen.“ Daher dieser Gift nahm, und, dessen zögernder Wirkung überdrüssig, durch Aufschneidung der Adern seinen Tod beschleunigte.

15.

2269. Ostorius war damals auf einem entfernten Landgut an der Ligurischen Gränze. Dahin wurde ein Centurio abgeschickt, ihn in der Geschwindigkeit hinzurichten. Der Grund zur Eil lag darin, weil Ostorius als ein braver Soldat bekannt war und in Brittannien sich den Bürgerkranz erworben hatte, daher er als ein Mann von grossem und starken Körper, der sich vollkommen auf den Degen verstund, den Nero, der immer in Angst und durch neuerlich entdeckte Verschwörung scheu gemacht war, in Besorgniß einer Ueberfallung gesetzt hatte.

2270. Der Centurio also besetzte erst alle Ausgänge des Landhauses, ehe er Ostorius den Befehl des Regenten eröffnete. Dieser kehrte jetzt seinen, so oft gegen den Feind gezeigten, Heldenmuth gegen sich selbst. Und weil die Adern, obschon durchschnitten, wenig Blut gaben: so bediente er sich in so weit der Hand eines Sklaven, daß ihm der den Dolch fest in der Höhe halten mußte, und er dann der Hand desselben den Druck gab und sich so die Kehle durchstieß.

16.

2271. Auch wenn ich auswärtige Kriege und für den Staat geschehene Aufopferungen des Lebens erzählte, so würde ich dennoch selbst, bey so grosser Einförmigkeit der Auftritte, ermüden, und auch von andern erwarten, daß sie dieser, obschon rühmlichen, doch sehr traurigen und unaufhörlichen, Todesfälle der Römerbürger überdrüßig werden dürften. Nun aber wird durch die sklavische Duldwilligkeit und durch die Menge des in Friedenszeit vergoßnen Bluts das Gemüth vollends ermüdet und durch Kummer erschlafft. Und ich weiß mich bey meinen Lesern mit nichts zu entschuldigen, als damit: daß ich gegen jene so thatlos Umkommene nicht Haß und Verachtung zeigen wollte *).

2272. Es war Verhängniß erzürnter Götter über den römischen Staat, daß man nicht, wie bey Niederlagen der Armeen oder bey Eroberungen der Städte, einmal berührt, übergehen kann. Man gönne es demnach der Nachkommenschaft erlauchter Männer, daß sie, so wie ihr Leichenbegängniß ihr Grab von andern sondert, auch (hier) durch Berichtung ihres Endes ein eignes Ehrengedächtniß erhalten und behaupten.

17.

2273. Wie den innerhalb wenig Tagen in derselben Reihe ein Annäus Mella, Ceriales Anicius, Rufus Krispinus und Petronius fielen. Mella und Krispin waren römische Ritter und senatorischen Ranges. Letzterer, ehedem Befehlshaber der Prätoria-

*) Indem ich sie ganz übergienge und einer noch schimpflichern Verlegenheit übergäbe.

ner mit den konsularischen Insignien beehrt, und vor kurzem wegen Theilnehmung an der Verschwörung nach Sardinien verbannt, nahm sich, auf erhaltene Nachricht von einem ausgefertigten Befehl zu seiner Hinrichtung, das Leben selbst.

2274. Mella, ein leiblicher Bruder des Gallio und Seneka, hatte aus verkehrtem Ehrgeitz die Bewerbung um Ehrenämter unterlassen, um als römischer Ritter zu konsularischer Macht sich aufzuschwingen. Zugleich glaubte er auf einem kürzern Wege reich zu werden, wenn er als Prokurator die fürstlichen Angelegenheiten verwaltete. Und da Annäus Lukanus sein Sohn war: so gab das seiner Grösse einen wichtigen Zusatz.

2275. Als er nach dessen Hinrichtung die Nachlassenschaft desselben zu streng untersuchte, regte er den Fabius Romanus, einer der Vertrautesten Lukans, zur Anklage geben sich auf. Dieser erdichtete „gemeinschaftliches Mitwissen der Verschwörung zwi„schen Vater und Sohn" und schob einen Brief von Lukan unter, den Nero, gierig nach seinen Reichthümern, so bald er ihn gelesen, ihm überbringen ließ.

2276. Aber Mella wählte, was damals die gangbarste Todesart war, Oeffnung der Adern: nachdem er im Testament grosse Summen für Tigellinus und dessen Schwiegersohn, Kossutianus Kapito, ausgesetzt hatte, um das übrige zu retten.

2277. Man sagte auch, er habe in dem Aufsatze, wie wenn er über das Unverdiente seines Falles sich beklage, die Worte gebraucht: „er müsse „sterben, ohne den Tod verdient zu haben, da doch

„Krispin und Anicis Cerialis, dem Fürsten gehässig „am Leben blieben:" welches man für gesuchte Wendung hielt: in Ansehung Krispins, weil der schon todt war, in Absicht auf Cerialis damit er dem Tode nicht entgienge. Dieser entleibte sich bald nachher, minder, als die andern, bedauert, weil man sich seiner Verrätherey einer Verschwörung an den K. Cäsar *) erinnerte.

18.

2278. Von Petronius muß ich noch einiges aus der vergangnen Zeit anführen. Denn er pflegte bey Tage zu schlafen und die Nacht mit Geschäftigkeit und Vergnügungen hinzubringen. Und wie andre ihre Thätigkeit in Ruf setzt: so thats bey ihm Faulheit. Er galt auch nicht für einen Liederlichen und Verschwender, wie viele andere, die das Ihre durchbringen, sondern für einen Schwelger mit Geschmack. Und seine Reden und Sitten, je ausgelaßner sie waren, gefielen durch ihr Natürliches desto mehr, da sie zugleich eine gewisse Nachlässigkeit gegen ihn selbst **) blicken liessen.

2279. Doch zeigte er als Prokonsul von Bithynien und bald als Konsul selbst, sich als lebhaften und den Geschäften gewachsnen Mann. Hernach fiel er wieder auf (seine alten) Thorheiten, vielleicht aus blosser Nachahmung ***) und kam, in den kleinen Zirkel der Vertrauten Nero's als Oberrich-

*) Kaligula.

**) Er machte z. B. oft bons mots auf seine eignen Unkosten.

***) Weil der Fürst diesen Thorheiten ergeben war.

ter des guten Geschmacks: da denn Nero nichts mehr für schön und lieblich in seinem Ueberfluß fand, als was ihm Petron gebilligt hatte.

2280. Dieß machte den Tigellinus eifersüchtig, als gegen einen Nebenbuhler, und überlegnen Kenner des Vergnügens. Daher dieser jetzt auf die Grausamkeit des Fürsten ansetzte, die über seine andern Lüste die Oberhand hatte, dem Petron Freundschaft mit Scevinus vorwarf, einen Sklaven zur Aussage bestach, jenen nicht zur Vertheidigung kommen, und den größten Theil seines Dienstvolks nach dem Kerker schleppen ließ.

19.

2281. Es fügte sich das der Fürst in diesen Tagen nach Kampanien gieng: wo Petronius, der nach Kuma vorangereist war, angehalten ward. Ihm schien Zögerung der Furcht oder Hoffnung gleich unerträglich. Doch eilte er nicht mit dem Tode. Er schnitt sich die Adern auf, ließ sie, wie's ihm einfiel, bald zubinden, bald wieder öffnen, und sprach dabey mit seinen Freunden, nicht von ernsthaften Dingen, noch im mindesten so, als ob er Ruhm der Entschlossenheit suchte. Auch was er sich vorsagen ließ, betraf nicht Unsterblichkeit der Seele, nicht Grundsätze der Weisen, sondern scherzhafte Gedichte und tändelnde Verse.

2282. Einige seiner Sklaven beschenkte er, andere ließ er prügeln. Er gieng herum, schlief ein wenig — damit sein Tod, obschon gewaltsam, einem ohngefähr ähnlich sehe. Selbst im Testament machte er nicht (wie die Meisten bey ihrem Fall,) dem Nero oder Tigellinus oder sonst einem Grossen

Schmeicheleyen, sondern beschrieb die Schandthaten des Fürsten unter Namen bekannter Pathiker und Huren mit allen ihren neuen Methoden von Lüstegenuß, und schickte es versiegelt an Nero: worauf er das Petschaft zerbrach, damit es nicht zu Anderer Gefährdung gebraucht werden könnte.

20.

2283. Da Nero stutzte, wie die Geschichte seiner Nächte kund geworden seyn möchte, wurde ihm Silia angegeben, die wegen ihrer Ehe mit einem Senator ziemlich bekannt war, und die Nero zu allen Arten der Unzucht gebraucht hatte, wie sie auch mit Petronius sehr vertraulich gewesen war. Diese wurde, als ob sie das, was sie gesehen und an sich selbst gelitten, ausgeplaudert hätte, verbannt: und zwar aus persönlichem Haß. Dagegen er den Numicius Thermus, einen Exprätor, bloß der Feindschaft des Tigellinus aufopferte: weil ein Freygelaßner des Thermus dem Tigellin allerley Verbrechen schuldgegeben hatte, welches jener durch die Qualen der Folter, sein Heer durch einen unverschuldeten Tod büssen mußte.

21.

2284. Nach Hinwürgung so vieler grossen Männer bekam Nero zuletzt auch Lust, die Tugend selbst, durch Ermordung eines Thrasea Pätus, und Barea Soranus, auszurotten.

2285. Beyde waren ihm schon längst verhaßt, und bey Thrasea kamen noch eigne Ursachen hinzu: theils weil dieser, wie ich oben erwähnt habe, aus dem Senat gieng, als Agrippina in Vortrag kam, theils, weil er bey dem Juvenialischen Spie

sich nicht der Erwartung gemäß thätig bezeigt hatte, welches desto mehr aufgefallen war, da eben dieser Thrasea in Petavium, seinem Geburtsort, bey den Cestischen Spielen, die Antenor der Trojaner eingeführt, im tragischen Gewand gesungen hatte. Zudem war von ihm an dem Tage, wo der Prätor Antistius wegen Schmähschriften auf Nero zum Tode verurtheilt wurde, ein gelinderer Ausspruch vorgetragen und durchgesetzt worden. Und als man für Poppäa Götterehre verordnete, war er eigenmächtig weggeblieben und hatte auch ihrem Leichenbegängniß nicht beygewohnt.

2286. Das alles ließ Kapito Kossutianus nicht in Vergessenheit gerathen: der, an sich zu allen Lasterthaten geneigt, ein Feind vom Thrasea war, weil dessen Ausspruch, als er sich der Cilicischen Gesandten annahm, die den Kapito wegen Provinzenrauh belangten, seinen Fall befördert hatte.

22.

2287. Ueberdem warf er ihm noch vor: Thra„sea pflege der feyerlichen Eidesleistung am Anfang „des Jahres auszuweichen: er finde sich bey den öf„fentlichen Gebeten (für den Fürsten) nicht ein, da „er doch in der Priesterwürde eines Funfzehners „stünde: er habe nie für das Leben des Fürsten, „noch für dessen himmlische Stimme ein Opfer ge„bracht: da er sonst so stetig und unermüdet bey „den gemeinsten Verhandlungen des Senats sich bald „in Einstimmung, bald in Widerspruch gezeigt hat„te, so sey er nun in drey Jahren nicht in die Kuria „gekommen: und noch neulich, da alles zusammen„geeilt wäre, einen Silan und Vetus zu züchtigen,

„hätte er lieber mit den Privatangelegenheiten sei„ner Klienten sich abgegeben: das sey schon Tren„nung und Faction, und sobald mehrere dasselbe sich „unterfiengen, Krieg.“

2288. „Die zwistgierige Bürgerschaft, setzte er „hinzu, spricht jetzt von dir Nero und vom Thrasea, „wie sie ehedem vom K. Cäsar und M. Kato sprach. „Und er hat bereits seine Anhänger oder vielmehr „Trabanten, die zwar noch seinen Eigensinn bey „Stimmengebungen nicht, aber doch Anstand und „Mienen von ihm annehmen und durch steifes und „finstres Wesen dir deine Lustigkeit zum Vorwurf „machen. Er ist der Einzige, der für dein Leben, „für deine Kunst keine Achtung hat *).

2289. „Wenn er bey jedem Glück des Fürsten „gleichgültig ist, sollten ihn denn seine Trauerfäl„le **), seine Bekümmernisse nicht ersättigen? —

2290. „Mit eben dem Herzen ist er ungläubig „an die Gottheit einer Poppäa, mit welchem er dem „Eide auf die Verordnungen des h. Augusts und „Julius sich entzieht. Er verachtet, was heilig ist, „und hebt Gesetze auf. Schon werden Staatsjour„nale des römischen Volks in den Provinzen, in den „Armeen, sorgfältiger gelesen, um nur zu sehen, was „Thrasea nicht gethan habe.

*) Es geht auf das obige: nunquam pro salute etc. Ich habe die Florentinische Leseart ausgedrückt: Huic uni incolumitas tua, tuae artes, sine honore.

**) Er zielt auf die Hinrichtungen und Selbstentleibungen so vieler Grossen, wie wenn die das landesväterliche Herz bekümmerten und Thrasea seine Freude dran hätte.

2291. „Entweder müssen wir zu jener Handlungsweise uns bequemen, wenn sie besser ist, oder „den Neurunglüsternen ihren Anführer und Rathgeber nehmen. Das ist die Sekte *), die der Tubero„nen und Favonier, dem alten Staat so verhaßte, „Namen erzeugt hat. Um die Regierung zu stürzen, „schützen sie Freyheit vor: und wenn es ihnen ge„länge, würden sie die Freyheit selbst angreifen. „Umsonst isis, daß du den Kassius vom Halse hast, „wenn du leidest, daß die Race der Brutusse auf„schosse und zur Reife gedeihe. Uebrigens bedarfs „keines Anschreibens wegen Thrasea: überlaß es „uns, den Senat zur Entscheidung zu bringen.“

2292. Nero erhob den zornraschen Charakter des Kossutianus und gab ihm den Marcellus Eprius zu, der ein äusserst heftiger Redner war.

23.

2293. Aber den Bareas Soranus hatte bereits der römische Ritter Ostorius Sabinus für sich belangt, und zwar bey Niederlegung seines Prokonsulats in Asien, wo er durch Gerechtigkeit und Geschäftseifer den Fürsten von neuem gegen sich aufgebracht hatte, indem er sich die Tiefung des Ephesinischen Hafens sehr angelegen seyn ließ, und an der Stadt Pergamus, die gegen den fürstlichen Freygelaßnen Akratus, als er Statuen und Gemählde wegführen wollte, Gewalt brauchte, nicht Strafrache übte.

2294. Doch war der Hauptpunkt **) der Klage,

*) Die stoische.

**) Dadurch die Klage kriminel ward.

„Freundschaft mit Plautus und Erschleichungskünste „zu Gewinnung der Provinz für angelegte Staats„neuerungen.“

2295. Zur Verurtheilung wurde die Zeit erwählt, wo Tiridates ankam, den Armenischen Thron zu empfangen: um durch das Aufsehen der ausländischen Begebenheit die einheimische Greuelthat zu verdecken, vielleicht auch, weil Er die Grösse seiner Regentenmacht durch Hinrichtung so vortrefflicher Männer wie durch ein königliches Bubenstück *) an den Tag legen wollte.

42.

2296. Da also die ganze Stadt hinausströmte, den Fürsten einzuholen und den König zu sehn, so bekam Thrasea Verbot dabey zu seyn. Er blieb unerschüttert und setzte ein Schreiben an Nero auf, worin er um Eröffnung der Klagpunkte bat und versicherte, er werde sich rechtfertigen, wenn man ihm die Beschuldigungen bekannt machen und Widerlegung gestatten wolle.

2297. Nero nahm das Schreiben begierig zur Hand, in der Hoffnung, Thrasea würde in der Angst Aeusserungen gethan haben, welche die Grösse des Fürsten erhöhten und seinen eignen Ruhm schmälerten. Da sich das so nicht fand, ward ihm Blick und Feuer und Freymuth des Unschuldigen um so furchtbarer, und — er befahl, die Väter zusammen zu berufen.

2298. Hierauf berathschlagte sich Thrasea mit

*) Man denke sich die bey Römern verhaßte Idee der Könige.

seinen nächsten Freunden: „ob er Vertheidigung wa=
„gen oder aufgeben solle.“ Die Meynungen waren getheilt.

25.

2299. Die dafür waren, daß er auf die Kuria gehen sollte, sagten: „sie wären seiner Standhaf=
„tigkeit versichert: er werde gewiß nichts sagen, als
„wodurch er seinen Ruhm vergrößerte: Thatscheue
„und Feige hüllten ihr Ende in Dunkelheit ein: Se=
„hen müsse das Volk einen Mann, der dem Tode
„entgegen gienge: hören müsse der Senat eine Stim=
„me, wie eines Gottes Stimme, die über gemeine
„Menschenstimme sich erhübe; auch Nero könne durch
„solch ein Wunder gerührt werden; und beharrte er
„auch auf Grausamkeit, so werde wenigstens bey der
„Nachwelt das Andenken eines ehrenvollen Todes
„vor der Feigheit derer sich auszeichnen, die, ohne
„einen Laut zu geben, umgekommen wären.“

26.

2300. Die hingegen, die ihm zurückzubleiben riethen, gestunden von Thrasea eben das ein, „aber
„es könnten Mißhandlungen und Schmach ihm be=
„vorstehn; er solle Lästerungen und Vorwürfen seine
„Ohren entziehn; nicht bloß Kossutian und Eprius
„wären zu Ruchlosigkeiten aufgelegt, noch gebe es
„Leute, die unmenschlich genug wären, auch zu An=
„griff und Schlägen sich zu erdreisten; auch Recht=
„schaffne liessen oft aus Furcht sich hinreissen.“

2301. „Er solle lieber dem Senat, dessen stete
„Zierde er gewesen, die Schande eines solchen Greuels
„ersparen, und es in Ungewißheit lassen, was die

„Väter beym Anblick eines Thrasea als Beklagten, „beschlossen haben würden.

2302. „Daß den Nero Schaam seiner Schand- „thaten ergreifen dürfte, sey ve:gebliche Hoffnung: „vielmehr sey zu besorgen, daß er (dann) auch ge- „gen Gattin und Hausleute und andere ihm theure „Personen wüthen werde. Er solle denn unentweiht „und unbefleckt, ruhmvoll, wie die, deren Beyspiele „und Gesinnungen er im Leben gefolgt wäre, sein „Leben beschliessen.“

2303. Der Berathschlagung wohnte Rustikus Arulenus bey, ein junger feuriger Mann, der aus Begierde nach Lob sich erbot „gegen den Senats- „schluß Einspruch zu thun.“ Denn er war Volks- tribun.

2304. Sein Feuer bändigte Thrasea: „er solle „einen Schritt nicht unternehmen, der vergeblich, „für den Beklagten nutzenlos, und dem Einsprecher „verderblich seyn würde. Er habe seine Zeit verlebt, „und wolle von der so viele Jahre her gewohnten „Handlungsweise nicht abweichen: Rustikus stehe in „der ersten Laufbahn zu Staatsbeförderungen und „habe noch freye Aussicht: er habe hohe Ursache, „wohl vorher zu überlegen, wie er, in solchen Zeit- „läuften, seinen Eintritt in den Staat beginnen „wolle.“ Uebrigens nahm er sichs zu eigner Ueber- legung, ob es ihm anständig seyn dürfte, in den Senat zu gehn.

27.

2305. Aber den Tag darauf besetzten zwo prä- torische Kohorten, in Gewehr, den Tempel der Ve- nus Genetrix. Den Zugang zum Senat hatte ein

Trupp Bürger bepflanzt, die gar nicht heimlich mit Degen versehen waren. Und Märkte und Palläste waren mit Schaaren von Soldaten besetzt: unter deren drohenden Blicken die Senatoren in die Kuria giengen.

2307. Den Vortrag des Fürsten that sein Kanzler. Er beschuldigte, ohne jemand zu nennen, die Väter, „daß sie sich den Staatsgeschäften entzögen „und daß durch ihr Beyspiel die römischen Ritter in „Trägheit verfielen. Denn was sey es Wunder, „daß aus fernen Provinzen sich niemand einfinde, „da Männer, zu Konsulat und Priesterwürden er„hoben, lieber in ihren Gärten sich belustigten?“ und das waren gleichsam die Waffen, welche jetzt die Kläger ergriffen.

28.

2308. Zuerst sprach Kossutianus, dann mit heftigerm Geschrey Marcellus: „Das Wohl des Staats „stehe jetzt auf dem Spiele: der Trotz der Gerin„gern nage an dem sanften Herzen des Fürsten. „Allzu gelind wären bis auf diesen Tag die Väter „gewesen, da sie einen widerspenstigen Thrasea, da „sie seinen Eidam Helvidius Priskus, bey gleichen „Tollheiten, neben einem Pakonius Agrippinus, „dem Erben des väterlichen Hasses gegen die Für„sten, und dem Verfasser abscheulicher Gedichte, Kur„tius Montanus, ungestraft mit sich ihren Spott „treiben liessen.

2309. „Unbegreiflich sey es ihm *), warum

*) Ich nehme requirere für desiderare, wie Cic. Fam. 6, 6. und an mehrern Orten es braucht,

„Thrasea im Senat als Exkonsul, bey den Gebeten „als Priester, bey Edesleistungen als Bürger nicht „erscheine, wofern er nicht allen Verfassungen „des Staats und der Religion zum Troz, sich öf„fentlich als Verräther und Feind zeigen wollte.

2310. „Uebrigens möge denn doch der Mann, „welcher den Senator vorzustellen und die Fürsten„lästerer in Schutz zu nehmen gewohnt sey, nun „kommen und sagen, was er verbessert oder geän„dert wissen wollte. Leichter würden sie es aushal„ten, wenn er eins und's andre tadle, als sie jetzt „sein alles verdammendes Stillschweigen ertrügen. —

2311. „Ob ihm vielleicht der Friede durch die „ganze Welt, oder, die Siege ohne Verlust der „Heere, nicht anstünden? — Sie sollten ja einen „Menschen, den das Glück des Staats traurig ma„che, dem Märkte, Theater, Tempel wie Einöden „wären, der mit Selbstverbannung drohe, nicht zum „Ziel seiner verkehrten Ehrsucht gelangen lassen.

2312. „Für ihn gäbe es keine Senatsschlüsse, „keine Staatsbedienungen, kein Rom mehr. So „möchte er denn von einer Stadt scheiden, der er „längst seine Liebe und jetzt auch seinen Anblick „entzogen hätte.“

29.

2313. Da bey diesen und ähnlichen Aeusserungen Marcellus, von Natur schon grimmig und ungestüm,

und nehmen nun der Deutlichkeit wegen die Wendung: anstatt: „ich vermisse — den Priester bey den Gebeten“ — „ich begreife nicht, warum der Priester nicht bey den Gebeten erscheint,“ um das nisi hernach besser ins Licht zu stellen.

aus Stimme, Mienen und Augen Flammen sprühte: so überfiel die Väter nicht jene sonstige und im Gewühl der Gefahren gewöhnliche Traurigkeit, sondern eine ungewohnte und tiefere Beängstigung — beym Anblick der Fäuste und Waffen der Soldaten.

2314. Zugleich schwebte ihnen das ehrwürdige Bild des Thrasea vor Augen: und einige bedauerten dabey einen Helvidius, der seine unschuldige Verwandtschaft mit ihm büssen sollte. Und was sey denn „Agrippin vorzuwerfen, als das traurige Schicksal „seines Vaters, den, in gleicher Unschuld, Tibers „Grausamkeit gestürzt hatte? Selbst Montan, der „rechtschaffenste junge Mann, werde nicht als Ver„fasser eines Schmähgedichts, sondern weil er Genie „gezeigt habe, verbannt."

30.

2315. Indem trat Ostorius Sabinus, Sorans Ankläger, auf, und hub an „von dessen Freundschaft „mit Plautus, und wie er als Prokonsul Asiens „mehr für seine eigene Verherrlichung, als für das „gemeine Beste gesorgt habe, indem er den Aufruhr „der Städte begünstige." Das waren alte Dinge. Neu war es, „daß die Tochter, (um sie in die Gefahr des Vaters zu verwickeln,) ihr Geld an die „Wahrsager gehängt haben sollte."

2316. In der That hatte das gute Herz der Servilia (dieß war der Name der jungen Person) sich hinreissen lassen, aus Liebe zum Vater und aus jugendlicher Unklugheit, wiewohl nur dieß, zu fragen: „ob sich ihr Haus erhalten, ob Nero versöhnlich seyn, ob die Untersuchung des Senats nichts „hartes nach sich ziehen werde?"

2317. Sie wurde also vor den Senat gefodert: und beyde stunden vor der Richtbühne der Konsuln: dort der alte Vater: gegenüber die zwanzigjährige Tochter, erst seit kurzem mit dem verbannten Annius Pollio vermählt, als verwaiste Wittwe, ohne auch nur einen Blick auf den Vater zu thun, dessen Gefährdung sie vergrössert zu haben schien.

31.

2318. Da sofort der Kläger sie fragte: „ob sie „den Brautschmuck, ob sie ihr Behäng vom Halse „verkauft hätte, um Geld zu magischen Feyerlich„keiten zusammenzubringen?“ gab sie erst zur Erde hingesunken und weinend, lange keinen Laut: hernach umfaßte sie Altäre und Venusbild, und sprach:

2319. „Keine feindliche Gottheiten, keine Ver„wünschungen, nichts habe ich in meinem unglückli„chen Gebete geflehet, als daß du, Cäsar, daß ihr, „Väter, diesen besten Vater mir erhalten möchtet. „So hab ich Geschmeide, Kleider und Zeichen mei„nes Standes hingegeben, wie ich Blut und Leben „(hingegeben haben würde) wenn sie's gefodert hät„ten. Die mögen es verantworten *), die ich vor„her nie kannte, wenn ihr Ruf, wenn ihre Künste „verdächtig sind. Ich habe des Fürsten anders nicht, „als bethend, gedacht. Doch weiß mein armer Va„ter nichts: und ists ein Verbrechen, so habe ichs „allein begangen.“

32.

2320. Noch hatte sie nicht ausgeredet, als Soranus einfiel und schrie: „sie sey nicht mit ihm in

*) Die Wahrsager.

„der Provinz gewesen: sie sey zu jung, als daß sie „mit Plautus hätte bekannt seyn können: sie habe „keinen Theil an den Verbrechen des Gemahls: „man solle sie, die bloß der Vorwurf übergroßer „Vaterliebe treffe, absondern, was dann auch im„mer sein Schicksal seyn möge." Und im Augenblicke lief er auf die ihm entgegeneilende Tochter zu, sie zu umarmen, wenn die Lictoren nicht dazwischen getreten wären.

2321. Alsbald erfolgte das Zeugenverhör, und so viel Mitleid vorher die hartherzige Anklage erregt hatte, so viel Erbitterung regte der Zeuge P. Egnatius auf.

2322. Er war ein Klient vom Soran, und gab sich, zu Unterdrückung seines Freundes erkauft, das Ansehen eines stoischen Philosophen, geübt, durch Stellung und Mienen, die Gestalt der Tugend anzunehmen, übrigens ein Treuloser und Tückischer, der Geiz und geile Lüste verbarg: und der, nachdem jetzt das Geld ihn enthüllt hatte, jedem ein warnendes Beyspiel gab, daß man sich, wie vor offenbaren Betrügern und gebrandmarkten Bösewichtern, eben so vor der Larve der Tugend und des falschen Freundes zu hüten habe.

33.

2323. Doch zeigte eben dieser Tag ein würdiges Beyspiel an Kassius Asklepiodotus, der, obschon der reichste Mann in Bithynien, die Achtung, welche er dem glücklichen Soranus erwiesen, auch dem Unglücklichen nicht entzog. Er ward seiner Güter verlustig und mit dem Banne belegt. Ein Beweis, wie wenig sich (oft) die Götter um Tugend und Laster bekümmern.

2324. Thrasea, Soran und Servilie erhielten Selbstwahl ihres Todes. Helvidius und Pakonius wurden aus Italien vertrieben. Die Kläger Eprius und Kossutianus bekamen jeder drittehalb Millionen Sesterzien, Ostorius zwölfmalhunderttausend nebst den Quästurinsignien.

34.

2325. Sofort wurde an Thrasea, der in seinen Gärten sich aufhielt, der Quästor des Konsuls abgeschickt, da schon der Tag sich neigte. Es war eine grosse Gesellschaft von Personen beyderley Geschlechts und vom ersten Range bey ihm, darunter er am meisten sich mit Demetrius, einem Lehrer der Cynischen Grundsätze, unterhielt.

2326. Er unterredete sich mit ihm, wie man aus dem Eifer in ihrer Miene und aus einigen Worten, wenn sie lauter sprachen, muthmassen konnte, von der Natur der Seele und ihrer Trennung vom Körper: bis endlich Domitius Cäcilianus, einer seiner Vertrautesten, ankam, und ihm den Ausspruch des Senats meldete.

2327. Thrasea also ermahnte alle Anwesenden, welche weinten und schrieen, „sich eilig davon zu „machen und ihre Gefahr nicht mit dem Schicksal „eines Verurtheilten zu verwickeln.“ Seine Gemahlin Arria, entschlossen, ihrem Gatten, nach dem Beyspiel ihrer Mutter Arria, im Tode zu folgen, suchte er zu bereden: „ihr Leben zu behalten, und „ihre gemeinschaftliche Tochter nicht der einzigen „Stütze zu berauben.“

35.

2328. Hierauf gieng er in die Gallerie, wo

ihn der Quäſtor antraf, mehr freudig als betrübt, weil er vernommen, daß ſein Eidam Helvidius nur aus Italien verbannt war.

2329. Nach Empfang des Senatsſchluſſes nahm er den Helvidius und Demetrius ins Zimmer, hielt — die Adern an beyden Aermen hin, und, wie das Blut floß, ließ er den Quäſtor hereintreten und ſprützte es mit den Worten zur Erde: „Laßt dieß „Trankopfer Jupitern, dem Befreyer, uns weihn! „Schau her, junger Mann: Gott verhüte üble „Vorbedeutung, aber du biſt zu ſolchen Zeiten ge„bohren, wo es gut iſt, ſein Herz durch Beyſpiele „feſten Muths zu waffnen.“

2330. Als hierauf die Langſamkeit des Todes ihm heftige Qualen machte, wandte er ſich an Demetrius — —

* * *

Auch hier iſt, leider, unſer Schriftſteller verſtümmelt. Es fehlt die Geſchichte bis zum Ende des Nero. — Nero ſank nach Thraſea's Hinrichtung immer tiefer: und durch Schmeicheleyen, die man ſeinen Künſten machte, gerieth er ſo weit, daß er nach Griechenland gieng und da bey den Olympiſchen Spielen unter den Harfenſpielern, Komödianten und Wettfahrern ſich zeigte, und die errungenen Preiſe mit umſtändlichen Berichten nach Rom ſchickte und Opfer und Dankfeſte verordnete: wobey ihn die Griechen, in den niedrigſten Schmeicheleyen geübt, ſo zum Thoren machten, daß er ſich vor Freuden kaum zu faſſen wußte und oft ſagte: nur die Griechen hätten ein feines Ohr. Im folgenden Jahre, unterm Konſulat L. Kapito und K. Rufus, plünderte er Achaja

aus und ließ unter allerley Vorwand die reichsten Griechen hinrichten. In Rom hatte er indeß den Helius, einen Freygelaßnen des Klaudius, als Statthalter zurückgelassen, mit Vollmacht, zu würgen und zu rauben. Dieser, seinem Auftrage getreu, rieb den besten Adel in Rom auf. Die Vornehmsten hatte Nero mitgenommen, um sie im Stillen hinzurichten. Dieß Schicksal traf sogar den vortreflichen Korbulo, welcher der größte Held seiner Zeit und der treuste Diener des Fürsten war. Er lockte ihn mit Freundschaftsversicherungen nach Griechenland und ließ ihn im Hafen zu Korinth hinrichten, weil seine Tugend ihm so verhaßt, als ihm seine Treue schätzbar gewesen war. Aber des Helius Grausamkeit setzte endlich Rom in Aufruhr. Helius bat um Beschleunigung der Rückkehr des Fürsten, und floh, da diese verzog, nach Griechenland, welches Nero schreckenvoll verließ, der in Neapel, wo er durch die Mauern wie einen Siegereinzug hielt, die Nachricht von Vindex Aufstand in Gallien bekam, an eben dem Tage, da er seine Mutter hatte ermorden lassen. Unter den Konsuln Silius Italikus und Galerius Trachalus entdeckte Vindex denen durch Abgaben erschöpften und mißmüthigen Galliern sein Vorhaben, und sah sich bald an der Spitze von hunderttausend. Er schrieb's an Galba, den Statthalter in Spanien, der sich endlich auch zum Aufruhr entschloß, und von den Spaniern als Cäsar und Augustus ausgerufen wurde. Nero, lang unglaubig, ward, bey Bestätigung dieser Nachrichten, desto bestürzter: wiewohl auf den ersten Schrecken neue Narrheiten folgten und er wieder auf dem Theater erschien. Er setzte hierauf die

Konsuln ab, übernahm das Konsulat allein, warb Soldaten, schaffte Wagen zusammen, die ihm die musikalischen Instrumente nachfahren sollten, bewaffnete seine Maitressen mit Axten und Schilden, und machte sie zu seiner Leibwache. Indeß erklärte sich Virgin, der Statthalter in Obergermanien, daß er keinem die Regierung gestatten werde, dem sie der Senat nicht übertragen hätte. Das machte Galba unruhig, zumal da Vindex nach einem unglücklichen Treffen mit Virgin, worin 20000 Gallier blieben, sich selbst entleibt hatte, allein die Geld- und Soldatenerpressungen setzten das Volk in Wuth, daß es in einer Nacht des Fürsten Bildsäulen niederriß und die Häuser seiner Höflinge plünderte. Nero, auf erhaltene Nachricht vom Aufstand der Germanischen Legionen, foderte Gift, schloß es in seine Büchse und wollte nach Egypten segeln. Er forschte vorher die Officiers der Prätorianer aus, ob sie ihn begleiten würden, und ihre Antwort: „obs denn so gar „kläglich sey, zu sterben?“ machte ihn so verwirrt, daß er seinen Vorsatz verschob. Noch diese Nacht machte dem Bösewicht das Garaus. Nymphidius Sabinus, den er selbst dem Tigellin zum Gehülfen im Kommando der Prätorianer gegeben hatte, entschlossen, sich selbst das Staatsruder in die Hände zu spielen, verbarg seine Absicht, und beredete, durch unermeßliche Geldversprechungen, die Soldaten, Galba zum Kaiser auszurufen. Nero erwachte um Mitternacht, sah alles um sich her öd, lief nach den Häusern seiner Freunde, fand nirgends Gehör, eilte zurück, sah sein Zimmer indeß geplündert, und selbst die goldne Giftbüchse entwandt. Hierauf schickte

er nach einem Fechter, der ihn würgen sollte. Als weder dieser noch ein anderer Lust hatte, lief er aus dem Zimmer sich in die Tiber zu stürzen, stand plötzlich still, suchte sich zu fassen und gieng mit einem Freygelaßnen nach dessen Landgute. Im Vorbeyreiten hörte er, wie die Soldaten ihm fluchten und Galba preisten, als er plötzlich durch einen Seitensprung des Pferdes das Tuch vorm Gesicht verlor, und aus Furcht entdeckt zu werden, beym ersten Seitenwege abstieg und mit seinen Begleitern durch Dornen und Hecken über die Mauern des Landhauses kam. Die Nacht war eine Nacht der Todesangst und zu später Reue. Früh versammelte sich der Senat, rief Galba zum Kaiser aus, und Nero, da der Freygelaßne ihm das Senatsurtheil hinterbrachte: „er sollte nach alter Art gestraft werden," fragte er bebend, „was das heisse?" und auf die Antwort, „er solle nackend am Halseisen zu Tode ge„geisselt werden," gerieth er vor Schrecken ausser sich, ergriff zween Dolche, prüfte ihre Spitzen und steckte sie mit den Worten ein: „seine Stunde sey „noch nicht da." Endlich, da er das Geräusch der Reuter hörte, die ihn abführen sollten, setzte er den Dolch an die Kehle, zuckte und bat einen Freygelaßnen um seinen Tod. Noch nicht todt, fand ihn der Centurio, der das Blut zu stillen suchte. Nero sagte nichts als: „es ist zu spät: ist das Treue „und Pflicht?" Mit diesen Worten starb er. Scheuslich war sein Blick und die Augen waren ihm starr vor den Kopf herausgetreten. Das war das Ende des Wüthrichs, der 13 Jahre und acht Monate regiert hatte.

Geschichtbücher.

Erstes Buch.

Inhalt.

1. Einleitung. 2. Uebersicht. 3. Fortsetzung. 4. Gesinnungen des Senats und Volks gegen Galba. 5. Unzufriedenheit der Soldaten. 6. Galba's Reise und Einzug in Rom blutig. 7. Die Hinrichtung des Macer und Kapito erregt Mißvergnügen, so wie Galba's Höflinge und sein schwaches Alter. 8. Gesinnungen der Provinzen. 9. Fortsetzung. 10. Fortsetzung. 11. Fortsetzung. 12. Die Legionen in Oberdeutschland widersetzen sich. 13. Galba sinnt auf Adoption. Kabalen. 14. Piso wird gewählt. 15. Galba's Rede an Piso. 16. Fortsetzung. 17. Piso wird im Prätorianerlager vorgestellt und 18. ziemlich ruhig angenommen. 19. Galba und Piso im Senat. 20. Sorge, Geld herbeyzuschaffen. 21. Otho strebt nach dem Thron. 22. Wird aufgeregt. 23. Gewinnt die Soldaten. 24. Fortsetzung. 25. Meuterey zu Galba's Ermordung und Otho's Erhebung zum Thron. 26. Fortsetzung. 27. Fortsetzung. 28. Fortsetzung. 29. Fortsetzung. 30. Fortsetzung. Piso's Rede an die Wachtkohorte. 31. Fortsetzung. 32. Tumult. Unentschlossenheit auf Seiten des Galba. 33. Fortsetzung. 34. Falsche Nachrichten von Otho's Fall. 35. Fortsetzung. 36. Die Soldaten huldigen dem Otho. 37. Dessen Rede. 38. Fortsetzung. 39. August. 40. Thätlichkeiten. 41. Galba ermordet. 42. Vinius ermordet. 43. Piso ermordet. 44. Wuth. 45. Alles fällt nun dem Otho zu. 46. Verwirrung unter den Soldaten. Hinrichtungen. 47. Freudenbezeugungen. 48. Piso und Vinius. 49. Galba's Schicksale und Charakter. 50. Zweifelhafte Gesinnungen der Grossen in Rom wegen Otho, Vitellius und Vespasian. 51. Ur-

sprung der Unruhen, die Vitellius erregte. 52. Weiterer Gang der Sache. 53. Fortsetzung. 54. Fortsetzung. 55. Fortsetzung. 56. Fortsetzung. 57. Vitellius wird von den Legionen zum Kaiser ausgerufen. 58. Alles fällt ihm zu. 59. Gallien, Rhätien. 60. Britannien. 61. Vitellius läßt zwey Heere aufbrechen. 62. Die Soldaten voll Eifer: Vitellius ein träger Wollüstling. 63. Valens zieht durch Gallien. Blutvergießen. Plünderungen. 64. Fortsetzung. 65. Fortsetzung. 66. Fortsetzung. 67. Cäcina, Anführer des andern Heeres, zieht durch Helvetien und wüthet noch ärger als Valens. 68. Fortsetzung. 69. Fortsetzung. 70. Fortsetzung. 71. Otho verstärkt seine Parthey. 72. Tigellinus Tod. 73. Kalvia Krispinilla. 74. Otho und Vitellius im Briefwechsel. 74. Gegenseitige Aufwiegelungen. 76. Die meisten Provinzen dem Otho zugethan. 77. Otho regiert ruhig fort und macht sich die Grossen so wie 78. die Städt- und Provinzen zu Freunden. 79. Aufstand unter den Sarmaten, 80. Gefährlicher Lerm in Rom. 81. Fortsetzung. 82. Fortsetzung, 83. Otho's Rede. 84. Fortsetzung. 85. Der Lerm legt sich, aber in Rom herrscht noch Angst und Ungewißheit. 86. Schreckhafte Vorzeichen. 87. Otho's Anstalten zum Kriege. 88. Verwirrung in Rom. 89. Das Volk fühlt die Last des Krieges. Otho eilt. 90. Zieht aus Rom und hinterläßt seinen Bruder als Statthalter.

I.

2331. Ich fange mein Werk mit dem Jahr an, in welchem, nebst T. Vinius, Ser. Galba zum zweytenmal Konsul war. Denn die Geschichte der ersten achthundert und zwanzig Jahre nach Erbauung der Stadt haben viele Schriftsteller vorgetragen: und zwar mit eben so viel Beredtsamkeit, als Freymüthigkeit, so lange sie die Geschichte des (freyen) Römervolks beschrieben; sobald aber nach der Schlacht bey Actium die Ruhe es erheischte, die Macht an Einen zu übertragen, da verloren sich jene grossen Männer: und zu gleicher Zeit traten mehrere Ursachen ein, welche die Wahrheit verdarben: zuerst Unkunde des ihnen fremd gewordenen Staats, dann Schmeichelsucht oder gegenseitige Erbitterung gegen die Herrscher: so daß weder diese noch jene, bey Haß oder Anhänglichkeit, ihre künftigen Leser berichten.

2332. Zwar der schmeichelsüchtige Schriftsteller flößt noch am ersten Widerwillen ein: Verleumdung und Neid werden mit willigen Ohren aufgenommen. Denn den Schmeichlern trifft der häßliche Vorwurf der sklavischen Niederträchtigkeit. Der Heimtückische erscheint in der täuschenden Farbe der Freyheit. Mir sind Galba, Otho, Vitellius, weder durch Wohlthat, noch durch Beleidigung bekannt.

2333. Daß meine erste Staatswürde Vespasian mir ertheilt, Titus sie erweitert, Domitian erhöhet hat, gesteh ich: aber wer einmal zu unverfälschter Wahrheit sich anheischig gemacht hat, muß keinem zu Gunsten, noch zum Nachtheil schreiben.

2334. Wenn ich länger lebe: so bleibt die Herrschaft des h. Nerva, und die Regierung Trajans, als ein reichhaltigerer und sicherer Stoff für mein späteres Alter: indem die glücklichen Zeiten so selten sind, in welchen man denken kann, was man will, und sagen darf, was man denkt.

2.

2335. Ich beginne eine Geschichte, die reich an Auftritten, fürchterlich durch Schlachten, zwistvoll durch Aufstände und selbst im Frieden mit Unglücksfällen angefüllt ist. Vier Römerfürsten mit dem Mordstahl hingewürgt. Drey Bürgerkriege, eine Menge auswärtiger, und gemeiniglich beyde beysammen. Glück im Orient, Widerwärtigkeiten im Occident. Illyrien voller Unruhen: Gallien wankend: Britannien erobert und bald wieder aufgegeben: Sarmaten und Sueven in Aufruhr gegen uns: die Dacer durch wechselseitige Niederlagen groß.

2336. Auch der Parther Heeresmacht kam in Bewegung durch die Täuschungen eines vorgeblichen Nero. Italien selbst wurde durch neue oder doch seit Jahrhunderten nicht erhörte Unglücksschläge heimgesucht. Städte an der furchtbarsten Küste Kampaniens wurden verschlungen oder eingestürzt; Rom durch Feuersbrünste verherrt, wo die ältesten Tempel aufloderten und das Kapitol selbst von Bürgerhänden angesteckt wurde; die Heiligthümer entweiht;

grosse Häuser durch Ehebruch entehrt: das Meer mit verbannten angefüllt: die Inselfelsen mit Blut gefärbt.

2337. Tobender noch war die Wuth in Rom. Adel, Reichthum, Ehrenstellen, aufgegeben oder verwaltet, wurden zum Verbrechen, und Verdienste zum unvermeidlichen Fall. Der Angeber Belohnungen waren nicht minder kränkend als ihre Bubenstücke: da einige, Priesterwürde und Konsulate, wie feindliche Beute an sich brachten, andere Statthalterschaften und Uebermacht im Staat erhielten und der herrschende Strom wurden:, der alles mit sich fortriß. Haß und Furcht verführte Sklaven gegen ihre Herren, Freygelaßne gegen ihre Gebieter: und wems an Feinden fehlte, den stürzten seine Freunde.

3.

2338. Doch war diese Zeit nicht so unfruchtbar an Tugenden, daß sie nicht auch gute Beyspiele aufzuweisen hätte. Mütter, die ihre pflichtigen Kinder begleiteten; Gattinnen, die ihren Männern in der Verbannung folgten; muthvolle Verwandte; standhafte Schwiegersöhne; Sklaventreue, auch bey Foltern unbewegbar; grosse Männer, mit denen es aufs äusserste kam und die bey ihrem Untergange Hoheit der Seele zeigten, und des rühmlichen Todes der Alten sturben.

2339. Ausser den tausendfachen Scenen der Menschheit, Wunderzeichen an Himmel und Erde: warnende Blitze: Vorbedeutungen der Zukunft, die bald freudig bald traurig, bald zweifelhaft, bald in die Augen fallend waren. Und noch zu keiner Zeit hat sichs durch so schreckliche Unfälle des römischen

Volks

Volks und so sichre Merkmale geoffenbart, daß den Göttern nicht unsre Erhaltung, sondern Strafrache am Herzen liege.

4.

2340. Ehe ich übrigens zur Sache schreite, muß ich wohl (den Lesern) vorher den Zustand Roms, die Gesinnungen der Armeen, die Verhältnisse der Provinzen, und was im ganzen Reiche gesund oder krank war, darstellen, damit sie nicht bloß Auftritte und Begebenheiten, die meistentheils als blinder Zufall erscheinen *), sondern auch Zusammenhang und Ursachen kennen lernen.

2341. So sehr Nero's Ende beym ersten Aufbrausen der Vergnügten erfreulich schien: so ganz verschiedne Gemüthsbewegungen hatte es nicht nur in der Stadt unter den Vätern, dem Volke und der Besatzung, sondern auch bey allen Legionen und Befehlshabern auf geregt: nachdem das Geheimniß der Regierung bekannt worden war, daß der Fürst auch anderswo, als in Rom, gemacht werden könne **).

2342. Indeß waren die Väter froh, und bedienten sich sogleich ihrer Freyheit, nur allzu zudringlich, weil der Fürst neu und abwesend war. Die Vornehmsten der Ritterschaft kamen den Vätern in der Freude am nächsten. Die Vernünftigern des Volks, welche mit grossen Häusern in Verbindung stunden,

*) Bey fortuiti sunt muß man in Gedanken nobis intuentibus suppliren.

**) Die Legionen hatten in Spanien den Galba zum Kaiser ausgerufen.

nebst den Klienten und Freygelaßnen der Verurtheilten und Verbannten, wurden von neuen Hoffnungen belebt. Der niedre Pöbel, an Cirkus und Schaubühnen gewohnt, so wie die Aergsten unter dem Dienstvolk und alle, die nach aufgezehrtem Gut von Nero's Schande *) lebten, waren mißmüthig und auf neue Zeitungen begierig.

5.

2343. Die Soldaten in der Stadt, seit langen Zeiten durch Eidespflicht dem Cäsargeschlecht ergeben, und zum Abfall von Nero mehr durch Kunstgriffe und Verführung, als durch eignen Antrieb bewogen, waren jetzt, da sie sahen, daß das im Namen Galba's versprochne Geschenk aussenblieb, und daß grosse Verdienste und Belohnungen minder im Frieden, als im Kriege, statt fänden, daß überdem in der Gunst eines von den Legionen gemachten Fürsten ihnen vorgegriffen war, zu Staatsneuerungen aufgelegt, und wurden noch dazu durch Büberey ihres Befehlshabers, Nymphidius Sabinus, der selbst nach der Regierung strebte, aufgereizt.

2344. Und ohngeachtet Nymphidius für seine Person, gleich im Anfange der Unternehmungen, gestürzt wurde: so blieb doch den meisten Soldaten, obschon das Haupt der Empörung dahin war, Bewustseyn ihrer Mitschuld, und es fehlte auch nicht an Leuten, die „auf Alter und Geiz des Galba" loszogen.

2345. Seine belobte Strenge, die ihm sonst so viel kriegerischen Ruhm gemacht hatte, ängstete

*) Von dem durch Nero's Schandthaten erworbnen Gelde.

jetzt Leute, welche die alte Mannszucht haßten, und seit vierzehn Jahren von Nero so gewöhnt waren, daß sie die Laster der Fürsten nicht minder liebten, als sie ehedem ihre Tugenden geehrt hatten. Hiezu kam eine Rede des Galba, die für den Staat rühmlich, ihm selbst aber gefährlich war: „der Soldat „werde von ihm ausgehoben, nicht gekauft."

6.

2346. Denn es stimmte auch das Uebrige nicht mit diesem Tone. T. Vinus und Kornelius Lako, jener der verruchteste, dieser der schlaffste Mensch von der Welt, richteten den schwachen Alten, durch zugezogenen Haß der Schandthaten und Verachtung der Unthätigkeit, zu Grunde.

2347. Galbas Reise war zögernd und blutig, indem Cingonius Varro, als schon erwählter, und Petronius Turpilianus, als Exkonsul, jener als Mitschuldiger von Nymphidius, dieser als Feldherr unter Nero, ungehört und unvertheidigt, und eben deswegen im Anschein der Unschuld, hingerichtet wurden.

2348. Der Einzug in die Stadt ward, durch Ermordung so vieler tausend wehrloser Soldaten, unglückahndend und den Mördern selbst fürchterlich.

2349. Durch Einquartirung einer spanischen Legion wurde die Stadt, weil auch die von Nero aus den Schiffssoldaten errichtete da blieb, mit einer ungewöhnlichen Armee angefüllt. Hiezu kamen noch einzelne Trupps aus Germanien, Britannien und Illyrikum, die eben dieser Nero für den Krieg gegen die Albaner geworben und nach dem Caspischen Passe vorausgeschickt, hernach aber, den Unterneh-

mungen des Vindex Einhalt zu thun, zurückberufen hatte: eine ansehnliche Menge Werkzeuge zu Staatsneuerungen, die zwar noch für keinen sich bestimmt hatten, die aber für den (ersten, besten) Unternehmer bereit waren!

7.

2350. Es traf sich, daß die Nachricht von der Ermordung des Klodius Macer und Fontejus Kapito zugleich einlief. Macer, welcher ganz offenbar in Afrika Aufstand erregt hatte, war vom Prokurator Trebonius Garucianus auf Galba Befehl, Kapito wegen ähnlicher Unternehmungen in Germanien, von den Legionlegaten Kornelius Aquinus und Fabius Valens, noch ehe sie Befehl dazu erhielten, hingerichtet worden.

2351. Viele glaubten, Kapito, zwar durch Geiz und Habsucht verachtet und geschändet, habe sich doch Staatsveränderungen nie in den Sinn kommen lassen, vielmehr hätten die Legaten selbst zum Kriege gerathen, und, da sie ihn nicht dazu bringen konnten, ihm hinterlistiger Weise das Verbrechen aufgebürdet, und Galba, nach seinem wankelmüthigen Character, vielleicht auch, weil er tiefere Untersuchung scheute, habe, was einmal geschehn war, da es nicht mehr zu ändern stand, gut geheissen.

2352. Uebrigens wurde beyder Hinrichtung übel aufgenommen: und wenn ein Fürst einmal verhaßt ist, so drücken ihn seine guten Handlungen so sehr, als die bösen.

2353. Schon boten auch die übermächtigen Freygelaßnen alles feil, und die Hände der Sklaven griffen gierig nach allem, was sich in der Geschwin-

digkeit darbot, wie wenn das hohe Alter *) sie eilen hiesse: so daß man die Uebel des neuen Hofes eben so lastend, aber nicht eben so verzeihlich fand.

2354. Selbst das Alter des Galba ward zum Gespött und Eckel bey Leuten, die an Nero's Jugend gewöhnt waren, und die Regenten (wie der grosse Haufe pflegt) nach Bildung und Schönheit verglichen.

8.

2355. Und dieß war, im Ganzen genommen, die Lage der Gemüther in Rom. Was die Provinzen betrifft: so stand Spanien unter den Befehlen des Kluvius Rufus, eines Mannes von grosser Beredsamkeit, der auf den Staat, nicht aber auf Kriegsgeschäfte sich verstand.

1356. Gallien, noch voll vom Andenken des Vindex, war durch das neuerliche Geschenk des Bürgerrechts und versprochne Minderung der Abgaben (dem Galba) verpflichtet. Dagegen die in der Nachbarschaft der Germanischen Armeen liegende Städte, denen nicht gleiche Ehre wiederfuhr, und davon einigen so gar ihre Gränzen waren verkümmert worden, fremde Vortheile eben so schmerzhaft empfanden, als eigne Beleidigungen.

2357. Bey den Germanischen Armeen glimmte, was bey einem zahlreichen Heer äusserst gefährlich ist, Angst und Zorn zugleich: Sie waren trotzig auf ihren neuerlichen Sieg, und ängstlich, wie Begünstiger einer Gegenpartey. Spat war ihr Abfall von Nero erfolgt, und Verginius nicht gleich für Galba

*) Des Fürsten.

gewesen: ob aus Neigung zum Thron, läßt sich nicht gewiß sagen: daß der Soldat ihm solchen angetragen, ist einstimmige Sage.

2358. Ueber die Hinrichtung des Fontejus Kapito eiferten auch die, die keine Ursache darüber zu klagen hatten. Nachdem Verginius unter dem Schein der Freundschaft weggebracht war, fehlte nichts, als ein Anführer: denn daß er nicht zurückgeschickt und daß er gar noch angeklagt wurde, nahmen sie für Beschuldigung ihrer selbst auf.

9.

2359. Die obre Armee verachtete den Legat, Hordeonius Flakkus, der durch Alter und gelähmte Füsse unvermögend und, ohne Entschlossenheit, ohne alles Ansehn war. Er konnte die Soldaten nicht regieren, wenn sie ruhig waren: so viel ärger also entflammte die Schwachheit des Ruhegebietenden ihre Wuth.

2360. Die Legionen in dem untern Germanien waren länger ohne konsularischem (Kommando) gewesen: bis Galba den A. Vitellius schickte, dessen Vater Censor und dreymal Konsul gewesen war: welches für hinreichend gehalten wurde.

2361. Unter der Brittischen Armee war kein Misvergnügen. In der That hatten sich keine Legionen, unter allen bürgerlichen Kriegsunruhen, so schuldlos verhalten: war's ihre Entfernung und Absonderung durchs Meer, oder, weil sie durch häufige Feldzüge gewöhnt waren, nur den Feind zu hassen.

2362. Auch in Illyrikum wars ruhig: obgleich die von Nero beordeten Legionen, da sie in Italien

verweilten, Abgeordnete an Verginius geschickt hatten.

2363. Indeß konnten so weit von einander gelegne Armeen, was zu Erhaltung soldatischer Pflichttreue das heilsamste ist, weder Laster noch Macht unter sich gemein machen.

10.

2364. Der Orient war noch frey von Unruhen. Syrien mit vier Legionen hatte Licinius Mucianus, ein Mann, den Glück und Unfall gleich berühmt gemacht hatten. In seiner Jugend hatte er um Freundschaften der grossen gebuhlt, und wurde hernach, da sein Vermögen erschöpft, seine Lage gefährlich und ihm des Klaudius Zorn bedenklich ward, in einen entlegenen Theil von Asien geschaft, wo er einem Verbannten so nahe war, als in der Folge dem Thron *).

2365. In ihm war Gemisch von Schwelgerey und Diensteifer, von Leutseligkeit und Stolz, von guten und bösen Eigenschaften: ausgelassen in Wollüsten, wenn er ohne Geschäfte war: in Dienst voll grosser Eigenschaften: öffentlich ruhmvoll und wegen seines geheimen Betragens übel berüchtigt.

2366. Indeß hatte er bey Unterthanen, bey Freunden, bey Amtsgenossen, durch mehr als eine Art von Anlockungen, grosse Gewalt: ein Mann, dem es leichter seyn muste, den Thron zu ertheilen, als zu besitzen.

2367. Den Jüdischen Krieg führte Flavius Vespasianus, von Nero zum Feldherrn erwählt, mit

*) S. B. 4, 4. 11.

drey Legionen. Und auch dieser hatte weder Wünsche, noch Absichten gegen Galba. Ja er hatte seinen Sohn Titus abgeschickt, ihm Glückwunsch und Ehrerbietigkeit zu bezeugen, wie ich an seinem Orte melden werde. —

2368. Daß des Verhängnisses verborgner Schluß und Wunderzeichen und Götterspräche für Vespasian und seine Kinder das Reich bestimmt hatten, hat man erst nach seiner Thronbesteigung zu glauben angefangen.

II.

2369. Egypten, nebst den Truppen, die es im Gehorsam erhalten, beherrschen schon seit August römische Ritter in Königsgewalt. Man hielt es für zuträglich, sich auf diese Art einer Provinz zu versichern, die schwer zugänglich, reich an Getraide, durch Aberglauben und Lustigkeit zwistvoll und unbeständig war, und weder Gesetze noch Kommando kannte. Damals regierte Tiberius Alexander, aus derselben Nation.

2370. Afrika und dessen Legionen liessen nach Ermordung des Klodius Macer sich jeden Fürsten gefallen, nachdem sie das Joch eines kleinen Herrn *) geprobt hatten.

2371. Die beyden Mauritanien, Rhätien, Norikum, Thracien nebst den übrigen Provinzen, die unter Prokuratoren stehn, wurden, so wie die eine oder die andre Armee ihnen näher lag, durch den Einfluß der Mächtigern zu Gunst oder Haß geleitet.

*) Des Macer.

2372. Die wehrlosen Provinzen, und am meisten Italien, waren jedem Unterjocher ausgesetzt, im Begriff, der Preis des Siegers zu werden.

2373. Dieß war die Lage des römischen Staats, da Ser. Galba und Titus Vinius, jener zum andernmal Konsul, ein Jahr anfingen, das für sie und schier auch für den Staat das letzte war.

12.

2374. Wenig Tage nach dem ersten Januar kamen Briefe vom Pompejus Propinquus aus Belgien: „Die Legionen in Obergermanien hätten ihre „Eidespflicht hintangesetzt und bestünden auf einen „andern Regenten, dessen Wahl sie dem Senat und „Volk zu Rom überlieſſen," (ein Zusatz) der ihre Empörung minder strafbar machen sollte.

2275. Dieser Umstand brachte des Galba Entschluß zur Reife, der schon längst bey sich selbst und mit seinen Vertrauten auf eine Adoption gedacht hatte. Und in der That war diese Monate über in der ganzen Stadt von nichts so viel gesprochen worden: einmal, weil man jetzt gern von solchen Dingen sprach und sprechen durfte, und dann, wegen Galba's schon kraftlosem Alter.

2376. Bey Wenigen war reifes Urtheil oder Liebe fürs gemeine Beste. Die meisten bestimmten aus geheimer Hoffnung bald den, bald jenen, so wie einer sein Freund, sein Klient war, durch gunstbulerische Ausstreuungen zum Regenten: zugleich auch aus Haß gegen T. Vinius, der, je mehr täglich seine Macht stieg, durch diesen Zuwachs *) desto

*) Ich habe auctu gewählt.

verhaßter ward. Wie denn des Galba Leichtwilligkeit die, im grossen Glück ohnehin hastigen, Begierden seiner Günstlinge noch mehr in Spannung setzte, da man unter einem Schwachen und Leichtglaubigen bey mindrer Furcht und grössern Vortheilen sündigen konnte.

13.

2377. Die Macht der Oberherrschaft war zwischen T. Vinius, als Konsul, und Kornelius Lako, dem Befehlshaber der Prätorianer, getheilt. In nicht mindrer Gunst stand Icelus, des Galba Freygelaßner, der mit den (goldnen) Ringen beschenkt, den Ritternamen Martianus führte.

2378. Diese machten, uneins unter sich selbst, und, schon bey den geringsten Vorfällen auf eignen Fang bedacht, wenn von Wahl eines Thronfolgers die Rede war, Partey gegen einander. Vinius war für den Otho: Lako und Icelus wollten nicht eben den oder jenen, sondern nur (überhaupt) einen andern.

2379. Des Otho und T. Vinius Freundschaft war Galba auch nicht unbekannt, da Leute, die von nichts schweigen können, Gerüchte veranlaßten, welche den Vinius *) als Vater einer verwittweten Tochter und den unverheyratheten Otho zum Schwiegervater und Sohn bestimmten. Ich glaube, daß ihn **) dabey der Staat besorgt machte, der vergebens dem Nero entrissen worden war, wenn man ihn in Otho's Hände fallen ließ.

*) Nach den Ern. Emendation quis Vinius &c. i. e. quibus rumoribus.

**) Den Galba.

2380. Denn Otho hatte seine Knabenjahre sorglos, und sein Jünglingsalter als ein Thor verlebt: beliebt bey Nero, weil er im Luxus mit ihm wetteiferte: daher dieser die Poppäa Sabina, als fürstliche Hure, ihm, als Mitgenossen seiner Lüste in Verwahrung gegeben hatte, bis er sich der Octavia entledigen konnte. Bald hernach schaffte ihn (Nero), weil er ihn mit eben dieser Poppäa in Verdacht hatte, unter dem Schein einer Legatenstelle in die Provinz Lusitanien.

2381. Otho, der als Staathalter in der Provinz sich sehr gut betragen hatte, war der erste, welcher Partey nahm *) und mit raschem Eifer, und, so lange Krieg war, unter allen Hofleuten mit dem meisten äusserlichen Glanz, die gleich anfangs gefaßte Hoffnung der Adoption mit jedem Tage hitziger betrieb, da die Meisten von den Soldaten ihm wohlwollten und der Hof des Nero wegen Aehnlichkeit (des Geschmacks) ihm zugethan war.

14.

2382. Aber Galba, den die Nachricht vom Germanischen Aufstande, ohngeachtet man vom Vitellius noch nichts gewisses wuste, ängstlich machte, „wohin die Macht der Armeen ihren Strom nehmen „werde" und der selbst den Soldaten in der Stadt nicht traute, stellte nun, was ihm das einzige Rettungsmittel schien, eine Nachfolgerwahl an.

2383. Er zog ausser Vinius und Lako den nächstkünftigen Konsul, Marius Celsus, dazu, nebst Duccennius Geminus, dem Statthalter in Rom, und

*) Nämlich die Partey des Galba.

ließ, nachdem er einige Wort über sein hohes Alter gesprochen hatte, den Piso Licinianus rufen; wars eigne Wahl, oder, wie einige geglaubt haben, auf Zureden des Lako, der bey Rubellius Plautus mit Piso Freundschaft unterhalten hatte, aber jetzt weislich ihn wie einen Unbekannten begünstigte, wobey der gute Ruf des Piso zu seinem Vorschlage Vertrauen erweckte.

2384. Piso war, als Sohn des M. Krassus und der Skribonia, von beyden Seiten von (hohem) Adel, in Miene und Tracht altväterisch, und, nach richtigem Urtheil, ernsthaft, in den Augen der Mißdeutenden aber, von übler Laune. Diese Seite seines Characters gefiel dem Adoptirenden desto mehr, je bedenklicher sie denen war, die Besorgnisse hatten.

15.

2385. Galba faßte demnach des Piso Hand und hub also an: „wenn ich als Privatmann, „durch „eine Volksverordnung dich nach gewöhnlicher Sitte „vor den Oberpriestern zu meinem Sohne machte: „so würde es auch dann für mich rühmlich seyn, „einen Abkömmling des Pompejus und M. Krassus „in mein Haus aufzunehmen, und glanzvoll für dich, „deinen Adel durch den Ruhm des Sulpicier- und Lutatier-Geschlechts zu erheben.

2368. „Jetzt hat mich, durch Zustimmung der „Götter und Menschen zum Throne berufen, dein „vortreffliches Herz und deine Liebe zum Vaterland „bewogen, die Herrschaft, die unsre Alten mit „Waffen errungen und die ich selbst durch Krieg „überkam, dir im Frieden anzubieten: nach dem „Beyspiel des h. Augusts, der seinen Schwester-

„sohn Marcellus, dann seinen Eidam Agrippa,
„bald darauf seine Enkel, zuletzt einen Tiberius Nero
„als Stiefsohn, auf die höchste Stufe nach ihm er-
„hoben hat.

2387. „Doch suchte August nur einen Nachfol-
„ger in seinem Hause, ich, einen im Statt: nicht,
„weil es mir an Verwandten, an Kriegsgenossen
„fehlt, sondern weil ich, der den Thron ohne Be-
„werbung erhielt, ein Zeugniß gründlicher Ueber-
„legung aufstellen will, dadurch, daß ich nicht nur
„meine, sondern auch deine Verwandschaften dir
„nachgesetzt habe.

2388. „Du hast einen Bruder, gleich an Adel
„älter an Jahren, der dieses Glücks würdig ist,
„wenn du nicht vorzüglicher wärst. Du bist in ei-
„nem Alter, das bereits den Leidenschaften der Ju-
„gend entgangen ist: du hast so gelebt, daß du wegen
„der Vergangenheit keiner Rechtfertigung bedarfst.
„Bisher hast du Widerwärtigkeiten erfahren: Das
„Glück ist eine weit schärfere Prüfung: denn Elend
„ist zu ertragen, aber Glück ist verführerisch.

2389. „Zwar wirst du Rechtschaffenheit, Frey-
„heit, Freundschaftstreue, diese wichtigsten Güter
„des menschlichen Geistes, mit gleicher Festigkeit
„behaupten: aber andre dürften sie vielleicht durch
„ihre Gefälligkeit erschüttern. Eindringen werden
„sich, Schmeicheley, Liebkosungen und Eigennutz,
„das schlimmste Gift für ein gutes Herz. Wir beyde
„reden heute noch ohne Verstellung mit einander:
„andere werden lieber mit unserm Glück, als
„mit uns sprechen. Denn dem Fürsten so rathen,
„wie man ihm rathen muß, ist saure Arbeit: ihm

„nach dem Munde reden, daß kann man, er sey „beschaffen, wie er wolle, ohne ihn zu lieben.

16.

2390. „Wenn der ungeheure Körper dieses „Staats ohne einen Regenten bestehen und im „Gleichgewicht erhalten werden könnte: so verdien„te ichs, der erste zu seyn, der freyen Staat wie„der herstellte. Nun aber ist es längst schon so weit „gekommen, daß weder mein Alter dem römischen „Volke etwas Ersprießlichers bewirken kann, als ei„nen guten Thronfolger, noch deine Jugend mehr „als einen guten Fürsten.

2391. „Unter Tiber und Kaligula und Klau„dius waren wir *) gleichsam die Erbschaft einer „einzigen Familie: jetzt muß es für Freyheit gel„ten daß wir die ersten sind, die gewählt worden. „Und nach Erlöschung des Julier- und Klaudier„Geschlechts wird Adoption wenigstens das Mittel

*) Wir — Römer. Der Sinn ist: „seither war das Reich erblich und kein freyer Staat mehr, der seine Häupter sich wählte. Jetzt müssen wir es für hergestellte Freyheit ansehn, daß doch wenigstens Fürstenwahl statt findet. Daher wir nur allenfals den Vortheil haben, daß wir, seit dem Aussterben der Familien, welche das Römervolk erblich hatten, die freygewählten Fürsten, (unter denen ich der erste bin) das Reich durch Adoption auf andre bringen und so den Staat mit einem guten Regenten berathen können. Denn, ist der Erbe allemal Thronfolger: so muß man ihn nehmen, wie man ihn findet, wenn er auch ein schlechter Mensch wäre. Hingegen bey Adoption ist Wahl die die Stimme der Bürger leitet und bestimmt, wo der Posten des Fürsten immer mit dem Besten der Bürger besetzt werden kann.“

„seyn, den Besten zu wählen. Denn von Fürsten „erzeigt und geboren werden, ist Sache des Zu„falls und giebt weiter keinen Werth: bey Anneh„mung eines Sohnes ist freye Wahl, und allge„meine Zusammenstimmung ist der Wink, der sie „bestimmt.

2392. „Spiegle dich an Nero's Beyspiel, den, „stolz auf die Reihe seiner Fürstennamen, nicht „Vindex mit einer wehrlosen Provinz, nicht ich „mit Einer Legion, den seine Unmenschlichkeit, seine „Schwelgerey vom Nacken *) des Staats herunter „gestossen hat. Noch bis jetzt haben wir kein wei„teres Exempel von einem verurtheilten Fürsten **).

2393. „Wir, im Kriege und von gründlichen „Beurtheilern gewählt, werden, auch bey dem herr„lichsten Betragen, nicht ohne Verfolgung bleiben. „Laß dichs indeß nicht schrecken, wenn in dieser all„gemeinen Erschütterung des Reichs zwo Legionen „noch nicht in Ruhe sind.

2394. „Ich selbst bin in keiner gesicherten La„ge: doch werde ich, wenn die Adoption bekannt „wird, aufhören, ein alter Mann zu scheinen, wel„ches das einzige ist, was man mir zur Last legt. „Nero wird von jedem der schlechtesten immer ver„mißt werden. Ich und du müssen uns bestreben, „daß uns nicht auch die Rechtschaffnen vermissen ***).

*) Nero war gleichsam der Welt auf den Nacken getreten, und hatte alles zu Sklaven gemacht.

**) Also hüte dich: daß du nicht das zweyte werdest.

***) Nämlich in einem andern Sinne: in sofern ihre Erwartungen getäuscht werden.

2395. „Dir noch mehrere Lehren geben, wür„de zur Unzeit seyn: und mein Zweck ist erreicht, „wenn ich an dir eine gute Wahl getroffen habe, „und die ersprießlichste und kürzeste Wahl zwischen „Glück und Unglück ist, wenn man bedenkt, was „unter andern Fürsten man wünschte oder scheute. „Denn hier ist nicht wie bey den andern Völkern, „die unter Königsgewalt stehen, eine gewisse herr„schende Familie, davon die übrigen Sklaven sind: „sondern du wirst Regent von Menschen seyn, die „weder völlige Knechtschaft, noch völlige Freyheit „ertragen können."

2396. So sprach Galba, wie wenn er einen Fürsten machte, die andern so, als wenn er schon gemacht wäre.

17.

2397. Piso — soll weder in den Augen aller Anwesenden, noch bald darauf, da aller Blicke auf ihn geheftet waren, eine Spur von Bestürtzung, so wenig als von Uebermuth gezeigt haben. Seine Rede an den Vater und Regenten war ehrerbietig und von sich selbst bescheiden. Keine Veränderung in Miene und Anstand; wie wenn er Regent seyn, mehr könnte, als wollte.

2398. Sofort wurde berathschlagt, „ob die Adop„tion auf der Rednerbühne oder im Senat oder im La„ger publicirt werden sollte." Der Schluß war: ins La„ger zu gehen. — „Dieß werde ehrvoll für die Solda„ten seyn, für deren Zuneigung, so schlecht es sey sie durch „Bestechungen und Gunstbuhlerien zu erlangen, man „dennoch edle Mittel nicht verabsäumen müsse."

2399. Indeß war alles um den Pallast her vol-

ler Erwartung und voll Ungeduld auf das grosse Geheimniß: so daß die, welche das Gerücht davon zu unterdrücken suchten, es nur desto unbändiger machten.

18.

2400 Es war der zehnte Januar, wo ungewöhnliche Platzregen, Donner, Blitze und drohender Himmel den Tag finster und unruhvoll machten. Die alte Gewohnheit, (an solchen Tagen) die Komitien aufzuheben, schreckte Galba nicht ab, ins Lager zu gehen, weil er auf dergleichen Dinge, als Folgen des Zufalls, nicht achtete: vielleicht auch, weil Bestimmungen des Verhängnisses, obschon angedeutet, nicht vermieden werden können.

2461. Vor einer zahlreichen Versammlung der Soldaten erklärte er mit fürstlicher Redekürzung, daß er nach Art des h. August, und nach Kriegsgebrauch, wo Männer Männer wählten, Piso zum Sohn annehme. Und damit der Aufruhr nicht für grösser gehalten werden möchte, wenn er ihn übergienge, so versicherte er von freyen Stücken: „die vierzehnte „und achtzehnte Legion hätten, von einigen Wenigen „aufgestiftet, sich nicht weiter, als mit Worten und „Murren vergangen, und würden in kurzem wieder „zur Ordnung gebracht seyn.“ Auch fügte er zu seiner Rede nicht das geringste von Liebkosungen oder Versprechungen hinzu.

2402. Die Tribunen indeß nebst den Centurionen und den nächststehenden Soldaten antworteten ihm gefällig: unter den übrigen herrschte Mißmuth und Stille, wie wenn sie um die auch in Friedens-

zeiten eingeführte Nothwendigkeit des Geschenks in einem Kriege gekommen wären.

2403. Niemand zweifelt, daß durch die geringste Freygebigkeit des kargen Alten die Gemüther wären zu gewinnen gewesen. Die altmodische Strenge und übertriebne Grämlichkeit that Schaden: da wir uns jetzt nicht mehr in solche zu finden wissen.

19.

2404. Hierauf hielt Galba eine Rede vorm Senat, die nicht zierlicher, nicht länger war, als die an die Soldaten. Die von Piso war sehr gefällig: und die Väter zeigten Wohlwollen: viele mit gutem Herzen: wortreicher die, welche zuwider gewesen waren: in gemäßigtem Tone die meisten, die durch willigen Gehorsam Privatvortheil bezweckten, ohne Rücksicht auf den Staat. Und weiter hat auch Piso in den folgenden vier Tagen, die zwischen seiner Adoption und Ermordung verflossen, in öffentlichen Angelegenheiten nichts geredet oder gethan.

2405. Da nun die Nachrichten vom Germanischen Abfalle immer häufiger kamen, und die Einwohner alle Neuigkeiten, besonders widrige, mit Leichtwilligkeit auffiengen und glaubten, so beschlossen die Väter, Gesandte an die Germanische Armee zu schicken.

2406. Man rathschlagte im Kabinet, ob Piso mit solle: um der Sache mehr Gewicht zu geben, wenn jene als Bevollmächtigte des Senats, dieser in der Person des Fürsten, erschienen. Es wurde für gut befunden, auch Lako, den Befehlshaber der Prätorianer, mit zu schicken. Dieser aber widersprach dem Vorschlage.

2407. Auch die Gesandten, deren Wahl der Senat dem Galba überlassen hatte, wurden mit einer ekelhaften Unschlüßigkeit ernennt, verbeten, vertauscht, je nachdem der, um mit zu gehn, der, um zurückzubleiben, sich bewarb, so wie Furcht oder Hoffnung jeden leitete.

20.

2408. Die nächste Sorge war Geld: und da sie alle Mittel durchsucht hatten, schien dieß noch das billigste, es daher zu holen, wo die Quelle des Mangels war. Zwey und zwanzig hundert Millionen Sesterzien hatte Nero mit Verschenkungen durchgebracht. Galba ließ jeden vorfodern, so daß er nicht mehr als den zehnten Theil des Geschenkten behalten durfte. Aber sie hatten alle selbst kaum den zehnten Theil mehr davon, da sie fremdes Gut eben so aufgeschwelgt hatten, als vorher ihr eignes, und auch denen, die am meisten geraubt und verlüdert haben mochten, nicht Ländereyen, oder Kapitale, sondern höchstens noch Werkzeuge der Laster übrig waren.

2409. Zur Beytreibung wurden dreyßig römische Ritter bestellt: eine neue Art von Amt, das Partheylichkeit und Menge beschwerlich machte. Ueberall sah man Spieße und Käufer, und die Stadt sauste von Versteigerungen. Indeß wars grosse Freude, daß die nun eben so arm wurden, die Nero beschenkt, als die, denen ers entzogen hatte.

2410. In diesen Tagen wurden auch einige Tribunen reducirt: von den Prätorianern, Antonius Taurus und Ant. Naso: von den Stadtkohorten, Aemilius Pacensis: von den Nachtwachen, Julius Fronto. Doch war dieß kein Verwahrungsmit-

tel gegen die übrigen, sondern es wirkte bloß für anfangs einige Furcht: und es war, als wenn man aus List und Besorgniß Einzelne verstiesse, und doch gegen alle verdachtvoll bliebe.

21.

2411. Otho indeß, der bey ruhiger Lage keine Aussichten hatte, und nur bey Unruhen seine Rechnung fand, wurde durch viele Dinge zugleich aufgereizt: Aufwand, der einen Fürsten hätte drücken mögen, Mangel, kaum für einen Privatmann auszustehn: gegen Galba Erbitterung, gegen Piso Eifersucht!

2412. Dazu dichtete er sich Besorgnisse, um desto mehr begehren zu können. „Er sey dem Nero „schon überlästig gewesen; er habe auch jetzt kein „Lusitanien, oder die Ehre einer zweyten Verban„nung zu erwarten: zu allen Zeiten sey den Herr„schern der verdächtig und verhaßt gewesen, der „nach ihnen die nächste Anwartschaft gehabt hätte. „Ihm habe das schon beym alten Fürsten geschadet, „mehr noch werde es ihm beym jungen schaden, der „von Natur hartherzig und durch langen Bann noch „grämlicher geworden. Es sey möglich, daß Otho „umkomme: aber eben darum müsse gewirkt und „gewagt werden, so lange Galba's Ansehen noch „schwankend sey, und Piso noch nicht fest stehe. „Staatsveränderungen wären die bequemste Zeit zu „grossen Unternehmungen: auch sey langes Besinnen „da vergeblich, wo Stillesitzen verderblicher wäre, „als Unbesonnenheit. Der Tod, als Gesetz der Na„tur, sey für alle gleich, nur Vergessenheit oder „Ruhm bey der Nachwelt mache Unterschiede. Und

„wo Verbrecher und Schuldlose einerley Ende zu ge=
„warten hätten, da liege es dem Muthvollen ob,
„sich seines Falles werth zu machen.“

22.

2413. Otho war, der Seele nach, kein Weich=ling, wie dem Körper nach. Und die Vertrautesten seiner Freygelaßnen und Sklaven, denen mehr Aus=schweifung, als im Hause eines Privatmanns von ihm gestattet wurden, zeigten seiner Lüsternheit den Hof des Nero und dessen Aufwand, Ehebrechereyen, Weiberwechsel und alle übrige Monarchenlüste, wie wenn das alles bey Dreistigkeit, sein, bey Unthätig=keit, durch seine Schuld in fremden Händen wäre.

2414. Auch die Mathematiker lagen ihm an, indem sie aus den Gestirnen neue Auftritte und ein glanzvolles Jahr für Otho entdeckt zu haben versi=cherten; eine Menschenart, die den Mächtigen un=treu und den Projektmachern täuschend ist: welche in unsrer Stadt immer wird verboten und — bey=behalten werden.

2415. In der Poppäa Kabinet hatte immer eine Menge solcher Leute den Zutritt, die der unse=ligste Hausrath der Fürstenehen sind: darunter ein gewisser Ptolemäus war, welcher den Otho oft nach Spanien begleitet und ihm versprochen hatte, „daß „er den Nero überleben würde.“ Da der Erfolg den Glauben bestärkte, so hatte er ihn vermittelst der Muthmassungen und Gerüchte derer, die Galba's hohes Alter gegen Otho's Jugend hielten, überre=det, „er werde zum Regierungsgehülfen angenom=„men werden.“

2416. Aber Otho nahm das für wirkliche Weis=

sagungen des Kenners der Zeichen der Verhängnisse an: wie denn der Mensch von Natur geneigt ist, lieber ans Dunkle seinen Glauben zu halten. Und Ptolemäus verfehlte auch selbst nicht, ihn zu einem Verbrechen anzufeuern, zu welchem der Uebergang von einem solchem Wunsche so leicht ist.

23.

2417. Ob indeß der Gedanke an die That schnell ihm kam, ist ungewiß: um der Soldaten Zuneigung hatte er, wars Hoffnung der Thronfolge, oder bereits Anstalt zum Bubenstück, längst schon gebuhlt. Auf Strassen, Märschen, Posten, rufte er jeden der ältesten Soldaten bey seinem Namen, und nannte sie, in Erinnerung Neronischen Gefolges, Kameraden. Den einen kannte, nach den andern fragte er, und jeden unterstützte er mit Geld oder Empfehlung: mischte zum öftern Klagen ein, und zweydeutige Reden über Galba, und was sonst den gemeinen Mann auffätzig macht.

2418. Strapazen auf Märschen, Mangel an Proviant, strenges Kommando, wurden desto heftiger von ihnen empfunden, da sie, gewohnt nach den Seen Kampaniens und den Achajischen Städten zu Schiffe zu gehn, mit der größten Mühe die Pirenäen und Alpen auf unermeßlich langen Wegen unter den Waffen ersteigen mußten.

24.

2419. Die schon entbrannten Gemüther der Soldaten hatte Mävius Pudens, einer von Tigellinus Vertrauten, gleichsam in Flammen gesetzt. Er war, um jeden der Leichtsinnigsten oder Geldhungrigsten und nach neuen Auftritten Lüsternen an sich zu

ziehn, nach und nach so weit gegangen, daß er unter der Rubrik eines Trankgeldes, so oft Galba bey Otho speiste, von der Kohorte, die die Wache hatte, jedem Mann 100 Sesterzien reichen ließ.

2420. Diese fast öffentlichen Schenkungen erhöhte Otho durch heimliche Belohnungen Einzelner: so dreist bey seinen Bestechungen, daß er dem Trabanten Koccejus Prokulus, bey einer über die Gränze entstandnen Irrung mit dem Nachbar, den ganzen Acker des Nachbars schenkte, nachdem er ihn selbst an sich gekauft hatte: — (begünstigt) durch die Nachläßigkeit des Präfects, der so wenig von bekannten als heimlichen Dingen wußte.

25.

2421. Doch jetzt bestellte er seinen Freygelaßnen Onomastus zum Anführer der vorhabenden Schandthat. Von diesem wurden ihm Barbius Prokulus und Veturius, jener Befehlsträger, dieser Centurionsgehülf bey den Trabanten zugeführt, die er nicht sobald als verschlagne und unternehmende Leute ausforschte, als er sie mit Geschenken und Verheissungen überhäufte, und ihnen Geld gab, um damit mehrere zu gewinnen.

2422. Zwey Truppführer übernahmen es demnach, den römischen Thron in andre Hände zu bringen, und brachten ihn auch.

2423. Zum Mitwissen um die Schandthat wurden nur wenige gelassen: die unbestimmten Gemüther der Uebrigen suchten sie durch ganz verschiedne Künste aufzureizen: die vornehmsten durch die Wohlthaten des Nymphidius, wie wenn sie (durch diese)

verdächtig wären *): den grossen Haufen durch Zornregung über das so oft verschobne und nie zu erwartende Geschenk. Auch waren einige, die Nero und die Sehnsucht nach der vorigen Freyheit aufbrachte. Alle überhaupt aber wurden, durch die Furcht einer Veränderung im Militär, ängstlich gemacht.

26.

2424. Diese Seuche steckte auch die bereits unruhigen Gemüther der Legionen und Hülfstruppen an, nachdem es bekannt ward, daß die Treue der Germanischen Armee wanke: und schon stand die Rebellion bey schlechten Leuten so auf dem Punkt (die auch Unverdorbne nur noch verheelten) daß sie gleich den folgenden Tag, den Otho bey seiner Rückkunft von der Tafel würden fortgestürmt haben **), wenn sie nicht die Gefahren der Nacht, und die in der ganzen Stadt zerstreuten Soldatenläger, nebst den Schwierigkeiten der Zusammenstimmung unter Trunkenen, gescheut hätten: nicht aus Sorge für den Staat, den sie nüchtern mit dem Blut seines Fürsten zu beflecken im Begriff waren, sondern damit nicht, bey der Nacht, irgend ein anderer denen vom Pannonischen oder Germanischen Heer in den Weg kommen, und aus Unwissenheit statt des Otho gewählt werden möchte.

2425. Viele Anzeigen der ausbrechenden Rebellion wurden von den Mitwissenden unterdrückt:

*) 2210. Sie waren durch Nymphidius avancirt und das schien sie dem Galba verdächtig zu machen.

**) Nemlich ins Lager der Prätorianer. Ich lese statim für iduum. Es ist wahrscheinlich der Tag nach der Adoption gemeynt.

und über manche Nachrichten trieb der Präfect Lako vor den Ohren des Galba selbst sein Gespött, der die Gemüther der Soldaten nicht kannte, und sich jedem Rathe, den er nicht gegeben hatte, so vortrefflich er war, im Starrsinn gegen Sachkundige, widersetzte.

27.

2426. Als am siebzehnten Januar Galba im Apollotempel opferte, meldete ihm der Opferseher Umbricius, „unglückahndende Eingeweide, und bevorstehende Meuterey, und einen Feind unter den „Seinen.“ Das hörte Otho, der dabey stand, und legte sichs gegenseitig erfreulich und seinem Vorhaben günstig aus.

2427. Auch kam bald darauf der Freygelaßne Onomast mit der Ansage: „der Baumeister mit den „verdungenen Handwerkern erwarte ihn,“ welches das verabredete Zeichen war, daß die Soldaten sich rotteten, und die Verschwörung fertig sey.

2428. Otho, der auf Befragen nach der Ursache seiner Entfernung vorgab, „er habe ein Landgut im Kauf, das ihm Altershalber verdächtig sey, „und erst besichtigt werden müste,“ begab sich, auf seinen Freygelaßnen gelehnt, durch den Tiberischen Pallast über den Planenmarkt *), von da nach der goldnen Wegsäule, zum Saturnustempel **).

2429. Hier stürmten mit entblößten Degen drey und zwanzig Trabanten, die ihn zum Thronbesitzer

*) Velabrum, wo die Buden mit grossen Planen oder Tüchern überhangen waren.

**) Wohin die Bestellung der Verschwornen war.

ausruften und ihn, wegen der kleinen Zahl der Aus=rufenden behend, in der Geschwindigkeit auf einen Tragsessel brachten, mit ihm fort. Ohngefähr eben so viel Soldaten rotteten sich unterwegs dazu: einige aus Mitwissen, die meisten Wunders halber: manche mit Geschrey und Gewehr, manche ganz in der Stille, um erst durch den Erfolg Muth zu fassen.

28.

2430. Im Lager hatte der Tribun Julius Martialis die Wache. Dieser, durch die Grösse des schleunigen Streiches (betäubt) vielleicht auch weil er schon weitgegangne Verführungen des Lagers, und, bey Widerstand, seinen Untergang befürchtete, machte sich bey den meisten des Mitwissens verdächtig.

2431. Auch die andern Tribunen und Centurionen wählten das Gegenwärtige fürs Ungewisse und Edle. Und die Lage der Gemüther war so, daß diesen schändlichen Streich wenige unternahmen, viele wünschten, alle geschehen liessen.

29.

2432. Galba indeß, unwissend und nur mit seinem Opfer beschäftigt, behelligte noch die Götter eines schon fremden Thrones, als es auf einmal hieß: „man laufe mit einem nach dem Lager: es „sey ein Rathsherr" — bald: „es sey Otho, mit „dem man dahin eile." Zugleich kamen aus allen Gegenden der Stadt Leute entgegen, einige mit Vergrösserungen der Gefahr, andere, die, auch jetzt noch von Schmeichelsucht nicht geheilt, sie kleiner machten, als sie war.

2433. Man gieng also zu Rathe und beschloß, „die Gesinnungen der Kohorte, die im Pallast die

„Wache hatte, zu erforschen: doch nicht durch Gal„ba selbst: dessen noch unverleztes Ansehn für wich„tigere Rettungsmittel aufgespart wurde.“

2434. Piso ließ sie an die Stufen des Pallasts treten, und hub also an: „Es sind sechs Tage, liebe „Kameraden, daß ich, unbekannt mit der Zukunft „und ungewiß, ob ich diesen Titel wünschen oder „scheuen sollte, als Cäsar aufgenommen worden bin: „zu welchem Verhängniß unsers Hauses oder des „Staats — beruht jetzt auf euch!

2435. „Nicht als ob ich für meine Person vor „traurigern Auftritten bebte, der ich vielmehr, mit „Unglück vertraut, sehr wohl einsehe, daß auch Glück „mit nicht mindern Gefahren umgeben ist: sondern „ich bedaure das Schicksal eines Vaters, des Se„nats, des Reiches selbst, wenn wir heute in die „Nothwendigkeit gerathen, unterzuliegen oder — „was für gute Menschen eben so traurig ist — Blut „zu vergiessen.

2436. „Unser Trost bey den letzten Unruhen „war, die blutlose Stadt, und die ohne Zwist ge„schehene Regierungsveränderung. Durch (meine) „Adoption schien dafür gesorgt zu seyn, daß nicht „einmal nach Galba Krieg nöthig würde.

30.

2437. „Ich will weder meiner Geburt, noch „meines unzudringlichen Betragens mich rühmen. „Und es bedarf auch bey Vergleichung mit einem „Otho keiner Anführung der Verdienste. Die Laster, „die sein einziger Stolz sind, haben bereits das „Reich zu Grunde gerichtet, auch da er als Freund „des Regenten lebte.

2438. „Sollte er durch Geberden und Gang „oder durch jenen weibischen Putz des Thrones wür„dig geworden seyn? Sehr betrügen sich die, welche „Schwelgerey durch den Schein der Freyheit täuscht. „Aufs Durchbringen wird er sich verstehn, auf Frey„gebigkeit nie, Buhlereyen und Schmausen und Wei„berklubbs liegen ihm jetzt im Sinn. Diese hält er „für den Preis der Oberherrschaft: davon Er, Lü„ste und Genuß für sich, Erröthung und Schande „für alle, bestimmt. Denn noch nie hat einer, der „das Ruder des Staats mit Schandthaten gesucht, „durch Tugenden regiert!

2439. „Einen Galba hat die Einstimmung der „Welt, mich, mit eurem Willen Galba, zum Für„sten ernannt. Wenn Staat und Senat und Volk „nicht leere Namen sind *), so muß euch, Kamera„den, daran liegen, daß den Regenten nicht die „schlechtesten Menschen machen.

2440. „Man hat wohl zuweilen vom Aufstand „der Legionen gegen ihre Befehlshaber gehört: aber „eure Treue, eure Ehre, ist bis auf diesen Tag un„verletzt geblieben. Und Nero selbst ward nicht von „euch, sondern ihr von ihm verlassen.

2441. „Sollen weniger als dreyßig Ueberläu„fer und Ausreisser, denen niemand verstatten wür„de, einen Centurion oder Tribun zu wählen, den „Thron vergeben? Wollt ihr solch Beyspiel gestat„ten? Wollt ihr durch Unthätigkeit das Verbrechen „gemein machen? Diese Frechheit wird sich den

*) Ich lese Ni statt Si.

„Provinzen mittheilen, und — die Folgen der Bos-
„heit werden uns, die des Krieges, euch treffen.

2442. „Nichts mehr wird man euch, für Für-
„stenmord geben, als was man euch, noch schuld-
„los, giebt: hingegen von uns soll euch eben das
„Geschenk für eure Treue werden, das euch andre
„für die Schandthat bieten können."

31.

2443. Die Trabanten zogen davon, und die übrigen von der Kohorte, die den Redner ruhig angehört hatten, griffen, wie es bey Unruhen zu geschehen pflegt, mehr von ohngefehr, und vor jetzt wenigstens ohne Absicht, nach den Fahnen *): wiewohl man nachher glaubte, es sey aus Meuterey und Verstellung geschehn.

2444. Auch wurde Marius Celsus zu den Ausgehobnen der Illyrischen Armee abgeschickt, welche in der Vipsanischen Gallerie kampirten. Den Obercenturionen Amulius Serenus und Domitius Sabinus ward aufgetragen „die Germanischen Soldaten „aus dem Vorhofe der Freyheit herbey zu holen." Gegen die Legion der Schiffssoldaten war Mißtrauen, weil sie über die Hinrichtung ihrer Kameraden erbittert waren, die Galba gleich bey seinem Eintritt hatte umbringen lassen.

2445. Auch nach dem Standlager der Prätorianer begaben sich die Legaten, Cerius, Severus, Subrius Dexter, und Pompejus Longinus, ob vielleicht die noch keimende und auch jetzt noch nicht

*) Ich finde keinen Sinn, wenn ich nicht parat signa statt pars ingens lesen soll. Sie machten Miene, sich für Galba in Marsch zu setzen.

gereifte Rebellion durch bessern Rath abzuwenden seyn möchte. Aber Subrius und Cerius empfiengen die Soldaten mit Drohungen: Longin ward gegriffen und entwaffnet, weil er keine wirkliche Officiersstelle bekleidete *), sondern einer von den Freunden des Galba, seinem Fürsten treu, und den Rebellen desto verdächtiger war.

2446. Die Schiffslegion trat ohne sich zu bedenken zu den Prätorianern. Die Ausgehobnen der Illyrischen Armee brachten den Celsus mit Wurfpfeilen zur Flucht. Die deutschen Fahnen wankten lange: weil ihre Körper noch matt, und ihre Gemüther besänftigt waren: denn Nero hatte sie nach Alexandrien voran geschickt, und sie genossen jetzt von Galba, durch die lange Rückreise zu Schiffe krank, die sorgfältigste Verpflegung.

32.

2447. Schon erfüllte der sämmtliche Pöbel, untermengt mit Sklaven, den Pallast, und verlangte mit verworrnem Geschrey „Otho's Hinrichtung und „der Verschwornen Untergang" wie wenn auf dem Cirkus oder dem Theater die Aufführung eines Stücks verlangt wird. Es war auch bey ihnen nicht Ueberlegung und Aufrichtigkeit: denn sie heischten an dem nämlichen Tage mit gleichem Eifer das Gegentheil: sondern es war Zug der Gewohnheit, jedem Fürsten, wer er sey, mit ausgelaßnem Geschrey und gedankenlosen Eifer zu schmeicheln.

2448. Galba indeß ward von zweyerley Meynungen hingehalten. T. Vinius rieth: „im Pallast

*) Er war vielleicht nur Titularlegat.

„zu bleiben, das Dienstvolk in Wehr zu stellen, die „Zugänge zu besetzen, und nicht unter erbitterte Leu„te zu gehen. Man müsse den Bösen Raum zur „Reue, den Gutgesinnten Zeit zur Vereinigung las„sen. Verbrechen gediehen durch Hitze, gute Mas„regeln durch Weil. Es stehe am Ende noch immer „bey ihm, zu gehn, wenn Gründe dazu eintreten „sollten: der Rückweg sey, im Fall der Reue, nicht „mehr in seiner Gewalt.“

33.

2449. Die Uebrigen glaubten: „es sey Eil nö„thig, bevor die matte Verschwörung einiger weni„gen Kraft gewönne. Auch Otho werde zittern, der, „heimlich davon geschlichen und zu Ununterrichteten „hingeführt, jetzt von der Unschlüßigkeit und Schlaff„heit der Zögerer, den Fürsten nachahmen lerne.

2450. „Man müsse nicht warten, bis (Otho) „des Lagers versichert, das Forum besetze und im „Angesichte Galba's aufs Kapitol gehe, indeß ein „so vortrefflicher Feldherr, mit seinen tapfern Freun„den sich im Pallast verriegle und verschliesse, wie „wenn er eine Belagerung aushalten wollte.

2451. „Das werde eine schöne Hülfe *) seyn, „die man von Sklaven erwarten könne, wenn erst „die Zusammenstimmung einer so grossen Menge, „und, was ihre ganze Stärke ausmache, ihre erste „Erbitterung, anfienge matt zu werden. Was dem„nach erniedrigend wäre, sey auch unsicher: oder, „wenn es unvermeidlich sey zu fallen, so müsse man der

*) Ironisch.

„Gefahr entgegen gehn. Dieß werde für Otho haß-
„regend, für sie, ehrvoll seyn.“

2452. Da Vinius dieser Meynung widersprach, fiel Lako mit Drohungen über ihn her: angeregt von Icelus, durch Starrsinn in Privatfeindschaft, zum Nachtheil des gemeinen Wohls.

34.

2453. Auch bedachte Galba sich länger nicht, dem scheinbarerm Rathe beyzutreten. Doch ward Piso ins Lager vorangeschickt, als ein junger Mann von grossem Namen, der erst seit kurzem Günstling des Volks worden, und gegen T. Vinius, ich weiß nicht ob in der That, oder weil dessen Feinde es so wollten, feindselig war: wiewohl jenes mehr Glauben fand.

2454. Piso war kaum weg, als schon das Gerücht entstand: „Otho sey im Lager erschlagen wor-
„den:“ anfangs unstet und ungewiß, bald aber, wie es bey grossen Lügen geht, mit fester Behauptung einiger, die dabey gewesen seyn und es gesehn haben wollten, und die unter Leuten, die sich darüber freuten, ohne es zu untersuchen, leichten Glauben fanden. Viele meynten, das Geschwäz sey von eingeschlichenen Othonianern erdichtet und vergrössert worden, welche die erfreuliche Lüge ausgebreitet hätten, um Galba herauszulocken.

35.

2455. Jetzt aber brach nicht nur der unverständige Pöbel in Händeklatschen und unbändigen Eifer aus, sondern die meisten Ritter und Senatoren stürmten, durch verschwundne Furcht unvorsichtig, die Thüren des Pallasts auf, drangen hinein, tra-

ten vor Galba hin, und beklagten sich über geraubte Rache.

2456. Jeder der Feigsten, der, wie sichs hernach zeigte, in der Gefahr nichts gewagt haben würde, hatte jetzt überflüßig Mundwerk und Dreistigkeit zu reden: keiner wuste es und alle versichertens: so daß endlich Galba, in Ermanglung wahrer Nachrichten, von Zusammenstimmung der Irrenden übermannt, die Rüstung anlegte, und, unvermögend durch Alter und Körper vor dem eindrängenden Schwarm sich aufrecht zu halten, auf einem Sessel emporgehoben wurde.

2457. Im Pallast begegnete ihm ein Trabant, Julius Attikus, und schrie, mit Vorzeigung des blutigen Degens: „er habe den Otho getödtet!" Galba erwiederte: „Kamerad, wer hat dirs geheis„sen?" ein Beweis seltnen Muths, unerschrocken bey Drohungen und unverführbar durch Schmeicheleyen, Soldatenfrechheit zu bändigen.

36.

2458. Schon waren im Lager aller Herzen bestimmt und in solcher Wärme, daß sie sich nicht begnügten, in gedrängten Haufen sich anzuschliessen, sondern den Otho auf einer Bühne, wo kurz vorher Galba's goldne Statue gestanden, mitten unter den Fahnen, Kohorte bey Kohorte einringten. Auch konnte weder Tribun noch Centurion zu ihm heran: ja der gemeine Soldat wollte den Officieren nicht getraut wissen.

2459. Alles ertönte von Geschrey, Getümmel und wechselseitigen Aufmunterungen: doch nicht wie bey Volksaufläufen, wo thatleere Schmeicheley in

tausenderley Ton sich hörbar macht, sondern, wie sie einen Soldaten herbeyeilen sahen, faßten sie ihn bey der Hand, umarmten ihn mit den Waffen *), stellten ihn ins Glied, sprachen den Eid vor, empfahlen bald den Regenten dem Soldaten, bald die Soldaten dem Regenten.

2460. Auch ließ es Otho nicht an Handreichungen, Verbeugungen gegen die Geringsten im Volk und zugeworfnen Küßen fehlen — ganz wie ein Sklav der um die Herrschaft buhlt. So wie die Schiffslegion ihm den Eid abgelegt hatte, kam ihm Selbstvertrauen auf Macht, und er glaubte nun die, so er bisher einzeln angeregt hatte, insgesammt beleben zu müssen, und hielt auf dem Wall des Lagers folgende Rede:

37.

2461. „In welcher Person ich jetzt unter euch, „meine Kameraden, auftrete, kann ich selbst nicht „sagen: weil ich mich nicht getraue, mich Privat„mann zu nennen, da ich von euch zum Fürsten er„nannt bin, noch Fürst, da ein andrer Regent ist. „Auch wer ihr seyd, bleibt so lange zweifelhaft, als „es unentschieden ist, ob ihr den Beherrscher des „Römervolks, oder einen Feind in eurem Lager habt.

2462. „Hört ihr nicht schon, wie meine Be„strafung und eure Hinrichtung zugleich gefodert „werden? So offenbar ists, daß unser Fall und „unsere Erhaltung unzertrennlich sind. Und was man „von Galba's Sanftmuth zu gewarten habe, hat er

*) Mit dem Schild in der linken und dem Degen in der rechten; so bewillkommten sich Soldaten.

„vielleicht selbst schon angekündigt, er, der so viel „Tausend der unschuldigsten Soldaten, deren (Blut) „niemand verlangte, hingewürgt hat.

2463. „Mich schauderts, so oft ich den leichen„vollen Eintritt des Galba, den einzigen Sieg, den „er je erhielt, mir denke, wo er, im Angesicht Roms, „Unterwürfige zehnden *) ließ, die er als Gnade„flehende in Schutz genommen hatte. Nachdem er „unter diesen Vorzeichen seinen Einzug gehalten, „was für Thatenruhm hat er mit auf den Thron „gebracht, als, die Ermordung eines Obultronius „Sabinus und Kornelius Marcellus in Spanien, „eines Betuus Chilo in Gallien, eines Fontejus „Kapito in Germanien, des Klodius Macer in Afri„ka, des Cingonius unterwegs, des Turpilianus in „der Stadt, des Nymphidius im Lager?

2464. „Wo ist irgend eine Provinz, ein Lager, „das er nicht mit Blut befleckt, oder, wie er es „nennt, verbessert und in Ordnung gebracht hätte? „Denn was andern Verbrechen sind, heissen bey ihm „Heilmittel: indem er mit falschen Namen, Grau„samkeit, Strenge, Geiz, Sparsamkeit, Hinrichtun„gen und Kränkungen eurer Ehre Manuszucht nennt.

2465. „Es sind sieben Monat, seit es mit Nero „ein Ende nahm, in denen Icelus bereits mehr ge„raubt hat, als die Polyklete, die Vatinier, die „Eliusse gescharrt haben. Mit minderm Geiz und „Erdreistung würde T. Vinius verfahren haben, „wenn er selbst Regent gewesen wäre. Nun hat er „uns als Unterthanen gehalten, wie wenn wir sein

*) Den zehnden Mann von ihnen hinrichten.

„Eigenthum wären, und als Gesindel, wie fremden „Volks. — Jenes einzige Haus *) wäre hinreichend „zum Geschenk, das euch nie gegeben und täglich „vorgeworfen wird.

38.

2466. „Und damit ja auch von seinem Thron„folger nichts zu hoffen seyn möchte, so hat er einen „Menschen aus dem Bann zurückgerufen, den er an „Unfreundlichkeit und Geiz sich am ähnlichsten fand. „Ihr habt es selbst gesehn, liebe Kameraden, wie „auch die Götter durch ein merkwürdiges Ungewitter „ihr Mißfallen über die Adoption bezeugt haben.

2467. „Senat und Volk sind gleichen Sinnes. „Man erwartet bloß eure Tapferkeit, durch die alle „edle Masregeln ihre Kraft bekommen, und ohne „die auch das Vortrefflichste ohne Wirkung ist.

2468. „Nicht zu Krieg, nicht zu Gefahren rufe „ich euch. Alles, was in Rüstung steht, ist auf „unsrer Seite. Auch die einzige Bürgerkohorte, ver„theidigt nicht den Galba, sondern bewacht ihn nur. „Sobald sie euch erblicken, sobald sie von mir das „Zeichen erhalten wird, so wird kein Streit weiter „seyn, als wer sich mich am meisten verpflichten soll. „Keine Bedenklichkeit findet statt bey einer Ent„schliessung, die nur dann erst Lob verdient, wenn „sie vollführt ist."

2469. Hierauf befahl er das Zeughaus zu öffnen. — Sogleich griff alles nach Waffen, ohne Sitte und Weise des Diensts, so daß Prätorianer von Legionaren sich nicht durch ihre Zeichen unterschieden,

*) Des Icelus.

sondern, mit Helmen und Schildern von Hülfstruppen versehn, durcheinander geriethen *). Kein Aufmuntern der Tribunen und Centurionen: Jeder war sich selbst Führer und Zusprecher: und der größte Anreiz für die Schlechtesten war der Kummer der Gutgesinnten.

39.

2470. Schon hatte Piso, durch das Getümmel des überhandnehmenden Aufruhrs und der bis in die Stadt wiederhallenden Stimmen in Schrecken gesetzt, den Galba, der indeß aufgebrochen war, und sich dem Forum näherte, eingeholt: schon hatte Marius Celsus eben keine erfreuliche Nachrichten zurück gebracht: als einige, wieder in den Pallast zu gehn, andre, aufs Kapitol zu eilen, die meisten, sich der Rednerbühne zu bemächtigen, riethen, viele auch bloß den Gutachten andrer widersprachen und, wie es bey verunglückten Anstalten geht, das fürs beste hielten, dessen Befolgung zu spät war.

2471. Man sagt, Lako sey damit umgegangen, ohne Wissen des Galba, den T. Vinius umzubringen: vielleicht, um durch dessen Hinrichtung die Gemüther der Soldaten zu begütigen, oder weil er ihn für Otho's Mitverschwornen hielt, oder endlich, aus Privathaß. Zeit und Ort hielten ihn nur zurück,

*) Ich habe das Komma bey auxiliaribus weggestrichen. Es sind ja nur Prätorianer und die legio classiariorum da. Keiner Hülfstruppen ist noch nicht gedacht. Also scheint auxiliaribus als Adjectiv zu galeis zu gehören, und mixti auf Durcheinandermischung der Schiffsoldaten und Prätorianer.

weil es schwer war dem Morden Einhalt zu thun, wenn es einmal begonnen hatte. Auch störte den Anschlag dieß, daß lauter ängstliche Nachrichten einliefen, und die Nächsten davon flüchteten, und alle in ihrem Eifer nachliessen, die anfänglich warm genug von Muth und Treue gesprochen hatten.

40.

2472. Galba ward bald da bald dorthin gebracht, je nachdem ihn der unstete Haufe umhertrieb: im traurigen Anblick der Menge, die überall Palläste und Tempel erfüllte. Auch gaben weder Büger noch Pöbel einen Laut: nur bestürzte Gesichter und überall hin horchende Ohren! Es war nicht Tumult, nicht Ruhe, sondern mehr eine Stille, wie sie bey grosser Furcht und grosser Erbitterung zu seyn pflegt.

2473. Doch wurde Otho benachrichtigt, „der „Pöbel werde in Gewehr gesetzt.“ Er befahl: schnell loszugehn und der Gefahr zuvorzukommen. Die römischen Soldaten also, wie wenn sie einen Vologeses oder Pakorus vom angeerbten Thron der Arsaciden stossen, nicht aber ihren alten und wehrlosen Fürsten würgen wollten, sprengten den Pöbel auseinander, traten die Senatoren unter die Füsse, und stürmten mit grausen Mordgewehr und jagenden Rossen aufs Forum.

2474. Auch schreckte sie nicht der Anblick des Kapitols, nicht die Ehrfurcht der nahen Tempel, nicht der Gedanke an die vorigen und künftigen Fürsten, von einer Greuelthat ab, die jeder Nachfolger zu rächen pflegt.

41.

2475. Sobald der Zug der Gerüsteten in Blick kam, riß ein alter Soldat von der Kohorte, welche dem Galba folgte, (die Geschichte sagt, es sey Atilius Virgilio gewesen) des Galba Bildniß herunter, und warfs zu Boden. Auf dieß Zeichen offenbarte sich aller Soldaten Neigung für Otho: der Markt ward durch die Flucht der Bürger leer und wer sich noch bedachte, auf den wurde das Gewehr gezogen.

2476. Am Kurtischen See fiel Galba, durch das Zittern derer die ihn trugen, vom Sessel, und kollerte zur Erde hin. Seine letzten Worte wurden, nachdem Haß oder Bewundrung wirkte, verschieden angegeben. Einige sagten, er habe wehmüthig gefragt „was er denn verbrochen hätte? er bitte nur „um wenig Tage Zeit, um das Geschenk auszu„zahlen." Mehrere: er habe den Mördern selbst die Kehle hingehalten „sie sollten nur zustossen wenn sie „glaubten, daß dann dem Staat geholfen sey."

2477. Denen die ihn umbrachten galts gleich, was er sagte. Sein Mörder ist nicht mit Gewißheit anzugeben. Einige nennen den Terenzius Evokatus, andre den Lekanius. Eine gangbare Sage will „daß „Kamurius, ein Gemeiner von der funfzehnten Le„gion, ihm den Degen an die Kehle gesetzt und „durchstossen habe."

2478. Andre haben ihm Arme und Beine (denn die Brust war bedeckt) häßlich zerfleischt. Die meisten Wunden wurden dem schon verstümmelten Körper aus Wildheit und Wuth noch hinterher beygebracht.

42.

2479. Sofort giengs auf Vinius los; von dem es ebenfalls streitig ist, ob die andringende Angst seine Sprache erstickt, oder ob er gerufen haben soll „Otho habe ja nicht befohlen ihn zu tödten.“ Er mag das nun aus Furcht erdichtet, oder sich damit als Mitverschwornen haben zu erkennen geben wollen, so hat es seine Aufführung wie der Ruf wahrscheinlich gemacht, daß er Mitwissender eines Verbrechens gewesen, dessen Ursache er war *).

2480. Vor dem Tempel des h. Julius lag er, wo ihm der erste Stoß durch die Kniescheibe gegangen war, worauf Julius Karus ein Legionarsoldat ihm beyde Seiten durchstochen hatte.

43.

2481. An dem Tage haben unsre Zeiten einen vortreflichen Mann an Sempronius Densus gesehn. Dieser Centurion einer prätorischen Kohorte und vom Galba dem Piso zur Bedeckung gegeben, lief mit entblößtem Dolch den Bewaffneten in den Weg, schalt sie Verbrecher, und half, indem er mit Faust und Stimme die Mörder auf sich wandte, dem Piso, obschon bereits verwundet, entkommen.

2482. Piso flüchtete in den Vestatempel, ward durch das Mitleid eines Staatssklaven aufgenommen, und fristete, in dessen Schlafgemach versteckt, nicht so wohl durch Religion und Heiligthum, als vielmehr durch Verborgenheit, seinen herannahenden Tod, als schon von Otho befehligt und von persönlicher Begierde ihn zu würgen entbrannt.

*) S. Cap. 13. — Ich lese conscientiam.

Sulpitius Florus, einer von den Brittischen Kohorten, welchen Galba vor kurzem mit dem Bürgerrecht beschenkt hatte, und der Trabant Statius Murkus ankamen, die ihn hervorzogen, und im Eingang des Tempels ermordeten.

44.

2483. Man sagt, Otho habe keinen Mord mit so vieler Freude vernommen, keinen Kopf mit so unersättlichen Blicken betrachtet: seys, weil sein Gemüth jetzt allererst von aller Besorgniß frey und für die Freude offen ward, oder, weil das Andenken der Hoheit in Galba, und der Freundschaft mit T. Vinius, sein obgleich nicht sehr empfindsames Herz durch dieß Trauerbild ausser sich selbst gesetzt hatte: genug, über seines Feindes und Nebenbuhlers Mord sich freuen, schien ihm Recht und Gewissen zu erlauben.

2484. Die Häupter wurden auf Stangen, zwischen den Fahnen der Kohorten, neben dem Adler der Legion getragen, wobey wetteifernd die blutgefärbte Hände zeigten, welche mitgewürgt, welche zugesehn hatten, welche, wahr oder erdichtet, sich der Schandthat als einer schönen und denkwürdigen That, rühmten.

2485. Mehr als 120 Suppliken von Leuten, die für irgend einen an diesem Tage geleisteten wichtigen Dienst Belohnungen verlangten, hat in der Folge Vitellius vorgefunden, und sie alle aufsuchen und hinrichten lassen: nicht so wohl dem Galba zu Ehren, als vielmehr um sich, nach fürstlichem Herkommen, Schutz fürs Gegenwärtige, Rache für die Zukunft (zu verschaffen).

45.

2486. Man hätte glauben sollen, es sey ein andrer Senat, ein andres Volk entstanden. Alle liefen nach dem Lager, rannten einander vor, suchten die vordern einzuholen, schimpften auf Galba, lobten die Wahl der Soldaten, küßten Otho die Hand, und thaten desto mehr, je weniger von dem, was geschah, Ernst war.

2487. Otho bezeugte sich auch gegen keinen kaltsinnig, und suchte die hitzigen und drohenden Soldaten durch Zusprache und Winke zu mäßigen.

2488. Den schon zum Konsulat ernannten Marius Celsus, welcher Galba bis an sein Ende zugethan und treu gewesen war, foderten sie, über seinen Diensteifer und Rechtschaffenheit wie über Laster erbittert, zur Todesstrafe. Es fiel in die Augen, daß dieß der erste Schritt zu Blutvergiessen und Plünderungen war, und jedes braven Mannes Untergang angelegt wurde. Nur hatte Otho noch nicht Ansehn genug, eine solche That zu verbieten: befehlen konnte er sie schon. Er stellte sich also ergrimmt, hieß ihn in Fesseln legen, that, als müsse er weit härter gestraft werden, und entrettete ihn so der augenscheinlichen Todesgefahr.

46.

2489. Sofort gieng alles, wie die Soldaten es wollten. Befehlshaber der Prätorianer wählten sie selbst: nemlich Plotius Firmus ehedem Truppführer, jetzt Officier der Nachtpatrouillen, der, schon in Galba's Wohlstande, es mit Otho gehalten hatte. Ihm ward Licinius Prokulus beygegeben, der

als Otho's Busensfreund in Verdacht war, daß er seine Maßregeln begünstigt habe.

2490. Ueber die Stadt setzten sie Flavius Sabinus, womit sie Nero's Wahl befolgten, unter dem er dieß Geschäft verwaltet hatte, und wobey die Meisten auf seinen Bruder Vespasian Rücksicht nahmen.

2491. Sie bestunden darauf, „daß ihnen das „Geld, was sie bisher für Dienstfeyrungen an die „Centurionen hatten entrichten müssen, erlassen „würde." Denn der gemeine Soldat zahlte das wie eine jährliche Abgabe. Der vierte Theil jedes Trupps war unter dem Proviantwesen zerstreut, oder schweifte (müßig) im Lager herum, wenn er dem Centurion nur das Geld zahlte: niemand bedachte die Grösse der Last und die Art des Erwerbes: durch Räubereyen, durch Plünderungen oder Knechtsdienste erkauften sie ihre Musse vom Dienst. Sofort ward jeder wohlhabende Soldat mit Strapazen und Strenge so lange geplagt, bis er sich Dienstfeyrungen kaufte, worauf er, durch Ausgaben erschöpft, in Trägheit erschlafft, zu seinem Trupp zurückkam, aus einem Reichen ein Bettler, und aus einem braven Soldaten ein Faullenzer. So wurde einer nach dem andern durch gleiche Verarmung und Verwilderung verdorben, und geriethen dann auf Rebellion, Parteygängereyen und zuletzt in Bürgerkriege.

2492. Otho indeß, um nicht die Herzen der Centurionen von sich abwendig zu machen, versprach „aus seiner Kassa die Feyrungsgelder zu bezahlen:" Ein Schritt, der allerdings heilsam war, und den

in der Folge die guten Regenten zu Erhaltung der Kriegszucht fortsetzten.

2493. Der Prätorianeroberste Lako sollte dem Vorgeben nach auf eine Insel geschafft werden, und wurde von einem ausgedienten Soldaten, den Otho zu dessen Ermordung vorausgeschickt hatte, erstochen. Marcianus Icelus ward als ein Freygewordner öffentlich hingerichtet.

47.

2494. Da der Tag mit Freveltaten zugebracht war, so war noch das höchste der Uebel, die Freude darüber. Der Stadtprätor ließ den Senat zusammenkommen. Die übrigen Staatsbedienten wetteiferten in Schmeicheleyen. Die Väter liefen herzu, und für Otho wurde „Tribungewalt, und der Ti„tel August, und alle fürstliche Ehrenzeichen" beschlossen: alle bemüht, die Schimpfreden und Vorwürfe wieder gut zu machen, die sie ohne Unterschied ausgestossen hatten, und die er niemand nachtrug oder empfinden ließ. Ob er die Rache wirklich aufgegeben, oder nur verschoben hat, ist wegen Kürze seiner Regierung zweifelhaft geblieben.

2495. Otho fuhr, da noch der Markt von Blut floß, über die Schichten der Erschlagnen aufs Kapitol, und von da nach dem Pallast, und erlaubte für die Leichnahme Begräbniß und Todtenfeuer.

2496. Des Piso Beysetzung veranstaltete seine Gemahlin Verania und sein Bruder Skribonianus, die des T. Vinius seine Tochter, Krispina: nachdem sie die Köpfe hatten aufsuchen, und von den Mördern auslösen lassen, welche diese zum Verkauf aufbewahrt hatten.

48.

2497. Piso war gerade ein und dreyßig Jahr alt geworden: mit besserm Ruf, als Glück. Seinen Bruder Magnus hatte Klaudius, und den Krassus, Nero hinrichten lassen. Er selbst lange im Bann, dann vier Tage Cäsar, hatte durch die übereilte Adoption vor seinem ältern Bruder nur dieß voraus, daß er früher ums Leben kam.

2498. T. Vinius hatte sieben und funfzig Jahr in ungleicher Aufführung verlebt. Sein Vater war aus einer prätorischen Familie, sein mütterlicher Großvater einer der Achtserklärten. Von seinem ersten Kriegsdienst unter dem Legat Kalvisius Sabinus hatte er einen schlechten Namen. Dessen Gemahlin war, aus strafbarer Neugierde, die Stellung des Lagers zu besehn, des Nachts in Soldatentracht hereingekommen, und hatte, nachdem sie mit den Schildwachen und andern im Dienst begriffnen Personen gleichen Muthwillen getrieben, sich so gar auf der Heerstrasse *) selbst schänden lassen: und dieß Verbrechen wurde dem Vinius schuld gegeben. Daher er auf Befehl K. Cäsars geschlossen, bald nachher, bey Veränderung der Umstände, in Freyheit gesetzt wurde, worauf er ohne weitern Anstoß zu Ehrenstellen gelangte, und erst Prätor, dann Kommandeur einer Legion ward, und sich Beyfall erwarb.

2499. In der Folge wurde er vom Vorwurf einer Sklaventhat befleckt, wie wenn er bey einem

*) Welche ein heiliger Ort war, wo die Fahnen stunden.

Gastmahl des Klaudius einen goldnen Becher gestohlen hätte: und wirklich hat Klaudius den Tag darauf den Vinius allein mit irdnem Geschirr bedienen lassen.

2500. Doch regierte er hernach als Prokonsul im Narbonensischen Gallien mit Strenge und Unsträflichkeit. Bald zeigte er sich, durch Galba's Freundschaft auf Abwege geführt, verwegen, arglistig, unternehmend, und, so wie es sein Plan erfoderte, lasterhaft oder diensteifrig, beydes mit gleichem Nachdruck.

2501. Das Testament des T. Vinius machte die Grösse seines Reichthums ungültig. Piso's letzten Willen schützte die Armuth.

49.

2502. Des Galba Körper, lang vernachläßigt, und unter Begünstigung der Finsterniß vielen Mißhandlungen ausgesetzt, bekam endlich, von seinem Haushofmeister Argius, der ehedem sein Sklav gewesen war, ein ganz schlechtes Grab in dessen Hausgarten. Der Kopf, den die Marketender und Troßleute angenagelt und zerfleischt hatten, wurde am Grabhügel des Patrobius (eines Freygelaßnen von Nero, den Galba hatte hinrichten lassen) erst den folgenden Tag aufgefunden, und zu dem bereits verbranten Leichnam geworfen.

2503. Diesen Schicksalsausgang hatte Galba in einem Alter von 73 Jahren, der in blühendem Zustande fünf Römerfürsten überlebt hatte, glücklicher bey fremder Regierung als bey seiner eignen.

2504. Sein Geschlecht war von altem Adel und grossem Vermögen: Er selbst war ein mittelmäßiger

Kopf, und mehr frey von Lastern, als eigentlich tugendhaft. Gegen Ruhm zeigte er weder Verachtung, noch eifrige Bewerbung. Gegen fremde Gelder ohne Begierde, mit dem seinen sparsam, bey dem öffentlichen geizig. Gegen Freunde und Freygelaßne war er, wenn er auf gute Menschen stieß, ohne Tadel folgsam, bey bösen aber auch bis zur Strafbarkeit unwissend *). Indes machte der Glanz seiner Abkunft und die Schüchternheit der Zeiten, daß das, was Schlaffigkeit war, Weisheit genennet wurde.

2505. In seinen muntern Jahren blühte sein Kriegsruhm in Germanien. Als Prokonsul regierte er Afrika mit Mäßigung, und das diesseitige Spanien, schon bey Jahren, mit gleicher Rechtschaffenheit. Gröſſer als Privatmann schien er, so lang er Privatmann war, und jedermann würde ihn für fähig gehalten haben, Regent zu seyn, wenn er es nie geworden wäre.

50.

2506. Die angstvolle Stadt, die zugleich vor der Grausamkeit der eben ausgeführten Greuelthat, und vor der alten Aufführung Otho's bebte, setzten auch noch die neuen Nachrichten von Vitellius in Schrecken, welche vor Galba's Ermordung waren unterdrückt worden, damit man glauben sollte, daß nur die Armee in Obergermanien abgefallen sey. Jetzt waren es zween, welche das Verhängniß als Originale der Unkeuschheit, Trägheit und Schwel-

*) Es kümmerte ihn nicht, was sie thaten. Er ließ ihnen, wie den Guten, den Willen.

gerey zum Verderben des Staats ausgesucht zu haben schien, über die nicht nur Senat und Ritterschaft, so viel ihrer noch Antheil und Anliegen am Staat hatten, sondern auch das gemeine Volk laut jammerte.

2507. Und schon sprach man nicht mehr von den neuern Beyspielen eines drückenden Friedens *), sondern man erneuerte das Andenken der Bürgerkriege — der durch ihre eignen Heere so oft eroberten Stadt, der Verheerungen Italiens, der Plünderungen der Provinzen — und nannte Pharsalien, Philippi, Perusia, Mutina: bekannte Namen von Unglücksschlägen des Staats!

2508. „Das Reich sey fast zu Grunde gegan„gen, auch da gute Menschen um die Oberherr„schaft gestritten hätten. Doch seys noch Regierung „geblieben, da K. Julius, da Cäsar Augustus ge„siegt gehabt: freyer Staat würde es geblieben „seyn, wenn Pompejus und Brutus (sich behauptet „hätten): Aber jetzt — sollten sie wohl für Otho „oder für Vitellius in die Tempel gehn? Gebethe „und Gelübde für einen wie für den andern würden „etwas abscheuliches seyn, da beyde einen Krieg „führten, der weiter nichts entscheiden könnte, als: „daß der der schlimmste von beyden wäre, welcher „den Sieg davon trüge."

2509. Manche ahndeten auch wohl etwas von Vespasian und den Waffen des Orients. Und wie Vespasian beyden überlegen war, so schauderte ihnen

*) Wie man ihn unter Nero und anfänglich unter Galba genossen hatte.

nen vor andern Kriegen und ganz andern Unglücksschlägen. Auch war Vespasian's Ruf noch etwas zweydeutig: und er ist der einzige unter allen Fürsten vor ihm, der besser ward, als er war.

51.

2510. Ich will jetzt Ursprung und Triebfedern der Vitellianischen Auftritte erzählen. — Da Julius Vindex mit seinem ganzen Korps niedergemacht war, so wollte die Armee, trotzig auf Beute und Ruhm, weil ihr der Sieg eines so einträchtlichen Krieges ohne Arbeit und Gefahr zugefallen war, lieber Feldzug und Schlacht, lieber Siegergewinn als Sold.

2511. Sie hatte lange unfruchtbaren und harten Dienst gehabt, denn die Natur des Landes und des Klima's und die Strenge der Kriegszucht mit sich brachte: welche, so unvermeidlich nothwendig sie im Frieden ist, bey Bürgerzwist vernichtet wird, weil dann von allen Seiten Verführer zur Hand sind, und Pflichtvergessenheit ungestraft bleibt.

2512. Mann, Rüstungen, Pferde, waren fürs Bedürfniß und selbst zum Staat genug vorhanden. Aber vor dem Kriege kannte jeder nichts, als seine Centurie, seine Schwadron: die Armeen wurden durch die Gränzen der Provinzen unterschieden: jetzt hingegen waren die Legionen gegen Vindex zusammengezogen worden, hatten sich mit einander und mit der Gallischen Macht versucht, und es lüstete sie wieder nach Kriegen und neuen Unruhen: sie nannten jene auch nicht mehr Bundsgenossen, wie ehedem, sondern Feinde und Ueberwundene.

2513. Auch verfehlten diejenigen Gallier, die am Rhein wohnen, nicht, eben diese Partey zu er-

greifen und die hitzigsten Aufwiegler wider die Gal=bianer zu werden: denn so nennten sie die (Gegen=partey) seitdem sie den Vindex satt geworden waren.

2514. Also, voll Erbitterung gegen die Sequa=ner und Aeduer und andere der wohlhabendsten Kan=tons, gingen sie nun mit Städteeroberungen, Dör=ferverheerungen und Häuserplünderungen um: auser ihrem Geiz und Stolz, (die vornehmsten Laster der Mächtigern,) durch den Trotz der Gallier aufgebracht, welche prahlten „Galba habe ihnen den vierten Theil „der Abgaben erlassen, und mit Beschimpfung der „Armee (Ländereyen) geschenkt.“

2515. Hiezu kam eine Sage, die listig verbrei=tet und unbesonnen geglaubt wurde, „die Legionen „würden gezehndet *), und die Unternehmendsten „von den Centurionen verabschiedet.“ Von allen Orten schreckliche Nachrichten und aus Rom widri=ge Gerüchte! Die Kolonisten zu Lugdunum waren feindselig und, aus unbewegbarer Treue gegen Ne=ro, fruchtbar an ausgestreuten Gerüchten: wiewohl der reichste Stof zum Erdichten und Glauben im Lager selbst erzeugt ward, durch Haß, Besorgniß, und, was Rückblick auf ihre Macht verursachte, Sicherheit.

52.

2516. Gegen den ersten December vorigen Jah=res, war Aulus Vitellius nach Niedergermanien gegangen, und hatte das Winterlager der Legionen sorgfältig gemustert. Die Meisten bekamen ihre Stellen wieder, und die Schandezeichen der Verab=

*) V. 2466. Cap. 37.

schiedung wurden aufgehoben: häufig aus Gunstbuhlerey, hier und da mit Grunde: wie er denn z. B. den niederträchtigen Geiz des Fontejus Kapito in Einziehung und Besetzung der Stellen, mit Unparteylichkeit abstellte.

2517. Er schien auch nicht in den Schranken eines konsularischen Legaten zu stehn, sondern man sah' alles für etwas Wichtigeres an *). Gegen Leute von ernsten Wesen war er fast kriechend, und das nennten seine Freunde Leutseligkeit, so wie dieß, daß er ohne Maas und Auswahl das seine weggab, was nicht sein war, verschenkte, Güte hieß: zugleich machte die Begierde, ihn zum Regenten zu haben, daß man seine Laster für Tugenden nahm.

2518. Unter beyden Armeen waren noch viel zufriedne und stille Leute, so wie nicht weniger boshafte und unternehmende: aber von ganz unbegränzten Begierden und ausserordentlicher Verwegenheit waren die Legaten der Legionen, Alienus Cäcina und Fabius Valens: welcher letztere wider Galba aufgebracht war, (weil sich dieser, seiner Meynung nach, für die von ihm entdeckte Unschlüssigkeit des Verginius, und für die Vernichtung der Anschläge des Kapito **) nicht dankbar genug erwiesen hatte,) und daher den Vitellius, durch Vorstellung des Eifers der Soldaten, aufreizte.

2519. „Er selbst stehe überall im größten Ruf: „Flakkus Hordeonius werde sich keinen Augenblick

*) Für Schritte eines Mannes, der auf den Thron losgieng.

**) S. Cap. 7. 8.

„bedenken: Britannien werde auf seiner Seite seyn:
„die Germanischen Hülfstruppen würden nachfolgen:
„die Provinzen wären (Galba) nicht sonderlich treu:
„der alte Mann habe den Thron nur bittweise, und
„es werde in kurzem mit ihm zu Ende gehn. Er
„solle den Schooß nur aufhalten, das Glück werde
„sich von selbst hinein werfen.

2520. „Verginius hätte freylich, als ein Mann
„aus einer Ritterfamilie und von einem Vater oh-
„ne Ansehen, Ursache gehabt, sich zu bedenken *):
„unvermögend sich zu behaupten, wenn er die Re-
„gierung angenommen, sicher, wenn er sie ausgeschla-
„gen hätte; dem Vitellius hingegen lege das drey-
„malige Konsulat seines Vaters: dessen Censoramt
„und (ehemalige) Amtsgemeinschaft mit einem Für-
„sten, die Würde des Regenten schon längst bey,
„und verstatte ihm nicht, als Privatmann sicher
„zu seyn."

53.

2521. Dieß erschütterte den Schlummerkopf, daß er anfieng, nicht so wohl zu hoffen, als vielmehr zu wünschen.

2522. Allein in Obergermanien hatte Cäcina, ein schöner junger Mann, von schlanken Körper, gränzenlos in Begierden, geschickt im Ausdruck und edel in seinem Anstande, die Neigungen der Soldaten an sich gezogen. Galba hatte, da derselbe als junger Mann noch Quästor in der Bätischen (Provinz) war, weil er ungesäumt zu seiner Partey trat, ihm das Kommando einer Legion gegeben, bald aber, als er erfuhr, daß er öffentliche Gelder

*) Ob er nach dem Thron streben solle.

unterschlagen, ihn als Staatsräuber anklagen lassen. Cäcina, hiedurch beleidigt, beschloß jetzt, alles in Verwirrung zu setzen, und seine Wunden mit dem Unglück des Staats zu verdecken.

2523. Auch fehlte es bey der Armee nicht an Saamen der Zwietracht: indem sie sämtlich bey dem Kriege gegen Vindex gewesen, und, erst nach Nero's Tode, auf Galba's Seite getretten war, wo ihr die Fahnen aus Niedergermanien in Ablegung des Eides zuvorgekommen waren.

2524. Auch die Treverer und Lingonen, nebst andern Kantons, die Galba durch harte Edicte mit Gränzeneinbusse erbittert hatte, machten sich näher an die Winterläger der Legionen. Daher, rebellische Verabredungen, und Verwilderung des Soldaten unter dem Landvolk, und Vorliebe zu Vergin, die jedem andern *) vortheilhaft gewesen seyn würde.

54.

2525. Nach altem Brauch hatte der Kanton der Lingonen den Legionen (goldne) Hände, als das Zeichen der Gastfreundschaft, geschickt. Ihre Abgeordneten zogen in Trauertast mit der Mine des Kummers, durch die Heerstrasse, durch die Gezelte, und regten die Gemüther der Soldaten auf, indem sie bald über Bedrückungen, bald über benachbarten Städten ertheilte Vorzüge, und wo sie bey den Soldaten offne Ohren funden, über Gefahren und Entehrungen der Armee selbst, jammerten.

*) Tacitus erzehlt, wie sich in Obergermanien der Abfall entsponnen, ehe noch Verginius umgekommen war.

2526. Schon war es nahe am Aufruhr, als Hordeonius Flakkus den Abgeordneten befahl sich zu entfernen, und (um den Abzug geheim zu halten) bey Nacht das Lager zu verlassen. Hieraus entstand ein entsetzliches Gerücht, indem viele versicherten; „sie wären ermordet worden, und wenn die Solda„ten nicht selbst auf ihre Sicherheit dächten, so wür„den die muthigsten unter ihnen, die mit ihrer La„ge sich unzufrieden bezeugt hätten, bey Nacht, und „ohne daß die Uebrigen etwas erführen, hingewürgt „werden."

2527. In der Stille also verschwuren sich die Legionen unter einander; und die Soldaten von den Hülfsvölkern wurden mit ins Spiel gezogen; welche zwar anfangs verdächtig waren, (als ob man vorhabe mit Kohorten und Flügelreutern die Legionen zu umzingeln und zu überfallen,) bald aber denselben Anschlag noch hitziger betrieben *), da unter bösen Menschen Zusammenstimmung leichter zum Kriege ist, als im Frieden zur Eintracht.

55.

2528. Die Legionen in Niedergermanien wurder denn doch am ersten Januar feyerlich für Galba beeidet, wiewohl es sehr langsam hergieng, und nur in den ersten Gliedern hier und da einer nachsprach **), von den übrigen, stillschweigend, jeder seines Nachbars Muth erwartete: nach dem allge-

*) Nämlich den Anschlag der Legionen zum Aufruhr.

**) Den vorgelesnen Eid.

meinen Gange der Menschheit, da rasch nachzufolgen, wo man nicht Lust hat, der erste zu seyn.

2529. Indeß waren die Legionen selbst von ungleichen Gesinnungen. Die von der ersten und fünften waren so rebellisch, daß einige nach Galba's Bildnissen mit Steinen warfen. Die funfzehnte und sechzehnte wagten nichts als Gelärm und Drohungen, und harrten des ersten Schritts zum Ausbruch.

2530. Hingegen bey der Obergermanischen (Armee) zerschlugen selbst am ersten Januar, die vierte und achtzehnte Legion, die zusammen im Winterlager stunden, Galba's Bildnisse: die vierte mit Hitze, die achtzehnte mit Unentschlossenheit, bald beyde, einmüthig. Und damit sie die Ehrfurcht gegen die Regierung nicht aus den Augen zu setzen scheinen möchten: so nannten sie im Eide die bereits in Vergessenheit gerathnen Namen des römischen Senats und Volks; wobey kein Legat und Tribun für Galba sich verwendete, und einige, wie es bey Tumulten geht, sehr merklich aufwiegelten. Doch wagte keiner wie vor Volksversammlung oder auf der Rasenbühne Sprecher zu seyn. Und bis jetzt war auch niemand *) dem sich einer damit hätte verpflichten können.

56.

2531. Hordeonius Flakkus, als konsularischer Legat, sah die Schande mit an, ohne Muth, Losstürmende zu bändigen, Halbentschloßne zurückzuhal-

*) Keiner, der an Galba's Stelle im Vorschlage war, und dem zu Gefallen einer sich verwenden konnte.

ten, Gutgesinnte zu ermahnen: sondern er war thatscheu, furchtsam, und blieb, blos durch Unthätigkeit, schuldlos.

2532. Vier Centurionen der achtzehnten Legion, Nonius Receptus, Donatius Valens, Romilius Marcellus, Kalpurnius Repentinus, da sie Galba's Bildnisse schützen wollten, wurden von den Soldaten stürmend zurückgetrieben, und in Fesseln gelegt. Und nun war bey keinem mehr Achtung und Andenken des vorigen Eides: sondern, wie es in Aufruhren geht, wo die Meisten sich hinneigten, da waren alle.

2533. In der Nacht auf den ersten Januar brachte der Adlerhalter der vierten Legion dem Vitellius nach Köln die Nachricht: „die vierte und achte „zehnte Legion hätten die Bildnisse Galba's nieder„geworfen, und dem Senat und Volk den Huldi„gungseid geleistet.“ Dieser Eid wurde für nichtig angesehn, und man beschloß, „das wankende „Glück zu ergreifen und — einen Fürsten anzu„bieten.“

2534. Vitellius schickte Abgeordnete an die Legionen und Legaten, und ließ sie wissen „die obere „Armee wäre von Galba abgefallen: sonach müsten „sie entweder gegen die Abtrünnigen Krieg führen, „oder, wenn Eintracht und Friede ihr Wunsch sey, „selbst einen Regenten setzen: und mit mindrer „Gefahr würden sie einen Fürsten annehmen, als „suchen.“

57.

2535. Das Winterlager der ersten Legion war das nächste, und, unter den Legaten, Fabius Va-

lens der entschlossenste. Dieser zog den Tag darauf mit der Reuterey der Legionen und Hülfstruppen nach Köln, und rief den Vitellius zum Fürsten aus.

2536. Die Legionen eben dieser Provinz folgten mit dem größten Wetteifer nach, und die obere Armee vergaß der blendenden Namen des Senats und Volks, und schlug sich am dritten Januar zu Vitellius: zum sichtbaren Beweise, daß es ihnen zwey Tage vorher nicht um freyen Staat zu thun gewesen war.

2537. Die Kölner, Treverer und Lingonen gaben den Armeen an Eifer nichts nach, und boten Hülfstruppen, Pferde, Gewehr, Geld an, jeder, nachdem Körperkraft, oder Reichthum, oder Einsicht ihn dazu vermögend machte. Und nicht nur die Vornehmsten in den Kolonien oder Lägern, die für jetzt Ueberfluß und, wenn der Sieg errungen seyn würde, grosse Aussichten vor sich hatten, sondern auch der gemeine Soldat gab sein Zergeld, Wehrgehenk, Pferdezeug und Silberbeschläge von den Waffen statt baaren Geldes her, theils aus eignem Antriebe und Wärme, theils aus Gewinnsucht.

58.

2538. Vitellius also lobte die Willigkeit der Soldaten, und vertheilte die Hofbedienungen die bisher immer Freygelaßne gehabt hatten, unter Römerritter, und bezahlte die Dienstfeyrungsgelder den Centurionen aus der Hofkasse. Der Wuth der Soldaten, die viele zur Strafe gezogen wissen wollten, gab er meistentheils nach, zuweilen aber täuschte er sie durch Scheinarrest.

2539. Pompejus Propinquus, Prokurator des Belgischen (Galliens), wurde auf der Stelle hingerichtet. Den Julius Burdo, der die Germanische Flotte kommandirte, rettete er durch List. Gegen diesen war die Armee deswegen aufgebracht, weil er den Fontejus Kapito verklagt, und ihm bald darauf nach dem Leben gestellt haben sollte. Denn Kapito hatte noch immer viel Liebe, und Vitellius konnte (Burdo) unter Erbitterten wohl öffentlich hinrichten lassen, aber nur vermittelst eines Betrugs ihm das Leben retten. Er ward daher im Arrest behalten, und erst nach dem Siege, da die Erbitterung der Soldaten sich gelegt hatte, losgelassen.

2540. Indessen wurde zur Befriedigung der Centurion Krispinus aufgeopfert, der sich mit Kapito's Blut befleckt hatte, und daher den Strafeheischenden desto schuldvoller und für den Strafenden unbedeutender war.

59.

2541. Nachher ward Julius Civilis, weil er unter den Batavern viel vermochte, der Gefahr entnommen, damit nicht durch dessen Hinrichtung diese muthvolle Nation abwendig gemacht würde. Und wirklich lagen im Kanton der Lingonen acht Kohorten Bataver, als Hülfstruppen der vierzehnten Legion, die sich zur Zeit der Zwietracht von ihr getrennt hatten, und die jetzt, verbündet oder feindlich, wo sie sich hinschlugen, ein grosses Gewicht geben konnten.

2542. Die Centurionen Nonius, Donatius, Romilius, Kalpurnius, deren ich oben gedacht habe *),

*) V. 2533.

ließ er hinrichten. Ihr Verbrechen war Treue, die bey Rebellen das größte ist.

2543. Zur Partey traten Valerius Asiatikus, im Belgischen (Gallien), den Vitellius bald nachher zu seinem Eidam machte, und Junius Bläsus, der Staathalter im Lugdunensischen Gallien, mit der Italischen Legion und den Taurischen Reutern, die in Lugdun lagen. Auch unter den Rhätiern währte es nicht lange, daß sie sich zu ihm schlugen. Selbst in Britannien gab es keine Bedenklichkeiten.

60.

2544. Das Kommando hatte da Trebellius Maximus, der wegen Habsucht und Filzigkeit bey der Armee verachtet und verhaßt war. Ihre Erbitterung flammte der Legat der zwanzigsten Legion, Roscius Cälius an, der schon vorher mit ihm in Uneinigkeit gelebt, aber bey Gelegenheit des Bürgerkriegs heftiger sich ausgelassen hatte.

2545. Trebellius warf den Cälius „Aufwiegelyen und verwilderte Kriegszucht" vor. Cälius jenem: „daß er die Legionen geplündert und arm ge„macht habe." Durch diese häßlichen Zänkereyen der Legaten wurde nach und nach bey der Armee das Gefühl der Subordination erstickt, und die Zwietracht gieng so weit, daß Trebellius, so gar von den Hülfstruppen mit Schmähungen zurückgewiesen ward, und, weil Kohorten und Flügelreuter sich zum Cälius schlugen, verlassen zu Vitellius flüchten muste.

2546. Die Provinz blieb indeß ruhig, obgleich der Exkonsul fort war. Die Legaten regierten: alle

gleich an Rechten, Cälius, mächtiger durch Erdreistungen.

61.

2547. Da die Britannische Armee gewonnen war, wählte Vitellius, groß an Macht und Volk, für den Krieg zween Heerführer und zwo Marschruten. Fabius Vallens sollte Gallien auf seine Seite ziehn, oder, wenn sichs weigerte, verheeren, und über die Kottianischen Alpen in Italien einbrechen. Cäcina, auf einem nähern Wege, über die Peninischen Alpen gehn.

2548. Dem Valens wurde der beste Theil der untern Armee gegeben, welcher mit dem Adler der fünften Legion, nebst den Hülfskohorten und Flügelreutern, bis auf 40,000 Mann betrug. Cäcina führte aus Oberdeutschland 30,000 Mann ab, deren Kern aus der ein und zwanzigsten Legion bestand. Beyden wurden Germanische Hülfstruppen zugegeben, aus welchen Vitellius auch sein eignes Heer ergänzte, im Begriff, mit der ganzen Kriegsmacht nachzufolgen.

62.

2549. Sonderbar war die Verschiedenheit zwischen dem Heer und dem Oberfeldherrn. Der Soldat triebs, heischte Gefecht — „weil ganz Gallien „zittre, Spanien sich bedenke: man müsse sich nicht „vom Winter, nicht durch Zögerungen eines thatlosen Friedens abhalten lassen: man solle in Italien eindringen, Rom erobern: nichts sey bey Bürgerzwist sichrer, als Eil, weil da mehr auf Wirksamkeit, als lange Ueberlegung, ankomme.“

2550. Unthätig war Vitellius und suchte den Vorgenuß des Fürstenglücks in träger Schwelgerey und verschwenderischer Tafel: zu Mittage schon trunken und schwerfällig vom Mast: indeß der Soldat dennoch voll Wärme und Kraft von selbst that, was der Feldherr hätte thun sollen, wie wenn der Regent selbst zugegen gewesen wäre und Betriebsame und Träge durch Hoffnung und Furcht ermuntert hätte. Marschfertig und auf den Wink bereit, forderte sie das Zeichen zum Aufbruch.

2551. Vitellius bekam alsobald den Namen Germanikus. Den Titel Cäsar nahm er, auch als Sieger, nicht an.

2552. Ein erfreuliches Vorzeichen hatte Fabius Valens und die Armee, die er zum Kriege führte, noch am Tage des Aufbruchs. Ein Adler in sanftem Fluge zog vor der Armee, wie ein Wegweiser, her. Und ein langes Stück der Reise war ein solches Geschrey der erfreuten Soldaten, und ein so ungestörter Flug des Vogels, daß mans als eine unbezweifelte Vordeutung grosser und glücklicher Folgen annahm.

63.

2553. Unter die Treverer zogen sie, wie unter Bundsgenossen, ohne Furcht. Aber in Divodurum *), einer Stadt der Mediomatriker, überfiel sie, ob sie gleich mit aller Freundlichkeit aufgenommen wurden, eine so plötzliche Bestürzung, daß sie im Augenblick die Waffen zum Mord der schuldlosen Einwohner ergriffen: nicht aus Beutesucht oder Be-

*) Metz.

gierde zu plündern, sondern wie in einer Art von Raserey, aus ungewissen Ursachen, die eben deswegen desto schwerer zu heben waren: bis zuletzt das Bitten des Feldherrn sie besänftigte, ein allgemeines Blutbad verhütete. Doch sind bey 4000 Menschen dabey niedergemetzelt worden.

2554. Und ganz Gallien gerieth darüber in solches Schrecken, daß der annähernden Armee alle Kantons mit ihren Obrigkeiten flehend entgegen gingen, Weiber und Kinder sich auf den Strassen hinwarfen, und alles, womit man sonst nur Feinde begütigt, obs gleich nicht Krieg war, entgegen trugen *), um Frieden zu erflehn.

64.

2555. Die Nachricht von Galba's Ermordung und Otho's Thronfolge erhielt Fabius Valens im Kanton der Leucer **). Weder zu Freude noch Furcht bewegte dieß die Gemüther der Soldaten. Auf Krieg stand ihr Sinn.

2556. Den Galliern vergiengs, sich lange zu bedenken, weil sie Otho und Vitellius in gleichem Grade haßten, und letztern auch fürchteten. Der nächste Kanton war der Lingonische, welcher der Partey treu war. Sie wurden gütlich empfangen, und wetteiferten in sittsamen Betragen. Aber die Freude wurde bald durch Unbändigkeit dererjenigen Kohorten unterbrochen, welche, wie ich schon gesagt habe, sich von der vierzehnten Legion getrennt hatten, und

*) S. Kap. 66.

**) Das heutige Bisthum Tull in Lothringen.

von Fabius Valens seiner Armee waren einverleibt worden. Erst gabs Schmähworte: bald aber gedieh der Zank zwischen den Batavern und Legionaren, da die andern Soldaten zum Theil dieser, zum Theil Jener Partey nahmen, schier zur Schlacht, hätte nicht Valens durch Hinrichtung einiger Wenigen die Bataver erinnert, daß sie unter Kommando stünden.

2557. Gegen die Aeduer suchte man vergeblich eine Ursache zum Krieg. Befehligt, Geld und Gewehr zu liefern, gaben sie überdieß unentgeltlich Proviant her. Und was die Aeduer aus Furcht thaten, das thaten die Lugduner aus Freude. Indeß wurde die Italische Legion nebst den tauriniſchen Flügelreutern abgeführt: die achtzehnte Kohorte beschloß man zu Lugdunum in ihren gewohnten Winterquartieren, zurückzulassen.

2558. Der Legat der Italischen Legion Manlius Valens, so verdient er sich auch um die Partey gemacht hatte, stand bey Vitellius in keiner Achtung. Ihn hatte Fabius durch heimliche Verläumdungen in üblen Ruf gebracht, ohne daß ers wußte, und ihn, damit er desto unvermerkter berückt würde, öffentlich gelobt.

65.

2559. Den alten Zwist zwischen denen von Lugdunum und Wienna hatte der neuerliche Krieg, noch mehr angefeuert. Ihre vielen wechselseitigen Befehdungen waren heftiger und feindseliger, als daß sie bloß Kämpferey über Nero und Galba seyn konnten.

2560. Galba hatte auch, aus einer gewissen Rache, die Einkünfte der Lugdunenser an die Hof-

kasse gezogen, und gegenseits die von Wienna mit Ehre überhäuft. Daher Eifersucht und Neid und — gemeinschaftlicher Haß zwischen Völkern, die ein grosser *) Fluß von einander schied.

2561. Die Lugdunenser also regten einen Soldaten nach dem andern auf, und suchten sie zu bewegen Wienna einzuäschern: indem sie vorstellten: „ihre „Kolonie sey von jenen belagert worden: sie hätten „die Unternehmungen des Vindex begünstigt: hätten zu Galba's Vertheidigung Legionen gewor„ben." Und nach Vorlegung der Ursachen zum Haß, verwiesen sie auf die Grösse der Beute.

2562. Und schon bliebs nicht mehr bey heimlichen Zureden, sondern sie drangen öffentlich in sie: „sich zur Rache aufzumachen, und den Sitz des „Gallischen Krieges zu zerstören: alles sey dort „ausländisch und feindlich: sie hingegen wären eine „(ächte) Römerkolonie, und ein Theil der Armee, „und Mitgenossen ihres Glücks und ihrer Wieder„wärtigkeiten, man solle sie, wenns übel abliefe, „diesen Erbitterten nicht preisgeben."

66.

2563. Durch diese und ähnliche Vorstellungen hatten sie solche Eindrücke gemacht, daß nicht einmal die Legaten und Anführer der Partey, die Wuth der Armee zu besänftigen für möglich hielten: als die von Wienna, mit ihrer Gefahr nicht unbekannt, auszogen, und Jufuln und andre Friedenszeichen ihnen entgegen hielten, Waffen, Knie, und Fußstapfen

*) Sollte für uno nicht magno oder rapido gelesen werden?

stapfen umfaßten, und so die Herzen der Soldaten erweichten.

2564. Valens vermehrte den Eindruck, indem er jedem Soldaten (ein Geschenk von) 300 Sester-zien reichen ließ. Und nun wurde auf Alter und Ansehen der Kolonie Rücksicht genommen, und Fabius Rede, in welcher er ihnen das Leben und die Erhaltung der Einwohner empfahl, mit Gelassenheit angehört. Doch wurde ihnen Ablieferung der Waffen auferlegt, und sie versahen, jeder nach Vermögen, die Soldaten mit allerley Nothwendigkeiten.

2565. Indeß wars durchgängige Sage: „Valens sey durch grosse Summen erkauft gewesen.“ Dieser Mann, lang bettelarm und plötzlich reich, wußte sich in sein neues Glück nicht zu finden, da seine durch langwierige Armuth entzündete Begierden ihn ungenügsam machten, und er, in der Jugend dürftig, im Alter ein Verschwender ward.

2566. Er führte hierauf mit langsamen Märschen die Armee durchs Gebieth der Allobroger und Vokontier, verkaufte selbst als Feldheer die Marschruthen und Veränderungen der Standläger, mit niederträchtigen Kaupeleien, zum Schaden der Gutsbesitzer und Stadtobrigkeiten, (und verfuhr) so gewaltsam, daß er zu Lukus, einer Vokontischen Reichsstadt, Fackeln anlegen ließ, bis er durch Geld besänftiget wurde. Wo es an Gelde gebrach, ließ er sich durch Preisgebung der Mädchen und Weiber begütigen. So kamen sie bis an die Alpen.

67.

2567. Mehr Beute als Menschenblut verschlang Cäcina. Diesen unruhigen Kopf hatten die Helve-

tier aufgebracht — ein Gallisches Volk, das ehedem wegen Mannschaft und Rüstung, jetzt nur noch durchs Andenken seiner Thaten berühmt war, und, unbelehrt von Galba's Ermordung, Vitellius Regierung nicht dulden mochte.

2568. Der Anfang zu Feindseligkeiten war die gierige Habsucht der ein und zwanzigsten Legion. Sie hatte das für die Besatzung eines Schlosses bestimmte Geld aufgefangen, welches die Helvetier seither mit einer eignen, und von ihnen selbst besoldeten Mannschaft versahen. Dieß verdroß die Helvetier, und sie fiengen die Briefe auf, welche von der Germanischen Armee an die pannonischen Legionen giengen, und behielten den Centurion nebst einigen Soldaten in Arrest.

2569. Cäcina begierig nach Krieg, eilte, das erste beste Vergehn, ehe man sich eines bessern besann, zu rächen. Er brach augenblicklich mit den Lager auf, verheerte das offne Land und plünderte den Ort, der bey langem Frieden nach Art einer Reichsstadt aufgebaut, und wegen der angenehmen Gelegenheit des Gesundheitbrunnens volkreich war. Zugleich schickte er Bothen an die Rhätischen Hülfsvölker, daß sie denen gegen die Legion anrückenden Helvetiern in den Rücken fallen sollten.

68.

2570. Diese, vor der Gefahr trotzig, bey ihrer Annäherung verzagt, wollten von keinen Waffen hören, (wiewohl sie bereits beym ersten Auflauf den Klaudius Severus zum Feldherrn erwählt hatten) nicht ihren Fahnen folgen, nicht gemeinsamen Rath pflegen. Schlacht mit alten Soldaten schien

ihnen verderblich, und Belagerung unsicher, weil die Mauern vor Alter eingefallen waren.

2571. Auf der einen Seite Cäcina mit einer starken Armee, von der andern die Rhätischen Flügelreuter und Kohorten, lauter junges Volk, das die Waffen gewohnt und im Dienst geübt war! Ueberall Blutbad und Verheerung!

2572. Sie selbst liefen zwischen beyden umher, hatten das Gewehr weggeworfen, und flüchteten, großentheils verwundet, oder herumstreifend, auf den Berg Vocetius. Aber sie wurden von einer gegen sie abgeschickten Kohorte Thracier heruntergejagt, und von den nachsetzenden Germanen und Rhätiern in den Waldungen und in ihren eignen Schlupflöchern niedergemacht. Viele tausend verloren ihr Leben, und unzählige wurden zu Sklaven verkauft.

2573. Nachdem alles verheert war, und man auf Aventikum, die Hauptstadt des Volks, mit einem ansehnlichen Korps losgieng, kamen Abgeordnete, welche die Stadt übergeben sollten: die Uebergabe ward angenommen. Einen ihrer Grossen, Julius Alpinus, zog Cäcina, als den Anstifter des Kriegs, zur Strafe: die übrigen überließ er der Gnade oder Grausamkeit des Vitellius.

69.

2574. Es ist schwer zu bestimmen, ob die Abgeordneten der Helvetier, den Oberfeldherrn oder seine Soldaten, unerbittlicher gefunden haben. Diese verlangten den Untergang der Stadt, und fuhren mit Fäusten und Gewehr auf die Abgeordneten los. Und nicht einmal Vitellius enthielt sich der Drohungen und Scheltworte: als einer der Abge-

ordneten, Klaudius Kossus, ein Mann von bekannter Beredsamkeit, der aber seine Kunst durch eine wohlangebrachte Schüchternheit zu verbergen wußte, und dadurch desto mehr ausrichtete, die Gemüther der Soldaten besänftigte: wie denn das die Art des gemeinen Haufens ist: das unvermuthete Neue wendet ihn um, und er wird eben so geneigt zum Mitleid, als er vorher unmäßig hart war. Mit Thränen und unabläßigem Fodern eines gelindern Verfahrens, brachten sie der Stadt Begnadigung und Rettung zu wege.

70.

2575. Kaum hatte Cäcina einige Tage in Helvetien verweilt, um Vitellius Ausspruch zu vernehmen, so erhielt er, eben da er sich zum Uebergang über die Alpen anschickte, aus Italien die erfreuliche Nachricht, „daß die Syllanischen Reuter, am „Padus, dem Vitellius geschworen hätten.“

2576. Diese hatten unter Vitellius als Prokonsul in Afrika gestanden, waren bald nachher von Nero weggezogen worden, um nach Egypten vorausgeschickt zu werden, wurden aber wegen des Krieges mit Vindex zurückberufen, und waren seither in Italien geblieben, wo sie auf Zureden der Dekurionen, welche, mit Otho unbekannt und den Vitellius verpflichtet, die Stärke der ankommenden Legionen, und den Ruf der Germanischen Armee erhoben, Partey nahmen, und auch die festesten Reichsstädte der Landschaft jenseit des Padus, Mediolanum, Novaria, Eporedia und Verzellä, gleichsam als ein Geschenk für den neuen Fürsten, ihm zubrachten.

2577. Sie selbst gaben Cäcina davon Nachricht. Und weil durch Besatzung einer einzigen Schwadron, ein so weiter Strich Italiens nicht vertheidigt werden konnte: so schickte er die Kohorten der Gallier, Lusitanier und Britten, nebst den Fahnen der Germanen mit der Petriner Reuterey voraus.

2578. Er selbst war anfangs ein wenig bedenklich, ob er nicht über die Räthischen Gebirge sich nach Norikum ziehn solle, um dem Prokurator Petronius entgegen zu gehn, der Hülfstruppen an sich gezogen, und die Brücken der Flüsse abgebrochen hatte, und deswegen für einen Anhänger Otho's gehalten wurde. Aber weil er besorgte, die bereits vorangeschickten Kohorten und Schwadronen einzubüssen, und zugleich bedachte, daß er mehr Ehre haben würde, wenn er Italien behauptete, und daß die Noriker, es mochte da oder dort gefochten werden, doch mit unter der Siegerbeute seyn würden: so führte er die Ausgedienten über den Penninus, und den schweren Zug der Legionen über die noch mit Schnee bedeckten Alpen.

71.

2579. Otho indeß ergab sich, wider aller Erwartung, weder dem Vergnügen, noch der Unthätigkeit. Er verschob den Lüstegenuß, verbarg den Schwelger, und alles um ihn her war der Würde des Regenten gemäß. Und eben um desto mehr erregten seine falschen Tugenden und Rückkehr drohenden Laster Besorgniß.

2580. Er ließ den vorernannten Konsul Marius Celsus, den er unter der Maske des Arrests, der Wuth der Soldaten entrissen hatte, aufs Kapitol

holen. Ruf der Großmuth wars, was er vermittelst dieses berühmten und der Partey verhaßten Mannes suchte.

2581. Celsus gestand mit Entschlossenheit das Verbrechen seiner behaupteten Treue gegen Galba, und nannte sein Beyspiel noch überdieß Wohlthat für Otho. Und Otho, nicht aus wirklicher Versöhnlichkeit, sondern um zu verhüten, daß ihm nicht der Feind *) Furcht vor der Aussöhnung beybringe, nahm ihn unter seine Vertrauten, und bald nachher, da es zum Kriege kam, unter seine Feldherrn auf. Und recht wie vom Verhängniß bestimmt, blieb Celsus Treue auch gegen Otho fest und — unglücklich.

2582. Die, den Grossen erfreuliche und unter dem Volk vielgepriesne Begnadigung des Celsus, war auch nicht einmal den Soldaten unangenehm: welche eben die Tugend bewunderten, über welche sie sonst unwillig waren.

72.

2583. Hierauf erfolgte ein gleiches Frohlocken wiewohl aus entgegengesetzten Ursachen, da des Tigellinus Fall (dem allgemeinen Wunsche) gewähret wurde.

2584. Sophonius Tigellinus, von schlechter Herkunft, scheuslich als Knabe, schaamlos als Greis, war zum Befehlshaber über die Nachtwachen und Prätorianer, so wie zu andern Belohnungen des Verdiensts, überaus schnell durch Laster gelangt, und dieß hatte ihn erst zur Grausamkeit, dann zu Geld-

*) Daß ihm, dem Celsus, nicht die Vitellianer Besorgniß einflüsterten: als sey es mit der Aussöhnung nur Verstellung gewesen.

sucht und zu Verbrechen männlichen Muths *) verleitet, wobey er Nero zu allen Arten der Schandthaten verführte, und manche sogar ohne sein Wissen wagte, und zuletzt ihn selbst verrätherisch verließ.

2585. Daher sie keinen mit dringender Heftigkeit zur Strafe foderten — wiewohl aus ganz verschiednen Neigungen — sowohl die, welche Nero haßten, als die, welche ihn bedauerten.

2586. Bey Galba hatte ihn die Macht des T. Vinius geschützt, vermittelst des Vorwandes, „er „habe seiner Tochter das Leben gerettet.“ Und in der That hatte ers: obwohl nicht aus Menschenliebe, (da er so viele Mordthaten begangen) sondern um eine Zuflucht für die Zukunft zu haben: wie dann jeder schlechte Mensch, wenn er mißtrauisch aufs Gegenwärtige, vor Veränderungen zittert, sich desto mehr durch Privatgunst gegen öffentlichen Haß zu wahren sucht: so daß es ihm nicht um Rettung der Unschuld, sondern darum zu thun war, daß man ihn ein andermal auch der Strafe entrette.

2587. Desto aufgebrachter war jetzt das Volk, da der alte Haß gegen Tigellin durch die frische Erbitterung gegen T. Vinius Zuwachs erhielt: so daß es aus der ganzen Stadt nach dem Pallast und den Märkten lief, und mit Aufruhr drohendem Geschrey Cirkus und Schauspielhäuser erfüllte (wo der Pöbel die meiste Ausgelassenheit zu zeigen pflegt) bis Tigellin, auf die bey den Sinuessischen Gesundheitsbrunnen erhaltene Nachricht, daß sein Tod unver-

*) Verbrechen, dazu männlicher Muth erfodert wird, z. B. Mordthaten.

meidlich sey, unter Lüstegenuß und Küssen seiner Beyschläferinnen und schimpflichen Zögerungen, sich mit dem Scheermesser die Kehle zerschnitt, und sein ehrloses Leben auch mit einem zaudernden und unwürdigen Tode schändete.

73.

2588. Um eben die Zeit wurde auch Galvia Krispinilla zur Hinrichtung gefodert, aber durch mancherley Wendungen, und zur grossen Entehrung des heuchelnden Fürsten, der Gefährdung entrissen.

2589. Sie, ehedem Nero's Lehrmeisterin in Wollüsten, war nach Afrika gegangen, um den Klodius Macer zu Ergreifung der Waffen aufzureizen, und erhielt, ohngeachtet sie ziemlich offenbar dem römischen Volk eine Hungersnoth zugedacht hatte, in der Folge die Gunst der ganzen Stadt, und blieb, trotzend auf ihre Verheyrathung an einen Exkonsul, auch unter Galba, Otho und Vitellius, unangetastet: bald nachher mächtig durch Geld und Kinderlosigkeit: Dinge, die in guten und schlechten Zeiten gleich wirksam zu seyn pflegen.

74.

2590. Indeß giengen von Otho Briefe voll weibischer Liebkosungen an Vitellius, welche Geld und Freundschaft, und, Selbstwahl eines Ruhesitzes zum Genuß aller Lüste, anboten. Ein gleiches that Vitellius. Und beyde waren anfangs bey dieser lächerlichen und unanständigen Maskerade noch ziemlich höflich, bald aber näherte sichs der Zänkerey, und sie warfen einander gewaltthätige Unzucht und Ruchlosigkeiten vor: keiner ohne Grund.

2591. Otho schickte, nachdem die von Galba

befehligten Gesandten zurückberufen worden, andere ab, sowohl an die Germanische Armeen, als an die Italische Legion, und an die zu Lugdun liegenden Truppen, wie wenn der Senat sie abgefertigt hätte.

2592. Die Gesandten blieben bey Vitellius viel williger, als daß es (gewaltsame) Zurückhaltung scheinen konnte. Die Prätorianer, welche ihnen Otho als eine vorgebliche Ehrenwache mitgegeben hatte, wurden zurückgeschickt, ehe sie mit den Legionen bekannt werden konnten *).

2593. Auch gab Fabius Valens im Namen der Germanischen Armee Briefe mit, an die Prätorianer und Stadtkohorten, worin er die Stärke (seiner) Partey erhob, und Vergleich anbot. Zugleich verwies ers ihnen, „daß sie die, dem Vitellius so lange „vorher übertragne, Regierung dem Otho zugewen„det hätten."

2594. So wurden gegen sie „als zu schwach „zum Kriege, und gefahrlos bey Annehmung des „Friedens" Verheissungen und Drohungen zugleich versucht. Aber die Prätorianer liessen sich dadurch in ihrer Treue nicht wankend machen.

75.

2595. Dagegen schickte Otho Meuchelmörder nach Germanien, Vitellius nach Rom: beyde ohne Erfolg. Die von Vitellius kamen ungestraft durch, weil, bey einer so ungeheuren Volksmenge, sie wie unter lauter Unbekannten, unentdeckt blieben. Die

*) Damit sie sich nicht zu Otho's Vortheil umstimmen möchten.

Othonianer wurden durch ihr unbekanntes Gesicht, eben weil keiner den andern kannte, verrathen.

2596. Vitellius schrieb an Otho's Bruder, Titianus, und drohte ihm und seinem Sohne den Tod, wofern er ihm nicht Mutter und Kinder unangetastet lassen würde. Und beyde Familien blieben: man weiß nicht, ob, unter Otho, aus Furcht: aber Vitellius hat als Sieger den Ruhm der Gnade davon getragen.

76.

2597. Das erste, was Otho neuen Muth machte, war die Nachricht aus Illyrikum „daß die Legionen in Dalmatien, Pannonien und Mösien ihm „geschworen hätten.“ Eben das wurde aus Spanien berichtet: Kluvius Rufus erhielt Lobsprüche in einem Edikt: und sogleich erfuhr man, Spanien habe sich zu Vitellius geschlagen.

2598. Nicht einmal Aquitanien hielt lange aus, obgleich Julius Kordus dasselbe dem Otho hatte huldigen lassen. Nirgends war Treue und Liebe: alle zog Furcht und Nothwendigkeit bald auf diese, bald auf jene Seite.

2599. Eben diese Furcht wandte die Narbonensische Provinz dem Vitellius zu: so leicht ist der Uebergang zu Nähern und Mächtigern.

2600. Die entlegnern Provinzen, und alles, was jenseit des Meeres in Waffen war, blieb bey Otho: nicht aus Liebe zur Partey: sondern das grosse Gewicht gab der Name Roms, und der Vor-

wand des Senats *): zudem hatte der zuerst Gehörte die Gemüther bestimmt **).

2601. Die Armee in Judäa hatte Vespasian, die Legionen in Syrien Mucian für Otho beeidigt. Auch Egypten und alle gegen Morgen gelegne Provinzen erkannten ihn als Fürsten. Und eben dieselbe Folgsamkeit zeigte Afrika, nachdem Karthago den Anfang gemacht hatte.

2602. Krescens, ein Freygelaßner Nero's, hatte ohne des Prokonsuls Vipsianus Apronianus Befehle zu erwarten, (denn auch solche Leute greifen in Zeiten der Verdorbenheit in die Staatsgeschäfte ein) dem Pöbel ein Gastmahl gegeben zur Freudenbezeugung über die neue Regierung, und das Volk beschleunigte alles ohne Besonnenheit. Dem Beyspiel Karthago's waren die übrigen Städte gefolgt.

77.

2603. Da solchergestalt Armeen und Provinzen getheilt waren, so war freylich für Vitellius, zu Behauptung des Throns, der Krieg unvermeidlich.

2604. Otho, wie mitten im Frieden, betrieb die Geschäfte der Regierung, einige wirklich so, wie es die Würde des Staats erfoderte, die meisten aber unter seiner Würde, und aus Eil für jetzigen Vortheil.

2605. Das Konsulat verwaltete er mit seinem Bruder Titianus bis zum ersten März selbst: die

*) Otho brauchte in allen seinen Anschreiben den Willen des Senats zum Vorwande.

**) Otho war der erste, von dem sie hörten: er sey Fürst worden. Nun hatten sie einmal sich für den bestimmt: deswegen blieben sie bey ihm.

nächsten Monate bestimmte er für Verginius, um der Germanischen Armee eine Liebkosung zu machen. Dem Vergin wurde Poppäus Vopiscus zugegeben, unter dem Vorwand alter Freundschaft: die meisten legtens als Schmeicheley gegen die Wienneser aus.

2606. Die übrigen Konsulate blieben, wie sie Nero und Galba bestimmt hatten; Cälius Sabinus und Flavius Sab. bis zum ersten Julius: Arrius Antonius mit Marius Celsus bis zum ersten September: deren Anstellung auch Vitellius als Sieger sich nicht widersetzt hat.

2607. Aber Otho gab den bejahrten Staatsbedienten noch Pontifikate und Augurate als Vermehrungen ihrer Hoheit, und die jungen von Adel, welche kürzlich aus der Verbannung zurückgekommen waren, beehrte er zur Schadloshaltung mit Priesterwürden, die ihre Großväter und Väter bekleidet hatten.

2608. Dem Kadius Rufus, Pedius Bläsus, Sevinus Pomtinus, die unter Klaudius und Nero Provinzenraub gestürzt hatte, wurde ihr Senatorrang wiedergegeben. Es gefiel ihren Begnadigern, mit Aenderung des Namens, dem was Habsucht gewesen war, den Schein des beleidigten Majestätsgesetzes zu geben, dessen Haß damals auch gute Gesetze mit zu Grunde richtete.

78.

2609. Durch gleiche Großmuth suchte er auch die Gemüther in den Städten und Provinzen zu gewinnen. Denen zu Hispalis und Emerita gestattete er Ansatz neuer Familien: den Lingonern insgesamt schenkte er das römische Bürgerrecht, und der Bäti-

schen Provinz die Städte der Mauren. Kappadocien gab er neue Rechte, neue für Afrika, mehr zum Schein, als für die Dauer.

2610. Während dieser Schritte, die man allenfalls mit dem Drange der gegenwärtigen Umstände, und der Sorge für nahe Bedürfnisse entschuldigte, konnte er doch nicht einmal seiner alten Buhlereyen vergessen, sondern ließ durch einen Senatsschluß der Poppäa Statuen wieder herstellen.

2611. Man hat auch geglaubt, er sey mit Erneurung des Andenkens Nero's umgegangen, in Hoffnung, den Pöbel zu gewinnen: und es gab Leute, welche die Bildnisse des Nero aufstellten. Auch nannten ihn Soldaten und Volk einige Tage lang in ihrem Zuruf, Nero Otho, ihm gleichsam Hoheit und Würde dadurch zu ertheilen. Er selbst hat sich nicht deutlich herausgelassen, wars Furcht, es zu verbieten, oder Schaam, es anzunehmen.

79.

2612. Bey dem allgemeinen Gedanken an Bürgerkrieg, vergaß man der auswärtigen Angelegenheiten. Um desto dreister waren die Roxolaner, eine Sarmatische Nation, die im vorigen Winter zwo Kohorten niedergehauen hatten, mit grosser Hoffnung in Mösien eingedrungen: 9000 Reuter stark: aus Uebermuth und Glück mehr auf Beute als Schlacht bedacht.

2613. Umherstreifend also und unbesorgt überfiel sie die dritte Legion mit den Hülfsvölkern. Auf Seiten der Römer war alles zum Treffen bereit. Die Sarmaten, durch Beutesucht zerstreut, oder mit aufgepackten Lasten beschwert, wurden wie Gefesselte

niedergemacht, da die schlüpfrigen Wege der Rosse Schnelligkeit vernichteten.

2614. Denn es ist unglaublich, wie sehr die ganze Tapferkeit der Sarmaten ausser ihnen selbst liegt *). Kein Volk ist im Fußgefecht so feig: so wie aber ihre Schwadronen antraben, kann kaum irgend eine Schlachtordnung sich halten **).

2615. Aber dießmal konnten sie im Regenwetter, bey aufgehendem Frost, weder Piken noch Degen, deren Länge beyde Hände erfordert, sie zu regieren, gebrauchen: weil ihre Pferde ausgleiteten, und die Küraſſe zu schwer wurden. Dieß ist die Rüstung ihrer Fürsten und Edelritter, welche von Eisenblech oder sehr harten Fuchten zusammengesetzt ist, und vor Hieb und Stoß zwar sichert, aber auch unvermögend macht, aufzustehn, wenn der anprallende Feind sie zur Erde wirft.

2616. Der römische Soldat im leichten Panzer, gieng mit Geschoß oder Lanzen auf sie los, oder stach, wenn es die Umstände erfoderten, mit leichten Degen im Nahgefecht auf den wehrlosen Sarmaten (denn mit Schilden sich decken, ist bey ihnen nicht gewöhnlich) bis der kleine Rest, welcher der Schlacht entkam, sich in die Moräste verkroch, wo strenge Kälte und schwere Wunden sie vollends aufrieben.

2617. So wie die Nachricht nach Rom kam, wurden M. Aponius, der das Kommando in Mösien

*) Nemlich in der Schnelligkeit ihrer Pferde.

**) Die sie nicht gleich durchhauen und in Unordnung bringen.

hatte, mit der Siegerstatue, Fulvius Aurelius, Julianus Titius, und Numisius Lupus, die Legionlegaten, mit dem Konsularschmuck beschenkt: wobey Otho freudenvoll war, und den ganzen Ruhm sich zueignete, wie wenn auch er, im Besitz des Kriegsglücks, durch seine Feldherrn und seine Armee den Staat erweitert hätte.

80.

2618. Indem erhob sich, von einem geringen Anfange, der gar keine Furcht erregte, ein Aufstand, der beynahe die ganze Stadt zu Grunde gerichtet hätte.

2619. Otho hatte Befehl gegeben, die siebzehnte Kohorte aus der Pflanzstadt Ostia nach Rom zu verlegen, und dem Prätorianertribun Varius Krispinus aufgetragen, sie mit Waffen zu versehn. Dieser ließ, um während der Ruhe im Lager desto ungestörter den Befehl zu vollziehen, bey anbrechender Nacht, das Zeughaus öffnen und die Wagen der Kohorte beladen.

2620. Die Zeit ward zum Argwohn, das Unternehmen zum Verbrechen, die absichtlich gewählte Schlafstunde zum Tumult, und, in den Händen trunkner Leute erblickte Waffen, erregten die Begierde nach ihnen selbst. Der Soldat wird wild, beschuldigt Tribunen und Centurionen der Verrätherey, „wie wenn das Dienstvolk der Senatoren zu „Otho's Verderben bewaffnet würde.“ Ein Theil in Unwissenheit oder vom Wein betäubt: die Nichtswürdigsten um Gelegenheit zu Plündern zu haben: der Pöbel, wie gewöhnlich, aus Lüsternheit nach je-

der neuen Unruhe: und — der Bessergesinnten Folgsamkeit zu benutzen, hinderte die Nacht.

2621. Einen Tribun, der dem Aufruhr Einhalt thun wollte, nebst den schärfsten Centurionen ermordeten sie. Man griff nach dem Gewehr, zog die Degen, stieg zu Pferde, und eilte nach der Stadt und dem Pallast.

81.

2622. Bey Otho waren eine Menge der Grossen, beyderley Geschlechts, zu einem Gastmale versammelt, die vor Ungewißheit bebten, obs zufällige Raserey der Soldaten, oder Hinterlist des Fürsten sey: ob bleiben und ergriffen, oder fliehen und zerstreut werden, gefährlicher sey: und die alle bald die Miene festen Muths annahmen, bald ihre Aengstlichkeit verriethen, und zugleich Otho ins Gesicht sahen. Und Otho ward, wie das so geht, wenn Argwohn einmal in Gemüthern das Uebergewicht hat, indem er sich fürchtete, selbst gefürchtet.

2623. Da er indeß über die Gefahr des Senats nicht minder erschrocken war, als über seine eigne: so schickte er augenblicklich die Befehlshaber des Prätoriums, die Wuth der Soldaten zu besänftigen, und hieß alle Gäste schleunig sich wegbegeben.

2624. Und nun eilten Staatsbediente, die ihre Ehrenzeichen abgelegt, und von der Menge ihres Gefolges und ihrer Bedienten sich getrennt hatten, Herren und Damen, im Finstern durch verschiedne Strassen, wenige nach ihren Häusern, die meisten nach der Wohnung eines Freundes, und jeder suchte bey seinen geringsten Klienten ungewisse Zufluchtsorte auf.

82.

2625. Die Hitze der Soldaten hielten nicht einmal die Thore des Pallasts auf: sie drangen in den Gastsaal und verlangten, Otho zu sehn: wobey Julius Martialis, der Tribun, und Vitellius Saturninus, der Legionlegat, verwundet wurden, da sie den Eindringenden sich widersetzten.

2626. Ueberall Waffen und Drohungen, bald gegen Centurionen und Tribune, bald gegen den ganzen Senat; denn blinder Schrecken hatte die Gemüther in Raserey gesetzt, und, da sie keinen Einzelnen ihrem Zorne aufzuopfern wußten, so verlangten sie dieß Recht gegen alle: bis endlich Otho, gegen die Würde eines Fürsten, auf einem Polster stehend, mit Thränen sie bat, und mit Mühe und Noth sie beruhigte: worauf sie nach dem Standlager zurückgiengen, halb mit Widerwillen, und nicht ohne Vergehungen.

2627. Den folgenden Tag waren, wie nach einer Eroberung, die Häuser verschlossen: fast keine Leute auf den Strassen; der Pöbel in der Miene des Harms; die Soldaten mit niedergeschlagnen Augen, als reuig.

2628. Die beyden Kommandeurs, Licinius Proculus und Plotius Firmus, redeten jeden Trupp einzeln an, jeder nach seiner Art, dieser härter, jener gelinder. Die Anreden schlossen sich damit, daß jedem Soldaten 5000 Sesterzien gezahlt werden sollten.

2629. Nun wagte es Otho, ins Lager zu gehn. Tribunen und Centurionen stellten sich um ihn her, warfen ihre militärischen Ehrenzeichen von sich, und flehten „um Ruhe und Lebenssicherheit.“ Der Sol-

dat fühlte, wie schwarz ihn das mache, und, ruhig genug, um gehorsam zu seyn, verlangte er nun selbst „Hinrichtung der Rädelsführer.“

83.

2630. So verwirrt jetzt die Umstände, und so verschieden die Gesinnungen der Soldaten waren (da jeder Rechtschaffne Heilmittel gegen überhandnehmende Ausgelassenheit verlangte, der Pöbel und die Menge gegentheils, über Aufruhr und gunstbuhlerische Regierung erfreut, durch Unruhen und Plünderungen am leichtesten zum Bürgerkriege gereizt werden konnte) und so sehr sich Otho bewußt war, daß ein durch Verbrechen erschlichner Thron durch übereiltes Nachgeben so wenig als durch alte Strenge sich behaupten ließ: so machte ihn dennoch die Gefahr, in welcher die Stadt und der Senat sich befand, ängstlich, und er hub also an:

2631. „Nicht bin ich gekommen, liebe Kamera„den, euer Herz zur Liebe gegen mich zu erwärmen, „nicht euren Geist zur Tapferkeit anzufeuern: denn „beyde sind bey euch im herrlichsten Ueberfluß: sondern — von euch selbst Milderung eures Heldenmuths und Mäßigung eurer Zärtlichkeit gegen mich „zu verlangen.

2632. „Der letztere Tumult entstand keineswe„ges aus Habsucht oder Erbitterung, die schon viele „Armeen in Zwietracht gesetzt haben, ja nicht einmal „aus Gefahrweigerung oder Furcht: nein, eure über„grosse Pflichttreue hat, mit mehr Hitze als Beson„nenheit, ihn veranlaßt. Denn oft bewirken die „edelsten Anlässe, wenn man es an reifer Ueberle„gung fehlen läßt, die verderblichsten Folgen.

2633. „Wir gehn in den Krieg. Wird es da „wohl Beschaffenheit der Umstände und Schleunig„keit der Veranlassungen erlauben, daß alle einlau„fende Nachrichten von allen angehört, und alle „Masregeln in Gegenwart aller beurtheilt werden? „Es giebt eben so wohl Dinge, die der Soldat nicht „wissen, als, die er wissen muß.

2634. „Das Ansehn der Feldherrn, die Strenge „der Kriegszucht bringt es mit sich, daß man ohne „Nachtheil viele Ordren nicht anders als nur an „Centurionen und Tribunen ergehen lassen kann. Und „wenn bey Befehlen jeder erst fragen dürfte: wa„rum? so würde mit der Subordination, auch al„les Kommando vernichtet werden.

2635. „Will man etwa auch dort *) bey fin„strer Nachtzeit gleich nach den Waffen greifen? „Soll auch da ein oder anderer Taumelkopf oder „Betrunkener (denn ich glaube nicht, daß bey der „letzten Verwirrung ihrer mehrere so geraßt haben) „seine Hände mit dem Blut der Centurionen und „Tribunen beflecken, oder ins Zelt seines Feldherrn „einstürmen dürfen?

84.

2636. „Freylich thatet ihrs dießmal für mich: „aber bey Finsterniß und Umherstreifungen und all„gemeiner Verwirrung kann leicht auch Gelegenheit „wider mich vorfallen.

2637. „Wenn Vitellius und seinen Anhängern „die Wahl gegeben würde, welche Gesinnungen, wel„chen Geist sie uns anfluchen wollten, was würden

*) Im Kriege.

„sie uns anders wünschen, als Aufruhr und Zwie„tracht? (was anders) als daß kein Soldat den Cen„turion, kein Centurion dem Tribun Folge leiste, „und daß wir, Reuter und Fußvolk durch einander, „in unser Verderben rennen möchten?

2638. „Nein, Kameraden, das Kriegswesen „besteht vielmehr durch Gehorsam, als dadurch, daß „man die Befehle der Feldherrn untersuchen will. „Und diejenige Armee ist in der Gefahr die tapfer„ste, die vor derselben die ruhigste war. Für euch „sey Gewehr und Muth: mir müßt ihr Masregeln „und Leitung eurer Tapferkeit überlassen.

2639. „Nur wenige haben sich vergangen: zween „sollen gestraft werden. Ihr Uebrigen tilget das An„denken der abscheulichsten Nacht. Und nie müssen „in irgend einer Armee jene Reden gegen den Se„nat wieder gehört werden.

2640. „Das Haupt des Reichs, den Stolz der „Provinzen *), dürfen doch bey Gott jene Germa„nen nicht einmal zur Strafe fodern wollen, die „Vitellius eifrig genug gegen uns aufwiegelt. Soll„ten irgend Zöglinge Italiens, sollte ächte Römer„jugend, Blut und Mord eines Ordens begehren, „durch dessen Glanz und Ruhm wir der Armseligkeit „und Dunkelheit der Vitellianischen Partey Hohn „sprechen?

2641. „Einiger Nationen hat sich Vitellius ver„sichert; er ist mit einem Schatten von Armee um„geben: bey uns ist — der Senat. Und so dürfen

*) Den Senat.

„wir sagen, daß hier der Staat, dort die Feinde „desselben sind.

2642. „Oder meynet ihr, daß Häuser und Woh„nungen und Steinhaufen diese herrliche Stadt aus„machen? Diese sprach- und leblosen Dinge können „eben so leicht zerstört, als wieder hergestellt wer„den; aber ihre wahre Dauer, nebst dem Frieden „der Völker und meiner und eurer Wohlfahrt, be„ruht — auf der Unverletzterhaltung des Senats.

2643. „Diesen laßt uns, als vom Vater und „Erbauer der Stadt nach dem Wink der Götter ge„stiftet, und von den Königen an bis zu den Für„sten fortdauernd und unsterblich, eben so wie wir „ihn von den Vorfahren erhielten, an die Nach„kommen bringen. Denn so wie aus euch Senato„ren, so werden aus den Senatoren Fürsten ge„bohren."

85.

2644. Diese Rede, welche das Herz der Soldaten verwundete und zugleich besänftigte, wurde, so wie die gemäßigte Strenge, (denn er hatte nicht mehr als zween zu bestrafen befohlen) mit Beyfall aufgenommen, und sie beruhigte wenigstens vor der Hand Leute, die nicht zu zwingen waren.

2645. Indeß war in der Stadt die Ruhe nicht hergestellt. Noch hörte man Waffengeräusch, und alles sah kriegrisch aus: indem die Soldaten, zwar nicht gemeinsam tumultuirten, aber doch einzeln sich in den Häusern zerstreuten, verkleidet und mit tückischer Obacht auf alle, welche Adel oder Reichthum oder irgend eine Art von auszeichnender Grösse berüchtigt hatte.

2646. Auch glaubten viele, es wären Vitellianische Soldaten in die Stadt gekommen, um die Gesinnungen der Parteyen zu erforschen. Daher alles voller Argwohn, und kaum die abgelegensten Winkel der Häuser frey von Besorgnissen waren.

2647. Doch gabs die meiste Aengstlichkeit an öffentlichen Orten. So wie der Ruf eine Nachricht herbeyführte, suchte jeder Empfindungen und Mienen zu bergen, um nicht verzagt bey bedenklichen und zu kalt bey glücklichen Vorfällen zu erscheinen.

2648. Aber als der Senat auf die Kuria berufen wurde, da wars vollends schwer, überall die Mittelstrasse zu halten, zwischen starrsinnigem Stillschweigen und verdächtiger Freymüthigkeit. Und Schmeicheley war dem Otho allzubekannt, der selbst, vor kurzem noch Privatmann, den Jaherrn gemacht hatte.

2649. Sie drehten und wendeten sich also bey ihren Gutachten bald da bald dorthin, nannten Vitellius Feind und Verderber des Vaterlandes: die Vorsichtigern mit allgemeinen Scheltworten, andre mit wirklichen Vorwürfen, jedoch im Geschrey, wenn viele durcheinander sprachen und durch lermerisches Geschwätz einander unverständlich machten.

86.

2650. Neue Schrecken verursachten die Wunderzeichen, die von dem und jenem ausgebreitet wurden. „Im Vorhofe des Kapitols sollte der Zügel „vom Zweyspann abgefallen seyn, auf dem die Vic„toria stand: aus der Kapelle der Juno wäre eine „Person in übermenschlicher Grösse gekommen: die „Statue des h. Julius auf der Tiberinsel habe sich

„an einem hellen und stillen Tage von Abend gegen „Morgen gewandt: in Etrurien habe ein Ochse ge„redet: Thiere hätten Mißgeburten geworfen:“ und was dergleichen Dinge mehr waren, die in rohen Zeiten auch wohl im Frieden für wichtig gehalten, jetzt aber nur in der Angst angehört wurden.

2651. Doch das vornehmste, was mit gegenwärtigem Unglück Schrecken der Zukunft verband, war eine plötzliche Ueberschwemmung der Tiber, die, bey ausserordentlichem Anwuchs, die hölzerne Brücke umriß, und vom widerstehenden Schutte gehemmt, nicht nur die niedern und flachen, sondern auch die vor dergleichen Zufällen sonst gesicherten Oerter der Stadt unter Wasser setzte.

2652. Viele wurden auf den Strassen fortgeschwemmt, die meisten in Buden und Kammern ersäuft. (Das gab) Hungersnoth unterm Volk, und Mangel des Verdiensts und der Nahrung. Durch das stehende Wasser ward der Grund ganzer Quartiere anbrüchig, die bey abtretender Fluth zusammenfielen.

2653. Und kaum war diese Gefahr und Angst vorüber, so wurde eben das, was zufällige und natürliche Ursachen wirkten, (daß das Marsfeld und die Flaminerstrasse, wo Otho, im Begriff zu Felde zu ziehn, seinen Ausmarsch nehmen wollte, verschüttet worden war,) als Wunderzeichen und Ahndungsgrund bevorstehenden Unglücks angenommen.

87.

2654. Otho verrichtete die Reinigungsceremonie, hielt Kriegsrath, und beschloß, auf das Narbonensische Gallien loszugehn, weil bereits die Penini-

schen und Kottischen Alpen nebst den übrigen Zugängen Galliens, von den Vitellianischen Armeen, gesperrt waren. Denn er hatte eine starke Flotte, die seiner Partey treu war, weil er aus dem Rest derer, die bey der Milvischen Brücke erschlagen, und durch Galba's Grausamkeit wie Gefangne waren gehalten worden, Legiontrupps formirt, und auch den Uebrigen zu ehrvollern Kriegsdiensten Hoffnung gemacht hatte.

2655. Er ließ zugleich die Stadtkohorten und den grösten Theil der Prätorianer mit einschiffen — als den Kern und die Stärke der Armee, und für die Anführer selbst zu Rath und Aufsicht.

2656. Das Kommando ertheilten die Obercenturionen, Antonius Novellus und Suedius Klemens, nebst Aemilius Pacensis, dem er die von Galba ihm genommne Tribunstelle wiedergegeben hatte. Ueber die Flotte behielt es der Freygelaßne Oskus, der die Ehrlichkeit edlerer Menschen zu belauren angestellt war *). Ueber die Korps der Infantrie und Reuterey wurden Suetonius Paullinus, Marius Celsus und Annius Gallus gesetzt.

2657. Aber das höchste Vertrauen hatte bey ihm Licinius Prokulus, der Befehlshaber der Prätorianer, der, emsig im Stadtdienste, aber des Kriegs ungewohnt, Bosheit und List genug besaß, um mit leichter Mühe das Ansehen eines Paullinus, die rasche Lebhaftigkeit des Celsus, die gereiften Einsichten des Gallus anzuschwärzen, und sich dadurch

*) Wenn mann die Stelle als bittre Fronie nimmt, so könnte invitatus vielleicht richtig seyn.

über rechtschaffne und bescheidne Männer das Uebergewicht zu verschaffen.

88.

2658. Um diese Zeit wurde Kornelius Dolabella nach der Pflanzstadt Aquinum gebracht: in einen Arrest, der weder eng, noch unmerklich war: keines Verbrechens wegen, sondern weil sein alter Adel und Verwandtschaft mit Galba aufmerksam auf ihn machte.

2659. Viele der Staatsbedienten und eine große Zahl von Exkonsuln hieß Otho mit zu Felde gehn, nicht um eigentliche Dienste zu thun, sondern unter dem Schein der Begleitung. Darunter war auch L. Vitellius, den er wie die übrigen hielt, nicht als Bruder des Fürsten, aber auch nicht als Bruder seines Feindes.

2660. Die ganze Stadt also gerieth in Verlegenheit. Kein Stand war frey von Gefahr oder Furcht. Die Vornehmsten des Senats waren schwache und durch langwierigen Frieden unthätige Alte: träg und der Kriege vergessen der Adel: unwissend im Dienst die Ritterschaft. Jemehr also jeder die Angst zu bergen und zu verstecken suchte, desto merkbarer sie ward.

2661. Gegentheils gabs wiederum Leute, die aus lächerlichem Ehrgeitz, blendend schönes Gewehr, ausgezeichnete Rosse, manche auch, übertriebne Zurüstungen zu Schmausereyen und Lockspeisen der Lüste, wie Kriegszugehör zusammenkauften.

2662. Vernünftigen lag die Ruhe und der Staat am Herzen: Jeder, je leichtsinniger und für Zukunft unbesorgter, blähte sich mit leeren Hoffnungen auf.

und viele, deren Kredit *) im Frieden gesunken war, waren in der Zeit der Verwirrung heiter und fröhlich, und bey der allgemeinen Ungewißheit am sichersten.

89.

2663. Aber der Pöbel, so wie das seiner Größe halber von Theilnehmung an Staatsgeschäften entfernte Volk, fiengen nachgerade an, die Lasten des Kriegs zu empfinden, da alles Geld auf die Soldaten verwendet, und der Preis der Lebensmittel aufs höchste gestiegen war.

2664. Das hatte bey den Unruhen des Vindex den gemeinen Mann lange so nicht gedrückt, weil die Stadt damals sicher, und der Krieg auswärtig war, da er in der Provinz zwischen Legionen und Galliern geführt wurde.

2665. Denn seitdem der h. August das Fürstenregiment eingeführt hat, hatte das römische Volk nur in der Ferne Krieg zu führen, der immer nur einem Einzigen Sorge oder Ehre machte. Unter Tiber und Kajus **) hatten Sie nur Widerwärtigkeiten des Friedens zu fürchten. Scribonians Unternehmungen gegen Klaudius wurden fast zu gleicher Zeit gehört und vernichtet. Nero wurde mehr durch Nachrichten und Gerüchte, als durch Waffen gestürzt.

2666. Jetzt wurden Legionen und Flotten, und, was sonst selten war, Prätorianer und Stadtkohor-

*) Durch Schulden.

**) Kaligula.

ten zur Schlacht geführt. Der Occident und Orient mit der ganzen Macht, die beyde befaßten, hatten (die Streitenden) im Rücken *). Gewiß Anlagen zu einem langwierigen Kriege, hätten andre Feldherrn ihn geführt!

2667. Gewisse Leute wollten Otho bey seinem Aufbruche Aufenthalt machen: weil es Pflicht sey, die Ancilien „vorher an ihren Ort zu bringen.“ Er aber wollte nichts von Zögerung hören, die auch Nero's Unglück gewesen wäre: und Cäcina, schon über die Alpen herüber, trieb ihn noch mehr an.

90.

2668. Am vierzehnten März empfahl er den Vätern das Wohl des Staats, und begnadigte die aus der Verbannung Zurückberufnen mit dem Rest der Neronischen Verschenkungen, die noch nicht an den Fiskus abgeliefert waren: eine höchst billige und dem Ansehen nach sehr glänzende Wohlthat, nur daß sie niemand sehr zu gute kam, da man mit der Eintreibung bereits geeilt hatte.

2669. Sofort hielt er Volksversammlung, pries „die Majestät Roms und die Zusammenstimmung des „Senats und Volks für ihn“ und sprach dabey mit Zurückhaltung von der Vitellianischen Partey: wobey er den Legionen mehr Unwissenheit, als strafbare Erdreistung, Schuld gab, ohne des Vitellius zu erwähnen: seys, daß diese Mäßigung ihm eigen war, oder, daß der Verfasser der Rede sich aller Anzüglichkeiten gegen Vitellius, aus Furcht sich selbst zu

*) Nämlich Otho den Orient, Vitellius den Occident.

schaden, enthalten hat. Denn man glaubte, daß Otho wie in Kriegssachen den Suetonius Paullinus und Marius Celsus, so in Staatssachen die Geschicklichkeit des Galerius Trachalus benutze. Ja es gab Leute, welche die Manier des Redners, die man oft vor Gericht schon gehört hatte, und die durch Wortreichthum und Schönklang nur das Ohr füllte, sehr kenntlich fanden.

2670. Geschrey und Zuruf des Volks war, nach Art der Schmeicheley, eben so übertrieben als verstellt. Wie wenn sie einen Diktator Cäsar oder einen August als Oberfeldherrn begleiteten, so wetteiferten sie jetzt in Gelübden und Bezeugungen der Ergebenheit. Es war weder Furcht noch Liebe, sondern Geist der Sklaverey, der, wie in Privathäusern, nur von persönlichen Vortheil aufgeregt wird, und die Ehre des Ganzen für nichts achtet.

2671. Otho überließ bey seinem Abzuge die Ruhe der Stadt und die Angelegenheiten des Reichs dem Salvius Tatianus, seinem Bruder.

Staatliche Bibliothek
Regensburg

Auch sind bey diesem Verleger zu haben.

Des Hrn. Abt Millots Universalhistorie alter, mittlerer und neuer Zeiten. Mit Zusätzen und Berichtigungen von Hrn. Wilh. Ernst Christiani. In 15 Bänden und einem Register. Jeder Band mit einen prächtigen Kupfer gezieret, in einer schönen Ausgabe. 21 fl.

Reisen des jüngern Anacharsis durch Griechenland, vierthalbhundert Jahre vor der gewöhnlichen Zeitrechnung. A. d. Franz. des Herrn Barthelemy. 7 Bde. in 13 Abtheilungen, mit 15 Kupf. und 23 Landkarten. 12 fl.

NB. NB. Auch sind zu diesem Werke sehr schöne Titelkupfer sammt gestochenem Titel und Vignetten, wie bey Millots Universalhistorie und Plutarchs Biographien, um den äusserst wohlfeilen Preis pr. 49 Kr. zu haben. — Selbe sind auch so eingerichtet, daß sie schon zu gebundenen Bänden ganz füglich eingemacht werden können.

Biographien des Plutarchs. Mit Anmerkungen von Gottf. Bened. v. Schirach. In 8 Bänden, wovon jeder Band mit einem prächtigen Kupfer, dann mit einer Vignette und gestochenen Titel geziert ist. 796. 9 fl.

Die heilige Schrift des neuen Testaments. Mit Erklärungen und Noten. Von Dominik v. Brentano, hochfürstl. Kemptischen Rath. In 3 Bänden groß Oktav, wovon ein jeder Band mit einem prächtigen Kupfer geziert ist. Wien und Prag 796. 6 fl.

Vollständiger und faßlicher Unterricht in der Naturlehre, mit allen neuen Entdeckungen und Beobachtungen die seit mehreren Jahren gemacht worden sind. In einer Reihe von Briefen an einen jungen Herrn vom Stande. Von Michael Hube, Generaldirektor und Professor zu Warschau. In 3 Bänden mit 11 Kupfern; nebst diesem ist noch jeder Band mit einem schönen Titelkupfer geziert. Wien und Prag 796. 5 fl. 30 kr.

Ovid's Verwandlungen, in vielen prächtigen Kupfern vorgestellt, und mit nöthigen Erläuterungen versehen. 3 Bände. 4. Wien 791. Gestochen von noch lebenden berühmten Künstlern, und herausgegeben von einer Gesellschaft. 22 fl. 30 kr.

Die Hauptgötter der Fabel zu obigen Werk in Kupf. mit ihrer Geschichte und ursprünglichen Bedeutung. Wien 793. 4 fl. 30 kr.

Ramlers (Karl Wilhelm) Mythologie oder Lehre von den fabelhaften Göttern, Halbgöttern und Helden des Alterthums. In zwey Theilen komplet, in 8. 31 Bogen stark, mit achtzehn, von Hrn. Weinrauch, ganz neu gezeichneten, und sehr schön gestochenen Kupfern, welche 48 Abbildungen und Szenen der alten und neuen Götter enthalten, die vielleicht an Schönheit die meisten deutschen Götterlehren übertreffen. Druckp. 3 fl. Schreibp. 4 fl.

Götterlehre, oder mythologische Dichtungen der Alten, von Philipp Karl Moritz. 1 Band in 8. kompl. mit 31 auf schwarzen Grund schön und fein gestochenen Kupfern, nach antiken geschnittenen Steinen oder andern Denkmälern des Alterthums. 792. Druckp. 2 fl.

Ueber den Umgang mit Menschen. Von Adolph Freyherrn Knigge, in drey Theilen. Fünfte vermehrte und verbesserte Aufl. mit einem allegorischen gestochenen Titel-Vign. sammt Titel. 1 fl.

Praktische Französische Grammatik, wodurch man diese Sprache auf eine ganz neue und sehr leichte Art in kurzer Zeit gründlich erlernen kann. Von Johann Valentin Meidinger, Lehrer der Französischen und Italienischen Sprache zu Frankfurt am Mayn. Zehnte durchaus verbesserte Ausgabe. 8. Frankfurt 795. 1 fl.

Bürgers Gedichte, vollkommene Auflage in 18nerl auf Schreibpapier mit 1 prächtigen Kupf. 2 Bände. Wien 795. 1 fl. halb engl. Band 1 fl. 20 kr.

Kleists (Ev. Christ. v.) sämmtliche Werke, mit schönen Kupfern und Portrait. Baumeisters Aufl. statt 1 fl. um 30 kr.

Lichtwers (G. M.) das Recht der Vernunft, in fünf Büchern, mit schönen Kupfern statt 1 fl. um 30 kr.

Lichtwers (G. M.) Fabeln, in vier Büchern mit Kupfer und Portrait. Baumeisters Aufl. statt 1 fl. um 30 kr.

Gessners (Salam.) sämmtliche Schriften, mit Kupfer und dessen Portrait 3 Thle., komplet schöne Baumeisterische Auflage statt 3 fl. um 1 fl. 30 kr.

Hagedorns sämmtliche poetische Werke, mit schönen Kupfern und dessen Portrait, 3 Thle eben dieselbe Auflage. statt 3 fl. um 1 fl. 30 kr.

Sagen der Vorzeit von Veit Weber. In sieben Bänden, mit sieben schönen Kupfern. Ungebunden 3 fl. 30 kr., geb. 4 fl.

Das graue Männchen, oder der Zauberer Ueberall. Eine Geschichte in zwey Theilen, mit 2 sehr schönen Kupfern und einem Vignette, sammt gestochenem Titel. 796. 48 kr.

Velleda. Ein Zauber-Roman. Mit einem schönen Kupfer, Vignette und gestochenem Titel. 796. 40 kr. Mit fein ausgemahltem Kupfer und Vignette kostet das Exemplar um 10 kr. mehr.

Leben, Thaten und Sittensprüche des lahmen Wachtel-Peters. Vom Verfasser des Erasmus Schleicher, 2 Thle. mit schönen Kupf. Vign. und gestochenen Titl. 1 fl. 20 kr. gebunden 1 fl. 26 kr.

Moritz ein kleiner sehr angenehmer Roman, von Schulz, in 2 Thlen mit 1 schönen Kupf. und Vign. sammt gestochenen Titel 54 kr.

Lalotte und Fanfan, oder die Begebenheiten zweyer auf einer wüsten Insel ausgesetzten Kinder, 2 Thle. 1 fl. 24 kr.

Der deutsche Alcibiades. Eine äußerst interessante Geschichte, vom Verfas. des Erasmus

Schleicher. 3 Thl. mit Kupf. und gestochenen Titel. 782. 2 fl.

Hermann von Nordenschild, genannt von Unstern. Anhang und Nachtrag zum deutschen Alcibiades 2 Thl. mit 2 sehr schönen Portraiten des Hermanns und der Sophie, auf englische Manier gestochen sammt zwey in Musik gesetzten und in Kupfer gestocheven Liedern. 792. 1 fl. 30 kr.

Heinrich von Neideck, oder der durch das heimliche Gericht entdeckte Meuchelmord. 40 kr.

Clara von Leuenstein, oder die Tempelritter und Vehmrichter. Ein Gemälde aus den Zeiten der Väter. 1 Band komplet mit einen schönen Kupf. und Vignette und gestochenen Titel auf schönen Velin-Papier. 45 kr.

Graf Rosenberg, oder das enthüllte Verbrechen. Eine schauerliche Geistergeschichte aus den Zeiten des dreyßigjährigen Krieges. 1 Band mit einen Kupf. 792. 45 kr.

Alexis, oder das Häuschen im Walde. Eine Handschrift die am Ufer der Isere gefunden ward, herausgegeben vom Verfas. der Lalotte und Fanfan. 2 Thl. 8 mit 2 Kupf. und 1 Vignet. mit einem gestochenen Titel. Wien 794. 1 fl. 24 kr.

Robert, eine wahre Geschichte aus unserm Zeitalter. Von Fr. D*tw*r. (Originalauflage) Mit einem schönen Kupfer, Vignette, und gestochenem Titel auf schönem Papier, um 51 kr. Broschürt 54 kr.

Peter Clauß, eine interessante Geschichte in 3 Theilen, vom Verfasser des Romans meines Leben, mit 3 Kupf. und 3 Vign. Riga. 790. 2 fl.

Amalie und Beldorf, oder die schrecklichen Folgen der Verführung, von Friedr. West. in 8vo. mit einem Kupf. gestochenen Titel und Vign. 794. ungebund. 42 kr.

Guido von Sohnsdom, oder Stürme des Lebens und Leidens machen den Menschen weise, mit 2 Kupf. und 1 Vignet. 2 Bände 8. 792. 1 fl. 8 kr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tacitus, Cornelius,

Sämtliche Werke

Bd.: 2

Wien und Prag 1796

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Class.1020(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11299791-4
VD18 12804770-002